Geo. U.
528
tx

Rev. 21. 528 tx

Bayer. Staatsbibliothek München

Aus der Bibliothek

Gottfried Merzbacher

1926

Digitized by Google

<36633597810014
<36633597810014
Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Geo U.
528 tx

Weller Josef

160 A

Digitized by Google

J. C. Rupprecht del. — Poppel sculp Nbg

Streitberg.

Digitized by Google

10
Geo 11. 528 tx
Bav. 1227 ?

Muggendorf
und
ſeine Umgebungen,
oder
die fränkiſche Schweiz.

Ein Handbuch
für
Wanderer in dieſe Gegend; mit den Reiſerouten und nothwendigen Notizen für Reiſende,
nebſt
Folge der Ortſchaften und Merkwürdigkeiten in alphabetiſcher Ordnung,
von
Joſeph Heller.

Mit einer Charte und zwei Abbildungen.

Zweite Auflage.

Preis: cartonnirt 54 kr.

Bamberg,
bei J. C. Dreſch.

(1837)

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Einleitung, oder allgemeine Ueberſicht in ſtatiſtiſcher, naturwiſſenſchaftlicher und geſchichtlicher Hinſicht . . . 1

Ueber die Bildung der Höhlen, ihrer Tropfſteine und Knochenbreccien 11

Reiſe-Routen nach Muggendorf von verſchiedenen Gegenden 17

Zeit-Eintheilung und Vorſichts-Regeln beim Beſuchen der Höhlen 24

Verzeichniß der Schriften von denjenigen Verfaſſern, welche ſich ſelbſt in dieſer Gegend aufgehalten haben 25

Folge der Ortſchaften und Merkwürdigkeiten in alphabetiſcher Ordnung 32

Digitized by Google

Erklärung der gebrauchten Abkürzungen.

Bair. ehemals Baireuthiſch.
Bbg. ehemals Bambergiſch.
Einw. Einwohner.
Kath. Katholiſch.
Ldgr. Landgericht.
Nürnb. ehemals Nürnbergiſch.
Patr. Ger. Patrimonial-Gericht.
Prot. Proteſtantiſch.
Vrm. Vermiſcht.

Bayeriſche Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorrede *).

Unter die reizendſten und angenehmſten Gegenden Deutſchlands gehört gewiß jene um Muggendorf, indem hier in mannigfaltigen Richtungen fruchtbarer Thäler mit bald ſanft anſteigenden, bald gähe ſich erhebenden Bergreihen zu einem an den reizendſten Naturſchönheiten reichen Ganzen auf einer kleinen Fläche ſich vereinigen. Mit Recht führt dieſer obſchon kleine Erdſtrich doch die Benennung der fränkiſchen Schweiz. Was die Schweiz im Großen giebt, findet man hier in verjüngtem Maßſtabe, und oft für das Auge angenehmer, indem man es überſchauen und als ein Bild auffaſſen kann, ſtatt daß dort in manchen Gegenden der winzige Menſch die Größe der Natur nicht zu ſehen vermag, und von den ungeheuern Felſenmaſſen gleichſam erdrückt wird. Hier läßt ſich die hehre Natur mehr zum Menſchen herab, ſie lächelt ihm bald freund-

*) Dieſe Vorrede, die für den Gebrauch des Werkes weſentlich iſt, möge der geneigte Leſer nicht überſchlagen.

Digitized by Google

lich in anmuthigen Gebirgslinien, untermiſcht mit üppigen Laub- und Nadelholz-Parthien, bald zeigt ſie ſich in ihrer ernſten Größe in grauen, mächtigen Felſen-Aufthürmungen. Ueppige Wieſen, fruchtbare Felder, maleriſch unter Bäumen halb verſteckte Dörfer, kryſtallhelle Berggewäſſer, luſtig und friſch über und durch Felſentrümmer dahin ſtrudelnd, fröhlicher Geſang der Vögel in den Lüften, und ein derbes, verſtändiges, in ſeinen Sitten noch einfaches, arbeitſames Völkchen, findet hier der harmloſe Reiſende zum fröhlichen Genuſſe der Gegenwart einladend, indeſſen ihn zahlreiche, die Höhen krönende Burgen und Schloß-Ruinen an Zeiten mahnen, bei deren Erinnerung die friedſame Jetztzeit ihm nur deſto erfreulicher erſcheint.

Im Vergleiche zu Franconiens übrigen Ebenen und ſanften Berghöhen iſt die Muggendorfer Gegend immerhin unſere Schweiz. Nicht mit dem Maßſtabe der Schweiz im Sinne, wandere man dahin! Vorurtheilsfrei überlaſſe man ſich dem Einfluſſe jener Natur; ſie wird auf den gefühlvollen, nicht verwöhnten Menſchen zwar in einer andern Weiſe, aber deswegen doch nicht einen minder tiefen Eindruck machen.

So reich an Schönheiten der Natur, iſt

Digitized by Google

es unſere Gegend auch nicht weniger an **Merkwürdigkeiten** derſelben, und in dieſer Beziehung nimmt ſie in Deutſchland den erſten Rang ein. Nirgend anderwärts wird man in einem ſo kleinen Umkreiſe ſo viele Höhlen mit einer ſo großen Anzahl verſchiedener Reſte von Thieren und andern Geſchöpfen einer zerſtörten Vorwelt finden. Nicht nur in der Tiefe des Gebirges und deſſen grottenförmigen Grüften trifft man ſie eingeſchwemmt an, ſondern auch die Maſſen der aus altem Kalkſtein beſtehenden Felſen enthalten häufig Ueberbleibſel ehemaliger Meergeſchöpfe, und mit deren Verſteinerungen ſind ſelbſt die Oberflächen der Gebirgsrücken überſchüttet. Wegen dieſen Merkwürdigkeiten verbreitete ſich der Ruf dieſer Gegend allgemein, und ſie wurde ſeit einem Jahrhundert von vielen Wißbegierigen und Naturforſchern durchwandert und unterſucht. Mehrere derſelben theilten ihre Reſultate dem Publikum mit, und erwarben ſich durch gründliche und gelehrte Unterſuchungen um die Naturwiſſenſchaft wahre Verdienſte. Daher werden alle Freunde der Naturkunde ſtets mit Achtung die Namen eines **Eſper**, **Roſenmüller** und **Goldfuß** nennen; ſie werden ihre Schriften über Muggendorf nie ohne Belehrung leſen oder geleſen haben.

Digitized by Google

Dieſe geachteten Männer gaben vorzüglich die Veranlaſſung, daß ſeit mehreren Jahrzehnten die Muggendorfer Gegend ſo häufig beſucht wird, und daß ſelbſt mancher Beobachter aus weiter Ferne dahin wandert, theils um hier die Natur in ihren inneren Geheimniſſen zu erforſchen, die Ueberreſte einer untergegangenen Vorwelt zu ſtudiren, theils um ſich der ſchönen, romantiſchen Gegend zu erfreuen, und die hiſtoriſchen Denkmäler der Vorzeit zu bewundern. So kam es, daß ein Buckland, ein Conybeare, nachdem ſie die berühmteſten Höhlen der Welt ſchon bereiſet hatten, es nicht verſchmähten, auch unſere Höhlen zu beſuchen. Sie fanden, daß dieſelben andern an Merkwürdigkeiten nicht nachſtehen, und Werke, welche Englands Schätze an Gelehrſamkeit und Scharfſinn aufbewahren, werden in den Abhandlungen jener berühmten Förderer der Naturwiſſenſchaft den Ruhm unſerer Gegend verewigen, wenn vielleicht längſt ſchon jene Grüfte ihrer natur-hiſtoriſchen Schätze entleert ſeyn werden.

So wird gewiß kein ſinnvoller Beſucher unſerer Gegend weder in ſeiner Erwartung, noch in ſeinen Wünſchen unbefriedigt geblieben ſeyn. Für jeden bietet die Natur wenigſtens etwas dar. Mit Vergnügen wird er ſich immer des

Digitized by Google

Eindrucks erinnern, welchen die Thäler von Tüchersfeld, Pottenſtein, Engelhardsberg, in ihm hervorbrachten, wird er der Thäler von Muggendorf, Gößweinſtein, Weiſchenfeld, Kirchahorn, Aufſeß und der Puttlach gedenken. Nur mit Erſtaunen wird er von der Rieſenburg, von der Felſengrotte bei Neideck, von der Grotte der EsperShöhle ſprechen. Belehrung, aber auch manche räthſelhafte Aufgabe, werden ſeinem Scharfſinne und ernſtem Nachdenken die verſchiedenen zuſammengekitteten Ueberreſte großer Thiergattungen in der Gailenreuther, der Mockashöhle und dem Zahnloch gegeben haben. Nicht minder wurde er ſicher von der Roſenmüllers-, Förſters- und Schönſteins-Höhle, dem Teufelsloch und der Oswalds-Höhle durch ihre Größe und regelmäßigen Tropfſteinbildungen angezogen. Iſt für den Naturkundigen faſt jeder Berg, jeder Felſen von hoher Bedeutung, ſo wird der Liebhaber von Naturſchönheiten mit Entzücken ſtets die Ausſichten vom Adlerſtein, dem Wichſenſtein, der Platte bei Hohenmirsberg u. ſ. w. genießen. Ein Freund der Geſchichte und der Romantik wird mit Vergnügen bei den Schlöſſern Streitberg, Neideck, Aufſeß, Greifenſtein, Weiſchenfeld, Rabeneck, Rabenſtein, Gailenreuth, Gößweinſtein, Tüchers-

Digitized by Google

feld, Pottenſtein, Wildenfels, Hohenſtein ꝛc. verweilen. Der ernſthaftere Hiſtoriker wird auf der Heidenſtatt zu Allmannshof, bei den wendiſchen Gräbern zu Tannfeld, Miſtelgau, nicht nur ſich aufhalten, ſondern auch Unterſuchungen anſtellen. — Eben ſo findet der Künſtler überall maleriſche Landſchaften, und oft Gegenden, welche ein Ruysdael, Everdingen, nicht ſchöner malen könnten.

Da nun auch dieſe Gegend ſo häufig, wie ſie es verdient, beſucht wird, und es, wie ich mit mehreren anderen Freunden Muggendorfs wahrnahm, noch an einem zweckmäßigen kleinen Handbuche für Reiſende in jene Gegend mangelt, ſo unternahm ich nach vielen Aufforderungen die Bearbeitung eines ſolchen, und durchwanderte deswegen mehrmal und zu verſchiedenen Jahrszeiten dieſes Gebirgsländchen nach allen Richtungen, um mich von Allem ſelbſt zu überzeugen. Natürlich erforderte der Zweck dieſes Unternehmens, einem ganz andern Plan zu folgen, als meine Vorgänger ihren Schriften zu Grunde gelegt hatten. Dieſe richteten ihre Aufmerkſamkeit vorzüglich auf das Naturgeſchichtliche, und ſchrieben mehr für Freunde dieſer Wiſſenſchaft, oder theilten ihre Empfindungen über die Gegend in

Digitized by Google

einem poetiſchen Gewande mit. Mein Streben ging aber, da dieſes Handbuch für alle Arten der Beſuchenden brauchbar werden ſollte, vorzüglich dahin, jedem Wanderer Auskunft, ſowohl in geographiſch-ſtatiſtiſcher, als hiſtoriſcher und naturwiſſenſchaftlicher Hinſicht zu geben. Ich konnte darauf nicht Rückſicht nehmen, ob mich manche Gegenſtände ſelbſt intereſſirten oder nicht; auch meine Empfindungen darüber, ſo wie manche Anſichten über Verbeſſerungen, welche man für Reiſende treffen könnte, hier nicht anführen, weil ſie dem Plan der Schrift entgegen wären, und wohl in eine Reiſebeſchreibung, aber nicht in ein Handbuch für Reiſende gehören. Darin beſonders unterſcheiden ſich auch beide Arten von Schriften, daß der Zweck eines Handbuches vorzüglich der ſeyn muß, daß der Reiſende alles ſchnell findet, und ſich nicht erſt in das Syſtem des Verfaſſers einzuſtudiren, und aus deſſen Reiſeroute, das erſt mühſam heraus und zuſammenſuchen muß, was er bei einer andern Richtung ſeines Weges zu wiſſen wünſcht. Ein Handbuch für Reiſende ſoll nämlich für alle Richtungen der Reiſe eingerichtet ſeyn. Es iſt daher eine Charte nöthig, welche alle Wege und Straßen mit den Ortſchaften darſtellt. Zeigt nun die Charte, welche

Digitized by Google

Orte man berührt, ſo können bei der alphabetiſchen Einrichtung der Schrift die Notizen über dieſelben ſchnell aufgefunden werden.

Ich habe daher auch hier wieder dieſe Anordnung, wie in meinem Handbuche für Reiſende in dem ehemaligen fränkiſchen Kreiſe, Heidelberg 1828, gewählt, und ein gleiches Syſtem in Bearbeitung der Artikel beobachtet. Zuerſt führte ich das Statiſtiſch-Topographiſche, dann das Hiſtoriſche an. Nur hierin ſind beide Schriften einander ähnlich. In dem Handbuche für Reiſende iſt zwar ebenfalls die Gegend um Muggendorf in verſchiedenen Artikeln behandelt; doch mußte dort alles kürzer gegeben werden, als in dieſer Schrift. Der größere Umfang des Gegenſtandes ließ dort kein ſo ausführliches Detail zu. Dieß neue kleine Werk verhält ſich zu jenem, wie eine Spezial- zu einer General-Charte. Da die Muggendorfer Gegend ein in ſich abgeſchloſſenes Ganzes iſt, welches ſo häufig ausſchließlich das Ziel der Reiſenden iſt, ſo ſchien auch ein eigenes Handbuch blos über jenes Gebirgsländchen auch neben meinem erwähnten andern Handbuche noch zweckmäßig und wünſchenswerth. Man findet daher hier alle Orte und alle nur einigermaßen merkwürdige Gegenſtände, welche um Muggen-

Digitized by Google

dorf herum angetroffen werden, und deren weiteſte Punkte ungefähr 6 Stunden vom Hauptorte aus entfernt ſind. Bei jedem größeren Ort wird bemerkt, was in ſeiner Nähe Intereſſantes zu ſehen iſt, damit der Fremde des vielen Fragens überhoben wird. Selten findet er Führer, welche mit der Gegend genau bekannt ſind; wo ich ſolche antraf, bemerkte ich ſie jedesmal.

Der Mineralog und Botaniker wird in den einzelnen Artikeln die vorzüglichſten Merkwürdigkeiten für ihn angezeigt finden. Auch iſt es gewiß für den Künſtler nicht unintereſſant, zu erfahren, wie viele Anſichten von einem merkwürdigen Gegenſtand ſchon vorhanden und welchen Werth ſie haben; deswegen ſind ſolche auch immer aufgezählt. Nebſtdem iſt gewöhnlich bei den einzelnen merkwürdigen Orten die Literatur bemerkt, damit jeder noch weiter ſich belehren kann.

Ueberhaupt ſuchte ich, wie bereits erwähnt, nur ſolche Nachrichten zu geben, welche für den Reiſenden nothwendig und nützlich ſind, daher ich auch bei unbedeutenden Orten anzeigte, ob man darin Wirthshäuſer oder andere Gelegenheit findet, um ſich daſelbſt aufhalten zu können.

Auch ſchien es mir nicht überflüſſig, noch folgen zu laſſen: eine allgemeine Ueberſicht der

Digitized by Google

Gegend in ſtatiſtiſcher, naturwiſſenſchaftlicher und geſchichtlicher Beziehung, — verſchiedene Anſichten über die Bildung der Höhlen und ihrer Knochenbreccien, — Reiſerouten nach Muggendorf, von verſchiedenen Gegenden mit Angabe der vorzüglichſten Merkwürdigkeiten, — ungefähre Zeiteintheilung beim Beſuche dieſer fränk. Schweiz von Muggendorf aus, — Vorſichtsmaßregeln beim Beſuchen der Höhlen, — und ein Verzeichniß der Schriften von denjenigen Verfaſſern, welche ſich ſelbſt in dieſer Gegend aufgehalten haben, und woraus die in andern Werken vorkommenden Nachrichten entnommen ſind.

Beim Durchwandern eines Thals muß man immer zwei Artikel nachſchlagen, 1) über das Thal ſelbſt, 2) jenen über den Fluß, dem es zum Rinnſale dient: denn beide machen ein Ganzes aus, mußten aber wegen der alphabetiſchen Ordnung getrennt werden.

Und nun Glück zur Reiſe, lieber Wanderer! Möge ein heiterer Himmel dein Vergnügen begünſtigen!

Bamberg im Mai 1829.

J. Heller.

Digitized by Google

Einleitung

oder

allgemeine Ueberſicht in ſtatiſtiſcher, naturwiſſenſchaftlicher und geſchichtlicher Hinſicht.

Die Gegend um Muggendorf, welche nicht mit Unrecht auch wohl die fränkiſche Schweiz genannt, und in dieſem Werkchen beſchrieben wird, liegt unter dem 28°, 57' öſtlicher Länge von Ferro, und unter dem 49°, 48' nördlicher Breite, und macht faſt den Mittelpunkt von Deutſchland aus. Sie umfaßt die baierſchen Landgerichte Ebermannſtadt, Hollfeld, einen Theil des Landgerichts Bamberg, des Herrſchaftsgerichts Thurnau, der Landgerichte Baireuth, Pottenſtein, Gräfenberg und Forchheim. Als Mittel- und Hauptpunkt wird das ſo merkwürdige Muggendorf angenommen, und ein Umkreis, deſſen Radius ſich auf ungefähr 6 Stunden Entfernung von dieſem Marktflecken aus erſtreckt, macht den Flächeninhalt der hier beſchriebenen Gegend aus. Wenn es erlaubt wäre, auch einem kleineren Fluſſe ein Gebiet zuzugeſtehen, ſo dürfte jene Gegend als Flußgebiet der Wieſent näher bezeichnet werden, indem alle ihre klei-

Digitized by Google

neren Flüßchen und Bäche: die Kainach, die Truppach, die Lochau, der Schmierbach, der Zeubach, die Auffeß, der Eſchbach, die Puttlach, die Leinleiter, der Breitenbach und die Trubach, in die Wieſent fallen; ſie alle berühren faſt ſämmtliche Thäler und Gebirge, welche unter dem Namen des Muggendorfer Gebirgs bekannt ſind. Die einzelnen Thäler ſind: das Leinleiter-, Aufſeß-, Wieſent-, Lochau-, Truppach-, Zeubach-, Rankendorfer-, Rabenecker-, Engelhardsberger-, Gößweinſteiner- und Muggendorfer Thal, der Ebermannſtadter Grund, das Ahorn-, das Puttlach-, das Pottenſteiner- und Tüchersfelder-, das Trubach- oder Bern-Thal. Die Gebirge werden im Allgemeinen das Biberacher, Aufſeßer, Weiſchenfelder, Rabenecker, Pottenſteiner und die lange Meile genannt. Die Gebirgsart macht der ſogenannte Höhlen- oder Jurakalkſtein aus, welcher aus 5 — 20 Fuß mächtigen Schichten beſteht, und auf einem Sandſteinflötz gelagert iſt. Die Kalkſteinfelſen ſind ſehr häufig äußerſt zerriſſen und ausgeſchwemmt, ſo daß ſie oft die ſonderbarſten Geſtalten haben. Häufig kommen in denſelben Verſteinerungen vor, und die Maſſe geht oft in neſterartigen Parthieen in Calcedon über, in welchen auch meiſtens die Ueberbleibſel der Seegeſchöpfe verwandelt ſind. Die höchſten Punkte dieſes Kalkflötzes bedeckt Dolomit, und es verdient nähere Unterſuchungen, ob nicht dieſes Glied der Juraformation ausſchließlich die Höhlen enthält. In letzteren findet man die ſchönſten Tropfſteinbildungen, zu welchen auch das ſogenannte Steinkonfekt gehört; die darin vorkommende Mondmilch iſt nichts anderes, als durch Verwitterung

Digitized by Google

aufgelöſter Tropfſteine. Die Oberfläche des Gebirges iſt mit einer dünnen Lage von gelber Lehm- und Dammerde bedeckt. Der Sandſtein, welcher die unterſten nicht überall zu Tage gehenden Lagen ausmacht, iſt am Saume des Gebirgs feinkörnig und farbig, in den Thälern und Ebenen aber weiß, rothgeſprengt, feſter und von gröberm Korn. Kalkbreccien, die eine ſchöne Politur annehmen und zu Tiſchplatten verwendet werden, kommen zu Pretsfeld und Ermenreuth vor; Steinkohlenlager aber, freilich nicht mächtig, an verſchiedenen Orten des Gebirges, beſonders am Saume desſelben. Hie und da finden ſich auch Spuren von Eiſen.

Die Thäler, welche in verſchiedenen Richtungen dieſes gebirgigte Land durchſchneiden, ſcheinen von abſtrömenden mächtigen Fluthen herzurühren, nachdem der Damm des Kalkgebirges, durch die als wahrſcheinlich anzunehmenden Binnenmeere, welche die Keſſelthäler des feſten Landes erfüllten, dann durch die Landſeen, welche eben ſo wahrſcheinlich den ſüdlichen und öſtlichen Fuß des Fichtelgebirgs und die Ebenen von Nürnberg bedeckten, zum Theile durchbrochen war, und die Gewäſſer durch jene Thäler ihren Abfluß nahmen. Man betrachte nur jene Felſengeſtalten, und man wird die Wahrſcheinlichkeit dieſer Vorausſetzung nicht beſtreiten können. Auch ſprechen hier überall die unverkennbarſten Spuren für die allgemein gemachte Wahrnehmung, daß die Fluthen, die in den letzten großen Epochen der Veränderungen auf der Erdoberfläche, ſeien ſie nun von allgemeiner oder partieller Ausdehnung, hauptſächlich mitwirkten, von Süden her ihre Richtung hatten. —

Digitized by Google

Uebrigens ſind die Schichtungen des Kalkſteins noch in ihrer alten horizontalen Lage, und zeigen nicht, wie die dem Fichtelgebirge unmittelbar nahen Gebirgsformationen, eine gegen jenes Urgebirg meiſt unter einem ſpitzen Winkel aufwärts gehobene, alſo halbvertikale Schichtenbildung.

Der Freund der Petrefactenkunde wird ſich wohl in den Schriften, welche ihrem Zwecke nach in das Einzelne desjenigen eingehen, was für die Naturgeſchichte in unſerer Gegend vorzüglich merkwürdig iſt, Rath und Belehrung erholen. Es wird daher hier genügen, eine Ueberſicht der daſelbſt vorkommenden Verſteinerungen und foſſilen Knochen im Allgemeinen zu geben. — Unter den erſten nehmen hinſichtlich ihrer Anzahl und öfters außerordentlich beträchtlichen Größe die Ammoniten den erſten Platz ein. Auch Belemniten dürften faſt in dem nämlichen Verhältniſſe vorkommen, wie der Belemnites Giganteus zeigt, der jedoch meiſtens nur in einzelnen Bruchſtücken gefunden wird. Nächſt dieſem kommen Fungiten, Terebratuliten, Räderſtein- und Sternſteinſäulen, Echiniten und deren Stacheln einzeln, Wurmgehäuſe u. ſ. w. vor. Vorzüglich merkwürdig in dieſer Hinſicht ſind die Umgebungen von Pretsfeld, wo man ſehr vielerlei, zum Theil ſeltene und erſt in der neueren Zeit bekannt gewordene Verſteinerungen findet. Uebrigens wird bei den meiſten einzelnen Orten das Nähere hierüber angegeben. — Indem hier der in den Höhlen eingelagerten Knochen wegen, auf die näheren zum Theil mit Abbildungen begleiteten Beſchreibungen und Beurtheilungen von Eſper, Roſenmüller,

Digitized by Google

Cuvier und Goldfuß verwieſen werden muß, mag es genügen, nach Cuvier und zwar in Nöggeraths Ueberſetzung anzuführen, daß «drei Viertel davon und wohl noch mehr von Bären herrühren, deren Gattung man nicht mehr lebend findet. Die Hälfte oder zwei Drittel von dem übrigen Viertel ſind von einer ebenfalls im Leben unbekannten Hyänen-Race. Eine kleinere Zahl kommt von einer Art der Tiger- oder Löwengattung, und eine andere von einer ſolchen der Wölfe oder Hunde; endlich beſteht der allerkleinſte Theil in Knochen von kleinen Fleiſchfreſſern: Füchſen, Iltiſſen, oder wenigſtens einer dieſen beiden ſehr nahe verwandten Art.»

In den Thälern findet man eine ſehr üppige Vegetation, beſonders gute Wieſengründe, unter welchen ſich vorzüglich die Gegend um Ebermannſtadt, Forchheim und Kirchahorn auszeichnet. Der Feldbau iſt wegen der vielen Gebirge beſchwerlich, und nicht ergiebig genug um große Oekonomiehöfe anzulegen. Ueberall muß man um ſo mehr den Fleiß der Landleute bewundern. Selbſt dieſe gebirgigte Gegend iſt an manchen Orten dem Getreide- und beſonders dem Erdäpfelbau günſtig. In einigen der Gründe, wird ſtarke Baumzucht und Obſtbau betrieben; vorzüglich berühmt ſind darin einige Orte wegen ihren vortrefflichen Aepfeln, andere wegen ihren Kirſchen. Auch Karden werden hier gebaut. Holz liefert die Gegend für ihren Bedarf im Ueberfluſſe. Die Ausfuhr jedoch iſt ſehr unbedeutend, indem die Hauptſtädte zu weit entfernt liegen. Vieles verbrauchten früher die häufigen Eiſenbergwerke mit ihren Hochöfen und

Digitized by Google

Hämmern. — Der Weinbau wurde ſonſt ſtärker betrieben, und zwar in manchen Gegenden, wo er jetzt wegen des anfallenden Windes nicht mehr fortkommen konnte; nur bei Forchheim ſind noch einige Weinberge.

Der Botaniker findet in unſerer Muggendorfer Gegend ſchöne und ſelbſt ſolche Pflanzen, welche man an andern Orten Deutſchlands nicht häufig antrifft, und deren Vaterland die Schweitz iſt.

Die Gegend iſt zwar mit mannichfaltigen Arten von Thieren belebt, doch größtentheils nur von ſolchen, welche auch im übrigen Deutſchland verbreitet ſind. Unter die ſeltenen mögen wohl einige Siebenſchläfer- und Fledermäusarten zu zählen ſeyn. — In den Wäldern und auf den Gebirgen findet man nur wenig Wildpret, und zwar nur Haaſen, Rehe ꝛc.; in Menge dagegen ſchwarze und braune Eichhörnchen, Füchſe, Marder, Iltiſſe, Wieſeln, Dachſe und Igeln. Die vielen Felſenſchluchten begünſtigen ſehr den Aufenthalt dieſer Thiere. Größere Raubthiere ſind verſchwunden. Eine Säule bei Weiſchenfeld bezeuget, daß noch 1727 Wölfe in der Gegend waren. Reichlich ſind auch die Gebirge und Wälder durch Vögel belebt; unter andern von mehreren Raubvögeln, vorzüglich den verſchiedenen Arten der Falken, Weyhen und Eulen, von welchen letzteren ſich beſonders der Uhu auszeichnet. Auch ſollen ſich ſonſt Adler hier aufgehalten haben, woher der ſehr emporragende Felſen Adlerſtein ſeinen Namen erhielt. Am zahlreichſten unter den Thiergattungen ſind hier, wie überall, die Inſekten, unter welchen ſich aber nur wenige ſeltene finden. Unter dieſe wären zu zählen der Papilio Apollo,

Alexis und Acteon, Paniscus, Iris etc. Die Bienenzucht, welche ſonſt hier betrieben wurde, beſchränkt ſich nun meiſtens auf die Gegend von Thurnau. — Unter den Amphibien zeichnen ſich beſonders verſchiedene Salamander und andere Arten von Eidexen aus. Unter den Schlangen ſoll hier auch die giftige Kupferſchlange angetroffen werden. Die Blindſchleiche, die Ringelnatter und Kreuzotter ſieht man häufig. — Die Krebſe lobt man allgemein wegen ihrer Güte und Größe. Unter den Fiſchen ſind vor allen, wegen ihrer Güte und Schönheit, die Forellen zu nennen; ſie ſind eine Lieblingsſpeiſe der Bewohner der ganzen Gegend, und kein Fremder darf verſäumen, ſich von dieſem ſo recht köſtlichen und einheimiſchen Gerichte hier auftiſchen zu laſſen. Außerdem fängt man auch Aeſchen, verſchiedene ſogenannte Weißfiſche und hie und da Aale. — Starkes Vieh trifft man auf dem Gebirge ſelten an; nur die Schaafzucht wird hier ſehr und mit vielem Fleiß betrieben, — in den Gründen aber mehr die Viehzucht, mit Ausnahme der Pferde.

Die Gegend iſt nicht ſehr bevölkert, daher der Landmann leicht ſein Auskommen findet. Auch iſt derſelbe noch nicht viel mit dem Luxus bekannt, und begnügt ſich daher mit Wenigem Im Winter ſind Kartoffeln ſeine Hauptnahrung. Manche Orte halten noch ſehr auf ihre herkömmlichen Gebräuche und Gewohnheiten, beſonders die Miſtelgauer; daher kommt es auch, daß man auf einem Umkreis von ungefähr 12 Stunden ſo viele Arten von Trachten bemerkt. Religioſität herrſcht hier noch allgemein, ſowohl bei Katholiken als Prote-

Digitized by Google

ſtanten. Die Anzahl der Bekenner zu jeder dieſer Konfeſſionen mag in dieſem Gebirgsſtrich ſo ziemlich gleich ſeyn. Im Allgemeinen läßt ſich annehmen, daß die meiſten Katholiken in dem ehemaligen Bambergiſchen, und einigen ritterſchaftlichen Orten, die meiſten Proteſtanten in dem Baireuthiſchen, Nürnbergiſchen, und einigen ritterſchaftlichen Orten wohnen. Mehrere Orte ſind untermiſcht, und Juden halten ſich meiſtens nur in den ehemals ritterſchaftlichen Orten auf. Da ſich dieſe Klaſſe nur durch den Handel zu ernähren ſucht, ſo hat ſolche außer dem Viehhandel wenig Verdienſt, indem die Landleute ſehr daran gewöhnt ſind, ihre Bedürfniſſe auf Märkten zu holen, welche hier an vielen Orten, und zwar häufig auf Bergen gehalten, und ſtark beſucht werden. Der Charakter der Bewohner zeichnet ſich durch Fleiß, Aufrichtigkeit, Gutmüthigkeit und liebevolle Behandlung der Fremden aus. Der Menſchenſchlag iſt ſtark, wohl proportionirt, und unter dem weiblichen Geſchlechte ſind mehrere von ausgezeichneter Schönheit, beſonders in der Gegend um Eisfeld und Weiſchenfeld. Ueberhaupt ſieht man aus dem Charakter und den Gebräuchen der Bewohner dieſer Gegend, daß ſich unter ihnen noch Vieles von ihren Urvätern erhalten hat.

Keinem Zweifel mag es nämlich unterliegen, daß eine wendiſche Kolonie, welche aus Böhmen über das Fichtelgebirge herein drang, dieſe Gegend zuerſt anbaute, was die vielen noch wendiſchen Namen von Bergen, Flüſſen, Orten, ſo wie die Grabſtätten zu Miſtelgau, Tannfeld, Aufſeß, Lehlitz, Allmannshof, bezeugen Zur Zeit Karls des Großen belegte man

dieſe Gegend auch mit dem allgemeinen Namen Slavia. Forchheim iſt als ein deutſcher Ort zu betrachten; es wurde auch bald zu einem ausgezeichneten fränkiſchen Königshof erhoben, und als ein Handels-Stapelplatz anerkannt. Durch das Vordringen der Franken wurde allmählig unſere gebirgigte Gegend mit germaniſchen Anſiedelungen untermiſcht. Das Chriſtenthum konnte aber hier nicht einen ſo raſchen Fortgang finden, als in der Ebene. Das Land wurde wohl zum Würzburger Kirchſprengel gezogen, allein die Bewohner übten noch lange ihre heidniſchen Gebräuche aus. Dieſes ſoll den frommen Kaiſer Heinrich II. vorzüglich bewogen haben, im Jahr 1012 das Bisthum Bamberg zu ſtiften. Doch auch er konnte nicht durchdringen, und erſt im 11. und 12. Jahrhundert wurde das Chriſtenthum allgemein hier ausgeübt. Der ſanftmüthige Apoſtel der Pommern, Biſchof Otto der Heilige zu Bamberg, mag dabei beſonders thätig geweſen ſeyn. Bis zur Reformation gehörte dieſer Gebirgsſtrich in geiſtlicher Beziehung zum Bisthum Bamberg. Es übte über einen großen Theil desſelben auch die weltliche Herrſchaft aus. Im 12 und 13. Jahrhundert lebten hier mehrere unbeſchränkte Dynaſten, beſonders die Herzoge von Meran, die von Schlüſſelberg, und die Herrſchaft der letzteren umfaßte bald die Hälfte des hier beſchriebenen Landes. Aus ihren Burgmännern und Dienſtleuten entſtanden die meiſten Adelichen, welche ſpäter in dieſer Gegend vorkommen. Nach Erlöſchung der von Schlüſſelberg kam deren Land an die Burggrafen von Nürnberg und an das Bisthum Bamberg. Dieſe beiden Nachbarſtaaten

Digitized by Google

hatten aber beſtändig Reibungen mit einander. Allmählig wurde hier der Adel zahlreich, welcher ſpäter den größten Theil des Cantonsgebirgs ausmachte. Unter ihm zeichneten ſich die Förtſch, die Aufſeß, Egloffſtein, die Rabenſtein, die Motſchiedler, die Streitberg ꝛc. aus. — Viel mußte die Gegend im 14. und 15. Jahrhundert durch die verſchiedenen Befehdungen und Streifzüge ausſteben, welche Bamberg und Baireuth, der Adel mit den Städten und unter ſich hatten. Am Verderblichſten aber war für die Gegend die Empörung der Bauern im Jahr 1525. Zu Hollfeld und Ebermannſtadt lagen zwei große Haufen Bauern, welche beſchloſſen, die meiſten adelichen und Amts-Schlöſſer zu plündern und zu zerſtören, was ſie auch größtentheils in dem Bambergiſchen vollzogen. Nach hergeſtellter Ruhe mußten ſie jedoch den Schaden erſetzen, und deswegen eine faſt unerſchwingliche Steuer bezahlen. Kaum war dieſe Wunde nur ein wenig vernarbt, ſo brach der ſogenannte Albrechtiniſche Krieg aus. Der Markgraf Albrecht von Baireuth, der ſich durch ein ſehr wüſtes Leben auszeichnete, fing 1552 mit Bamberg, Nürnberg und Würzburg, faſt ohne alle Urſache, einen grauſamen Krieg an. Im erſten Jahre war er Sieger, und verwüſtete viele Bambergiſche und Nürnbergiſche Orte und Schlöſſer auf dem Gebirge; im zweiten Jahre wendete ſich ſein Glück, und die Nürnberger, Bamberger und Würzburger übten an vielen Baireuthiſchen Orten und Schlöſſern das Wiedervergeltungsrecht aus. Gleich verderblich für die Gegend war der 30jährige Krieg. Sowohl die Truppen

Digitized by Google

der Union als der Ligua durchſtreiften dieſelbe, plünderten viele Orte aus, und zündeten ſie an. Von dem ſiebenjährigen Preußenkriege und dem franzöſiſchen Kriege hatte jene weniger zu leiden, obwohl ein großer Theil der geſchlagenen franzöſiſchen Jourdanſchen Armee 1798 durch das Gebirge ſeinen bekannten Rückzug nahm.

Ueber die Bildung der Höhlen und ihrer Knochenbreccien.

Höchſt auffallend muß es für jeden denkenden Menſchen ſeyn, daß in Höhlen um Muggendorf, Bären-, Hyänen- und Löwen-Knochen, und zwar in ſo großer Zahl gefunden werden, daß ihre Ablagerungen ganze mächtige Schichten bilden. Ganz unerklärbar muß dieß Manchem ſcheinen, wenn er die jetzigen climatiſchen Verhältniſſe erwägt, die nicht mehr geeignet ſind, Hyänen und Löwen in jener Gegend gedeihen zu laſſen. — Da nicht Jedem die Werke der Naturforſcher zugänglich ſind, welche über die, bei Bildung der Höhlen, ſtattgehabten Umſtände mehr oder weniger wahrſcheinliche Erklärungen gewagt haben, ſo dürfte wohl dasjenige, was der eifrigſte Beobachter und Erforſcher der Muggendorfer Gegend, Profeſſor Goldfuß, mit ſo ſcharfſinniger Kritik aller früheren Hypotheſen hierüber denkt, in gedrängter Kürze manchem Leſer willkommen ſeyn.

Ueber die Bildung der Höhlen ſelbſt herrſcht wohl keine Verſchiedenheit der Meinungen; ſie ſind einer gewiſſen Art von Kalkſtein ſo gemein, daß er davon den

Namen Höhlenkalkſtein führt. Durch Ausſchwemmungen, Uebereinanderſtürzen bei allgemeinen Erderſchütterungen und Cataſtrophen, welche die Oberfläche der Erde ſelbſt veränderten, ſind Höhlen, Felſenriſſe und Spalten entſtanden, die der Epoche vorangingen, in welcher die ſogenannten Höhlen=Bären, Hyänen, Löwen u. ſ. w. durch eine große Waſſerfluth in dieſelben eingeſchwemmt wurden.

Die verſchiedenen Meinungen über dieſe Thiere und die Art ihres Unterganges laſſen ſich auf folgende zwei zurückführen. Die erſte nimmt an, daß die Thiere viele Generationen hindurch in der Höhle lebten und ſtarben. (Hunter, Roſenmüller, Cuvier und Buckland pflichten dieſer Anſicht bei). Die zweite Hypotheſe, welche Eſper und Leibnitz aufſtellen, erklärt die Knochenlagen durch Einſchwemmung bei einer Waſſerfluth. Ein dritter möglicher Fall beſtände allenfalls noch darin, daß die Knochen gleichzeitig mit der Bildung der Felſen, in welchen die Höhlen vorkommen, in dieſelben eingehüllt, und nachher durch die Fluten, welche dieſe Höhlen erzeugten, wieder ausgeſchwemmt worden ſeien. Allein dieſe Annahme muß verworfen werden, weil die Gebirgsarten ſelbſt, in welchen die Höhlen vorkommen, keine Knochen enthalten. — Gegen die erſte Meinung führt Goldfuß an, daß ſo verſchiedene Fleiſchfreſſer zu gleicher Zeit in einer und derſelben Höhle nicht wohnen konnten; ſie hätten ſich unter einander aufgerieben, und jetzt noch leben Raubthiere höchſtens Paarweiſe. Hätten ſie aber nach verſchiedenen Arten und Generationen nach und nach in den Höhlen gelebt, ſo würden jetzt ihre

Knochen nicht ſo durch einander gemengt, und jedenfalls in Schichten nach den verſchiedenzeitigen Ablagerungen auf einander folgen, was nicht der Fall iſt. Vielmehr ſcheinen alle aus einer Zeit herzuſtammen, und gleich gut erhalten zu ſeyn. Gegen das ruhige Abſterben in der Höhle ſpricht auch der Umſtand, daß man noch kein zuſammenhängendes Gerippe gefunden hat, ſondern daß einzelne Knochen verſchiedener Thiergattungen unter einander liegen.

Wäre endlich eine Thiergattung in dieſer Gegend die herrſchende geweſen, und hätte dieſe die übrigen Knochen nur eingeſchleppt, ſo müßte man nach der Analogie die Hyäne dafür annehmen. Aber ſowohl der Hyänen- als der Löwenknochen ſind im Verhältniß zu den Bärenknochen viel zu wenige, und die Katze der Vorzeit hat wohl ſo wenig, als die heutige, getödtete Körper längere Zeit mit ſich herumgeſchleppt, und in ihre Höhle gebracht. Waren aber die Bären die herrſchenden Thiere, ſo ſind die Ueberbleibſel der übrigen, die ihnen zur Nahrung dienten, zu wenige.

Man hat nämlich berechnet, daß wenn man eine Zahl von 1000 begrabenen Thieren annimmt, die einzelnen Arten ſich, wie folgt, verhalten:

1) Hyäna speläa . 25
2) Canis Speläus . 50
3) Felis speläa . . 25
4) Gulo speläus . 30
5) Ursus priscus . . . 10
6) Ursus arctoideus . 60
7) Ursus speläus . . . 800

Würde man über alle dieſe Einwürfe weggehen, ſo bleibt noch immer die geſchichtete Ablagerung, die Aus-

einanderreiſſung der Gerippe, ſo wie der Umſtand, daß man noch keinen einzigen angenagten Knochen bisher gefunden hat, und daß nur die gegen Süden liegenden, aber niemals die nördlichen Höhlen Knochen enthalten, nach der erſten Hypotheſe unerklärlich.

Bei der zweiten Erklärungsart ſind wieder zwei Fälle möglich, denn die Thiere ſind entweder aus einer andern Zone, die ihren dermaligen Aufenthaltsorten entſpricht, bei einer großen Waſſerfluth in dieſe Gegend, alſo aus weiter Ferne her, und in dieſe Höhlen eingeſchwemmt worden, oder ſie lebten in unſerer Gegend ſelbſt. — Gegen die erſte Annahme ſpricht zu laut die gute Erhaltung der Knochen, die durchaus keine Abreibung und Einwirkung einer Fortwälzung verrathen; auch wäre es gegen alle Wahrſcheinlichkeit, daß eine ſolche Menge von Knochen, auf einem Wege von mehreren Hundert Stunden, in den Waſſerfluthen beiſammen gehalten worden wäre, um gerade hier in unſere Höhlen abgelagert zu werden. Es iſt alſo lediglich anzunehmen, daß jene Thiere in der Nähe der Höhlen gelebt haben. Goldfuß ſetzt ihr Daſeyn in jene Epoche, «in welcher beträchtliche Binnenmeere die Keſſelthäler des feſten Landes bedeckten. Ein ſolcher Landſee umfluthete den ſüdlichen und öſtlichen Fuß des Fichtelgebirges; ein anderer bedeckte die Ebene von Nürnberg. Zwiſchen ihnen zog ſich das Kalkgebirg als Damm hindurch.» Bei der großen Kataſtrophe, welche die Fluthen über ihre Dämme drängte, und den Abfluß der Binnenmeere bewirkte, kamen denn auch jene Thiere um, und ihre Ueberbleibſel wurden in die ſüdlichen Höhlen einge-

ſchwemmt, welche dem abſtrömenden Gewäſſer entgegen ſtanden. Natürlich mußten durch die eindringenden Fluthen in den unterirdiſchen Klüften Wirbel entſtehen, welche die Thierüberreſte mit hineinzogen, dieſelben zerriſſen und ſie dann an der tiefſten Stelle abſetzten. Ja die Knochen-Lager zeigen ſelbſt Spuren von öfteren Einwirkungen des Waſſers, bis endlich eine ruhige Ablagerung erfolgte, und jene durch Kalkſinter und Tropfſteinmaſſe zuſammengekittete Breccie gebildet ward, durch welche beſonders die Gailenreuther Höhle ſo merkwürdig iſt.

Nur nach dieſer Annahme kann erklärt werden, warum alle Knochen ſo gut erhalten ſind, warum animaliſche Dammerde, und, was vorzüglich zu bemerken iſt, auch Steingerölle ſich unter denſelben findet, ja, warum ſogar mehrmals Knochen an den Decken der Gewölbe haften; denn nur gehoben von einem Waſſerwirbel, können ſie auf eine ſolche Höhe gelangt ſeyn.

Aus dem Angeführten wird der Leſer entnehmen, wie intereſſant die Abhandlung von Goldfuß über dieſen Gegenſtand ſei, indem ſie in Unterſuchung der Beobachtungen, Einwürfe und Gegeneinwürfe ſehr ſcharfſinnig in das kleinſte Einzelne geht.

Ueber die Entſtehung und Fortbildung der Tropfſteine, welche theils die Wände der Höhlen als eine Rinde überziehen, theils allerlei freiſtehende oder hängende Geſtalten annehmen, hegt wohl auch Niemand einen Zweifel. Es ſintern nämlich nach und nach die Taggewäſſer durch die Maſſen der Felſen ſelbſt, und vorzüglich durch ihre feinſten Riſſe und Spalten hindurch,

Digitized by Google

löſen dabei die feinſten Kalktheile auf, und führen ſie mit ſich. Jeder Tropfen, der irgendwo auffällt oder ſich an den Wänden hinzieht, verdünſtet oder fließt ab, und läßt, — wenn gleich nur einen unmerklich geringen Theil — doch immer etwas Kalk zurück. Wie nun nach Jahreszeiten, oder andern Zwiſchenräumen das Einſintern des Tagwaſſers unterbrochen wird, hört verhältnißmäßig auch die Bildung der Tropfſteinmaſſen auf, und da dieß gewöhnlich mit der heißen Jahreszeit zuſammen fällt, bei deren erhöhter Temperatur die Metalltheilchen (vorzüglich Eiſen) leichter oxydirt werden, ſo entſtehen durch dieſe combinirten Urſachen in der Tropfſteinmaſſe, im Durchſchnitte geſehen, lamellenartige Schichtungen, wie die Jahresringe am Holze. Nach chemiſchen Unterſuchungen des ſtalactitiſchen Waſſers hat man nach den vorfindlichen größten Tropfſteinmaſſen zu berechnen verſucht, wie lange wenigſtens die Höhlen ſchon exiſtiren. Das Nähere hierüber ſiehe in Goldfuß Taſchenbuch. S. 99.

Digitized by Google

Reiſe=Routen nach Muggendorf.

Schwer iſt es, Reiſe=Routen, und eine Zeiteintheilung zu entwerfen, weil es zu viel auf die Art, das Syſtem und den Zweck des Reiſenden ankommt. Demungeachtet ſollen hier nur im Allgemeinen einige Nachrichten gegeben werden. — Die meiſten, nach Muggendorf Reiſenden kommen von Bamberg, Kulmbach, Baireuth, Amberg, Nürnberg, Erlangen. Diejenigen zu Wagen müſſen ſich gewöhnlich an die Landſtraße halten, indem auf dem Gebirge manche Vicinalſtraßen ſchwer zu befahren ſind. Eine Ausnahme hierin macht das Landgericht Pottenſtein, deſſen Straßen in vortrefflichem Stand ſind.

Von **Nürnberg** aus führt der gewöhnliche Weg über Erlangen, Baiersdorf, ſeitwärts nach Kirſchbach, an der Ehrenbürg vorbei nach Ebermannſtadt, Streitberg, Muggendorf. Unbeträchtlich iſt der Umweg über Forchheim nach Ebermannſtadt.

Wer zu Fuß wandert, und mehrere Tage auf dieſe Reiſe verwenden will, dem wäre wohl anzurathen: das Pegnitzthal, welches einen Vorgeſchmack von Muggendorf giebt, Velten mit dem Gaisloch, die Ritterburgen und Ruinen Hohenſtein, Riegelſtein, Spieß, Strahlenfels,

Wildenfels, Stierberg, Betzenſtein, Leupoltſtein, Leienfels; Bernfels, Kühlenfels mit ſeinen Anlagen zu beſuchen, dann durch das Klumperthal zu dem großen und kleinen Teufelsloch, nach Pottenſtein, und von hier durch das ausgezeichnete Tüchersfelder Thal nach Muggendorf zu gehen. Viel näher und ebenfalls ſehr angenehm iſt der Weg über Gräfenberg, Hilpoltſtein, Obertrubach, durch das herrliche Thal bis Egloffſtein, dann nach Wichſenſtein wegen ſeiner ſchönen Ausſicht, nach Gößweinſtein wegen ſeiner Wallfahrtskirche und herrlichen Lage, und durch das Thal nach Muggendorf. — Der nächſte Weg aber iſt nach Erlangen, Baiersdorf, Pretsfeld, Wormuthshül, Trainmeuſel, Muggendorf. — Außer dieſen angegebenen Wegen nach den Schlößern Rathsberg, Atzelsberg, Adlitz. Marloffſtein, Regensberg, nach Egloffſtein, durch einen Theil des Trubachthales, nach Gößweinſtein; oder von Regensberg nach Wieſenthau, über die Ehrenbürg nach Pretsfeld, Ebermannſtadt, u. ſ. w., oder von Erlangen nach Kunreuth, Egloffſtein, Mockas, Muggendorf.

Bamberg. Zum fahren auf der gewöhnlichen Landſtraße nach Forchheim, Ebermannſtadt, Streitberg, Muggendorf. Der nächſte Fahrweg iſt nach Buttenheim, Droſendorf über die lange Meile, nach Gaſſeldorf, Unterleinleiter, Streitberg, Muggendorf. Gleich nahe und am Gewöhnlichſten iſt der Weg nach Geisfeld, Zechendorf, Burggrub, Heiligenſtadt mit dem nahe liegenden Schloß Greifenſtein, Veilbrunn, Unterleinleiter, über das Gebirge an dem Druidenbaum vorbei nach Streitberg und Muggendorf. Zwei Stunden weiter iſt

der Weg von Greifenſtein nach Aufſeß, durch das romantiſche Aufſeßthal, nach Muggendorf. — Der weiteſte, aber zugleich intereſſanteſte Weg iſt, wenn man den Lauf der Wieſent verfolgt, von Bamberg nach Scheßlitz,[1] in deſſen Nähe die wendiſchen Gräber, das Giechſchloß und der Gügel zu beſuchen wären, über das Gebirge nach Würgau, die Leiter hinauf nach Steinfeld, und von hier nach dem Laufe der Wieſent; ſiehe den Artikel das Wieſentthal.

Ich richtete ſchon mehrmal mit großen Geſellſchaften meine Tour auf folgende Weiſe ein: Frühe um 3 Uhr fuhren wir von Bamberg ab, und kamen gegen 8 Uhr zu Streitberg an; hier wurde eine Stunde angehalten, die Schönſteinshöhle, Brunnenſteinhöhle, und das Schloß Streitberg beſehen, und dann zu Streitberg zu Mittag gegeſſen. Gegen 12 Uhr ſchritten wir zu Fuß weiter fort, nach der Ruine Neideck und der Felſengrotte bis nach Muggendorf, wo wir gegen 3 Uhr ankamen. Nach 4 Uhr wurden die Roſenmüllers-, Oswalds- und Witzenhöhle geſehen, und zu Muggendorf übernachtet. Des andern Tags gegen 5 Uhr Morgens ſchlugen wir den Weg nach der Baumfurter Mühle ein; hier wurden die Polypenquelle, der Felſenbogen und die Ghilenreuther Höhle geſehen, von da nach dem Schloſſe Gailenreuth gegangen, und dann der Weg auf dem Rücken des Gebirgs nach Gößweinſtein fortgeſetzt. Daſelbſt verweilten wir 2 Stunden, um die Kirche, die Felſenparthie mit der Kegelbahn, und das Schloß zu beſehen und um auszuruhen. Vor 11 Uhr brachen wir auf, und kamen nach 11 Uhr über das Gebirge nach Potten-

Digitized by Google

ſtein, wo Mittag gemacht, und 2 Stunden verweilt wurde. Um 2 Uhr ſetzten wir unſern Weg fort, durchwanderten das herrliche Tüchersfelder Thal, und kamen gegen 4 Uhr bei der Beringersmühle und den 3 Quellen an, wo wir dann in dem Engelhardsberger Thale die Schaudersmühle und den Toos beſuchten, und dann durch das Rabenecker Thal gegen 7 Uhr zu Weiſchenfeld ankamen, wo wir übernachteten. Um 5 Uhr Morgens wurde aufgebrochen, die Förstershöhle geſehen, dann erſt zu Weiſchenfeld das Frühſtück eingenommen, und um 7 Uhr der Weg fortgeſetzt nach Unteraufſeß und Greifenſtein, wo wir um 10 Uhr ankamen, die Anlagen beſahen, und um 12 Uhr zu Heiligenſtadt eintrafen. Hier fanden wir unſere Tags vorher von Streitberg dahin abgegangene Equipage vor, nahmen das Mittagsmahl ein, und traten um 3 Uhr unſere Retour nach Bamberg an. Man kann übrigens auch von Heiligenſtadt über Burggrub nach Bamberg fahren; doch iſt der von uns eingeſchlagene Weg für das Fuhrwerk bequemer. — Eben ſo kann man auch von Nürnberg dieſe Tour über Baiersdorf nach Streitberg machen.

Von Kulmbach zieht ſich der Fahrweg über Thurnau, Hollfeld, Weiſchenfeld nach Muggendorf. — Näher geht man nach Thurnau, Tannfeld, Allendorf, Geſeß, die Straße fort nach Weiſchenfeld.

Baireuth. Der gewöhnliche Fahrweg iſt, nach Geſeß, Plankenfels, Wüſtenſtein, Streitberg, Muggendorf. Angenehmer und weit intereſſanter iſt derſelbe nach Plankenfels, Rankendorf, Weiſchenfeld mit der Förstershöhle, durch das Rabenecker Thal nach Muggen-

dorf. Ein weiterer, noch intereſſanterer Fahrweg geht über Spanfleck, Hohenmirsberg, Pottenſtein, Gößweinſtein nach Muggendorf. — Der nächſte Fußweg iſt über Miſtelgau, Gollenbach, Zeubach, Weiſchenfeld nach Muggendorf; der intereſſanteſte über Geſeß, Muthmannsreut, Trockau, durch das Puttlachthal nach Pottenſtein, durch das Tüchersfelder und Gößweinſteiner-Thal nach Muggendorf.

Amberg. Der Fahrweg nach Hannbach, Schlicht, Auerbach, Michelfeld, Horlach, Wamberg, Pottenſtein, Gößweinſtein, Muggendorf; der Fußweg: nach Auerbach, Michelfeld, Neuslitz, Horlach, Wamberg, Pottenſtein; oder nach Sulzbach, über die Schlöſſer Hohenſtein, Hartenſtein, Velten, und auf dem ſchon oben bezeichneten Weg weiter.

Muggendorf iſt von Bamberg auf dem nächſten Fußweg 7, auf dem Fahrweg 9 Stunden entfernt. Eben ſo weit liegt es von Baireuth. Kulmbach liegt 3 Stunden näher. Nach Erlangen ſind auf dem gewöhnlichen Fahrweg 6, auf dem Fußweg 5 Stunden; Nürnberg iſt 3 Stunden weiter davon entfernt. Nach Amberg hat man auf dem einen Weg 17, auf dem andern 14 Stunden.

Zeiteintheilung.

Eine Zeiteintheilung für den Beſuch der Muggendorfer Gegend iſt nicht leicht feſtzuſetzen, weil dieſe hauptſächlich ſowohl von dem Zwecke der Reiſe ſelbſt ab-

hängt, als von welcher Seite man herkommt; denn gewiß wird Jeder ſchon auf der Hinreiſe die an ſeinem Wege liegenden intereſſanten Gegenſtände berückſichtigen. Wer alſo hierher geht, um nur die Merkwürdigkeiten zu ſehen, ohne darüber wiſſenſchaftliche und hiſtoriſche Unterſuchungen anzuſtellen, kann in 3 Tagen die intereſſanteſten Punkte und Gegenſtände beſucht haben. Wer ſich nur einen Tag aufhält, kann vom Standpunkte Muggendorf aus, Morgens die Oswalds- und Witzenhöhle, den Adlerſtein, die Rieſenburg, das Engelhardsberger und Gößweinſteiner Thal; Nachmittags die Roſenmüllershöhle, den Schönſtein, das Schloß Streitberg, Neideck, und die Felſengrotte beſteigen. — In 2 Tagen laſſen ſich beſuchen die Roſenmüllershöhle, die Gailenreuther Höhle, die Eſpersgrotte, Gößweinſtein; Nachmittags die Beringersmühle, das Thal nach Tüchersfeld und Pottenſtein; iſt dann noch Zeit übrig, ſo kann man vom Teufelsloch aus auch noch Kühlenfels beſuchen, und zu Pottenſtein übernachten. Des andern Tags geht man über das Gebirge nach Kirchahorn, durch das Ahornthal nach Obereisfeld, dann abermals über das Gebirge nach der Schaudersmühle, der Rieſenburg, dem Adlerſtein nach Muggendorf. — In 3 Tagen; am erſten die oben angegebene Tour von Muggendorf nach Pottenſtein; am zweiten nach Pottenſtein, Obereisfeld, das Rabenecker Thal hinauf bis Kirchahorn, über das Gebirge nach Weiſchenfeld; hier kann man noch die Förſtershöhle, den Löhlitzer Anger beſuchen, durch das ſchöne Nankendorfer Thal zurückkehren und übernachten. Am dritten Tag durch das Rabenecker und Engelhardsber-

ger Thal bis zur Rieſenburg, nach dem Quackenſchloß, dem Heiligen-Bühl, Adlerſtein, der Oswalds- und Witzenhöhle, und zurück nach Muggendorf.

In 4 Tagen. Es bliebe die nämliche Eintheilung wie in 3 Tagen; am vierten ginge man durch das Aufſeßthal nach Aufſeß, von da nach Greifenſtein, über das Gebirge nach Streitberg, nach Neideck und Muggendorf. — In 5 Tagen. Auch hier bliebe die Eintheilung der erſten 3 Tagen; am vierten Tag ginge man durch das Aufſeßthal nach Unteraufſeß, nach Greifenſtein, und durch das Leinleiterthal nach Streitberg; hier kann man übernachten, und am 5ten Tag beſucht man den Schönſtein, Brunnenſtein, die Schlöſſer Streitberg, Neideck, Trainmeuſel, Burggailenreuth, und kommt dann wieder nach Muggendorf.

In 6 Tagen. Am erſten nach der Gailenreuther, der Kapps- und der Mockas-Höhle, nach Burggailenreuth, der Waſſergrotte und Eſpershöhle, nach Gößweinſtein, wo man übernachtet. Am zweiten Tag nach Wichſenſtein, Allersdorf, Kühlenfels, Elbersberg, Pottenſtein. Am 3ten Tag durch das Thal nach Tüchersfeld, zur Beringersmühle, durch das Ahornthal nach Kirchahorn über das Gebirge nach Weiſchenfeld. Am 4ten Tag durch das Rabenecker und Engelhardsberger Thal zur Beringersmühle, durch das Gößweinſteiner Thal nach Muggendorf. Am 5ten Tag nach der Oswalds-, Witzen- und Wundershöhle, dem Adlerſtein und Quackenſchloß, und wieder zurück; Nachmittags nach der Roſenmüllershöhle, dem Brunnenſtein und Schönſtein, den Schlöſſern Streitberg, Neideck, und nach

Muggendorf. Am 6ten Tag durch das Auffeßthal nach Auffeß, nach Greifenſtein, durch das Leinleiterthal nach Streitberg, und wieder nach Muggendorf.

In 7 Tagen. Hier bliebe die Eintheilung wie in 5 Tagen. Am 7ten beſuchte man Ebermannſtadt, die Ehrenbürg, Wieſenthau, Forchheim, die Jägersburg, Reifenberg, Ebermannſtadt; Trainmeuſel, und kehrte zurück nach Muggendorf.

Vorſichts-Regeln.

Bei dem Beſuche der verſchiedenen Höhlen ſind im Allgemeinen folgende Vorſichtsregeln anzurathen. Man gehe nicht eher hinein, als bis man ſich gehörig abgekühlt hat, weil es in den meiſten Höhlen ſehr kalt iſt, und in manchen ein ſtarker Zugwind wehet. Wer die beſchwerlichen Höhlen beſuchen will, muß ſich mit der Kleidung darnach einrichten; Oberröcke, Hüte paſſen nicht, weil man ſehr oft kriechen und klettern muß. Daher iſt es auch gut, wenn man um die Knie ein Tuch befeſtigt. Zugleich iſt es nothwendig, daß man einen ungefähr 500 Schuh langen Bindfaden mitnimmt, welchen man am Eingange befeſtiget, damit man nicht Gefahr läuft, ſich darinnen zu verirren, weil manche Höhlen mehrere Seitengänge haben. Bei Höhlen, in welche man ſich durch ein Seil hinablaſſen muß, hat man Sorge zu tragen, daß dieſes haltbar, und wenigſtens 20—30 Schuh lang iſt. Zum Hinablaſſen und Heraufziehen muß man mindeſtens 2 Männer haben. Auch iſt es gut, bei

Digitized by Google

engen und gefährlichen Höhlen nicht mehr als 2 Perſonen mitzunehmen. Man muß ſich mit Feuerzeug, mehrere Kerzen und einer Laterne verſehen, indem häufig der Fall eintritt, daß durch den Zugwind oder herabfallenden Tropfen die Lichter ausgelöſcht werden. Bei großen, geräumigen Höhlen iſt es gut, Fackeln oder Schleißen mitzunehmen, weil ſolche eine ſtarke, helle Flammen bilden, wodurch man die Höhlen ſchön beleuchten kann, was mit Lichtern nicht leicht möglich iſt. Sehr wohl thut man endlich, wenn man ſolche Männer aufſucht, welche ſchon mit den Höhlen bekannt ſind.

Verzeichniß

der

Schriften von denjenigen Verfaſſern, welche ſich ſelbſt in der Muggendorfer Gegend aufgehalten haben.

Seit einem halben Jahrhundert kamen nicht nur mehrere einzelne Schriften über Muggendorf heraus, ſondern auch in vielen naturgeſchichtlichen Werken geſchieht Erwähnung von den Merkwürdigkeiten um Muggendorf, und ſie werden darin bald mehr, bald weniger umſtändlich beſchrieben. Eine ausführliche, kritiſche Anzeige der Literatur würde hier zu weit führen, und dem Zwecke dieſer Schrift entgegen ſeyn. Es ſollen hier vorzüglich die Werke derjenigen genannt werden, welche die

Gegend ſelbſt bereiſet haben, und aus welchen andere Schriftſteller ihre Materialien entnahmen.

Joh. Fried. Eſper, Pfarrer zu Ottenreut, beſuchte zum erſten Male im September 1771, dann einige Jahre ſpäter mehrmals wiederholt die Muggendorfer Gegend, und gab über dieſelbe auch das erſte wiſſenſchaftliche Werk heraus unter dem Titel: Ausführliche Nachricht von neuentdeckten Zoolithengrüften im Baireuthiſchen. Nürnberg 1774, mit 14 Kupfert. gr. Fol. — Iſenflamm überſetzte dieſes Werk ins Franzöſiſche. Von Eſper findet man in den Schriften der Berliner Geſellſchaft naturforſchender Freunde 1784 Bd. V. S. 56 — 107. Nachrichten über die Höhlen im Ahornthale. Der nämliche Aufſatz iſt auch in Büttners fränk. Archiv 1790 Bd. I. S. 77, Bd. II. S. 165, abgedruckt. — Die vermiſchten Beiträge zur phyſikal. Erdbeſchreibung 1785 Bd. V. S. 35. enthalten von ihm Nachrichten über die Gailenreuther und Klausſteiner Höhle. — Im Journal für die Liebhaber des Steinreichs ꝛc. von J. S. Schröter, Weimar 1774 und 1775, wird im I. Bd. S. 296, und II. Bd. S. 251, der Höhlen um Muggendorf erwähnt. — Elwert beſchrieb in ſeiner Inaugural-Diſſertation Fasciculus plantarium et flora Margraviatus Baruthini 1786 die meiſten um Muggendorf wachſenden Pflanzen. — Karl Lang theilte 1787 in dem Journal von und für Deutſchland die Beſchreibung der Wunderhöhle mit, und Joh. Mich. Füſſel, nachmaliger Pfarrer zu Gefrees, beſuchte um 1784 mit ſeinen Zöglingen v. Crouſaz, Fried. und Ernſt Eichler v. Auritz, die Muggendorfer Gegend; ſie

gaben in ihrem zu Erlangen 1787 erſchienenen Taſchenbuch Th. II. S. 142—175, ihre Bemerkungen über dieſelbe.

Im J. 1793 und 1799 bereiste der Leipziger Profeſſor Joh. Chriſt. Roſenmüller Muggendorf, unterſuchte die Gegend in wiſſenſchaftlicher Hinſicht näher, und gab auch die meiſten und vorzüglichſten Schriften darüber heraus, als: Quaedam de ossibus fossilibus animalis cujusdam, historiam ejus et cognitionem illustrantia. Lips. 1794. 4. Mit Kupfern. Beiträge zur Geſchichte und näheren Kenntniß foſſiler Knochen. Lpz. 1795. 8. Mit Kupf. — Abbildungen und Beſchreibung merkwürdiger Höhlen um Muggendorf. 1s. Heft, Mockas. Mit 2 Kupf. Erlangen 1796. gr. Fol. Dieſes Werk kündigte er 1793 in einem Intelligenzblatt der Jenaiſchen Literatur-Zeitung an, wo er auch die erſte Nachricht über die Entdeckung der Roſenmüllershöhle mittheilte. — Die Merkwürdigkeiten der Gegend um Muggendorf, Berlin 1804, Fol. mit 6 illum. Kupfern, iſt das vorzüglichſte Werk über dieſe Gegend. Dr. Roſenmüller und Tileſius Beſchreibung merkwürdiger Höhlen ꝛc. Lpz. 1805. gr. 8. In Th. II. S. 340—391, ſind die vorzüglichſten Muggendorfer Höhlen ausführlich beſchrieben.

Der Ansbachiſche Kanzlei-Inſpektor Joh. Gottfr. Köppel hielt ſich in den Jahren 1793, 1794 und 1795, um Muggendorf auf, und gab vorzüglich in geſchichtlicher und topographiſcher Beziehung ſeine Bemerkungen unter dem Titel: Briefe über die beiden Fürſtenthümer Baireuth und Anſpach auf einer Sommerreiſe in den

einem wiſſenſchaftlichen Text begleitet unter dem Titel herausgab: Getreu aufgenommene Gebirgsgegenden und Höhlen um und bei Muggendorf; 4 Hefte in 4. Nbg. 1811 — 1816. Das 5te Heft erſchien nicht mehr, obgleich 3 Kupfertafeln ſchon geätzt waren.

In den Erzählungen von einer Reiſe durch einen großen Theil Deutſchlands und der Schweitz im J. 1796, Berlin 1798, iſt auf S. 84 und 94 die Sprache von Muggendorf. — Im J. 1796 beſuchte auch Aloys Baader Muggendorf, wie man es aus ſeiner Reiſe durch verſchiedene Gegenden Deutſchlands, Salzb. 1797, entnimmt. — Ernſt Moritz Arndt hielt ſich 1798 in dieſer Gegend auf, und gab heraus: Bruchſtücke aus einer Reiſe von Baireuth bis Wien, Lpz. 1801; auch unter dem Titel: Reiſen durch einen Theil Deutſchlands, Ungarns, Italiens, und Frankreichs in den J. 1798 und 1799. I. Th. 2te Aufl. 1804. Ueber das Thal von Weiſchenfeld findet man Nachrichten in: Scenen und Bemerkungen aus einem Feldprediger-Leben, im Feldzuge der Preuſſen nach der Champagne, im J. 1792. Liegnitz und Lpz. 1802. S. 23. — Die geſchickten Künſtler Georg Adam und Abrah. Wolfg. Küffner zeichneten 1803 mehrere Schlöſſer auf dieſem Gebirge, welche dann in aqua tinta geätzt, in der Sammlung der Ruinen und Ritterburgen Frankens, Fürth, gr. qu. Fol. erſchienen. Es ſind die beſten, welche in dieſer Art in Franken heraus kamen. — Scenen aus einer Reiſe von Erlangen nach Muggendorf. Lpz. 1804; dieſes Werkchen iſt wegen ſeiner außerordentlichen Gehaltloſigkeit eben ſo wenig zu empfehlen, wie das ſchlechte, obgleich von Manchen für

Digitized by Google

humoriſtiſch gehaltene Gedicht Jacob Reiſelsbergers: die kleine Schweitz oder Einladung zur Reiſe nach Streitberg, Muggendorf, ꝛc. 1820.

Das zweckmäßigſte Buch über Muggendorf in naturwiſſenſchaftlicher Beziehung für Reiſende gab Prof. G. A. Goldfuß unter dem Titel: die Umgebungen von Muggendorf, ein Taſchenbuch ꝛc. Erlangen 1810, mit 6 Kupfern und 1 Charte heraus. Er hielt ſich deswegen im Frühling und Sommer 1809 dort auf.

Ueber die in den Höhlen der Muggendorfer Gegend calcinirten und inkruſtirten foſſilen Thierknochen handelt unter Andern umſtändlich und mit der in der neuern Zeit den Naturforſchern zum Geſetze gemachten höchſten Genauigkeit und ſtreng wiſſenſchaftlicher Methode: Cuvier in den neueren Ausgaben der Recherches sur les ossemens fossiles etc. Buckland, Profeſſor der Mineralogie an der Univerſität Oxford, wie er ſich in das Fremdenbuch zu Weiſchenfeld im Juli 1816 einzeichnete, nahm bei dem damaligen Beſuche der Muggendorfer Gegend das Profil der Gailenreuther Höhle an Ort und Stelle auf, und machte es in den Philosophical Transactions of the Royal Society of London, 1802. Taf. XXVI. bekannt. — Auch in Reliquae Diluvianae; or observations on the organic remains contained in Caves etc. By the Rev. Will. Buckland, second edit. London 1814. 4. wird von den Muggendorfer Höhlen und ihren Knochen gehandelt. — Leichter als dieſe in Deutſchland ſeltnen Werke, wird ſich der Wißbegierige über die Entſtehung der Gailenreuther Knochenbreccie Dr. J. Nögge-

Digitized by Google

raths Schrift: Cuviers Anſichten von der Urwelt (nach der 3ten Orig. Ausg. verdeutſcht). Bonn 1826. 2. Bde., verſchaffen können. In der Beilage: «über die Höhlen, welche Knochen von fleiſchfreſſenden Säugthieren in großer Menge enthalten,» S. 64. u. f. werden hier auch unſere Knochen enthaltenden Höhlen in jeder Hinſicht näher beſchrieben. — Vorzüglich zu empfehlen iſt der S. 94. gegebene Auszug aus der Abhandlung von Profeſſ. Goldfuß über die Gailenreuther und Sundwicher Höhle, in den Verhandlungen der kaiſerl. Leopold. Carol. Akademie Naturforſcher XI. 2te Abth.

Der däniſche Künſtler Fried. Thöning zeichnete 1826 6 Anſichten aus der Gegend von Muggendorf, und gab ſie lithographirt in Folio heraus. Sie haben wenig artiſtiſches Verdienſt; noch weniger jene von Friedrich; am geringſten ſind aber wohl die von Hertel hier noch anzuführenden geätzten Blätter. — Der Verfaſſer dieſer Schrift hielt ſich, als er die Materialien zu ſeinem «Handbuche für Reiſende in dem ehemaligen fränkiſchen Kreis, Heidelberg 1828» ſammelte, im J. 1826 mehrere Male zu Muggendorf und in deſſen Umgebung auf.

Digitized by Google

Abfallgraben, ſiehe Rumpelwehr.

Adlerſtein, irrig auch Adlitzſtein genannt, iſt ein großer hoher Felſen bei Engelhardsberg. Auf ihm ſollen ſonſt Adler geniſtet haben, woher er ſeinen Namen erhielt. Er gewähret eine ſehr ſchöne und weite Ausſicht. In der Nähe von Muggendorf iſt außer Wichſenſtein kein Punkt, auf welchem man ſo viele Ortſchaften und Gebirge überſchauen kann. Deswegen wurde auch auf ſeiner Spitze ein kleines Thürmchen zum Behufe der Landesvermeſſungen erbaut. Leicht ſind zu erkennen: Heiligenbühl, Brünnberg, Hohenmirsberg, Wöllm, Kohlſtein, die Schloßfelſen bei Tüchersfeld, das Pottenſteiner Schloß, Gößweinſtein, die Pfälzer Gebirge, Leutsdorf, Gailenreuth, Wichſenſtein, Mockas, Kleingailenreuth, das Quackenſchloß, Wormuthsgeſeß, Trainmaiſel, Neideck, Streitberg, Teuchatz, der Landesvermeſſungs-Thurm bei Teuchatz, Greifenſtein, Aufſeß, Wüſtenſtein, Heckenhof, Rauhenberg, Engelhardsberg, Sanspareil, Rabeneck, Neubürg, der Ochſenkopf, Schneeberg, die übrigen Berge des Fichtelgebirgs, Schönhof, Grundberg, Rabenſtein, Spanagles u. ſ. w. Bei dem Adlerſtein findet man halbverwitterte Stücke der Madrepora astroides; auch Eiſenſteine in getrauften Stücken, und als hohle Kugeln (Adlerſteine).

Adlitz, auch häufig Marlitz genannt, Bbg. Prot. im Ldgr. Pottenſtein, hat 284 Einw., 39 Häuſer, und

ein neu erbautes Schloß, welches hübſch, auf einer Anhöhe im Ahornthale liegt, und der Familie v. Seefried gehört. In älteren Zeiten wurde dieſe Burg auch Ablaz, Ablas genannt, und gehörte ohne Zweifel zu der Schlüſſelbergiſchen Herrſchaft Rabenſtein. Nach Ausſterben dieſes Geſchlechts kam Ablitz an das Fürſtenthum Bbg. Die v. Rabenſtein kommen um 1400 als Burgmänner daſelbſt vor. Später wurde die Burg mit dem Zugehörigen halb pfälziſches, halb bambergiſches Söhn- und Töchterlehen, weswegen ſolches nach Ausſterben der Rabenſtein als Töchterlehen auf die v. Seefried überging. Im Bauernkriege wurde dieſes Schloß ſehr beſchädiget; es bekam daher Hans v. Rabenſtein, der es damals beſaß, 140 fl. (Gulden) als Erſatz.

Ablitz bei Erlangen, Bbg. Prot. dieſes unbedeutende Dorf mit einem Schloſſe, welches man auch Marlitz nennt, liegt in einer ſehr angenehmen Gegend, und wird von den Erlangern als Vergnügungsort häufig beſucht.

Affalter, oder Affalterthal, Bbg. Prot. im Ldgr. Gräfenberg, hat 340 Einw., und gehört zum Egloffſteiniſchen Patr. Ger. Kunreuth. Um 1544 ſuchte der kathol. Pfarrer Erhard Thailer die prot. Lehre einzuführen, weswegen er von dem Bamberger Biſchof zur Verantwortung gezogen wurde. Sein Nachfolger Mart. Kobmann vollendete dieſes Werk, und von dieſer Zeit an behaupten auch die v. Egloffſtein das Patronatrecht über Kirche und Pfarrei, welche wahrſcheinlich aus einer Egloffſteiniſchen Schloßkaplanei entſtand. In den J. 1682 und 1722 brannten ſehr viele Gebäude ab.

3

Digitized by Google

Ahorn, ſiehe Frei= und Kirchahorn.

Ahornthal, gewöhnlich auch nur Ahrnthal genannt. Daſſelbe wird von dem Eſchbach bewäſſert, und gehört unter die ſchönſten Thäler des Muggendorfer Gebirgs. Seinen Anfang nimmt es bei Freiahorn und Kirchahorn, von wo es ſich bis gegen Körzendorf und Poppendorf hinzieht, viele fruchtbare Wieſengründe hat, und eine liebliche Landſchaft darbietet, indem die nahliegenden Berge bebaut, und mit friedlichen Wohngebäuden und Schlöſſern beſetzt ſind. Schön zeigen ſich Adlitz mit ſeinem neuen Schloſſe und das kleine Eriſtanz. Großartig und wildromantiſch wird aber das Ahornthal bei der Klausſteiner Kapelle; auf beiden Seiten thürmen ſich 300 bis 400 Fuß hohe Felſen auf, und bilden, durch gewaltige Fluten einſtens zerriſſen, ausgeſpühlt und übereinander gewälzt, die ſonderbarſten Geſtalten. Das Thal iſt an manchen Stellen nur 100 Fuß breit. Der Klausſteiner Kapelle gegenüber zeigt ſich der Sparagles und der Rücken des Johannisberger Gebirgs. Ganz nahe im Thale liegen die Eingänge zu dem großartigen Rabenloch, dem nicht minder bedeutenden Schneidersloch, und zur Schneiderskammer. Auf der Klausſteiner Seite iſt unter der Kapelle die Klausſteiner Höhle, das große, ſchön und ſehr maleriſch liegende Schloß Rabenſtein. Unterhalb deſſelben liegt die Schweinsmühle an dem Eſchbach gleichfalls ſehr reitzend, und bietet in ihrer Umgebung dem Naturforſcher viele merkwürdige Verſteinerungen und Pflanzen dar. Das Thal behält ſeinen anmuthigen Charakter bis zu Ober=

Digitized by Google

eisfeld hin, welches ſehr zerſtreut zwiſchen den hier allenthalben ausgeſäten Felſenmaſſen liegt, und noch einige Ueberbleibſel eines alten Schloſſes hat. Hier fängt nun das Thal an, ſich etwas zu erweitern, und Untereisfeld hat ſchon nicht mehr ſo viel Wildromantiſches, obwohl ſich jenes bis an die Beringersmühle in Beziehung auf ſeine Felſenwände noch immer gleich bleibt, und manche ſchöne Ausſicht, vorzüglich auf Gößweinſtein, darbietet. In der Nähe des Orts Hungenberg zieht ſich die Hungenberger Höhle in das Thal hinab, welche noch nicht näher unterſucht iſt. Bei der Beringersmühle bildet das Ende des Ahornthals mit dem hier ebenfalls auslaufenden Puttlach- und dem hier anfangenden Weiſchenfelder Thal eine kleine, keſſelartige Ebene.

Ailsfeld oder Eilsfeld, ſiehe Ober- und Untereisfeld.

Albernhof, auch Albertshof, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannſtadt, mit 21 Häuſern und 105 Einw. Im 10. Jahrhundert gehörte er zu dem Königshof Forchheim, und war unter dem Namen Adelhalmeshoue bekannt. In der Nähe befindet ſich die Heidenſtatt und ein Berg, der Knock genannt, mit einer hübſchen Ausſicht.

Alladorf, auch Allendorf, Bair. Prot. im Ldgr. Hollfeld an der Lochau, hat 276 Einw., 2 Mühlen, 1 Schloß, und iſt wegen ſeinem guten Bier bekannt. Der Ort gehörte früher der Familie v. Königsfeld, welche ſich auch davon ſchrieb; nachher kam er an die v. Truppach, und nach deren Abſterben 1550, behielt das Schloß mit den übrigen Gütern der Markgraf von Baireuth.

Digitized by Google

Allersdorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, liegt in einer ſehr felſigten Gegend, und zählt 82 Einw. Nicht weit vom Orte gegen Kleingeſeß zu findet ſich die

Allersdorfer Höhle. Ihr Eingang führt durch ſehr große zerklüftete Felſen. Um zu den inneren, in die Tiefe ſich ziehenden Gängen zu gelangen, ſind Leitern und Stricke nothwendig. Die Höhle iſt bis jezt noch nicht näher unterſucht worden.

Altendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Bamberg I., liegt an der Landſtraße, und hat 127 Einwohner.

Altenthal, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, mit 20 Einwohnern.

Arnleithen, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, iſt ein Hof mit 20 Einwohnern.

Atzelsberg; dieſer Ort mit einem kleinen Schloſſe und einigen Anlagen liegt bei Erlangen auf einem hohen Berg, wo man eine ſehr ſchöne Ausſicht hat. Das Schloß kommt ſchon 1432 in Urkunden vor. Im markgräflichen Krieg 1553 iſt es ausgebrannt worden; um 1557 verkaufte es der Markgraf Al:recht an Veit Zick. 1575 kommt als Beſitzer Lorenz Hofmann vor; 1632 wurde es von der Forchheimer Beſatzung erobert und ausgebrannt, und die Güter kamen dann an die v. Seuter, v. Hagen, und im 18. Jahrhundert an die v. Wahler, welche wahrſcheinlich das jetzige Schloß erbauten. Wilder gab 1809 eine Abbildung davon heraus.

Aufſeß, ſiehe Ober- und Unteraufſeß.

Aufſeß-Flüßchen; es entſpringt nur wenige Schritte von Königsfeld, gegen die Bamberger Straße

zu nordwärts, iſt gleich anfangs ſehr ſtark, durchflieſset ein recht ſchönes, romantiſches Thal, und berührt die Orte Königsfeld, Kotzendorf, Voitmannsdorf, Droſendorf, Neuhaus, Ober- und Unteraufſeß, Traiſendorf, Wüſtenſtein, und fällt unterhalb der Kochermühle bei dem Engelhardsberger Thal in die Wieſent. Sein Lauf währt eine Strecke von 4 Stunden; es hat reines Quellwaſſer, daher ſich größtentheils nur Forellen und Aeſchen darin aufhalten; doch findet man auch Aale, Steinkrebſe, Neunaugen, Erlitzen, und ſehr ſelten Fiſchotter. Die Fiſcherei iſt ziemlich ergiebig.

Aufſeßthal, gehört unter die ſchönſten Thäler der Muggendorfer Gegend, beſonders der Theil von Unteraufſeß bis an den Toos. Bei Königsfeld, Kotzendorf, iſt das Thal ſehr weit, hat ſchöne Wieſengründe, und wird von beiden Seiten mit angebauten, zum Theil mit Laubholz bewachſenen Bergen begränzt. Bei Droſendorf fangen ſchon die Felſenpartien an, welche bei Sachſendorf und Neuhaus immer großartiger werden; beſonders liegt letzterer Ort ſehr ſchön zwiſchen den Felſenmaſſen. Das Thal erweitert ſich noch mehr bei Oberaufſeß, welches mit ſeinem neu erbauten Schloſſe eine hübſche Anſicht gewährt. Romantiſcher aber liegt Unteraufſeß. Die Felſenmaſſen drängen ſich wieder enger zuſammen, und das Thal fängt hier an, an Reitzen immer mehr zu gewinnen. Sehr maleriſch liegen Traiſendorf und Wüſtenſtein; von hier bis zum Toos, wo ſich die Aufſeß mit der Wieſent vereinigt, findet man die ſchönſten und mannigfaltigſten Anſichten. Vorzüglich merkwürdig ſind in dieſem Thale: Neuhaus mit ſeiner

Digitized by Google

Schloßruine, Unteraufſeß mit den wendiſchen Grabhügeln und ſeinem Schloſſe, die Rauhenberger Höhle, die Friedelskapelle, das Kühloch, das Pulverloch, Traiſendorf mit der Papiermühle, Wüſtenſtein mit ſeinem alten Schloſſe, der Tölz, der Speckberg, der Kühſtein, der Hammerſtein, der Katzengraben, die Hungerbrunnen, die Hexenküche, in der Nähe die Heidenſtatt, die Kochermühle, der große und kleine Toos.

Badersloch; iſt eine kleine, unbedeutende Höhle, an der Gebirgsſeite gegen das Thal zu, unterhalb Rabeneck.

Bärenthal, Bbg. Prot. im Ldgr. Gräfenberg, iſt eine Mühle mit 10 Einw. in der Nähe von Egloffſtein im Trubachthale, welches auch unter dem Namen Bärenthal bekannt iſt.

Baiersdorf, Bair. Prot. im Ldgr. Erlangen. Dieſes wohlgebaute Städtchen iſt beſonders in hiſtoriſcher Hinſicht merkwürdig. Seine Stadtgerechtigkeit erhielt es von Kaiſer Karl IV. 1353; das Privilegium für die Keßler und die Kupferſchmiede, welche hier einen Schöpfenſtuhl und die Reichszunftlade hatten, ertheilte 1582 Kaiſer Rudolph II. Da Baiersdorf zwiſchen dem Bambergiſchen und Nürnbergiſchen lag, ſo ging keine Fehde zwiſchen beiden vorüber, ohne daß dieſer Ort bedeutend litt. Im J. 1388 wurde er von den Nürnbergern geplündert und abgebrannt; 1449 geſchah daſſelbe wieder unter dem Nürnbergiſchen Anführer Kunz v. Kaufungen. Der Forchheimer Kommandant Nik. v. Egloffſtein eroberte im Albrechtiniſchen Krieg 1553 das Städtchen, ließ es plündern und einäſchern. Daſſelbe that der Forchheimer

Obriſt Schletz 1634, bei welcher Gelegenheit auch Scharfeneck zu Grunde gerichtet wurde. Jetzt hat Baiersdorf 199 Häuſer, 1 Pfarrkirche, 2 gute Gaſthäuſer, und 1525 Einw., darunter 400 Juden, welche hier eine berühmte Synagoge und einen Begräbnißplatz haben. Die Gegend um Baiersdorf iſt ſehr ſandig, und es wird hier viel Taback, Obſt und beſonders Meerrettig gebaut, der weit verſchickt wird.

Baumfurter Mühle, gewöhnlich nur Baumfurt genannt, Wbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein mit 20 Einw. Sie liegt ſehr ſchön an der Wieſent im Gößweinſteiner Thale, welches hinaufwärts immer ſchöner und abwechſelnder wird. Gleich in der Nähe dieſer Mühle rechts iſt eine Quelle, wegen ihren Polypen und Steinforellen merkenswerth. Etwas hinauf erblickt man am Berg einen ſchönen Felſenbogen. Der gewöhnliche Weg von Muggendorf nach der Gailenreuther Höhle führt über dieſe Mühle. In der Nähe wächſt die ſeltene Pflanze Galium scabrum.

Hohle Berg; ſo werden einige Berge in der Gegend von Muggendorf genannt, welche in ihrem Inneren Höhlen haben, als: der Berg bei Meckas, bei Gailenreuth und bei Muggendorf; letzterer iſt der Höchſte, und erhebt ſich gleich hinter dem Orte nach Oſten zu. Man kommt dahin auf dem Engelhardsberger Weg. Sein Inneres enthält drei Höhlen, nämlich: die Oswaldshöhle, welche man früher nur den hohlen Berg oder das hohle Loch nannte; die Wunders- und die Witzenhöhle. Auf dem Berge findet man häufig halb verwitterte und mit Steinmaſſen durchdrungene Stücke der

Madrepora astroides und die ſehr ſeltenen Pflanzen Alyssum saxatile, carduus defloratus, Serratula tinctoria.

Weiße Berg; der liegt bei Mönchau ¼ Stunde von Thurnau. Auf demſelben findet man Eiſengraupen, Belemniten, Amonshörner ꝛc. Auch hat man hier eine ſehr weite Ausſicht.

Beringersmühle, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein mit 94 Einw., einer Mahl- und Schneidmühle, einer Ziegelbrennerei, aber ohne Wirthshaus. Sie liegt in einer ſehr intereſſanten Gegend, 1 ½ Stunde von Muggendorf, in einem Keſſel, wo die 4 Thäler an einander ſtoßen, nämlich das Gößweinſteiner, das Engelhardsberger, das Kirchahorner und das Tüchersfelder. Auch vereinigen ſich hier die Eſchbach und die Puttlach mit der Wieſent. Schön iſt der Anblick nach Gößweinſtein, aber noch weit überraſchender und ſchöner, wenn man eine Strecke des Fußwegs gegen Schweigelberg hinaufgeht und in das Thal herabſchaut, dann die Vereinigung der Flüſſe, und auf der entgegengeſetzten Höhe das romantiſch liegende Gößweinſtein erblickt. Ehemals gehörte Beringersmühl den Edlen von Hirſchaid, welche daſelbſt in der Nähe der Ziegelhütte ein Schloß hatten; man trifft davon nur noch wenige Spuren an. Im J. 1436 lebten hier auch die Motſchidler v. Gerau. Als die Eiſenbergwerke noch im Gang waren, befand ſich daſelbſt ein Eiſenhammer.

Bernfels, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, hat 273 Einw., und eine Schloßruine, von welcher Adam in den fränk. Ritterburgen eine hübſche Abbildung gab.

Digitized by Google

Das Schloß war Egloffſteiniſch, und wurde 1525 im Bauernkriege zerſtört.

Bernreut, Bair. Prot. im Landgerichte Baireuth, mit 40 Einwohnern.

Bettelmannsküche oder Hexenküche, wird eine kleine Felſenkluft in der Nähe der Kochermühle genannt, in welcher vor Zeiten Feuer geſchürt worden ſeyn mögen, wie die Sage geht. Merkwürdig iſt es immer, daß heidniſche Gräber nicht weit von dieſer Felſengrotte angetroffen wurden. Wahrſcheinlich ſind in derſelben Opfer verrichtet worden, und hierin mag die Veranlaſſung zu der ſpäteren Benennung der Hexenküche zu ſuchen ſeyn.

Betzenſtein oder Petzenſtein, Nürnb. Prot. im Ldgr. Pottenſtein, iſt ein nicht unbedeutender Marktflecken mit 106 Häuſern und darunter 5 Gaſthäuſern. Die Pfarrkirche iſt im neuen Styl 1748 erbaut; ſie ſoll früher ein Filial von Velten geweſen ſeyn. Nicht weit von der Kirche iſt ein 46 Klafter tiefer Ziehbrunnen, welcher 1543 bis 1549 gebaut wurde. Die Stadtmauern ſind 1436 aufgeführt worden. Auf einem Felſen liegen noch die bedeutenden Ueberreſte des ehemal. Schloſſes, welche zum Theil noch bewohnbar ſind; ſie wurden 1828 renovirt. Man hat hier eine ſehr ſchöne Ausſicht, und bemerkt unter andern die Neubürg, Hohenmirsberg, Elbersberg, die Fichtelgebirge, Thundorf, Auerbach, Hohenſtein ꝛc. In der Nähe von Betzenſtein, am Wege nach Leupoltſtein, trifft man eine große Höhlung in einem Felſen, welche auf einer andern Seite einen zweiten Ausgang hat, und in den älteſten Zeiten zu einer Kirche oder Klauſe gedient haben ſoll, die durch die Re=

Digitized by Google

formation einging. Im J. 1311 kommt dieſer Ort als eine Schlüſſelbergiſche Beſitzung vor; 1355 gehörte er zu Böhmen, dann der Familie v. Betzenſtein; hierauf den Grafen v. Leuchtenberg, 1400 dem Peter Haller, und ſpäter den Pfalzgrafen und Herzogen von Baiern. In dem pfälziſchen Krieg 1504 nahmen die Nürnberger Betzenſtein ein, und brannten es ab. Durch den Friedensſchluß kamen ſie in deſſen Beſitz und bildeten ein Amt daraus. Im markgräfl. Krieg 1553 wurde es größtentheils wieder in Aſche gelegt. 1611 ward der Marktflecken zu einer Stadt erhoben. — Böner gab um 1700, Roth um 1759 und Wilder 1805, eine Anſicht von Betzenſtein heraus.

Biberacher Gebirge wird dasjenige genannt, welches ſich von Gößweinſtein bis nach Ebermannſtadt, Egloffſtein, Trubach zieht, und von dem Gößweinſteiner und Trubacher Thale begränzt wird. Zu dieſem Gebirge gehört auch der hohle Berg bei Mockas, der Römerberg, der Neidecker- und Wartleitenberg. Dieſe Gebirgskette iſt auſſerordentlich reich an Verſteinerungen.

Biberbach, Bdg. Brm. im Ldgr. Pottenſtein, hat 287 Einw. Der Ort brannte 1811 größtentheils ab. In der Nähe findet man ſehr merkwürdige Verſteinerungen, beſonders Pectunculiten. Aſſeſſor Friſchmann entdeckte einen Felſen, welcher aus verſteinerten Stücken armsdicker Gorgonien, Alcyoniten, mehreren Arten von Madreporen, und Milleporen, beſteht. Flinsſteinkugeln trifft man gleichfalls viele auf den Feldern an. In dem Naturalien-Kabinet zu Erlangen wird eine derſelben von dieſer Gegend aufbewahrt, in welcher ein Abdruck eines

Farrenkrautes enthalten iſt. Von dieſer Merkwürdigkeit gab Schmidel in ſeinen merkwürd. Verſteinerungen S. 37 eine Abbildung.

Birkenreut, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannſtadt, hat 37 Häuſer, 136 Einw., aber kein Wirthshaus, und liegt auf der Höhe des Gebirges zwiſchen Fruchtbäumen.

Biſchofswald; er liegt zwiſchen Löhlitz und der langen Weil, und zieht ſich gegen die Neubürg hin. Ein anderer Wald gleiches Namens, ehemals größtentheils dem Bisthum Bbg. zuſtändig, liegt zwiſchen Neuhaus, Plech, Brunn und Pegnitz.

Böſenbirkig, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein mit 60 Einwohnern.

Bordorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 196 Einw. und 1 Wirthshaus. Im J. 1826 verlor dieſer Ort mehrere Häuſer durch Brand.

Breitenbach, Bbg. Kath., liegt bei Ebermannſtadt, (beide Orte werden durch eine hölzerne Brücke über die Wieſent verbunden) hat 63 Häuſer, 245 Einw., 2 Mahl-, 1 Oelmühle, und 1 Ziegelhütte. Auch iſt hier der Sitz des Rentamts Ebermannſtadt.

Breitenbach; dieſer Bach entſpringt bei Ebermannſtadt, und vereinigt ſich daſelbſt ſogleich mit der Wieſent.

Breitenleſau, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, gehört zum Patr. Gerichte Aufſeß, liegt an der Landſtraße, hat 179 Einw. und ein ſehr beſuchtes Wirthshaus.

Brünnberg, (Brunnwerg) Bbg. Kath. im Ldgr.

Digitized by Google

Pottenſtein, liegt ſehr hoch auf dem Gebirge, und hat kein Wirthshaus.

Brunn, Bbg. Prot. im Ldgr. Hollfeld mit 170 Einw. Um 1339 waren hier die v. Aufſeß begütert.

Brunnenſtein. Dieſe Höhle liegt im langen Thale am Abhange eines mit Laubholz bewachſenen Bergs, ungefähr eine Viertelſtunde von Streitberg entfernt. Vor ihrem Eingange ſind abgeriſſene Felſentrümmer angehäuft, über die man ſchreiten muß. Es bilden ſich hier zwei große Felſenöffnungen; die eine iſt 2 Schuh hoch, und beinahe 6 Schuh vom Boden entfernt; die andere mehr oſtwärts iſt 4 Schuh hoch, 6 Schuh breit. Durch dieſen Bogen tritt man in ein ſehr geräumiges Gewölbe, welches 10 Schuh hoch, 30 Schuh breit, und gegen 100 Schuh lang ſeyn mag. Es zieht ſich in die Tiefe des Bergs, und bildet eigentlich den Vorhof der Höhle. Faſt am Ende rechts am Boden, muß man durch einen 2 Schuh hohen, 40 Schuh langen, alſo ſehr engen Gang kriechen, um zu der eigentlichen 10 Schuh hohen, 13 Schuh breiten, 28 Sch. langen Grotte zu gelangen. Der Boden iſt mit Waſſer bedeckt, welches aus einem Bogen des Hintergrundes hervorquillt, und an manchen Stellen 3 Fuß tief iſt. Hier findet man vorzügliche Tropfſteinbildungen, unter welchen ſich beſonders in einer Seitengrotte ein Waſſerbecken mit einer ſchönen Tropfſteinſäule auszeichnet. Dieſe Parthie theilte Roſenmüller in einer ſehr gelungenen Abbildung mit. Da die Landleute ſehr häufig vom Felde aus hier Waſſer holen, ſo legten ſie vom Eingange der Höhle bis an das Waſſer Stangen, um den Weg dahin zu finden, und

Digitized by Google

nennen ſie den Brunnenſtein. Eſper führt auch noch einen Seitengang derſelben an, welcher ſich links gegen Südoſten bei der Oeffnung befindet, wo man hindurch kriechen muß. Er iſt nur 3—4 Schuh weit, geht ſehr lange fort, und ſenkt ſich allmählich in die Tiefe. Endlich gelangt man auf einen Abſatz, und von da in eine furchtbare Kluft zu einem Gewölbe von 6 Schuh Länge, 12 Sch. Breite und 15 Sch. Höhe. — Eſper S. 121. Füſſel II. 161. Roſenmüllers Beſchreibung II. 377, deſſen Merkwürdigkeiten, S. 34. Goldfuß S. 24. Brandenſtein S. 64., mit der Abbildung des Eingangs. Heller S. 55.

Buckenreuth, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannſtadt, mit 100 Einwohnern.

Burggailenreuth, gewöhnlich nur Gailenreuth, auch Großgailenreuth genannt, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannſtadt, auf dem Gebirge, hat 16 Häuſer, 80 Einw., und iſt beſonders wegen ſeinem alten Schloſſe merkwürdig, welches ſich noch ziemlich im alterthümlichen Zuſtande erhalten hat. Man ſieht hier noch alte Gefängniſſe, und nicht weit vom Orte auf dem ſogenannten Schloßberge Ruinen des ehemaligen Wartthurmes. Das Schloß zeigt ſich vom Gößweinſteiner Thale aus ſehr maleriſch. Nach dem Volksglauben ſoll auf dieſem Schloſſe Eppelein v. Gailingen gehauſet haben, welcher ſich als Raubritter ſehr auszeichnete, mit Nürnberg viele Fehden hatte, und 1381 zu Neumarkt hingerichtet wurde. Von dieſem Ritter weiß man ſich in der Gegend viel zu erzählen; unter andern, daß er über die Wieſent geſprengt ſey, ohne das Waſſer zu berühren, daß er von Trainmeuſel aus zur Kirche

nach Muggendorf gewöhnlich über einen Felſen geritten ſey, welcher nur mit höchſter Mühe zu erklettern iſt. Dieſe Sagen laſſen ſich jedoch nicht mit anderen hiſtoriſchen Nachrichten vereinen. Das Wahrſcheinlichſte iſt, daß zwiſchen Gailenreuth und der Burg Gailingen bei Rothenburg, eine Verwechslung zum Grunde liegt. Die Burg Gailenreuth war um 1312 Schlüſſelbergiſch, kam um 1348 an das Bisthum Bamberg, und 1359 an Konrad v. Egloffſtein, welches Geſchlecht mehrere Jahrhunderte im Beſitz derſelben war. Im Bauernkriege wurde dieſe Egloffſteiner Burg zerſtört, aber bald wieder hergeſtellt. Später kam ſie an die Grafen Voit v. Rineck, und in dieſem Jahrhundert an die Freiherren v. Horneck. — Mayr und Hertel gaben davon 2 ſehr geringe Abbildungen.

Burggrub, Bbg. Vrm. im Ldgr. Ebermannſtadt, liegt an der Leinleiter in einem angenehmen Thale, hat 24 Häuſer, 2 Schenkhäuſer, (das beſte iſt jenes an der Brücke) 143 Einw., zu welchen jene von Rothenſtein gerechnet ſind, und eine kleine Kirche. Früher beſtand bei derſelben ein Franziskaner-Hoſpitium, welches die Schenk v. Stavfenberg ſtifteten. Burggrub war Schlüſſelbergiſch; 1350 beſaßen dieſen Ort größtentheils die Edlen v. Schaumberg, welche ihn um 1500 an Voit und Peter von Streitberg verkauften. Im Bauernkriege 1525 wurde das Streitbergiſche Schloß zerſtört, aber bald darauf wieder erbaut. Durch Verwahrloſung brannte es 1747 ab, und blieb in ſeiner Ruine liegen. Nach Erlöſchung dieſes Geſchlechts fielen deſſen Güter an Bamberg heim. Im J. 1691 wurden ſolche der Familie

Schenk v. Staufenberg übergeben, welche daſelbſt noch ein Patr. Gericht hat. In der Nähe auf einem freiſtehenden, geſpaltenen, hohen Felſen ſtand das Schloß Rothenſtein.

Buttenheim, Wbg. Wrm. im Ldgr. Bamberg, liegt in einer ſchönen fruchtbaren Gegend, und hat 813 Einw. Die kath. Pfarrkirche iſt im neuen Styl 1754—57 ſchön erbaut, und hat viele alte merkwürdige Monumente der Stiebar, Falkenſtein, Stein ꝛc. Die proteſtant. Pfarrkirche befindet ſich in dem Seefriediſchen Schloſſe, welches gleichfalls neu erbaut, und mit Gartenanlagen verſehen iſt. Buttenheim hat auch eine Synagoge, und eine ſehr ausgebreitete landwirthſchaftliche Induſtrieſchule von dem Lehrer **Bauer** geſtiftet. Der Ort iſt alt, und kommt urkundlich ſchon 1017 vor. Hier waren ſonſt zwei Schlöſſer, das obere und das untere; erſteres nannte man auch **Deichſelburg**; es kam durch Kauf 1314 an die v. Stiebar. Das untere Schloß gehörte früher den v. Lichtenſtein, welche es 1483 an die v. Stiebar abtraten. Beide Schlöſſer zerſtörten 1525 die Bauern. Das untere allein wurde wieder erbaut, und nachdem es 1561 abgebrannt war, von Hans Joachim v. Stiebar wieder aufgeführt. Nach Ausſterben der Familie Stiebar 1761, kam es mit den Gütern an die v. Seefried, welche hier ein Patr. Gericht haben. — Eine Abbildung vom Orte Buttenheim gab Mayr.

Cleßhöfe, ein Weiler mit 20 Einw. im Herrſchafts-Gerichte Thurnau. Hier findet man vorzüglich häufig Belemniten und in Schwefelkies verwandelte Ammoniten mit einem goldähnlichen Ueberzug, wegen

Digitized by Google

welchem ſie unter dem Namen Goldammoniten bekannt ſind.

Criſtanz, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein mit 90 Einw., liegt in dem angenehmen Ahornthale, und hatte früher ein Schloß, den Edlen v. Groß zuſtändig, von welchen ſich von 1467 bis 1564 eine eigene Linie benannte.

Dietzhof, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, hat 15 Häuſer, 73 Einw. und ſtarke Viehmaſtung.

Dobenreuth, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, hat 24 Häuſer und 73 Einwohner.

Dörnhof, Bbg. Kath., ein Weiler im Ldgr. Hollfeld mit 16 Einwohnern.

Dothenhut, wird ein Berg in der Nähe von Greifenſtein genannt. Es geht hierüber die Sage, daß bei der Geburt eines Fürſten v. Staufenberg der Biſchof von Bamberg zum Taufpathen (Taufdothen, wie der fränkiſche Provinzialismus heißt,) gebeten wurde; er kam ſelbſt, und gab als Pathengeſchenk dieſen Waldberg von anſehnlichem Werthe. Daher und wegen der demſelben eigenen Geſtalt eines Hutes, ſoll dieſer Berg ſeinen Namen erhalten haben.

Dreifaltigkeitsſäule, ſiehe Moſchendorf.

Droſendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Bamberg, hat 90 Einw., und eine 1775 erbaute Pfarrkirche. Das Hochaltargemälde iſt von Andreas Mattenheimer, die Alfresco-Gemälde an der Decke ſind von Wunder 1778, die Bildhauerarbeiten an den Altären und an der Kanzel ſind von Kamm. Der Ort iſt ſehr alt, und

Digitized by Google

man ſchrieb ihn ſonſt Droſſengeruite. Die Pfarrei kommt ſchon 1157 vor, wurde aber ſpäter mit der Eggolsheimer vereinigt, und 1417 wieder von ihr getrennt.

Droſendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat eine Kirche zum h. Lorenz, ein Wirthshaus, eine Schneid- und Mahlmühle, 200 Einw., liegt an der Aufſeß, und gehörte im 13. Jahrhundert den Reichsherren von Arnſtein. Um 1350 hatte Albrecht v. Aufſeß Beſitzungen daſelbſt.

Druidenbaum, auch Hexenbuſch. Dieſer Tannenbaum ſteht oberhalb Streitberg auf dem Gebirge am Wege nach Unterleinleiter. Im 7jähr. Kriege lagerten ſich hier die Preußen, und banden viel Vieh an dieſen Baum. In der Gegend iſt er mehr unter dem Namen Preußenbuſch, Hexenbaum bekannt.

Druidenberg, Drudenberg, auch Druidenleithen, liegt zwiſchen Ebermannſtadt und Göſſeldorf am Eingange in das Leinleiterthal, und wird von einer hervorſtehenden, kahlen Felſenmauer gebildet. Ein Theil des Bergs ſtürzte am 22. Febr. 1625 ein, und verſchüttete das Thal. Goldfuß ſcheint S. 215 dieſes merkwürdige Naturereigniß in Zweifel zu ziehen, welches aber wirklich ſtatt fand, und ſchon damals durch die Frühlings-Relationen 1625 S. 99, durch Mereran Hiſtorien S. 383, und durch 2 Abbildungen in Kupferſtich mit weitläufiger Inſchrift bekannt gemacht wurde.

Dürrbrunn, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannſtadt, hat 48 Häuſer und 198 Einwohner.

Ebermannſtadt, Bbg. Kath., Sitz des Landgerichts gleiches Namens, iſt ein ſehr freundliches Städt-

Digitized by Google

chen an der Wieſent, und hat 124 meiſtens wohlerbaute Häuſer, unter welchen ſich mehrere gute Wirthshäuſer befinden. Die Einwohner, deren Zahl ſich auf 623 beläuft, treiben Feldbau, guten Hanfbau und Viehmaſtung. Die Pfarrkirche zum h. Nikolaus war bis 1469 ein Filial von Pretsfeld. Das Amt- und Schulhaus iſt nach Angabe des Baumeiſters Hohenhauſen aufgeführt. Der Ort gehörte zu den Beſitzungen der Edlen v. Schlüſſelberg, und Konrad erwirkte ihm von Kaiſer Ludwig IV; dem Baier 1322 die Stadtgerechtigkeit und gleiche Rechte wie Nürnberg. Nach Erlöſchung dieſes Geſchlechts kam das Städtchen zum Theil an Würzburg und Bamberg, und 1390 erhielt Bamberg deſſen vollen Beſitz. 1556 richtete ein Gewitter hier ſehr großen Schaden an. Am 22. Febr. 1625 morgens zwiſchen 10 u. 11 Uhr fand hier in der Nähe, nämlich zwiſchen Ebermannſtadt und Gößeldorf, das merkwürdige Naturereigniß ſtatt, daß ſich 20 Morgen Landes von dem Druidenberg ablößten, und in das Thal ſtürzten. Im J. 1633 erlitten bei Ebermannſtadt die Schweden unter der Anführung des Matthäus Zorn von Bulach eine Niederlage. Im ſiebenjähr. Kriege hatten die Preußen hier ein Lager. Beim Rückzuge der Franzoſen im J. 1796, unter Anführung des Generals Jourdan, wurde das Städtchen angezündet, und verlor dadurch 30 Gebäude. — Eine Abbildung von Ebermannſtadt trifft man in den «Anſichten des Fürſtenthums Bamberg» an. — Die Gegend iſt ſehr fruchtbar, beſonders reich an vortrefflichen Wieſengründen, welche durch die Wieſent bewäſſert werden. Unter den Feldfrüchten wächſt als Unkraut der

Digitized by Google

ſchwarze Senft. Auch findet man hier auf den Kalkbergen nebſt vielerlei Verſteinerungen ſehr häufig rothen Hornſtein mit Kryſtalliſation.

Effeltrich, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, hat 620 Einw., 95 Häuſer, und eine Filialkirche, welche mit hohen Mauern und ſpitzigen Thürmen umgeben iſt. Vor derſelben ſteht eine große Linde. Dieſer Ort zeichnet ſich durch vortreffliche Baumſchulen und durch Gartenbau aus. In der Nähe findet man in den Steinbrüchen ſchönen kryſtalliſirten Kalkſpath und kalzinirte Holztrümmer, auch viele Verſteinerungen von Seegeſchöpfen. Im Albrechtiniſchen Krieg 1552 wurde der Ort größtentheils abgebrannt.

Eggolsheim oder Eckolsheim, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, hat 836 Einw., 160 Häuſer, 1 Spital, 1 Ziegelhütte und eine Pottaſchenſiederei. Die ſehr baufällige Pfarrkirche wurde 1827 nach Klenze's Angabe neu aufgeführt. Die Pfarrei iſt ſehr alt, und ſoll 608 durch einen Miſſionär des heil. Kilian geſtiftet worden ſeyn. Im J. 1017 trat ſie Würzburg an Bamberg ab. Den Ort ſelbſt übergab Kaiſer Heinrich ſchon 1007 ſeinem Bisthum. Zu Eggolsheim hatten auch die Edlen v. Schlüſſelberg anſehnliche Beſitzungen, welche ſie 1384 an den Bamberger Biſchof Lambrecht abtraten. Es war hier der Sitz eines Bamberg. Oberamts und eines Erzdiakonats.

Egloffſtein, Bbg. Prot. im Ldgr Gräfenberg, liegt in einer höchſt romantiſchen Gegend im Trubachthale, hat 489 Einw., 1 Pfarrkirche, welche 1353 aus einer Egloffſteiniſchen Schloßkaplanei entſtand, und in

welcher bis 1561 der kathol. Kultus fortgeführt wurde. Das alte Schloß als Stammhaus der Familie, wurde im Bauernkriege zerſtört; das jetzige iſt gut erhalten. Hier iſt auch der Sitz des Egloffſteiniſchen Patr. Gerichts. In dem mittleren Wirthshaus logirt man ſehr gut. — Eine nicht ſehr gelungene Abbildung von dieſem höchſt maleriſch liegenden Ort gab Mayr.

Ehrenbürg, auch Wallburgisberg, oder Walperlesberg. Dieſer ſchöne, hohe, ſattelförmige Berg liegt bei Forchheim, in der Nähe von Kirchehrenbach und Wieſenthau. Er iſt als ein Grenzberg des Muggendorfer Gebirgs zu betrachten. Auf ſeinem flachen Gipfel hat man eine ſehr ſchöne und weite Ausſicht; man überſchaut das ganze Muggendorfer Gebirg mit einigen ſeiner Thäler, in der Entfernung das Fichtelgebirg mit dem Ochſenkopf und Schneeberg. Gleichfalls ſind leicht zu erkennen: Hohenſtein, der Rothenberg, Nürnberg, Scharfeneck, Forchheim, Pommersfelden, Bamberg, die Altenburg, die Jägersburg, Reifenberg, u. ſ. w. Auf dem Berg befindet ſich eine kleine Kapelle, welche der h. Wallburga gewidmet iſt, daher am 1. Mai ein ſehr beſuchter Jahrmarkt daſelbſt gehalten wird. — Die Ehrenbürg bei Forchheim, mit 4 Anſichten. Bamb. 1828. 8.

Eichenbirkig (Birkig,) Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt auf dem Gebirge, hat 100 Einw. und 1 Wirthshaus.

Eilsfeld oder Ailsfeld, ſiehe Ober- und Unterisfeld.

Elbersberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, hat 215 Einw. und 2 Wirthshäuſer. In der Nähe lie-

gen die merkwürdigen Tropfſteinhöhlen, das Windloch, das Zwergloch und das Vierloch. Der Ort iſt ſehr alt; er gehörte im 13. Jahrhundert den Reichsherren v. Schlüſſelberg, und wurde Eltweins- und Eltmannsberg geſchrieben. Die Pfarrei kommt ſchon 1359 vor, ſie ging in der Reformationszeit ein, wurde aber 1547 wieder hergeſtellt.

Emmertshöhle; dieſe liegt im hohlen Berg bei Gailenreuth, nicht weit von der Gailenreuther Höhle, und ½ Stunde von Muggendorf entfernt. Sie iſt nicht ſehr bedeutend, und hat einige Tropfſteine; man muß ſich durch ein Seil hinablaſſen. Der Pfarrer Emmert war der erſte, welcher ſie unterſuchte, und nach welchem ſie den Namen erhielt. — Heller S. 87.

Enchenreuther Höhle. Sie liegt auf dem Gebirge in der Nähe von Mockas, zwiſchen Gandorf und Wormuthsgeſeß, nicht weit vom Wege entfernt. Auf der Höhe in einem buſchigten Walde ragen Felſen hervor, an welchen ein dreieckigtes Loch den Eingang bildet. Der innere Raum iſt 6 — 8 Schuh groß. Von da aus zieht ſich rechts ein beiläufig 10 Schritte langer, enger Gang in die Tiefe, durch welchen man kriechen muß; derſelbe erweitert ſich dann ſo, daß man 40 Schuh tief hinabklettern kann, um den Grund und das Ende der Höhle zu erreichen. Sie hat ſehr viele braune, traubenförmige Tropfſteine. — Goldfuß S. 84. Heller S. 88.

Engelhardsberg (Engelsberg), Bair. im Ldgr. Ebermannſtadt, mit 240 Einw., 41 Häuſern und 1 Wirthshauſe; liegt hoch auf dem Gebirge, auf welchem man häufig Fungiten u. dgl. von beträchtlicher Größe

Digitized by Google

findet. In der Nähe liegen: der Adlerſtein, das Quakkenſchloß, die Rieſenburg, die Schaudersmühle. Dieſer Ort giebt dem Thale den Namen. Ueber der Rieſenburg iſt die Quelle, aus welcher die Engelhardsberger ihr Trinkwaſſer holen.

Engelhardsberger Thal, ſiehe Wieſentthal.

Eſchbach, auch Esbach, Aſchbach, Ailsbach, Aſchbach genannt; derſelbe entſpringt $1/2$ Stunde hinter dem Orte Hinterngereuth in einem Walde, das Pulverloch genannt, und quillt aus ſandigem Boden. Hier ſtanden ſehr viele Eſchen, Eſpen, oder nach dortiger Benennung Aſpen, woher der Bach ſeinen Namen erhielt. Er durchfließet fruchtbare Wieſengründe, welche im Ahornthale von beiden Seiten mit den höchſten und ſchönſten Felſen bekränzt ſind, und mündet bei der Beringersmühle in die Wieſent. An ihm liegen die Ortſchaften Hinter- und Vordergereuth, Freiahorn, Kirchahorn, die Schweinsmühle, Ober- und Untereisfeld.

Eſchlip, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannſtadt, mit 96 Einwohnern und 18 Häuſern.

Eſpershöhle, gewöhnlich das Klingloch genannt; ſie liegt zwiſchen Burggailenreuth und Leutsdorf auf der Höhe des Gebirgs, und ungefähr $1/2$ Stunde von Gößweinſtein. Goldfuß war der erſte, welcher ſie unterſuchte, und dem Naturforſcher Eſper zu Ehren, ſie nach ſeinem Namen benannte. Bei den dortigen Bewohnern wird man aber vergebens nach der Eſpershöhle fragen, weil ſie ihnen nur unter dem Namen des Klingloches bekannt iſt. Hohe, ſenkrechte Felſenmauern, welche einen

Halbkreis bilden, umſchließen zuerſt einen ebenen Platz. Die Felſen ſind unten hoch ausgehöhlt, und bilden daher in mehreren Abſätzen majeſtätiſche Thore. Dieſe Parthie kommt hinſichtlich des großen Eindruckes, den ſie hervorbringt, gleich nach der Rieſenburg, und dann mag erſt die Felſengrotte zu Neideck folgen. Die Oeffnung im erſten Thore iſt 20 Schuh breit, 6 Sch. hoch. Weiter im Innern iſt wieder ein Bogen von gleichem Umfang, mit welchem ſich ein rundes, eine Vorhalle bildendes Gewölbe vereinigt. Von der dritten thorartigen Felſenöffnung aus gab Goldfuß eine Abbildung dieſer großartigen Felſenparthie. An dem ſüdweſtlichen Ende erblickt man wieder einen Felſenbogen, welcher 5 Sch. breit, 12 Sch. hoch iſt. Niemanden wird es reuen, dieſe Parthie beſucht zu haben. Auf dem Fußboden, welcher ſich nach Nordoſt hinzieht, bemerkt man eine ſehr große Oeffnung, welche in die Tiefe führt, und ſie iſt es, welche von den Landleuten unter dem Namen des Klinglochs bekannt iſt, weil die Steine, welche man hinein wirft, lange fallen, und einen klingenden Schall verurſachen. Auf der entgegengeſetzten rechten Seite führt gleichfalls eine Oeffnung in dieſen Schlund. Goldfuß ſcheint der erſte geweſen zu ſeyn, welcher es wagte, dieſe ſehr tiefe Höhle, welche zugleich mehrere Abſätze und Seitengänge hat, zu beſuchen. Sie enthält verſchiedene Arten von Tropfſteinen. — Goldfuß S. 86—94 theilt eine ausführliche Beſchreibung derſelben mit. Heller S. 94.

Etzdorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, hat 88 Einw., und liegt ¼ Stunde von Gößweinſtein. In

der Nähe befindet ſich die ſehr beträchtliche Höhle, welche unter dem Namen des Klinglochs, auch der Etzdorfer Höhle bekannt iſt. Ihr Eingang wurde in neuerer Zeit ſorgfältig mit Steinen zugeſchlichtet. Im Kriege 1796 wurden mehrere Franzoſen hineingeworfen.

Felſenbogen. Dieſe ſchöne Felſenparthie iſt im Rankendorfer Thale gegen Weiſchenfeld zu links, unterhalb den ſieben Linden. Große Felſenmaſſen bilden ein Portal, durch welches man auf die Höhe des Bergs gehen kann. Vom Thale nimmt ſich dieſe Parthie ſehr ſchön aus. Siehe auch Baumfurter Mühle und Schönſteinshöhle.

Felſengrotten oder Parthien; an ſolchen iſt die Muggendorfer Gegend ſehr reich, und der Landſchaftmaler findet hier überall treffliche Ausbeute. Mehrere aber ſind wegen ihres großartigen Charakters unter eigenen Benennungen bekannt, und kommen hier unter denſelben vor, als: die Bettelmannsküche, die Baumfurter Mühle, der Felſenbogen bei Rankendorf, die Felſengrotte bei Neideck und bei der Schaudersmühle, die Felſenhöhle bei Heckenhof, das Felſenportal bei Rabenſtein, die Gaiskirche, der Hirſchenſtein, das hohle Loch bei Traiſendorf, der Marterſtein, der Nonnenſtein, das Pferdsloch, der Preußenſtein, das Quackenſchloß, die Rieſenburg, die Schneiderskammer, das Schneidersloch, der Schönſtein, der ſteinerne Beutel, der Todtenſtein und der Tölz.

Felſengrotte bei Neideck; ſie gehört unter die ſchönſten Gegenſtände der Muggendorfer Umgebung, und liegt hinter Neideck gegen den Haag zu. Iſt man von

Digitized by Google

der Burg auf dem Wege dahin, ſo ſchlägt ſich wenige Schritte im Holz ein Fußweg den Berg hinauf durch das Gebüſch zur Grotte. Dieſer Weg iſt aber ſehr beſchwerlich und nicht leicht zu finden. Doch wird man am Ziele reichlich entſchädigt, indem man hier ein halbzirkelförmiges, 20 Sch. breites, 24 Sch. hohes Felſenthor findet. Rechts und links öffnen ſich großartige Gänge, deren erſterer zu einem geräumigen, mit Tropfſteinen überzogenem Gewölbe führt. Die Wölbung links iſt von der einen Seite offen, und gewährt dadurch eine ſchöne Ausſicht in das Thal. Auch bemerkt man beim erſten Eingang einen geborſteten Felſen, welcher gleichfalls einen mit Tropfſteinen verzierten Gang hat.

Felſengrotte, in der Nähe der Schaudershöhle links der Wieſent, an dem Berg, wo ſich der Kufir befindet. Sie iſt ungefähr auf der halben Höhe deſſelben; ihr innerer Bogen am Eingang iſt ſehr geräumig, und ſie zieht ſich etwas in den Berg hinein. Man erzählt, daß ſich der alte Schaudersmüller hier aufgehalten habe, wenn er Geld machen wollte.

Felſenhöhle, ſiehe Heckendorf.

Felſenportal; daſſelbe befindet ſich oberhalb des Kühlochs bei Rabenſtein; es iſt ſehr hoch, aber nicht ſo tief; doch verdient es wegen ſeinem großartigen Charakter beſucht zu werden. Sonſt ſoll es zugemauert geweſen ſein.

Flüſſe und Bäche. Unter den einzelnen Artikeln kommen vor: die Auſſeß, der Breitenbach, der Eſchbach, die Kainach, die Leinleiter, die Lochau, die Putt-

Digitized by Google

lach, der Rüſſenbach, der Schmierbach, der Siegritzbach, die Trubach, die Wieſent, der Zeubach.

Förſtershöhle, früher die Zeubachshöhle genannt; dieſe liegt eine kleine halbe Stunde von Weiſchenfeld gegen Zeubach zu, ungefähr 5 Minuten von dieſem Oertchen, und 2 Stunden von Muggendorf. Sie iſt ohne alle Beſchwerlichkeit zu beſuchen, und gehört unter die vorzüglichſten Höhlen der Muggendorfer Gegend. Man findet hier einen noch höheren Stalaktiten-Dom als in der Roſenmüllershöhle, und die erhabenen Parthien des Schönſteins mit den herrlichen Tropfſteinbildungen der Wundershöhle. Der Eingang iſt an der öſtlichen Seite des Zeubacher Bergs; auf der entgegengeſetzten liegt Hannberg und eine ſchöne Felſenparthie, einem Schloſſe ähnlich. Man geht durch einen 95 Fuß mächtigen Kalkfelſen in das Innere der Höhle, wo man ſogleich in das majeſtätiſche Gewölbe tritt, welches über 60 Fuß hoch, 80 Fuß lang, 30 Fuß breit iſt. Sie hat die ſchönſten Tropfſteine in den verſchiedenartigſten Farben und Bildungen. Dann kommt man durch Seitengänge wieder in mehrere Höhlen. Der vorzüglichſte iſt in der Mitte der Halle rechts, deſſen Breite 6, die Länge 26 Fuß beträgt; er führt dann links auf eine Anhöhe von mehr als 30 Fuß, welche durch zweckmäßig angebrachte Staffeln leicht zu erſteigen iſt. Von der Anhöhe tritt man in eine Grotte, welche, wie der ganze Weg herauf, die ſchönſten Tropfſteine hat. Beſtändig träufelt auch hier das Waſſer herab, um neue Verzierungen zu bilden. Von gleichem Intereſſe ſind die verſchiedenen anderen Gänge der Höhle. Merkwürdig ſind beſonders einige

Digitized by Google

Tropfſteine, welche die Form großer Kokusnüſſe haben. Der Boden dieſer Höhle beſteht aus gelblettiger Erde, worin man ſonſt foſſile Knochen fand. — Die Höhle gehört zu dem Meiſeliſchen Gaſthauſe zu Weiſchenfeld, und wird gerne gegen eine kleine Gabe gezeigt. Sie wird auf Verlangen mit Lichtern beleuchtet, welches den Eindruck ſehr erhöht und wodurch man in den Stand geſetzt iſt, in dieſer ſchönen Höhle alles genau zu betrachten und zu unterſuchen. Die Verſtärkung der Beleuchtung hängt von dem Wunſche des Beſuchers ab, und iſt nicht ſehr koſtſpielig. — Dieſe Höhle war ſchon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts bekannt, und wurde gewöhnlich nur die Zeubacher Höhle genannt. Man mußte ſich von oben, wenigſtens von 60 Fuß Höhe hinablaſſen. Eſper mag wohl der erſte geweſen ſeyn, welcher ſie wiſſenſchaftlich unterſuchte, und einen Bericht darüber 1778 der Baireuther Regierung vorlegte. Der Wirth Förſter zu Weiſchenfeld, welcher ſo viel Liebe für Wiſſenſchaften und für das allgemeine Beſte hatte, nahm ſich dieſer Höhle an, ſuchte ſie als ſein Eigenthum zu erwerben, ließ eine Leiter vom oberen Eingang herab anbringen, das Innere reinigen, und verſchiedene Seitengänge erweitern. Da aber dieſer Eingang noch immer viel Beſchwerliches hatte, ſo entſchloß er ſich, Bergleute kommen zu laſſen, um von der Seite den jetzigen Eingang in den Berg zu öffnen. Die Koſten betrugen über 300 fl., eine große Aufopferung für das Allgemeine, welches ein ſolcher Mann brachte! Mit Recht erhielt dieſe Höhle ſeinen Namen. Auch ſollten die Beſucher derſelben durch eine kleine Gabe bewirken, daß Förſtern

eine angemeſſene Denktafel geſetzt würde. — Nach Eſper theilten Nachrichten über dieſe Höhle mit: Arend in ſeiner Reiſebeſchreibung S. 41; Roſenmüller in ſeinen Merkwürdigkeiten S. 80. (ſind aus Eſper entnommen); Goldfuß S. 123, wo die ausführlichſte Beſchreibung zu finden iſt; Brandenſtein S. 43, mit einer Abbildung; Heller S. 103.

Folsbach, ſiehe Volsbach.

Forchheim, Bbg. Kath., war ehemals die Hauptſtadt des Fürſtenthums Bamberg, und zugleich die zweite Feſtung. Jetzt iſt daſelbſt der Sitz eines Landgerichts gleiches Namens, eines Rentamts, einer Poſterpedition, und eines Magiſtrats zweiter Klaſſe. Das Städtchen hat 3128 Einw., 460 Häuſer, darunter mehrere Gaſt- und Wirthshäuſer, als: zum baier. Hof, weiſen Lamm, die Krone ꝛc. eine Papier- und Salpeter-Fabrik, ein Eiſenhammer, eine Glasſchleife, mehrere Mahl- und Schneidmühlen, bedeutende Gerbereien, Pottaſchenſiedereien, und ſtarken Handel mit Getreide, Obſt und Maſtvieh. Unter die dortigen vorzüglichſten Merkwürdigkeiten gehören: die Feſtungswerke, welche die Biſchöfe von Bamberg im 16., 17. und 18. Jahrhundert anlegen ließen, das Zeughaus, die Stadt- oder Martinskirche, früher die Stiftskirche, ſehenswerth wegen ihrer deutſchen Bauart, der Stationgemälde auf Goldgrund, Wohlgemuths Schule, und wegen des Groß-Pfersfelderiſchen Monuments, welches der Bamb. Bildhauer Joh. Werner 1590 fertigte, und auf dem er ſich zugleich ſelbſt abbildete; die 1693 eingeweihte Franziskanerkirche mit

Digitized by Google

ihrem ehemaligen Kloſter, das vormals fürſtliche Schloß, welches wahrſcheinlich der Biſchof Lambert v. Brunn um 1390, und zwar, wie zu vermuthen iſt, auf dem Platz des ehemaligen Königshofes erbauen ließ; das Rathhaus mit ſeiner ſonderbaren Stiege, die Barthiſche Papiermühle, und die Glasſchleife; die 1/4 Stunde entfernten Felſenkeller mit ihren ſchönen Ausſichten auf Bamberg, und die 1/2 Stunde entlegene Jägersburg.

Forchheim gehört unter die älteſten Orte in Franken, und iſt vorzüglich in hiſtoriſcher Hinſicht ſehr merkwürdig. Es wird deſſen ſchon im J. 805 in den Kapitularien der fränkiſchen Könige als ein Handels- und Stapelplatz an der Regensburger Straſſe erwähnt; ferner befand ſich hier ein Königshof, wie man es aus den Urkunden vom J. 903 und 905 deutlich entnimmt. Deswegen hielten ſich auch hier häufig die deutſchen Kaiſer und Könige auf, und es wurden mehrere wichtige Verſammlungen hier gehalten. 858 und 874 waren Reichstäge daſelbſt. 874 nahm Ludwig hier in ſeinem Königspallaſt die Geſandten des Herzogs Zwentibold an. 879 feierte König Ludwig der jüngere hier die Weihnachten. Dann beweiſen zwei Urkunden, daß König Arnulph 887 im December dort war. 889 hielt derſelbe einen Reichstag, und 890 eine Kirchenverſammlung. In dieſem Jahre kommt auch ſchon die St. Martinskirche vor, ſo wie im 9ten Jahrhundert ſchon ein Nonnenkloſter in Forchheim geweſen ſeyn ſoll. 892 verweilte Arnulph abermals hier. Zu Forchheim wählten im J. 900 die Abgeordneten des deutſchen Reichs Ludwig das Kind zu ihrem König, der auch ſogleich gekrönt wurde. 905 und

906 war Reichsverſammlung daſelbſt; in letzterer wurde über die Güter des unglücklichen Adalbert von Babenberg verfügt. 914 hielt ſich längere Zeit König Konrad hier auf, welcher wahrſcheinlich daſelbſt auch gewählt wurde. 918 war er wieder einige Wochen dort. 976 übergab hier Kaiſer Otto II. mehrere Güter nebſt der Kirche, dem Stifte Würzburg. Kaiſer Heinrich der Heilige ſchenkte 1007 die königlichen Kammergüter zu Forchheim ſeinem neugegründeten Biſthum. 1017 vertauſchte Würzburg ſeine Gerechtſamen zu Forchheim an Bamberg. 1077 wurde Herzog Rudolph zu Forchheim zum römiſchen Kaiſer erwählt. 1355 gründete der Bamberger Biſchof Leopold v. Bebenburg das Kollegiatſtift, (aufgelöst im J. 1803.) 1523 empörten ſich die Einwohner, verhielten ſich aber in dem Bauernkriege ruhig. In dem erſten Albrechtiniſchen Krieg 1552 mußte die Feſtung Brandſchatzung geben; in dem zweiten zog Markgraf Albrecht, nachdem er ſie einige Tage vergebens belagert hatte, wieder ab. Dieſes gab Veranlaſſung, daß man die Feſtungswerke in beſſeren Stand ſetzte, und ſchon 1552 ließ der Biſchof Weigand v. Radwitz einige Baſteien aufführen. Eben ſo Fuchs v. Rügheim 1557, welcher auch 1560 das Bamberger Thor errichten ließ. B. Veit v. Würzburg ließ 1567 das Reuther Thor, die Sattlerbaſtei, 1569 die Nürnberger Thorbaſtei, und 1570 das alte Thor, bauen. Joh. Zobel ließ 1578 das Sattlerthor in befeſtigten Stand ſetzen; Joh. Philipp v. Gebſattel erbaute 1605 das Zeughaus und 1608 die Reuther Thorbaſtei.

Da Forchheim in ſo gutem Zuſtand war, ſo machte

Digitized by Google

es im 30jährigen Krieg einen ſehr gefürchteten Platz aus. Am 26. Febr. 1632 kam Tilly dahin; es blieb eine bedeutende Beſatzung in der Feſtung, welche der öſterreichiſche General v. Schletz anführte, und welche ſehr häufige Ausfälle machte, Schlöſſer und Ortſchaften anzündete, und dem Feinde beträchtlichen Schaden zufügte. Die Belagerung von Forchheim dauerte bis 1634, als der Herzog Bernhard von Weimar ſelbſt davor rückte, und die Wieſent abgraben ließ, wodurch der ſogenannte alte Graben entſtand. Er ſelbſt zog am 19. Juni 1634 wieder ab und ließ die Feſtung durch den Feldmarſchall Cratz weiter blokiren; doch auch dieſer mußte nach der Nördlinger Schlacht mit vielem Verluſt abziehen. — Um 1649 — 54 kamen die Franziskaner nach Forchheim. Der Biſchof Philipp Valentin Voit v. Rineck verwendete ſehr große Summen auf die Erweiterung der Verſtärkung der Feſtungswerke. Er ließ 1655 die Valentinbaſtei, 1657 den Zwinger, und 1662 die drei Kirchenbaſteien errichten. Peter Philipp v. Dernbach ſetzte das Nürnberger Thorwerk und andere Baſteien 1575 fort. Unter Marquard Sebaſtian entſtand 1683 das Steuerwerk, und 1693 das Franziskanerkloſter mit der Kirche. 1698 das Nürnberger Thor unter Lothar Franz v. Schönborn, 1700 das Lazareth, und 1701 die neue Kaſerne. Unter Friedrich Karl v. Schönborn 1744 das Magazin, 1746—48 das Reuther Thorvorwerk, 1750 die Hammerſchmiede 1752 das Kommandantenhaus. Im ſiebenjährigen Krieg 1762 rückten die Preuſſen unter dem General Kleiſt vor die Feſtung, mußten aber, ohne etwas bezweckt zu haben, wieder abziehen. Adam Fried-

Digitized by Google

rich von Seinsheim ließ 1779 die alte Kaſerne neu erbauen, und Franz Ludwig 1780 die Salpeter- und Pottaſchenſiederei einrichten, 1789 die Straßen verſchönern und pflaſtern. Die aus der Pfalz ſich zurückziehenden Franzoſen zündeten 1796 die Papiermühle und andere Gebäude außerhalb der Feſtung an.

Die Wieſent, welche zugleich Forchheim bewäſſert, fällt hier in die Regnitz. Die ganze umliegende Gegend iſt ſehr fruchtbar. — Die älteſte Abbildung kommt in Merian vor; nach dieſem Stich iſt auch noch eine Kopie vorhanden; die neueſte, aber ohne Werth, iſt in den Anſichten Bambergs. — Nach dem dreißigjährigen Krieg waren zu Forchheim bedeutende Erzgießereien, in welchen ſich die Künſtlerfamilien Kopp und Roth auszeichneten. — Es herrſcht in dieſer Gegend der ſonderbare Volksglaube, Forchheim ſey der Geburtsort des Pontius Pilatus. — Die Kalkſteinberge in Forchheims Gegend ſind wegen ihren Verſteinerungen merkwürdig.

Frankenfang, Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth, hat 150 Einw., und iſt wegen ſeiner großen und ausgezeichneten Bierbrauerei bekannt. Auch iſt daſelbſt eine Blaufarb-Fabrik. Der Ort war ſonſt ein Ritterſitz, und gehörte den Edlen v. Lüſchwitz. Nach Ausſterben derſelben 1728 fiel er an Baireuth heim, und wurde zum Amte Schreez gezogen.

Freiahorn, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, gehört zum Schönborniſchen Patr. Gericht Weiher, hat ein Wirthshaus, 126 Einw., und liegt im Ahornthale am Eſchbach.

Freienfels, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt

Digitized by Google

an der Wieſent in einem ſehr romantiſchen Felſenthale, und hat ein altes noch ziemlich gut erhaltenes Schloß mit einer Kirche, welche auf hohen Felſen ſtehen. Dieſelbe wurde von der Familie v. Aufſeß errichtet, 1530 der proteſtant. Gottesdienſt eingeführt, 1692 aber der kathol. wieder ausgeübt; 1708 verſahen dieſen Franziskaner, 1718 Dominikaner, und 1805 wurde eine eigene Curatie daraus gemacht. Der Ort hat 234 Einw., ein Wirthshaus, eine Mühle; er iſt alt, und die v. Aufſeß hatten ihn ſchon 1298 als freie Eigenthümer; auch ſchrieb ſich davon eine Linie. Im Bauernkriege 1525 wurde das Schloß zerſtört, als es Pancraz und Wolf v. Aufſeß beſaß. Es wurde aber bald wieder hergeſtellt. Vor einigen Jahren verkaufte Hans v. Aufſeß dieſe Beſitzungen; jetzt gehören ſie dem v. Porſtel. — Eine Abbildung von Freienfels lieferte Mayr.

Friedelskapelle, eigentlich Kapelle zum heil. Friedrich; dieſelbe wurde ſonſt ſehr ſtark von Wallfahrtern beſucht. Jetzt ſind nur unbedeutende Ruinen davon ſichtbar, welche auf der Höhe zwiſchen Traiſendorf, Hekkenhof und Unteraufſeß liegen.

Gailenreuth, ſiehe Burggailenreuth, Windiſchgailenreuth.

Gailenreuther Höhle, gewöhnlich nur die Zoolithenhöhle, welchen Namen ihr Eſper beilegte, und von den Landleuten der hohle Berg genannt. Der eine kleine Stunde weite Weg von Muggendorf dahin zieht ſich neben der Baumfurter Mühle, der Quelle, welche Polypen enthält, und dem Felſenbogen vorbei,

in ein Laubholz. Keine Höhle der Umgegend bietet dem Naturkundigen ſo viel Intereſſantes dar, als dieſe, indem er hier eine zahlloſe Menge Knochen von Thieren einer untergegangenen Vorwelt antrifft. Faſt in der Mitte des hohlen Bergs in buſchigtem Holze, bemerkt man eine große Felſenwand, welche über 100 Fuß in der Länge hat, mit einer Oeffnung von 15 Fuß Länge und 5 Fuß Höhe. Bei näherer Unterſuchung fand man, daß dieſer Eingang ſchon vor ſehr langer Zeit vermauert worden war; jetzt iſt er mit einer Thüre verſehen. Eſper gab davon eine Abbildung; Hentze in ſeinem Verſuch ließ ſie kopieren, verwechſelte aber dieſen Eingang mit jenem der Oswaldshöhle. Roſenmüller und Brandenſtein gaben ihn gleichfalls. Von dem Eingange aus kommt man in ein 50 Fuß langes, 9—18 Fuß hohes Gewölbe, dann zieht ſich ein Gang mehr links gegen Süden zu der eigentlichen Höhle, welche ſich in drei Räume theilt. Der erſte iſt beinahe rund, 24 Fuß breit, 28 F. lang und 12—16 F. hoch; der zweite iſt 17 F. lang, 25 F. breit, 20 F. hoch; der dritte iſt ſehr niedrig, 10 F. lang, 30 F. breit, und an manchen Stellen 4—5 F. hoch. Alle Wände haben ſchöne Tropfſteine. Nachdem man dieſe Räume durchwandert hat, muß man ſich mehr gegen links wenden, und durch einen 6 Fuß hohen, 40 F. breiten Bogen treten, worauf man in eine der Haupthöhlen kommt. Dieſe zieht ſich mehr in die Tiefe, iſt 60 Fuß lang, hie und da 40 F. breit und 18 F. hoch. Der Boden der Höhle beſtand bisher aus gelblichem Thon mit ſchwarzer Erde vermengt; hier iſt er aber mit ſpiegelglatten Tropfſteinen bedeckt, deren

Digitized by Google

emporſtehende Zapfen ſich häufig mit den von der Decke herabhängenden vereinigen, und ſehr ſchöne und ſonderbare Formen bilden. Gegen Weſten hin verengt ſich dieſe Höhle, und läßt nur eine kleine Oeffnung von 4 Fuß übrig, welche zu einem nicht geräumigen Felſengang führt, der bald abwärts, bald aufwärts geht, und deſſen Boden ſehr feucht und mit ſchwarzer Erde angefüllt iſt, aus welcher man ſchon viele Urnenfragmente und Menſchenknochen grub. Der Hauptgang der Höhle zieht ſich von Oſten nach Weſten, und läßt in eine geräumige Höhle von 6 Fuß Höhe und 30 F. Breite treten. Hier iſt wieder alles mit Tropfſteinen überzogen, weshalb dieſe Abtheilung auch nur die Eisgrotte genannt wird. Von hier aus ziehen ſich die Gänge immer mehr in die Tiefe, zu einem 20 Fuß tiefen Abgrund, in welchen man durch eine daſelbſt befeſtigte Leiter gelangt. Hier iſt nun der intereſſanteſte Ort, indem man ſich in einer Gruft befindet, in welcher die Knochen zahlloſer, in unſerer Gegend jetzt nicht mehr vorkommender, großen Thiere begraben liegen. Dieſe Gruft erweitert ſich allmählich, und der Boden beſteht aus gelber, thonartiger, mit Knochen vermengter Erde. Brandenſtein gab eine Anſicht dieſer Stelle. Von hier aus kann man noch in verſchiedene kleine Gänge der Höhle kommen, welche zum Theil mit Tropfſteinen und Knochen angefüllt ſind. Im Ganzen ſind ſie ſchwer zu begehen, aber von den Naturforſchern nicht unbeſucht zu laſſen. Die Knochen, welche hier gefunden werden, gehören dreierlei Arten von Bären, einer Hyänenart, einer Tiger- und Löwen-, einer Wolfs- und Hundeart, und kleinen

Fleiſchfreſſern, als Füchſen, Iltiſſen ꝛc. an. Die Gebeine liegen alle in größter Verwirrung, und noch nie iſt es gelungen, von den erſteren Thieren ein ganzes Skelett heraus zu bringen. Mehrere Knochen ſind ſo mit Kalkſinter durchdrungen, daß ſie Politur annehmen. Die Knochenbreccien enthalten auch Steingeſchiebe, welche den Beweis der Anfüllung dieſer Höhle durch Zuſammenſchwemmung verſtärken.

Von dieſer Höhle hatte ſchon Bayer Kenntniß. Nach ihm kam Dr. Heumann 1766 näher auf ihre Spur; durch ihn ward Eſper davon in Kenntniß geſetzt, der ſie genau unterſuchte, und 1774 ſein Werk: Ausführliche Nachricht von neu entdeckten Zoolithengrüften, heraus gab. Es hat 14 illuminirte Kupfertafeln, welche verſchiedenartige daſelbſt aufgefundene Knochen darſtellen. Roſenmüller gab in einer Diſſertation: Quaedam de ossibus fossilibus animalis eiusdam historiam eius et cognitionem illustrantia etc. eine Abbildung eines Bärenkopfes, und in ſeinen Merkwürdigkeiten S. 53. eine ausführliche Beſchreibung dieſer Höhle. Eben ſo Goldfuß, welcher mehrere Abbildungen von Köpfen dieſer Thiere, und eine ſehr gründliche Erklärung über die Bildung der Gailenreuther Knochenbreccien gab; ſiehe Verhandlungen der k. Leopold. Carol. Academie der Naturforſcher XI. 2. Abth. In Cuviers Anſichten der Urwelt, verteutſcht von Dr. J. Nöggerath, iſt Bd. II. S. 94. ein Auszug aus jener Abhandlung zu finden. Brandenſtein S. 39. 41. Heller S. 112.

Gaiskirche, iſt eine kleine, unbedeutende Felſengrotte im Ahornthale, unterhalb des Schneidersloches.

Digitized by Google

Eben ſo wurde auch ſonſt die Rieſenburg genannt, ſiehe Rieſenburg.

Gaisloch, Gaisknock, Gaiskirche, wird ein ſteinigter kahler, kleiner Berg zwiſchen Gößmannsberg und Oberfellendorf genannt. Von letzterem Orte iſt er ungefähr 5 Minuten entfernt, und liegt hart an der Straße. Sonſt fand man auf ſeiner Höhe faſt in der Mitte, ein Loch von ungefähr 12 Schuh Weite, welches der Eingang zu einer unteren Grotte war, die man das Gaisloch nannte. Da aber immer Vieh hinein ſtürzte, ſo machten es die Hirten ſorgfältig zu. An der Seite des Berges bemerkt man eine Kluft, die jedoch ſo unbedeutend iſt, daß ſie Brandenſteins Abbildung nicht verdiente. — Auch die Ludwig Wunders-Höhle wird das Gaisloch genannt, ſiehe Ludwig Wunders-Höhle.

Gaisloch; dieſe Tropfſteinhöhle, welche ſchöne Siegelerde enthält, liegt ungefähr $1/2$ Stunde von Velten, zwiſchen dieſem Ort, Münzinhof und Viehhof. Den Eingang bildet ein hervorragender Felſen, welcher unten ein offenes Portal hat. Iſt man durch daſſelbe getreten, ſo kommt man in einen freien offnen Raum; von da in einen zweiten Eingang, welcher ſonſt durch eine Thüre verſchloſſen war, und ſich in die Tiefe des Bergs zieht. Einige Schritte vorwärts kommt man in die eigentliche Höhle, welche vier nach verſchiedenen Richtungen ſich ziehende Hauptgänge hat, nämlich einen rechts, zwei gerade fort, und einen links. Auſſer der Siegelerde trifft man auch häufig Waſſer an. — Eine Anſicht in Kupferſtich gab 1800 Schlemmer heraus.

Digitized by Google

Gaſſeldorf, Göſſeldorf oder Geiſſeldorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannſtadt, liegt in einer ſchönen Gegend an der Leinleiter, welche hier in die Wieſent fällt. Der Ort hat 54 Häuſer, 235 Einw., eine Mahlmühle, gute Viehzucht und berühmten Rübenbau. In der Nähe iſt der merkwürdige Felſenberg Hunnenburg, auf welchem man eine ſehr ſchöne Ausſicht hat.

Gebirge. Ueber das Muggendorfer Gebirg mit ſeinen Verzweigungen iſt in der Einleitung Nachricht gegeben. Unter den einzelnen alphabetiſchen Artikeln kommen aber noch eigens vor: das Biberacher Gebirg, der Druidenberg, die Ehrenbürg, der Glaſenberg, der Guckhül, der Hammerſtein, die Kupfe, die Kupfenburg, die lange Meile, die Neubürg, das Pottenſteiner Gebirg, der Römersberg, der Spanagles, der Sophienberg, der Speckberg, der Weichſelbaum.

Geiganz, Bbg. Kath. mit 27 Häuſern und 184 Einwohnern im Ldgr. Forchheim.

Geiſelhöhle, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, ein unbedeutender Weiler mit 20 Einwohnern.

Geisfeld, Bbg. Kath. im Ldgr. Bamberg I., hat 242 Einw., eine neu erbaute Pfarrkirche, vortrefflichen Waitzen- und Kornbau, und eine Pottaſchenſiederei. Der Ort gehörte der Familie v. Schlüſſelberg, und ſoll ſchon 1188 an Bamberg gekommen ſeyn. Die Pfarrei entſtand 1484; früher war ſie ein Filial von Amlingſtadt.

Gereuth, ſiehe Hinterngereuth.

Geſeß, Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth, mit 321 Einw. Die Pfarrei iſt ſehr alt, und war ſchon

Digitized by Google

3121 bekannt; die Kirche wurde von Wallfahrtern ſtark beſucht. In derſelben ſind einige Monumente der Familie Heerdegen anzutreffen. Die Bewohner bekannten ſich 1540 zum Proteſtantismus. In der Nähe liegt der Sophienberg.

Geſeß, eigentlich Kleingeſeß, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, hat 196 Einw., und liegt ſehr hoch auf dem Gebirge in einer wilden Gegend. Beim Rückzuge der Franzoſen aus der Pfalz 1796, wurde dieſer Ort abgebrannt. Zwiſchen hier und Allersdorf liegt die große, ſogenannte Allersdorfer Höhle.

Glaſenberg; er liegt bei Muggendorf am öſtlichen Ende des Dorfes, zwiſchen der Kupfenburg und dem hohlen Berg, und wird auch zuweilen der Markensberg genannt. Er iſt faſt aus lauter verſteinerten Conchylien zuſammen geſetzt; man findet Terebratulen, Perſpektivſchnecken, Cardiſſen, Fungiten, Trochiten, Korallen-Fragmente u. v. A.

Glashütte, eigentlich Claushütte, Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth, zählt 300 Einw., und hat ihren Namen von der dortigen Nikolaus-Kapelle. Im vierzehnten Jahrhundert hatten die v. Sachſenhauſen und die Neuſtätter hier Güter. Nach Abſterben der Sachſenhauſen bekam 1626 das Schloß mit den Gütern Friedrich v. Wirsberg. Unter ſeinem Enkel Soldan wäre um 1474 aus dem Schloſſe ein Raubneſt geworden, wenn nicht bald Einhalt geſchehen wäre. Im J. 1504 wurde hier Friedrich v. Wirsberg, nachheriger Biſchof zu Würzburg geboren. Im markgräflichen Krieg 1553 zerſtörten die fränkiſchen Verbündeten das Schloß, welches der

Würzburger Biſchof Friedrich 1561 wieder ſehr ſchön herſtellte. Nach Ausſterben der v. Wirsberg 1575, kamen dieſe Beſitzungen an die v. Lüſchwitz, und Heinrich Gerhard erbaute 1617 eine neue Kapelle bei dem Schloſſe. Am 20. Sept. 1632 wurde dieſelbe mit dem Schloſſe vom Marquis de Grana zerſtört. 1643 wurde die Kapelle wieder erbaut, und 1680 erneuert. Nach Ausſterben der v. Lüſchwitz 1728 fielen dieſe Güter wieder an Baireuth heim.

Gößweinſtein, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein. Dieſer Marktflecken iſt in verſchiedener Beziehung merkwürdig, und verdient von Fremden, welche die Muggendorfer Gegend beſuchen, beachtet zu werden. Er liegt ſehr hoch in einer höchſt romantiſchen Felſengegend. Man hat hier an vielen Punkten herrliche Ausſichten, vorzüglich von dem Schloſſe aus, welches auf einem hohen Felſen liegt, und aus mehreren noch im alterthümlichen Zuſtand erhaltenen Gebäuden beſteht. Von dem Flecken aus führt zu demſelben eine 120 Stufen hohe Treppe, und auch ein, freilich ſich etwas in die Länge ziehender, aber minder ſteiler Fahrweg. Das Schloß ſcheint die Familie v. Schlüſſelberg angelegt zu haben. Später wurde daraus ein Bamberger Amtsſitz, welcher im Bauernkrieg ausgebrannt, aber bald wieder hergeſtellt wurde. Gleiches Schickſal ſcheint das Schloß auch im Albrechtiniſchen Krieg 1553 erfahren zu haben. Jetzt iſt es der Sitz eines Rentamtes, deſſen dermaliger Vorſtand, Hofmann, eine ſchöne Sammlung ausgeſtopfter, vorzüglich dort einheimiſcher Thiere beſitzt, welche er, wie die übrigen Merkwürdigkeiten des Schloſſes, jedem Fremden mit

größter Zuvorkommenheit zu zeigen die Gefälligkeit hat. Eine noch weitere Ausſicht, als vom Schloſſe, genießet man auf dem entgegengeſetzten Berg, auf welchem ſich ein hölzernes Kreuz befindet, deſſen Splitter gegen Zahnweh helfen ſollen. Hier ſind leicht zu erkennen: die Fichtel- und Pfälzer Gebirge, der Gottvaterberg bei Auerbach, die lange Meile bei Teuchatz, die Auffeßer und Weiſchenfelder Gebirge, die Neuebürg, Hohenmirsberg, Wichſenſtein ꝛc. In der Nähe ſind in Felſen ſchöne Anlagen mit einer Kegelbahn angebracht. Unter allen Orten auf dem Gebirge wird wohl Gößweinſtein am häufigſten, und zwar wegen ſeiner Wallfahrt beſucht. Zu gewiſſen Zeiten ſtrömen hier von allen Seiten, zum Theil aus großer Ferne, Walleute zuſammen, ſo daß nicht ſelten ein Gedränge von mehreren Tauſenden hier dem ſtillen Beobachter manchen Stoff zu Betrachtungen giebt. Die Kirche, welche das Gnadenbild zur h. Dreifaltigkeit verwahrt, hat zwei Thürme, und iſt im neurömiſchen Styl nach Angabe des Obriſten Neumann erbaut. Sie wurde 1730 angefangen, und 1739 unter dem Fürſtb. Friedrich Karl v. Schönborn vollendet. Im Innern iſt ſie ſehr geräumig, hat mehrere ſchöne Altarblätter, und die Stuckaturen ſind Bildniſſe damaliger Perſonen. Die Bildhauerarbeit an dem äußeren Portal iſt von Joh. Peter Benkert. Außen am Chor iſt ein ſehr ſchön gearbeitetes Monument vom dem Bambergiſchen Bildhauer Hans Werner von 1588 für Otto v. Mengersdorf. Schade iſt, daß es der Witterung und Verletzung roher Menſchen ausgeſetzt iſt. Die Kirche entſtand wahrſcheinlich aus einer Schloßkaplanei des Gra-

Digitized by Google

ſen Göſswein; ſie war bis 1463 ein Filial von Hollfeld, und wurde hierauf zu einer Pfarrkirche erhoben. Das Wallfahrtsbild war ſchon 1461 ſehr berühmt. Die Edlen v. Schlüſſelberg, Hirſchaid, Groſs, Königsfeld, Wichſenſtein, beſchenkten die Kirche ſehr anſehnlich, weswegen in der alten Kirche ihr Wappen an der Decke ſehr zierlich eingehauen war. Der Dachſtuhl der jetzigen Kirche brannte 1746 ab. Neben der Kirche ſteht das Kapuziner-Kloſter, welches der Fb. Lothar Franz v. Schönborn im J. 1723 ſtiftete, und ohne die Kirche, 5151 fl. zu bauen koſtete. Die Kloſterkirche hat drei Altäre. Die Gemälde der Nebenaltäre von Peter Herrſein ſind gering.

Der Flecken hat 460 Einw., und 74 Häuſer, unter welchen ſich viele Gaſt- und Wirthshäuſer befinden. Am beſten logirt man bei Helldörfer. — Noch iſt zu bemerken, daſs der Flecken kein Quellwaſſer, ſondern jedes Haus eine Ciſterne hat. Die Umgebung von Göſsweinſtein iſt höchſt merkwürdig; nicht weit davon ſind, die Esperhöhle, die Etzdorfer- und die Allersdorfer Höhle, die herrliche Ausſicht auf dem Wichſenſtein, und vorzüglich ſchön iſt der Weg von Göſsweinſtein nach Muggendorf. — Göſsweinſtein kam durch den Kaiſer Friedrich 1160 an das Bisthum Bamberg, dann, wahrſcheinlich nur pfandweiſe an die v. Schlüſſelberg, nachher wieder an Bamberg, und wurde zu einem Amtsſitz erhoben. In dem markgräflichen Krieg 1553 litt der Flecken bedeutend, und 1746 brannten 40 Häuſer ab. Von der Wallfahrtskirche, wie von dem Schloſſe, exiſtiren einige geringe Abbildungen.

Digitized by Google

Goßberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, hat 53 Häuſer, 265 Einw., ſtarken Gerſtenbau und gute Viehmaſtung.

Graben, der alte; dieſer hat ſeinen Ausgang in das Rabenecker Thal von Saukendorf herab. Er iſt nicht weit von Weiſchenfeld entfernt, und hat drei Höhlen; die Kohlenbrenners Höhle, oben die Silber-Goldſtein Höhle, und das Kühloch. Die Strecke, durch welche er ſich hinzieht, iſt vorzüglich rauh und wild verwachſen.

Gräfenberg, Nbg. Prot., Sitz des Ldgr. gleiches Namens, mit 960 Einw. Dieſes Städtchen gehörte in älteren Zeiten den Grafen v. Gräfenberg, kam im fünfzehnten Jahrhundert durch Kauf an Nürnberg, und erhielt von Kaiſer Karl IV. die Stadtgerechtigkeit. Der Markgraf Achilles eroberte 1449 das Schloß ſowohl, als das Städtchen Gräfenberg, in welchem 500 Mann Nürnberger lagen. Er war der erſte, welcher im Sturme die Mauern erſtieg. In dem Albertiniſchen Krieg 1552 litt es gleichfalls bedeutend, und 1567 brannte es größtentheils ab. 1630 plünderten es die Croaten aus, und am 12. und 15. Sept. 1632 nahmen es die Wallenſteiniſchen Truppen ein, und legten es größtentheils in Aſche. Sonſt befand ſich in der Nähe von Gräfenberg eine Kapelle zum h. Michael. — Abbildungen gaben heraus: Roth 1740, Schrettinger 1799, und Imhof 1802.

Greifenſtein. Dieſes ſchön liegende Schloß iſt im beſten Stande erhalten, auf einem Felſenberg erbaut, und hat noch viel von ſeiner alterthümlichen Geſtalt. Von den Zimmern genießet man eine ſchöne

Digitized by Google

und weite Ausſicht in die Umgegend. Das Schloß iſt auch wegen ſeiner Größe und ſeines weißen Anſtrichs in weiter Ferne zu erkennen. Im Schloſſe ſelbſt iſt merkwürdig: eine reiche Waffenſammlung, beſonders in Feuergewehren; der 48 Klafter tiefe Brunnen, und der alte Wartthurm, von welchem aber ein großer Theil abgetragen wurde, weil das Wetter häufig hinein ſchlug. In neuerer Zeit ward Greifenſtein vorzüglich durch ſeine Gartenanlage bekannt; ſie iſt ein Werk des Obermarſchall und Ritterhauptmanns Joh. Franz v. Stauſenberg, welcher 1797 ſtarb. Sein Sohn Joh. Philipp vollendete dieſelbe. Ausführte ſie der Gärtner Simon Pölzel, der in Steiermark 1744 geboren wurde, und 1806 zu Greifenſtein ſtarb. Auſſer den ſeltenen Gewächſen im kalten Boden verdient im Garten noch geſehen zu werden: das Gewächshaus, das Vehmgericht, ein unterirdiſcher Felſengang, auf deſſen Felſen ein Gartenhaus mit der Inſchrift ſteht:

Natur:
Du biſt meine Göttin,
Dir und den Freunden, der Freundſchaft und Liebe
Sei ſie geweiht,
Dieſe ländliche Hütte.

Im Innern iſt ein kleiner runder Saal mit zwei Kabinetchen; ein Fremdenbuch liegt daſelbſt auf. Der zweite Ausgang führt über eine Kettenbrücke zu dem andern freiſtehenden Felſen. Ferner iſt zu ſehen: die Eremitage, eine Betſäule, 1825 im deutſchen Styl errichtet; der alte Felſen, der Jagdſchirm (zwei Felſenparthien), die ſogenannte gothiſche Kapelle, welche

Digitized by Google

1826 wieder neu erbaut wurde; ſie hat große Fenſter mit ſchönen eingebrannten Glasgemälden aus dem 16., 17., 18., u. 19. Jahrhundert; der Tempel der Ceres, die Statue eines Fauns, 1803 von Wurzer gefertigt; ein Obelisk als Familiendenkmal für Joh. Franz v. Staufenberg, ein chineſ. Pavillon u. ſ. w.

Greifenſtein war in älteren Zeiten eine der wichtigſten Burgen auf dem Auffeſer Gebirge, und gehörte den Reichsfreiherren v. Schlüſſelberg, welche Linie ſich von Greifenſtein ſchrieb. Schon 1188 kommt ein ſolcher daſelbſt vor, und im 13. und 14. Jahrhundert erhielt die Familie von Streitberg Antheil an dieſer Burg und den dazu gehörigen Gütern. Der Biſchof Friedrich v. Hohenlohe kaufte 1348 von den Tochtermännern des Konrad v. Schlüſſelberg ihren Antheil an Greifenſtein. Später erhielt dieſe ganze Beſitzung die Familie v. Streitberg. Nach deren Erlöſchung 1690 fiel ſolche an Bamberg heim, und wurde vom Domkapitel 1691 dem Fürſtb. Marquard Sebaſtian Schenk v. Staufenberg wegen ſeiner vielen Verdienſte verliehen, von welchem ſie auf ſeine Familie überging. Im Bauernkriege wurde dieſe Burg zerſtört, aber bald wieder hergeſtellt. Eine Abbildung davon gab Mayr heraus, und eine andere iſt in dem Bamb. Hofkalender von 1803.

Gſchwand, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein mit 116 Einwohnern.

Guckhül, wird ein Berg in der Nähe von Streitberg gegen Muggendorf zu genannt, welcher ſehr hoch iſt und kegelartig zuläuft. Man hat auf ſeiner aus Felſenmaſſen beſtehenden Spitze, wo ſich ein einzelner

Baum auszeichnet, eine ſchöne, weite Ausſicht. Nicht weit von ſeiner Höhe befindet ſich eine kleine Waſſerſammlung, welche Hüll heißt, daher der Name Guckhül.

Gunzendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Bamberg, hat 240 Einw., und eine 1723 erbaute Filialkirche zum h. Nikolaus. Der Ort gehörte im 12. und 13. Jahrhundert den Reichsherren v. Gunzendorf; er kam dann an die v. Schlüſſelberg, und 1349 an Bamberg. Die v. Stiebar und die v. Ochs hatten hier Schlöſſer und mehrere Güter. Im Bauernkriege wurde das Ochſiſche Schloß zerſtört, und die Familie ſelbſt ſtarb mit Georg Pancraz 1563 aus.

Gutenbiegen. Dieſes ehemals Eybiſche Schlößchen nebſt einer Mahl- und Schneidmühle, liegt eine Viertelſtunde oberhalb Weiſchenfeld auf Wieſen an der Wieſent, und beherbergt 15 Einwohner. Es wurde im Bauernkriege eingenommen und ausgebrannt; doch ſorgten die damaligen Beſitzer v. Wambach bald für deſſen Wiederherſtellung. Heinrich Konrad v. Eyb verkaufte um 1610 dieſes Gut mit noch mehreren Beſitzungen an das Stift Bamberg. Jetzt wird es von einer Bauernfamilie bewohnt. In der Nähe iſt der ſogenannte Dreikönigsfelſen.

Haag, Bbg. Prot. im Ldgr. Ebermannſtadt, liegt im Wieſentthale bei Muggendorf, in der Nähe der Ruine Neideck, und hat 15 Einw. Dieſe zwei Häuſer ſind Eigenthum der Familie Wunder, welche daſelbſt ſchon mehrere hundert Jahre hauſet. Auch gehört derſelben jetzt die Ruine Neideck.

Digitized by Google

Hagenbach, Haagenbach oder Hechenbach, Bbg. Prot. im Ldgr. Ebermannſtadt, hat 50 Häuſer, 352 Einw., eine Mahlmühle und ein Schloß. Letzteres gehörte im Bauernkriege dem Karl und Kaſpar Schütz; es wurde auch damals zerſtört, und wieder hergeſtellt. Später kam daſſelbe an die Freih. v. Seefried, welche jetzt in dieſem Ort ein Patr. Gericht haben. Der größte Theil der Einwohner beſteht aus Iſraeliten.

Hammerſtein, ein ausgezeichneter Berg bei Wüſtenſtein, dieſſeits der Auffeß.

Hartenreut, Bbg., Brm. im Ldgr. Pottenſtein, liegt auf dem Gebirge und hat 100 Einwohner.

Haſelbrunn, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 63 Einw., und liegt an der Landſtraße nach Baireuth. Im Albrechtiniſchen Krieg 1553 iſt es ausgebrannt worden.

Haslach, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein mit 36 Einwohner.

Heckenhof, Bbg. Prot. im Ldgr. Hollfeld. Dieſer Ort mit 115 Einw., liegt auf dem Gebirge in der Nähe von Unterauffeß. Rechts gegen den Rauhenberg hin befindet ſich eine Felſenhöhle, welche durch den ganzen Berg läuft, und an beiden Seiten offen iſt. Nicht weit davon liegt auch die Rauhenberger Höhle. Von dieſem Ort ſchrieb ſich früher eine Linie der Familie v. Auffeß.

Heidenſtatt. Zwiſchen den Dörfern Albernhof und Volgendorf liegen mehrere Felder von beiläufig 5600 Schritten im Umfange, welche man mit dem Namen Heidenſtatt bezeichnet. Hier traf man ſonſt mehrere

Digitized by Google

Hügel an, welche wendiſche Grabmäler waren. Jetzt ſind nur noch wenige davon übrig, indem mehrere durch das Urbarmachen der Felder zerſtört, und andere von Alterthumsfreunden geöffnet wurden. Man fand in den Gräbern gewöhnlich Urnen in verſchiedener Form, und andere, flache Gefäße, metallene Köpfe, Arm- und Ohrenringe; auſſer den Gräbern Münzen von Silberblech und andere metallene Gegenſtände, von welchen Goldfuß einige abbilden ließ, die aber weit neuerer Zeit angehören, als die Gräber. Sehr in Zweifel iſt zu ziehen, daß die wendiſche Niederlaſſung daſelbſt unter Kaiſer Heinrich II. aufgehoben worden ſei. Die erſte Nachricht von dieſer Heidenſtatt theilte der Pfarrer Maier 1684 dem Renſch mit; er führt dieſen Platz ſchon unter dem Namen Heidenſtatt als damals gebräuchlichen Namen auf, und ſagt auch, daß die Bewohner viel heidniſches Geld, Kupfer und Geſchirr gefunden hätten. Der nahe liegende Albernhof gehörte im zehnten Jahrhundert zu dem Königshof Forchheim, welches beweiſet, daß die Gegend ſchon damals durch chriſtliche Einwohner bewohnt war.

Heilige-Bühl. Dieſe Kirch-Ruine befindet ſich auf dem Wege zwiſchen Engelhardsberg und Wöllm. Die Kirche, ehemals ein ſehr beſuchter Wallfahrtsort, war ein Filial von Muggendorf, dem h. Bartholomäus gewidmet. Deswegen hielt noch am Ende des vorigen Jahrhunderts der Pfarrer zu Muggendorf jährlich am Bartholomäustag hier Gottesdienſt. Sie ſoll im dreißigjährigen Krieg verwüſtet worden ſeyn.

Heiligenſtadt, Hallſtadt, gewöhnlich nur

Lutheriſch-Hallſtadt genannt, um es von dem bei Bamberg liegenden Hallſtadt zu unterſcheiden; Bbg. Prot., liegt an der Leinleiter im Ldgr. Ebermannſtadt, und gehört zum Staufenbergiſchen Patr. Gericht Burggrub, hat 119 Häuſer, ſieben Schenk- und Gaſthäuſer, unter welchen die Herberge auf dem Markt und der gold. Löwe die beſten ſind. Die Pfarrkirche iſt im deutſchen Styl erbaut, und 1718 u. 1822 im Innern renovirt worden. Den ziemlich geſchmackloſen Hochaltar fertigte Hetzel zu Burgkundſtadt. An der Mauer ſind die Monumente des Hans Wolf v. Streitberg, Fürſtb. bamb. Stallmeiſter, geb. 1625, geſt. 1670, und des Dietrich v. Streitberg, geb. 1619, geſt. 1672. Die Orgel zeichnet ſich durch 28 Regiſter aus. Dieſer Marktflecken hat ſein eigenes Wappen, iſt ſehr alt, und ſeine Pfarrei war ſchon 1160 bekannt. Er gehörte früher wahrſcheinlich der Familie v. Schlüſſelberg, und kam dann an die v. Streitberg, welche daſelbſt 1582 die proteſtant. Religion einführten. Der letzte kathol. Pfarrer war Heinrich Horlamus, der erſte proteſtantiſche Paul Limmer von Walsdorf. Nach Ausſterben der Familie v. Streitberg 1690 erhielten den Flecken die von Staufenberg. Unter den Einwohnern leben mehrere gute Handwerker, vorzüglich Färber. — Abbildungen von Heiligenſtadt gaben Mayr und Braudenſtein.

Heilige Stein, eine Höhle im Reisberg bei Untereisfeld.

Heroldsberg, Bog. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt auf dem Gebirge und hat 72 Einwohner.

Heroldsmühle, eine hübſche Mühle, gehört zu

Digitized by Google

Hohenpölz. Eine kleine Viertelſtunde davon entſpringt die Leinleiter, wo ſich auch die Tummler finden.

Hetzelsdorf, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannſtadt, hat eine Pfarrkirche, 33 Häuſer, 148 Einw., und eine Mühle. Der Ort iſt ſehr alt, und kommt in Urkunden von 1007 unter Hezilesdorf vor. Auch war hier das Stammhaus der längſt erloſchenen Familie v. Hetzelsdorf.

Hexenbuſch, ſiehe Druidenbaum.

Hexenküche, ſiehe Bettelmannsküche.

Hilpoltſtein, Nbg. Prot. im Ldgr. Gräfenberg, hat 449 Einw., ein ſehr gutes Gaſthaus, ein altes Schloß, welches auf Felſen ſteht, und eine 1749 neu aufgeführte Pfarrkirche. Die ältere Kirche ließ Ehrenfried v. Seckendorf 1414 erbauen. Im zwölften Jahrhundert gehörte Hilpoltſtein zum Biſthum Bamberg, dann den Herzogen von Baiern; 1353 kaufte es Kaiſer Karl IV. zum Königreiche Böhmen; dann kam daſſelbe pfandweiſe an die v. Seckendorf, und hierauf an die v. Rieſenberg. Bertha von Rieſenberg verpfändete es wieder 1503 an Nürnberg, in deſſen Beſitz es alsdann verblieb. Im markgräflichen Krieg 1552 wurde der Ort ſamt dem Schloſſe abgebrannt. Gleiches geſchah 1633 durch den Liguiſten-General Wahl. — Drei Anſichten davon gab um 1700, Böner und eine um 1750 Roth heraus.

Hintern- und Vorderngereuth, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld. Beide Orte haben 142 Einw., und liegen am Ende des Ahornthales nicht weit von einander

entfernt. Rückwärts des erſteren Ortes vom Walde entſpringt der Eſchbach. Auch iſt daſelbſt ein Wirthshaus, in welchem Frankenhager Bier ausgeſchenkt wird.

Hinternklebach; (Hinternkleba), Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth, hat 107 Einwohner.

Hirſchaid, Bbg. Kath. im Ldgr. Bamberg, hat 615 Einw., 112 Häuſer, darunter vier Gaſthäuſer, und liegt an der Landſtraße nach Nürnberg. Die Pfarrkirche iſt im neurömiſchen Styl um 1725 erbaut worden. Sie hat drei Altäre, ein gut gemaltes Hochaltarblatt, und an der Decke ſchlechte Alfresko-Gemälde. Am Kirchthurm iſt eine Kugel mit der Jahrszahl 1796 eingemauert. Die Pfarrei gründete der Bamberger Biſchof v. Eyb 1580. Der Ort gehörte den Herren v. Schlüſſelberg, dann den Edlen v. Hirſchaid, welche letztere ſchon 1250 vorkommen, und 1590 erloſchen. Im Schwedenkriege wurde derſelbe abgebrannt. Es wird hier viel Getreide, Obſt und Hopfen gebaut.

Hirſchenſtein, wird ein großer Felſen im Rankendorfer Thale genannt, der ſich links weit unter den ſieben Linden befindet. Er ſoll ſeinen Namen daher bekommen haben, daß ein verfolgter Hirſch von demſelben herab über den Fluß ſprang und ſo entkam. Man heißt dieſen Platz auch den Hirſchenteich.

Hochſtall, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt auf dem Gebirge, hat ein Wirthshaus, eine Pfarrkirche und 100 Einw. Der Ort gehörte im dreizehnten Jahrhundert zu der Reichsherrſchaft Arnſtein, kam dann an Bamberg, und ſtand im Amte Neuhaus. Auch die v. Aufſeß waren um 1377 hier begütert. Die Pfarrei wurde

6*

Digitized by Google

1789 begründet; früher war die Kirche ein Filial von Hollfeld.

Höfen, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 70 Einw., und liegt im Wieſentthale.

Höhlen. In der Umgebung von Muggendorf befinden ſich 46 jetzt bekannte Höhlen, welche in dieſer Schrift unter den nachſtehenden Namen beſchrieben ſind; als: die Allersdorfer Höhle, das Badersloch, der Brunnenſtein, die Emmerts=, Enchenreuther=, Eſper=, Etzdorfer=, Förſters=, Gailenreuther Höhle, das Gaisloch, Gaisloch bei Velden, der Felſengang bei Heckenhof, der Heiligenſtein, das Hundsloch, die Hungenberger=, Kapps=, Klausſteiner=, Kohlenbrenners = Höhle, das Kühloch im Ahornthale, Kühloch bei Tüchersfeld, Kühloch bei Traiſendorf; Kühloch im alten Graben, der Kühſtein, die Kufix=, Mockas=, die Rankendorfer Höhlen, die Oswaldshöhle, das Pferdsloch, das Pulverloch, die Rabenſteiner=, Rauhenberger=, Roſenmüllers=, Schönſteinshöhle, der Schwalbenſtein, die Silber=Goldſteinhöhle, das große und kleine Teufelsloch, die Todmarderſteinhöhle, der hohle Stein, das Vierloch, die Waſſergrotten, das Windloch, die Witzenhöhle, die J. G. Wundershöhle, das Zahnloch und das Zwergloch.

Hohenmirsberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, hat 38 Häuſer, zwei Wirthshäuſer, 276 Einw., und eine hübſch erbaute Pfarrkirche zum h. Martin. Im Albrechtiniſchen Krieg 1552 wurde der Ort größtentheils weggebrannt. Er liegt ſehr hoch auf dem Gebirge, und zeigt ſich daher ſehr oft in der Entfernung. Merkwürdig iſt, daß dieſer Ort keinen Mangel an Waſſer

Digitized by Google

hat, da es doch vielen tiefer liegenden Orten in ſeiner Nähe an Quellwaſſer gebricht. Auch befindet ſich daſelbſt ein ſogenannter Hunger-Brunnen, welcher nur bei ſehr naſſer Witterung quillt. Auf der Platte, dem höchſten Theil des Gebirgs bei Hohenmirsberg, hat man eine ſehr ſchöne und weite Ausſicht, faſt eben ſo umfaſſend, als jene auf dem Wichſenſtein.

Hohenpölz, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld. Der Ort hieß ſonſt Polence, und kommt ſchon im zwölften Jahrhundert vor. Er liegt ſehr hoch, und wird deswegen weit geſehen. Hohenpölz, Hohenmürsberg und Wichſenſtein ſind die Punkte, welche das Muggendorfer Gebirge begränzen. Die Kirche, ein Filial von Königsfeld, iſt gut erhalten, und 1605 und 1820 renovirt worden; ſie hat drei Altäre, und zwar auf dem Hauptaltar das Bild des h. Lorenz als Kirchenpatron. Der Ort hat zwei Schenkhäuſer, 230 Einw. mit der dazu gehörigen Heroldsmühle, oberhalb welcher die Leinleiter entſpringt.

Hohenſtein, Nbg. im Ldgr. Hersbruck. Dieſes Bergſchloß, von welchem Adam in den fränkiſchen Ritterburgen eine gelungene Abbildung gab, liegt hoch und ſchön auf Felſen, und hat noch viel von ſeiner alterthümlichen Bauart. Auf dem viereckigten hohen Wartthurm genießet man eine der ſchönſten und weiteſten Ausſichten in Franken. Sehr leicht erkennt man den Wolfsberg bei Neumarkt, Sulzbach, Kirchſittenbach, Rothenberg, Nürnberg, das Fichtelgebirge, die böhmiſchen und pfälziſchen Gebirge, auch die Altenburg bei Bamberg ſoll man ſehen können. In älteren Zeiten gehörte

Digitized by Google

Hohenſtein den Edlen gleiches Namens. Hierauf erhielten es die Könige von Böhmen, die Herzoge von Baiern, und 1504 durch den pfälziſchen Krieg die Nürnberger. Der Markgraf Albrecht zündete es 1553 an; doch wurde es bald wieder hergeſtellt, und wahrſcheinlich um jene Zeit unten am Berge die Wohnung des Amtmanns erbaut. — Abbildungen von dieſem Schloſſe fertigten Böner um 1700, Schlemmer 1800, Imhof 1800, Wilder 1807.

Hohle Berg, ſiehe Berg, Gailenreuther-, Mockas-, Emmerts- und Oswaldshöhle, welche letztere man auch das hohle Loch nennt.

Das hohle Loch wird ein Felſen in der Nähe von Traiſendorf genannt, welcher einen großen geräumigen Durchgang darbietet.

Hollenberg, dieſer Weiler mit 24 Einw. gehört zum Ldgr. Pottenſtein, und war ſonſt pfälziſch. In ſeiner Nähe auf einem Berge liegen die Ruinen von dem Schloſſe gleiches Namens, welches ſonſt ein pfälziſcher Amtsſitz war, und noch 1620 bewohnt wurde. Unweit des Weilers ſollen einige große Höhlen zu finden ſeyn. Daſelbſt ſtand auch die Pickenreuther Kapelle, welche ganz eingegangen iſt.

Hollfeld, Bbg. Kath. Sitz des Landgerichts gleiches Namens. Dieſes Städtchen liegt auf dem Gebirge an der Landſtraße von Bamberg nach Baireuth, hat 642 Einw., eine Poſtſtation, 160 meiſtens gut gebaute Häuſer, breite Straßen, und ein freundliches Anſehen. Die Pfarrkirche ward 1780 nach Neumanns und Vogels Plänen im neurömiſchen Styl erbaut.

Digitized by Google

Die Statuen K. Heinrichs und Kunigundis an der Façade, und der Hochaltar, ſind von dem Bildhauer Joh. Leonh. Kamm, die Gemälde der Seitenaltäre von Anwander. Letztere befanden ſich früher in der Dominikaner-Kirche zu Bamberg. Außer der Pfarrkirche ſind noch daſelbſt die Salvators- und Gangolphskirche. Unter den Gaſthäuſern wird vorzüglich ſtark die Krone beſucht, wo man auch billig und gut logirt. Die ſchönſte Anſicht von Hollfeld gewinnt man vom Wieſentthale aus, von Weiher, und auf dem Wege nach Tiefenleſau. Der Ort iſt einer der älteſten auf dem Gebirge, und kommt urkundlich ſchon 1002 und 1007 vor, in welch letzterem Jahre Würzburg denſelben an Bamberg abtrat. Schon 1160 wird in einer Urkunde der Pfarrei gedacht. Das Schloß gehörte bis 1248 den Herzogen v. Meran. Die Huſſiten brannten 1430 das ganze Städtchen ab. Am Bauernkriege nahmen die Bewohner ſehr thätigen Antheil, und wählten zu ihrem Anführer einen gewiſſen Hartung. Das Amthaus erbaute man 1543 wieder. Im markgräflichen Krieg 1552 wurde das Städtchen abermals eingeäſchert. 1588 entſtand das Schloß oder Amthaus faſt neu. Im dreißigjährigen Krieg wurde Hollfeld größtentheils abgebrannt, und 1648 fing man an, die Kirche wieder aufzuführen. 1667 wohnte hier der bekannte Bildhauer Wilh. Schmitt. Von 1706 bis 1709 erbaute man das fürſtl. Amthaus neu. 1724 richtete ein Brand großen Schaden zu Hollfeld an.

Holomannskirche. Sie befand ſich oberhalb Löhlitz im Biſchofswalde in der Nähe der Landsgemein, und ſoll in den älteſten Zeiten auch ſchon den Heiden

ein heiliger Ort geweſen ſeyn. Wann die chriſtliche Kirche einging, konnte nicht ausgemittelt werden. Auch ſieht man nur noch wenige Spuren von derſelben. In dieſer Gegend ſoll man ſonſt häufig Brakteaten aus dem zwölften Jahrhundert gefunden haben.

Hopfenmühle, obere und untere, liegen an der Wieſent bei Steinfeld in einem romantiſchen Thale.

Hubenberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt auf dem Gebirge, und hat 94 Einwohner.

Hühnerloch, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, liegt an der Straße nach Gößweinſtein, und hat 20 Einwohner.

Hundshaupten, Bbg. Prot. im Ldgr. Gräfenberg, hat 130 Einw., und ein Schloß, welches bis 1613 Wieſenthauiſch war. Es wurde 1412 als Raubneſt von dem Rath zu Nürnberg eingenommen, und 1525 zerſtörten es die Bauern. Die jetzigen Beſitzer deſſelben haben hier ein Patr. Gericht. In der Nähe liegt Hundsboden mit 72 Einwohnern.

Hundsloch. Dieſe Tropfſteinhöhle liegt ¼ Stunde von Tüchersfeld im Thale gegen Pottenſtein zu, faſt auf der Höhe des Berges. Der erſte Eingang führt in die Tiefe; man muß ſich daher mit einer Leiter von ungefähr 12 Sproſſen verſehen. Mehrere Gänge ziehen ſich dann in die Tiefe fort, welche ſo niedrig ſind, daß man meiſtens kriechen oder gebückt gehen muß. Ueberall ſind die ſchönſten Tropfſteine, welche meiſtens Säulen bilden, und das Gewölbe zu tragen ſcheinen. Schade iſt, daß die Bauern ſie ſo häufig abſchlagen, um ſie zu Uhrgewichten zu benutzen. Der Hauptgang, welcher ſich größten-

Digitized by Google

theils gerade fortzieht, iſt 170 Schuh lang. — Heller S. 158.

Hungenberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 106 Einw., liegt hoch auf dem Gebirge in einer ſchönen Gegend, und iſt ohne Wirthshaus.

Hungenberger Höhle; ſie liegt nicht weit vom Orte gleiches Namens in einem Walde gegen das Ahornthal, oder gegen den Eſchbach zu, zwiſchen Schweigelsberg, Kohlſtein und Züchersfeld. Ihren Eingang hat ſie von oben herab; man muß ſich daher mittelſt eines Seiles durch drei Abtheilungen hinablaſſen. Unten fand man um 1790 bei einer Quelle einen Krug, und auf dem Boden einige Bretter; ein Beweis, daß ſie noch einen andern Eingang hatte, und zwar vom Thale aus. Sie enthält ſehr ſchöne Tropfſteinbildungen. Dieſe Höhle wurde ſchon vor ungefähr 50 Jahren von einigen Leuten aus Gößweinſtein beſucht. In der Nähe derſelben findet ſich der ſogenannte Preußenſtein, ein kleiner, viereckigter, durch Felſen gebildeter Platz, wohin die Einwohner von Hungenberg im ſiebenjährigen Kriege ihr Vieh flüchteten.

Hungerbrunnen, werden zwei Quellen in der Nähe der Kochermühle gegen Wüſtenſtein zu, genannt. Sie geben nur bei ſehr anhaltend naſſer Witterung Waſſer. Bei den Landleuten geht der auf ganz richtigen Cauſalnexus gegründete Glauben, daß wenn ſich dieſe Quellen ergießen, Theurung erfolge. So mögen ſie ihren Namen nicht ohne Bedeutung erhalten haben. Eine Quelle gleiches Namens findet man bei Hohenmürsberg; eine andere bei Schirradorf, welche zugleich unter dem

Nameh Prophetenbrunnen bekannt iſt; ſiehe dieſen Artikel, und endlich zwei bei Oberleinleiter, welche auch Tummler genannt werden.

Jägersburg, iſt ein auf einem ſchönen Berg, eine kleine Stunde von Forchheim liegendes, ehemaliges fürſtlich bambergiſches Jagdſchloß. Der Fürſtbiſchof Lothar Franz v. Schönborn ließ es 1721 — 1730 erbauen. Nach der Säkulariſation kaufte es der Tabaks-Fabrikant Groß, und dieſer überließ es dem Kunſthändler Wächter, welcher es mit den anderen dazu gehörigen Beſitzungen 1824 in einer Lotterie ausſpielen ließ, und ſelbſt wieder gewann.

Kainach, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, am Flüßchen gleiches Namens, hat 148 Einw., und ein Schloß, welches mit dem Orte der Familie v. Aufſeß gehörte, die ſchon 1400 daſelbſt vorkommt. Im Bauernkrieg wurde das Schloß zerſtört. Jetzt iſt im Beſitze deſſelben der v. Porſtel.

Kainach, ein Bach. Er entſpringt ober Schirradorf unter einem großen Felſen, der Schwalbenſtein genannt, bewäſſert Zederſitz, Wonſees, Kainach, und nachdem er hier den Kaiſerbach aufgenommen, fließt er dann nach Hollfeld, wo er ſich an der Brücke mit der Wieſent vereinigt.

Kandorf, auch Gandorf, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannſtadt, liegt auf dem Gebirge, hat 10 Häuſer mit einem Wirthshauſe, wo man gewöhnlich Muggendorfer Bier erhalten kann, und 65 Einwohner. Zwiſchen dieſem Ort und Wohlmuthsgeſeß liegt die Endchenreuther Höhle.

Digitized by Google

Kappshöhle; ſie liegt bei Gailenreuth in dem hohlen Berg, nicht weit von der Gailenreuther Höhle entfernt, aber viel weiter aufwärts und zwar faſt ganz auf der Höhe des Bergs, ungefähr eine Stunde von Muggendorf, ¼ Stunde von Kleingailenreuth. Das Hölzchen, in welchem ſie ſich befindet, gehört dem dortigen Wirthe. Ihren Eingang bildet ein Loch von vier Schuh im Durchmeſſer, durch welches man mittelſt eines Seiles in die Tiefe gelangt. Hier betragen drei Abſätze gegen achtzig Klafter; nach denſelben kommt man erſt in die eigentliche Höhle, welche ſehr geräumig, und mit den herrlichſten Tropfſteinen in den ſonderbarſten Formen ausgeſtattet iſt. Keinen Freund der Naturwiſſenſchaft wird es reuen, ſie beſucht zu haben. Dr. Kapp war der erſte, welcher ſie beſtieg, unterſuchte, und ſie nach ſeinem Namen nannte. Von den Landleuten wird ſie nur das Klingloch genannt. — Heller S. 163.

Kaſendorf, ehemals Katzendorf, Bair. Prot. im Ldgr. Hollfeld, hat 523 Einw., und fünf Mühlen. Der Kaiſer Ludwig ertheilte 1328 dem Burggrafen Friedrich die Erlaubniß, den Flecken mit Mauern zu befeſtigen, und Karl V. ſchenkte ihm die Stadtgerechtigkeit. Oberhalb Kaſendorf iſt der ſogenannte Fries, eine aus einem Felſen hervorbrechende Quelle, welche nicht weit davon ſchon eine Mühle treibt. Der Magnusberg iſt ſowohl wegen ſeiner ſchönen Ausſicht, als auch wegen der dortigen Verſteinerungen bekannt. Auf demſelben war ſonſt eine Kirche zum h. Magnus, welche aber ſchon längſt eingegangen iſt. Ihr Thurm, von

welchem man noch Spuren antrifft, wurde dann zu einem Wartthurm benutzt.

Katzengraben oder Katzenthal, dieſe ſehr wilde Gegend befindet ſich in der Nähe der Kochermühle dieſſeits der Auffeß. Es iſt eine enge mit Holz bewachſene Schlucht, in welche ſich bei ſtarken Regengüſſen das Waſſer über hohe Felſen hinabſtürzt. Daſelbſt findet man den Lichen saccatus, Stemmonites cinnabarina, Peziza striata und andere ſchöne Mooſe.

Kaupersberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld. dieſer Weiler mit 20 Einw., iſt in der Nähe von Nankendorf auf dem Gebirge, und hat eine ſchöne Lage. Die Communikation mit dem Thale unterhält eine Brücke über die Wieſent, mit welcher ſich nicht weit davon die Truppach vereinigt.

Kerſchbach, auch Kirſchbach, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, hat 46 Häuſer, 280 Einw., und ſehr bedeutenden Obſt- und Baumhandel. Letzterer wird beſonders nach Rußland und Schweden betrieben. Der Ort iſt ſehr alt, und kommt urkundlich 1017 unter Kirſebach vor. Die Pfarrkirche iſt der h. Ottilia gewidmet, und war bis 1417 ein Filial von Forchheim. Früher gingen viele Wallfahrten dahin. Im J. 1624 brannten 53 Gebäude und die Kirche ab.

Kirchahorn, Bbg. Prot. im Ldgr. Hollfeld, liegt am Eſchbach, iſt ganz neu erbaut, hat ein Wirthshaus und 163 Einw. In der Nähe des Orts fand man Steinkohlenlager. Von hier an abwärts heißt das Thal das Ahornthal, deſſen herrlicher Eingang zur Durchwanderung einladet. Kirchahorn wurde in älteren Zeiten

gewöhnlich nur mit Ahorn bezeichnet, und gehörte den Herzogen v. Meran. 1277 war Bamberg in deſſen Beſitz. Später kam es an die Familie v. Rabenſtein, deren Schloß daſelbſt 1525 von Wolf v. Rabenſtein bewohnt, und von den Bauern zerſtört wurde. Die Pfarrkirche entſtand aus einem Beneſizium, welches die v. Rabenſtein ſtifteten, und von ihr kam ſpäter die Benennung Kirchahorn. Als Filialorte gehörten dazu Ober- und Untereisfeld, Rabenſtein, Hungenberg, Leſau, Schweigelberg, Moſchendorf und Kappeldorf. Der letzte kathol. Pfarrer Joh. Hohenberger ſtarb daſelbſt 1566; der erſte proteſtantiſche hieß Nik. Bleſner. Ueber dieſen kirchlichen Wechſel entſtanden zwiſchen den Rabenſteinern und Bamberg ſehr viele Zwiſtigkeiten, welche erſt 1600 geſchlichtet wurden. Von dieſer Zeit an blieben die Proteſtanten ungeſtört im Beſitze der Kirche. Nach Ausſterben der v. Rabenſtein 1741, fiel der Ort dem Fürſtenthum Bamberg heim, und wurde dann an die Grafen v. Schönborn verliehen. Im J. 1818 brannte der Ort ab bis auf zwei Häuſer, und zwar durch die Schuld eines Knaben, welcher auf ein Strohdach ſchoß.

Kirchehrenbach, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, liegt am Fuße der Ehrenbürg, hat 149 Häuſer, darunter mehrere Wirthshäuſer, und 822 Einwohner. Die Kirche iſt im neuen Styl erbaut, dem h. Bartholomäus gewidmet, wurde 1777 eingeweiht, und hat ein ſehr unerhebliches Altarblatt. Die Bildhauer-Arbeiten an den Altären ſind von Martin Mutſchele. Der Ort iſt ſehr alt, und kommt ſchon im eilften Jahrhundert als Krihinbach mit einer Kirche vor. Den Obſtbau,

welcher hier ſehr ſtark betrieben wird, und manches Jahr bei 20000 fl. einträgt, führte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Pfarrer Baron v. Karch ein. In der Nähe des Ortes findet man ſehr große Ammoniten. Zwei Abbildungen von Adam ſind in der Beſchreibung der Ehrenbürg 1822.

Kirchenbirkig, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, hat 190 Einw., ein Wirthshaus und eine Filial-Kapelle.

Klausſtein, (Kohſtein). So abgekürzt wird gewöhnlich die Schloßkapelle von Rabenſtein genannt, welche dem h. Nikolaus geweiht, und ein Filial von Kirchahorn iſt. Sie hat einen bedeutenden Kapitalfond. Es wird mehrmal des Jahres proteſtant. Gottesdienſt darin gehalten. Sie ſteht auf einem ſehr hohen Felſen am Eingange des Ahornthals, und unter ihr iſt die Klausſteiner Höhle.

Klausſteiner Höhle, hat ihren Namen von der ober ihr ſtehenden Nikolaus-Kapelle, und liegt am Eingang ein das Ahornthal, nicht weit vom Schloſſe Rabenſtein. An dem Hauptfelſen der Klausſteiner Kapelle ſind zwei Oeffnungen; jene links iſt 5 Fuß hoch, 8 Fuß breit, und führt mehrere Schritte weit zum Inneren des Berges, ohne etwas Merkwürdiges darzubieten. Jene rechts unter dem ſehr weit überhängenden Felſen bildet den Eingang zur Haupthöhle, welche 10 Fuß hoch, 20 Fuß breit iſt. Das erſte Gewölbe geht ungefähr 15 Fuß in die Tiefe, es verenget ſich, und führt in ein zweites, welches 40 Fuß lang, 74 Fuß breit und 48 Fuß hoch iſt. Im Hintergrunde bilden zwei natürliche Pfeiler den Eingang zur dritten Abtheilung.

Digitized by Google

Dieſe iſt ungefähr 42 Fuß lang, und eben ſo breit. Am Ende verengt ſie ſich und man kommt in die vierte, deren Höhe gegen 40 Fuß beträgt. Hier hängen Felſenmaſſen in wilder Verwirrung herab. Sie verengt ſich gegen links, wo der Eingang zur fünften Abtheilung iſt, deren Höhe 54, die Breite 23 Fuß beträgt. Am Ende verengt ſich dieſe zu einem Raume von 6 Fuß Höhe und 12 Fuß Breite. Der nächſte Gang, der ſich nach links zieht, bildet eigentlich die ſechste und letzte Abtheilung; er iſt 32 Fuß lang, 4 Fuß hoch und 8 F. breit.

Der Boden dieſer Höhlen beſteht aus lockerem, gelbem, mit Mergelerde vermiſchtem Sand, in welchem man Gebeine von zahmen Thieren antrifft. Merkwürdig iſt, daß man in dieſer Höhle gar keine Tropfſteine findet. Eſper erſtattete 1778 über dieſe Höhle an die Baireuther Regierung einen Bericht, welcher in dem fränk. Archiv 1790 Bd. I. S. 77, II. 184 abgedruckt iſt. Aus demſelben lieferte die Berliner Geſellſchaft einen Auszug, und Eſpers Beſchreibung benutzten Roſenmüller in ſeinen Merkwürdigkeiten S. 73, Goldfuß S. 114, Heller S. 173.

Kleingailenreuth, ſiehe Windiſchgailenreuth.

Kleingeſeß, ſiehe Geſeß.

Kleinleſau, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, liegt hoch auf dem Gebirge am Wege nach Hohenmürsberg, und hat guten Getreidebau. Auf dem Fußwege nach Tüchersfeld iſt das Pferdsloch und das Kühloch merkwürdig.

Klingloch; ſo benennen die Bewohner von Mug-

gendorf die Eſpers-, die Etzdorfer- und die Kapps-Höhle, weil das Hineinwerfen von Steinen einen klingenden Schall verurſacht.

Klumpermühle; ſie liegt nicht weit von Pottenſtein in dem romantiſchen Schutterthal unterhalb Kühlenfels, und gehört zu dieſem Ort. Daſelbſt iſt ein Forellenweiher.

Kobelsberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, ein Weiler mit 24 Einwohnern.

Kochermühle; ſie liegt in einer ſehr romantiſchen Gegend im Aufſeßthale, nicht weit vom Toos entfernt, gegen Wüſtenſtein zu, und gehört zum Albernhof. In der Nähe dieſer Mühle findet man die ſeltene Mückenpflanze (arachnites musciflora) und Convallaria verticillata. Es ſollen ſich in dieſer Gegend giftige Ottern aufhalten. Nicht weit von hier entfernt ſind der Hungerbrunnen, die Hexenküche, und der Katzengraben.

Königsfeld (Künsfeld), Bbg. Kath. mit 317 Einw., liegt an der Baireuther Landſtraße, an der Aufſeß, gehört zum Ldgr. Hollfeld, hat vier Gaſthäuſer (das beſte zum gold. Roß), einen ſchönen neu erbauten Pfarrhof, und eine Pfarrkirche, welche hoch liegt, und ehemals ein Filial von Hollfeld war. Sie iſt dem h. Jacob gewidmet, und hat drei Altäre, von Bildhauerarbeiten. Neben der Kirche ſteht die Annenkapelle, welche eine 1750 gefertigte Alfresco-Decke hat, und ein Schloß, der Familie v. Aufſeß gehörig, welche daſelbſt ſchon 1296, 1385 ꝛc. lebten. — Der Ort iſt ſehr alt, und kommt ſchon 805, und in einer Arnulphiſchen Urkunde 889 vor; er war ein Königshof, und heißt in

Urkunden Chunegeshofe oder Kunigeshofen in montanis versus Bohemiam. Im J. 1008 wurde er von K. Heinrich dem Bisthum Bamberg geſchenkt. 1161 hielt Graf Berthold v. Andechs ein Landgericht daſelbſt. Hier lebten früher auch die Edlen v. Königsfeld. Oberhalb des Orts, in der Nähe der Landſtraße gegen Bamberg zu, entſpringt die Aufſeß.

Körzendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 177 Einw., ein Wirthshaus, und liegt im Ahornthale.

Köttweinsdorf (Köppersdorf), Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt auf dem Gebirge, hat 124 Einw., und kein Wirthshaus. In der Nähe befindet ſich der Kuffix mit der Höhle und Grotte, und die Schaudersmühle.

Kohlenbrennershöhle; ſie liegt im Rabenecker Thale, nächſt des Eingangs in den alten Graben rechts. Unten beim Eingang des Grabens arbeitet gewöhnlich ein Kohlenbrenner, weswegen ich ihr dieſen Namen gab. Sie iſt klein, ungefähr 20 Schuh lang, und hat eine Grotte, in welcher man Mondmilch antrifft.

Kohlſtein (Kulſtein), Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat ein gut erhaltenes Schloß, welches wahrſcheinlich um 1711 erneuert wurde, eine Schloßkapelle, ein Spital, und 94 Einwohner. Schön iſt die Lage dieſes Ortes, beſonders vom Tüchersfelder Thal herauf, und eben ſo reitzend die Ausſicht von oben hinab. Keinen Freund der Natur wird es reuen, dieſen Ort beſucht zu haben. Kohlſtein gehörte in älteren Zeiten den Edlen v. Hirſchaider, und Konrad v. H. erbaute 1486 mit Erlaubniß des Biſchofs von Bamberg das Schloß, welches

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

im Bäuernkriege beſchädigt worden iſt. Hans Sebaſt. v. Hirſchaider verkaufte 1608 dieſe Beſitzungen an Wolf Philipp Groß v. Trockau zu Tüchersfeld, und dieſe Familie iſt noch jetzt in deren Beſitz.

Kolmbach, Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth mit 98 Einwohnern.

Kotzendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt an der Aufſeß in einem großen Wieſenthale, hat 144 Einw., zwei Wirthshäuſer, zwei Mahlmühlen, und gehört zum Theil zum Patr. Gerichte Aufſeß. Urkundlich kommt der Ort ſchon 1182 unter der Benennung Cunemundesdorf vor.

Kraiß, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, hat 40 Einwohner und eine Ziegelhütte.

Krögelſtein, ein proteſtant. Pfarrdorf, zu dem gräfl. Herrſchafts-Gerichte Thurnau gehörig, liegt ſehr romantiſch in einem Thale zwiſchen großartigen Felſenpartheien. Es hat 353 Einwohner, wovon ſich viele mit Wurzelgraben ernähren, und eine Schloßruine. Der Ort wird durch den daſelbſt entſpringenden Kaiſersbach in zwei Theile getheilt; der ſüdliche, welcher auf dem Berg liegt, hat den Namen Schnackenwehr. Krögelſtein gehört ſchon ſeit mehreren Jahrhunderten der Familie v. Giech. Da ſich Georg v. Giech häufiger Räubereien ſchuldig machte, ſo wurde das Schloß am 3. Juni 1523 vom ſchwäbiſchen Bunde ausgebrannt, und es blieb in ſeiner Ruine liegen. Die Bewohner bekannten ſich um 1550 zum Proteſtantismus. Die Kirche iſt vom Orte entfernt, und ſteht abgeſondert auf dem öſtlichen Berg

gegen Wonſees zu. Ein Filial von derſelben iſt die Schloßkapelle zu Wieſenfels.

Kühlenfels, (Kulmes) Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein mit 150 Einw., liegt nicht weit von Pottenſtein in einer ſehr ſchönen wildromantiſchen Gegend im Schutterthal, und wurde um 1820 wegen ſeinen ſehr zweckmäßigen Anlagen noch häufig beſucht. Das Guttenbergiſche Schloß iſt nicht groß, aber gut und ſchön eingerichtet. Daneben ſteht vom alten Bau ein übrig gebliebener Wartthurm, welcher noch im vorigen Jahrhundert zum Gefängniſſe diente, weswegen er der Gehorſam genannt wurde. Die Kirche neben dem Schloſſe iſt klein, und dem h. Martin gewidmet. Die ſchönen Felſenparthien zunächſt am Schloſſe waren ſehr zweckmäßig mit den Anlagen vereinigt. Dieſe begriffen in ſich: die Eremitage, das Sommerhaus, in deſſen Nähe man eine herrliche Ausſicht hat, das Schutterthal mit ſeinem großen Forellenweiher, das Paraſoll, den Drachenſtein, den kühlen Felſen, welches ein großer hervorragender Felſen iſt, unter dem man in der Sommerzeit einen kühlen Ruheplatz findet. Sonſt waren dieſe Anlagen mit Gängen und Bänken verſehen, welche aber nach dem Tode ihres Stifters, v. Guttenberg, zum Theil eingingen. Die ſteinernen Statuen Flora und Kupido, von dem Bildhauer Gg. Hofmann gefertigt, ſind gleichfalls nicht mehr auf ihren ehemaligen Plätzen. In älteren Zeiten war Kühlenfels nur unter dem Namen Külmers bekannt, und gehörte den Edlen v. Rabenſtein. Im Bauernkriege wurde das von Hans v. Rabenſtein bewohnte Schloß zerſtört.

Digitized by Google

K ü h l o ch, auch das R a b e n l o ch genannt, liegt am Eingange in das Ahornthal, und iſt die größte und großartigſte Felſengrotte der Muggendorfer Gegend. Von einigen Schriftſtellern wurde ſie doppelt aufgeführt, unter R a b e n l o ch und unter K ü h l o ch. Den Eingang bildet ein großes 35 Fuß hohes Felſenthor. Die Höhe der Grotte ſelbſt beträgt 46, die Breite 60 Fuß. Der Hintergrund iſt in zwei Gewölbe getheilt; das zur Rechten hat 10, das zur Linken 40 Schritte Länge. Sie empfängt ihre Erhellung vom Tageslicht, das durch mehrere Oeffnungen eindringt. Sonſt fand man darin foſſile Knochen. Die Hirten treiben bei ſchlechtem Wetter ihre Heerden dahin, daher auch ihre und der folgenden Höhlen Benennung. — Eſper S. 43, Roſenmüller Merkw. S. 78. Goldfuß S. 117. Heller S. 185.

K ü h l o ch; dieſe ſchöne Tropfſteinhöhle liegt in einem höchſt maleriſchen Thale bei Tüchersfeld auf dem Wege nach Kleinleſau. Ihr Eingang iſt faſt auf der Höhe des Berges, und ein Felſen bildet das große Eingangsthor. Der erſte innere Raum iſt ungefähr 20 Fuß hoch, 40 F. breit und lang, und hat ſeitwärts noch eine große Oeffnung, durch welche man in das Thal hinabſehen kann. Die Höhle zieht ſich aufwärts, meiſtens links, iſt ungefähr 10 F. breit und eben ſo hoch; an manchen Stellen verengt ſie ſich jedoch ſo, daß man kriechen muß. Oben zieht ſie ſich noch mehr ſeitwärts nach links hin. Sie hat ſchöne Tropfſteinbildungen, und beherbergt viele Fledermäuſe.

K ü h l o ch, iſt eine unbedeutende Felſenhöhle bei Traiſendorf jenſeits der Aufſeß, oberhalb des Lindenbrunnens in einem kleinen Laubholz-Wäldchen. Unweit

Digitized by Google

davon mehr aufwärts, trifft man eine ähnliche Höhle ganz in derſelben Art an; man muß hinein kriechen, inwendig aber iſt ſie geräumig.

Kühloch, iſt eine kleine Höhle mit Tropfſteinen im alten Graben, die zwei kleine Seitengänge hat.

Kühſtein, dieſe Höhle liegt bei Wüſtenſtein in der Nähe des Speckberges, am Rechberg genannt. Der Eingang, welcher ſich faſt auf der Höhe des Berges befindet, bildet ein großes Portal, welches ungefähr 20 Sch. lang und 18 Schuh hoch iſt. Links im Ecke der Höhle zieht ſich eine ſchmale Schlucht in den Felſen, durch welche man öfters kriechen muß, bis man wieder in eine Höhle gelangt, welche 25 Sch. lang und 18 Sch. breit iſt. Dieſe Höhle hat zwar noch mehrere Seitengänge, iſt aber im Ganzen wenig intereſſant; doch hat ſie einige Tropfſteine. In der Nähe trifft man faſt in der Mitte des Berges den Eingang zu einer zweiten Höhle, welche aber ebenfalls unbedeutend iſt, und gleich der erſten, Kühſtein heißt.

Kufix, wird der Fußweg genannt, welcher ſich von der Schaudersmühle nach Moſchendorf, durch ſehr wilde, mit Holz bewachſene Felſenabhänge hinzieht.

Kufixhöhle, dieſe befindet ſich in der Nähe der Schaudersmühle links des Wieſentfluſſes, nicht weit vom Felſenkeller der Mühle. Ihr Eingang iſt faſt auf der halben Höhe des Berges, wo ſich eine kleine Oeffnung ſeitwärts an einem Felſen bildet. Man muß ſich da wenigſtens 60 Klafter tief hinab laſſen, bis man auf den Grund der Höhle gelangt, wo man einige Seiten=

Digitized by Google

gänge antrifft. Sie ſoll übrigens wenig Intereſſantes darbieten.

Kugelau, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld. Dieſes kleine Oertchen, welches aus einigen Höfen und einer Ziegelhütte beſteht, hat 30 Einw., liegt im Zeubachgrunde, und gehört eigentlich zu dem Oertchen Zeubach. Wenn man von Kugelau über den Berg in das Ahornthal gehen will, kommt man auf die ſogenannte Landsgemein, wo man eine der ſchönſten Ausſichten in dieſes Thal hat.

Kunreuth, Bbg. Prot. im Ldgr. Forchheim, hat 77 Häuſer, 518 Einw., und eine Pfarrkirche, welche aus einer Egloffſteiniſchen Schloßkaplanei entſtand, und zu der Pfarrei Forchheim gehörte, aber 1458 davon getrennt wurde. Der Ort ſcheint erſt im 13. Jahrhundert entſtanden zu ſeyn; er gehörte noch 1348 zum Bisthum Bamberg, dann wurde die Familie v. Egloffſtein damit belehnt. Dieſe beſaß daſelbſt ein Schloß, welches die Bauern 1525 eingenommen und beſchädigt hatten. Die Wiederherſtellung wurde bald vorgenommen. Im markgräfl. Krieg 1552 litt der Ort viel, und das Schloß wurde ausgebrannt. Albrecht ließ den Pfarrer Andreas Bällner und 40 Bauern, welche es vertheidigt hatten, in dem nächſten Baumfelde aufhängen. Denſelben Tod nahmen auch mehrere Kinder. Die Familie v. Egloffſtein beſetzte nach dieſer Zeit die Pfarrei mit einem proteſtantiſchen Pfarrer.

Kupfe, dieſer Berg liegt ganz nahe bei Muggendorf, und mit ihm ſchließt ſich die mitternächtliche Gebirgsreihe des Wieſentthales. Er enthält die Roſenmül-

Digitized by Google

lers=Höhle, und man findet auf ihn die ſeltene Pflanze Alyssum saxatile und die Mückenpflanze Arachnites musciflora. Auch iſt der Berg reich an Verſteinerungen.

Kupfenburg, ein Berg ganz nahe an Muggendorf gegen Norden; er läuft ziemlich gleichförmig zu, und auf ſeiner Spitze iſt ein Felſen, welcher einer Burgruine gleicht, woher ſein Name entſtand. Man findet auf ihm Chamiten, Hahnenkämme, Echinitenſtacheln, Pentacriniten und Entrochiten ꝛc.

Laidingshof, (Lattenhof) Bbg. Prot. im Ldgr. Ebermannſtadt, liegt auf dem Gebirge, und gehörte ſonſt zu dem Rittergut Veitbrunn. Er hat 9 Häuſer, 48 Einwohner, und eine Schäferei.

Lange Meile, wird derjenige, ungefähr drei Stunden lange, Bergrücken genannt, welcher zwiſchen Buttenheim, Eggolsheim, Forchheim, Unterleinleiter, Ebermannſtadt und Pretsfeld liegt.

Langenſendelbach, Bbg. Kath. im Ldgr. Gräfenberg mit 450 Einw., und einer Pfarrkirche. Die Pfarrei entſtand 1706.

Lange Thal; es liegt bei Streitberg gegen Muggendorf zu am Abhange des Hülein, und zieht ſich gegen Oberfellendorf zu. Links iſt die Wundershöhle, rechts der Schön= und Brunnenſtein. Im langen Thale findet man häufig Fungiten, das gelbe Aconitum Lycoctonum, Vicia silvatica, Vicia pisiformis, dumetorum und sepium, den Orobus, vernus und niger, dann die beiden Arten des Elymus.

Lange Weil, Bbg. im Ldgr. Hollfeld, iſt ein

einzeln ſtehendes Forſthaus bei Volsbach, welches eine ſehr hübſche Lage auf einer Anhöhe hat und neu erbaut iſt, da das vorige 1825 abbrannte.

Leienfels; dieſe noch großartige Schloßruine liegt im Ldgr. Pottenſtein. Es war hier der Sitz eines bambergiſchen Amtes, zu welchem aber nicht viele Ortſchaften gehörten. Später wurde es zum Amte Wolfsberg, dann zu Pottenſtein gezogen. Im Bauernkriege wurde das Schloß eingenommen und ausgebrannt; hierauf wieder hergeſtellt, und von dem Amtmann bewohnt. Markgraf Albrecht nahm daſſelbe 1552 ein und brannte es aus. Von dieſer Zeit an blieb es eine Ruine. Es war ſehr bedeutend, wie jetzt noch die Ueberreſte beweiſen. Eine ſchöne Abbildung davon befindet ſich in «Ruinen und Ritterburgen Frankens.» Neben der Ruine liegt das Förſtershaus, und weiter hinab liegt der Ort mit 48 Einwohnern.

Leinleiter, auch häufig das Gruber und Heiligenſtadter Waſſer genannt. Dieſer Fluß entſpringt zwiſchen Oberleinleiter und Hohenpölz, oberhalb der Heroldsmühle, ungefähr drei Stunden nordweſtwärts von Muggendorf, durchfließet ein angenehmes, fruchtbares Wieſenthal, an deſſen beiden Seiten ſich meiſtens Felder und Waldberge, hie und da mit großartigen Felſengruppen hinziehen. Er berührt Oberleinleiter, Burggrub, Zoggendorf, Heiligenſtadt, Traindorf, nimmt bei der Schönmühle den Siegritzbrunnen auf, durchfließt das romantiſche Veilbrunn, Unterleinleiter, und Gaſſeldorf, woſelbſt er ſich mit der Wieſent vereinigt. Er iſt reich an Fiſchen, vorzüglich an Forellen.

Digitized by Google

Leupoltſtein, Nbg. Prot. im Ldgr. Pottenſtein, liegt an der Landſtraße, hat 130 Einw., ein gutes Gaſt- und zugleich auch Poſthaus. Am Ende des Ortes, an der Straße nach Nürnberg, zeigt ſich noch eine große Felſenwand, auf welcher noch einige Mauern von dem alten Schloſſe ſtehen. Da Dietrich v. Wieſenthau arges Fauſtrecht übte, ſo befahl König Wenzel ſein Schloß einzunehmen und zu verwüſten. Es geſchah 1397; nachher durfte es nicht wieder erbaut werden.

Leutenbach, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, hat 61 Häuſer, 345 Einw., zwei Mühlen, und eine Pfarrkirche, welche bis 1620 ein Filial von Kirchehrenbach war. Hier wird ſtark Obſtbau betrieben, und in guten Jahren über 12000 fl. daraus erlöſet; öfter aus Kirſchen allein nahe an 5000 fl.; eben ſo viel aus Aepfeln, und ungefähr 2000 fl. aus Nüſſen. Zu der Pfarrei gehört die einzeln ſtehende St. Moritz-Kapelle.

Leutzdorf oder Leutsdorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, liegt bei Gößweinſtein an der Landſtraße, und hat 108 Einwohner.

Lindenbrunnen, nennt man eine ſtarke Quelle, welche bei Traiſendorf jenſeits der Aufſeß entſpringt. Sie erhielt wahrſcheinlich ihren Namen von den Lindenbäumen, welche ehemals daſelbſt ſtanden.

Loch, Prot., gehört zum gräfl. v. Giechiſchen Herrſchafts-Gerichte Thurnau, hat 112 Einw., und liegt an der Wieſent. Sonſt war daſelbſt das Stammſchloß der Familie v. Loch, welche ſpäter nach Nürnberg zog, 1528 Hüttenbach kaufte, und ſich von dieſer Zeit an Lochner v. Hüttenbach ſchrieb.

Digitized by Google

Lochau oder Locha. Sie entſpringt zwiſchen Tann⸗feld und Alladorf, durchfließet ein ſchmales Wieſenthal, berührt die Meuſchlitzer und Plankenſteiner Gebirge, die Ortſchaften Alladorf, Trumsdorf, Schönfeld, Wohnsdorf, und fällt beim Neuen⸗Wirthshaus in die Truppach.

Löhlitz oder Leelitz, Bbg. Kath. im Ldgr. Holl⸗feld, liegt in einem Thale. Der Schmierbach durch⸗fließt es. In der Nähe befinden ſich: der Löhlitzer An⸗ger mit wendiſchen Grabhügeln, der Biſchofswald und die Hollomanns⸗Kapelle. Der Ort hat 198 Einwohner.

Löhlitzer oder Leelitzer Anger, gewöhnlich nur die Landsgemein genannt, liegt auf einer Anhöhe, ½ Stunde von Weiſchenfeld gegen den Biſchofswald zu, zwiſchen Löhlitz und Neuſig. Es befanden ſich daſelbſt viele und große wendiſche Grabhügel, von welchen in neuerer Zeit mehrere geöffnet wurden, ſo daß 1822 nur noch zehn vollſtändige da waren. Dr. Binkel aus Däne⸗mark ſtellte 1820 zuerſt Nachgrabungen an, dann Gold⸗fuß und mehrere Andere. Die Ausbeuten waren gewöhn⸗lich Urnen, Menſchenknochen, metallene Gegenſtände, beſonders Haarnadeln, Kopf⸗, Ohren⸗ und Armringe. Sonſt war dieſer Anger mit Eichen bewachſen, welche der Gemeinde Weiſchenfeld gehörten. Daher kommt der Name Landsgemein. In dem nahe liegenden Walde trifft man noch Reſte von der Hollomannskirche an, wo ſonſt die Heiden geopfert haben ſollen.

Lützeldorf, Bbg. Verm. im Ldgr. Ebermannſtadt, liegt an der Trubach, hat 18 Häuſer, eine Mahlmühle, eine Oelmühle und 100 Einwohner.

Digitized by Google

Mandlau, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, mit 60 Einwohnern.

Markensberg, ſiehe Glaſenberg.

Marlitz, ſiehe Ablitz.

Marloffſtein, Bbg. Kath. im Ldgr. Gräfenberg, liegt in der Nähe von Erlangen auf dem Gebirge, wo man eine ſchöne Ausſicht auf die Gegend um Erlangen und Nürnberg hat, beſonders von dem ehemals bambergiſchen Amtsſchloſſe aus. Der Ort hat eine kleine, neu erbaute Filialkirche zum h. Jakob, und 222 Einwohner. Früher war er mit dem Schloſſe in Beſitze der Hohenlohe Brauneck. Graf Gottfried ſchenkte ihn 1340 dem Stifte Bamberg. Das Schloß wurde zum Amtsſitze beſtimmt; 1496 lösste daſſelbe Bamberg für 1170 fl. von Alexius Haller, an welchen es verpfändet war, wieder ein. Im Bauernkriege wurde es vergebens belagert, im Albrechtiniſchen Kriege 1552 aber geplündert und ausgebrannt, und 1570—71 unter dem Amtmann Sigm. Pfinzing wieder hergeſtellt. Die Koſten beliefen ſich auf 1900 fl. Marquard Sebaſt. Schenk v. Staufenberg ließ das Schloß 1691—95 umbauen, und zwar ſo weſentlich verändern, daß es unter die vorzüglichſten Schlöſſer im bamberger Lande gehörte. Nach der Säkulariſation kauften es Dr. Lips und Franz Kröter, welche hier ein ökonomiſches Inſtitut gründen wollten, zuletzt aber einen großen Theil des Schloſſes einriſſen.

Marterſtein, wird ein ſonderbarer Felſen bei Wüſtenſtein, oberhalb der Papiermühle am Abhange des Berges, der Haag, genannt. Er beſteht aus Kalk-

ſtein, iſt 40 — 50 Schuh hoch, und am Fuße beinahe auch nicht breiter. Ueber ihn ragt eine Art Säule, ungefähr 50 Schuh hoch und 8 Schuh breit, empor. Abgebildet von Brandenſtein.

Mengersdorf, Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth, hat 180 Einw., eine Pfarrkirche, welche früher ein Filial von Hollfeld war, ein Schloß, und eine Mühle an der Truppach. Hier iſt das Stammhaus der Edlen v. Mengersdorf, welche 1616 mit Joh. Ernſt erloſchen. Aus dieſem Geſchlechte war Ernſt v. Mengersdorf, welcher 1583 zum Bamberger Biſchof erwählt wurde, und das Prieſter-Seminarium errichtete. Die Güter der v. Mengersdorf kamen wahrſcheinlich um 1590 durch Familien-Verhältniſſe an die v. Aufſeß, von welcher Familie ſich eine Linie längere Zeit v. Aufſeß zu Mengersdorf nannte. Die Kirche zu Mengersdorf wurde wahrſcheinlich 1521 neu erbaut, und um 1623, 1668, 1736, innen und auſſen erneuert. — Eine Abbildung von Mengersdorf gab Mayr.

Merkwürdigkeiten. Auſſer den Höhlen, Quellen, Flüſſen, Ruinen, Schlöſſern, Gebirgen ꝛc., kommen noch unter den einzelnen Artikeln vor: der Adlerſtein, der Lindenbrunnen, die Friedelskapelle, die Heidenſtätte oder die wendiſchen Gräber zu Almannshof, zu Löhlitz, Miſtelgau, Tannfeld, und zu Unteraufſeß; die Rupprechtskapelle, der Heiligebühl, die Hollomannskirche, die Klausſteiner Kapelle, der Toos.

Meuſchlitz, Bbg. Prot. im Ldgr. Hollfeld, hat 47 Einwohner.

Miersberg, Mürſchberg, auch Nieder-

Digitized by Google

mirsberg genannt, liegt im Ldgr. Ebermannſtadt zwiſchen Bergen in einem engen Thale, in welchem viel Gerſte und Hanf gebaut wird, hat 57 Häuſer, 262 Einw., und eine Mühle. Daſelbſt war ehemals eine Pfarrei, welche aber ſpäter mit der Ebermannſtadter verbunden wurde.

Miſtelgau, Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth, iſt ein ſchön gebauter Ort mit einer hübſchen Pfarrkirche, zwei Wirthshäuſern, beſonders für den Geſchichtsforſcher merkwürdig. Es befanden ſich nämlich in der Nähe mehrere wendiſche Grabhügel; ſie waren faſt die erſten in Franken, welche ſchon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts geöffnet wurden. Im J. 1828 waren nur noch zwei vorhanden. Außer vielen und großen Urnen fand man hier auch viele Gegenſtände von Erz, beſonders Arm- und Kopfringe. Der Ort hat 570 Einwohner, welche ſich noch durch ihren Witz, ihre Sitten, Sprache und Kleidung faſt von allen übrigen Bewohnern Frankens auszeichnen. Sie ſind faſt daſſelbe, was die Appenzeller in der Schweitz ſind. Ihre Tracht hat viel Aehnlichkeit mit jener der Egerländer und Altenburger Bauern. Abbildungen davon gab Köppel; eine neuere, nicht ſehr getreue, iſt in den baieriſchen National-Koſtümen auf dem 34. Blatte. Die Miſtelgauer werden von den Bewohnern der Umgegend ſpottweiſe die Hummeln geheißen. Solche ſogenannte Spitznamen ſind wegen dem ſich in ihnen ausſprechenden Humor eines Volkes nicht unintereſſant, und es liegt ihnen meiſtens eine Geſchichte oder ein Witzwort zum Grunde. So geht die Sage, daß die Miſtelgauer einen aus ihrer Mitte

Digitized by Google

nach Nürnberg geſendet haben, um ſchönes Wetter zu kaufen. Man gab ihm dort eine Schachtel; doch war er zu neugierig, als daß er ſie uneröffnet laſſen konnte; als er ſie aufmachte, flog eine Hummel heraus, und er rief ihr zu: Hummel, Hummel, nach Miſtelgau! —

Miſtendorf, in älterer Zeit Miſſendorf genannt, Bbg. Kath. im Ldgr. Bamberg mit 246 Einw. Die Pfarrei kommt zum erſtenmal 1585 vor.

Mittelehrenbach, Bbg. Kath. im Ldgr. Gräfenberg, hat 310 Einw., und ſtarke Obſtbaumzucht. In der Nähe liegt die St. Moritzkapelle.

Mockas oder Moggaſt, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, liegt eine Stunde von Gößweiuſtein entfernt. In der Nähe iſt der hohle Berg mit der Mockashöhle. Die Pfarrkirche iſt dem h. Stephan gewidmet, und war früher ein Filial von Pretsfeld, dann von Wichſenſtein. Später wurde hier der proteſtantiſche Gottesdienſt ausgeübt, und die Kirche zu einer ſelbſtſtändigen Pfarrkirche erhoben. Nach dem weſtphäl. Frieden führte man den kathol. Cultus wieder ein, und die Kirche theilte man der Pfarrei Wichſenſtein als Filial zu. Sie hat drei Altäre von Bildhauerarbeit aus dem 17. Jahrhundert. Am 2ten Mai 1819 ſchlug der Blitz in den Thurm, und brannte ihn ab. Die Wiederherſtellung deſſelben wurde bald vollzogen. Neben der Kirche iſt das Wirthshaus, und der Ort zählt 118 Einwohner.

Mockas-Höhle. Ihre Lage iſt ſüdweſtlich 1½ Stunde von Muggendorf in der Nähe des Dorfes Mok-

Digitized by Google

kas, im hohlen Berg, und wird von den Landleuten nur der hohle Berg oder das hohle Loch genannt. Für den Naturforſcher iſt dieſe Höhle eben ſo intereſſant als die Gailenreuther, ja in manchem Betracht iſt ſie dieſer noch vorzuziehen, und nimmt unter allen dortigen Höhlen wegen ihren naturhiſtoriſchen Merkwürdigkeiten und ihrer außerordentlichen Länge und Tiefe, wegen ihren großartigen Grotten und ſchönen Tropfſteinen, den erſten Rang ein. Zugleich iſt ſie aber auch am gefahrvollſten und beſchwerlichſten zu beſuchen. Es gehört viel Muth, Beharrlichkeit und Gewandtheit dazu, an ihre tiefſten Stellen zu kommen. Auch iſt es ſehr nothwendig, auf alle mögliche Vorſichtsmaßregeln Bedacht zu nehmen. Man muß ſich mit Feuerzeug, Wachskerzen, mit Seilen, Werkzeugen u ſ. w., verſehen, und am Eingange einen wenigſtens 500 Schuh langen Bindfaden befeſtigen, um den Weg wieder heraus zu finden, weil ſie ſo viele Seitengänge und Klüfte hat, daß man ſich ſehr leicht verirren, und den Ausweg nicht mehr finden kann. Obgleich Roſenmüller bei mehrmal wiederholtem Beſuche dieſer Höhle ſich ſehr viele Mühe gab, ſo war es ihm doch nicht möglich, in alle Gänge zu kommen. Er gab auch die vollſtändigſte und gründlichſte Beſchreibung davon. Zu weit würde es führen, dieſe Höhle in ihren einzelnen Gängen umſtändlich hier darzuſtellen; daher nur eine allgemeine kurze Ueberſicht derſelben folgt.

Faſt auf dem Gipfel des hohlen Berges, gegen den Ort Mockas zu, gewahrt man eine nicht ſehr hohe Felſenmaſſe, welche eine dreieckige, 2 ½ Schuh lange und 1 ½

Schuh hohe Oeffnung hat, und den Eingang zur Höhle bildet. Roſenmüller gab davon eine Anſicht, welche Brandenſtein kopirte. Hier muß man ſich durchzwängen und mit Vorſicht hinablaſſen, dann einen engen 30 Sch. langen Gang zum Theil durchkriechen, und auf wankenden Felſentrümmern zwiſchen zerklüfteten, zum Theil mit Stalaktiten überzogenen Wänden weiter hinabſteigen, bis zu einem ſo engen Gang, daß man nur mit Mühe durchkriechen kann. Dann muß man ſich mittelſt eines Seiles auf den ſehr abhängigen, ſchlüpfrigen Boden hinablaſſen. Hier findet man an der rechten Wand braune Tropfſteine, an der linken ſehr zerklüftete, ſchöne Kalkſpathdruſen und glänzendweiße Tropfſteine. Von da aus iſt der Weg ſehr mühſam und ſchaudervoll, indem man meiſtens über loſe liegende Felſenſtücke ſteigen muß, und immer einen finſtern Abgrund vor ſich hat. Hat man ſich nun durch mehrere kleine Oeffnungen hindurchgezwängt, ſo kommt man endlich in einen ſehr großen Raum, an deſſen Decke ungeheuere Felſenmaſſen herabhängen, von welchen auch einige herabgeſtürzt, auf dem Boden liegen. In einer Seitengruft fand man ſonſt foſſile Knochen in gelber lehmigter Erde. Um weiter zu kommen, muß man abermals mit Hülfe eines Seiles über mit Tropfſtein überzogene Felſen ſich hinablaſſen, wo man wieder in einen ſehr großen Raum gelangt, welcher den erſteren noch übertrifft. Bis dahin mißt der ariadniſche Faden eine Länge von 310 Fuß. Roſenmüller gab von dieſer merkwürdigen Parthie eine Abbildung, welche Brandenſtein kopirte. Ueberall ſieht man hier gräuliche Verwirrung; Felſenmaſſen liegen

Digitized by Google

umher, andere ſcheinen, doch am Gewölbe hängend, herabſtürzen zu wollen. Ein Theil der Decke und der Seitenwände ſind mit braunen Tropfſteinen überzogen, welche wie große Eiszapfen herabhängen. Eine vorzüglich ſchöne Wirkung machen einige Streifen eines milchweißen Stalaktiten-Ueberzugs auf dem braunen Grund der Felſen. Sonſt fand man hier foſſile Knochen. Auf dem Boden bemerkt man mehrere Gänge, welche ſich in die Tiefe hinab ziehen, und worin man vorzüglich Tropfſteinbildungen antrifft. Die meiſten haben eine kugelartige Form. Ihre Farbe iſt weiß, gelblicht, braun- und gelblichroth. Auf dem Bruch ſieht man oft Ringe von verſchiedener Farbe. Der Weg weiter hinab iſt wieder ſo beſchwerlich, wie bis hieher; man muß bald kriechen, bald klettern, bald ſich wieder in die Tiefe hinablaſſen, wo man ebenfalls einen weiten Raum antrifft. Es verengt ſich die Höhle gegen Mitternacht zu, und zieht ſich immer mehr gegen die Tiefe. Ueberall trifft man ſchöne Tropfſteine, und auch das ſogenannte Steinkonfekt an. Iſt man noch weiter vorgedrungen, ſo ändert ſich der ganze Charakter der Höhle; die feſten Felſenmaſſen verſchwinden, die Wände ſind außerordentlich weich, und alles zerreibbar. Wo man ſich anhalten oder hinſtellen will, zerfallen die Steine in Klumpen eines feinen, weißgelblichen Sandes von ſehr gleichem Korn. Da hier alles unter den Füßen weicht, ſo iſt das weitere Fortkommen höchſt gefährlich und faſt unmöglich. Es bleibt noch zu bemerken, daß man beim Eingang in die Mockashöhle Urnentrümmer antraf. — Die erſte wiſſenſchaftliche Nachricht über dieſe merkwürdige Höhle gab Eſper

Digitized by Google

S. 6, dann Roſenmüller in ſeiner Abbildung und Beſchreibung merkwürdiger Höhlen, erſtes Heft: Beſchreibung der Höhle bei Mockas. Erlangen 1786. Roſenmüller Merkwürdigkeiten S. 81. Goldfuß S. 71. Brandenſtein S. 47, 50. Heller S. 217.

Mönchau, Ober- und Unter-, Bair. Prot., gehört zum Herrſchafts-Gerichte Thurnau, hat 200 Einw. und 1 Mahlmühle. In Obermönchau iſt beſonders eine Quelle berühmt, welche mit Quarzſande auch Belemnitentheile, Aſterien, Entrochiten, Theile von Korallen, Stücke von Seeigeln und deren Stacheln, Ammoniten, Gloſſopetern und andere Conchylien hervorbringt, die aber ſo klein ſind, daß man ſie zuweilen microſcopiſch nennen könnte, und glauben muß, es ſei hier eine Brut dieſer Thiere verſchüttet worden. Auch entſpringt hier der Aubach, welcher durch Thurnau fließt, und reich an Forellen iſt.

Moggendorf, auch Mockendorf, Bbg. Kath., liegt im Landgerichte Hollfeld an der Wieſent, hat 100 Einw. und kein Wirthshaus.

Moritz oder Murhards, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, mit 78 Einw., liegt ſehr hoch auf dem Gebirge, und hat kein Wirthshaus. Die nahen Berge heißen die Moritzer Leithen.

Moritzreuth oder Moratzreuth liegt auf dem Gebirge bei Trockau, hat 79 Einw. und 2 Mühlen an der Puttlach.

Morſchreut, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, mit 179 Einw.

Digitized by Google

Moſchendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Weiſchenfeld, liegt auf der Höhe des Gebirgs, hat 64 Einw. und kein Wirthshaus. Früher war hier ein Schloß, welches den Edlen Groß von Pfersfelder gehörte. Zwiſchen hier und Eichenbirkig, auf dem Weiſchenfelder Wege nach Gößweinſtein, ſteht eine große ſteinerne Marter mit der heil. Dreifaltigkeit, welche um 1770 ein Kronacher Bürger errichten ließ. Sie koſtete 300 fl. Damit ſie unterhalten werden kann, legte er auch 300 fl. Kapital in die Pfarrei zu Obereisfeld an.

Mürsberg, ſ. Miersberg und Hohenmürsberg.

Muggendorf, Bair. Prot., mit 300 Einw. im Ldgr. Ebermannſtadt. Allgemeine Bemerkungen über die Muggendorfer Gegend, ſo wie über die vorzüglichſten Merkwürdigkeiten derſelben und ſonſtige Notizen für Reiſende, ſind in der Einleitung zu finden. Die Muggendorfer Gebirge und Höhlen ſind unter den einzelnen Artikeln nach ihren Benennungen zu ſuchen.

Muggendorf liegt in einer reizenden, ſehr romantiſchen Gegend, in einem Thale, welches von ſchönen maleriſchen Bergen umgeben iſt, und von der Wieſent durchſchnitten wird. Die nächſten Berge ſind: der Guckhül mit ſeiner ſchönen Ausſicht, die Kupfe mit der Roſenmüllershöhle, der Glaſenberg, auch Markensberg, welcher viele merkwürdige Verſteinerungen hat; eben ſo der Weichſelbaum, wo man beſonders Korallen, Vermiculiten, Nelkenſteine, Räderſteine ꝛc. antrifft; der hohle Berg mit der Oswalds-, Wunders- und Witzenhöhle, das Quackenſchloß ꝛc. Die Bergreihe gegenüber, nämlich die hohe Gebirgswand von Neideck bis gegen

Digitized by Google

Gößweinſtein hin, hat den Namen Römersberg, welcher gleichfalls an vorzüglichen Verſteinerungen reich iſt, und in ſeinem Innern die Emmerts=, Gailenreuther, Kapps= und Mockashöhle verſchließt. Von ihm aus gewinnt man die ſchönſte und vollſtändigſte Anſicht über Muggendorf. Dieſer Marktflecken, ungefähr 1752 Fuß über dem Meere, hat meiſtens gut gebaute Häuſer, welche zum Theil am Fuße des Gebirges liegen. Für Bequemlichkeit und Unterkunft der Reiſenden iſt hinlänglich geſorgt, indem unter den 52 Wohnhäuſern 17 Wirthshäuſer ſind. Am beſten logirt man im Stern bei Mühlhäuſer, wo man gut eingerichtete Zimmer und zugleich eine kleine Bibliothek antrifft. Beim Gaſtwirth Lieutenant Sponſel iſt die Bewirthung gleichfalls zu empfehlen. Das dritte Gaſthaus zur Sonne bei der Wittwe Mühlhäuſer wurde 1828 neu erbaut, und mag ſchöne Zimmer enthalten. Die Bewirthung iſt billig und gut. In den genannten Häuſern treffen die Reiſenden auch Fremdenbücher an, in welchen ſie ſeit 20 Jahren die Namen derjenigen finden, welche dieſe Gegend beſuchten, und öfters auch ihre Empfindungen über dieſelbe niedergeſchrieben. — Ueber die Höhlen in der Nähe von Muggendorf iſt ein eigener Aufſeher beſtimmt. Mehrere Höhlen haben ihre beſtimmte Taxe, an welche man ſich gewöhnlich hält. In dem Wunderiſchen Hauſe findet man eine kleine Sammlung von Naturalien und Mineralien aus der dortigen Gegend, welche die Regierung anſchaffte. Auch beſorgt die Wunderiſche Familie zur Zeit das Aufſeheramt über die Höhlen. Mit der Gegend und ihren Merkwürdigkeiten ſind der jüngere Wunder und

der Wagnermeiſter Adam Sponſel ſehr bekannt, und deßwegen als ſichere Führer zu empfehlen. Sehr beſucht iſt die Gegend gewöhnlich an Pfingſten und an der Kirchweihe am 6. Auguſt. — Die Pfarrkirche bietet wenig Intereſſantes dar; ſie iſt von neuerer Bauart. — In hiſtoriſcher Beziehung ſind die ſtille Wieſe gleich beim Eingange des Ortes von Streitberg her, die wenigen Reſte von dem ehemaligen ſogenannten Heidentempel, der Pfaffengarten, ſo wie Muggendorf ſelbſt, merkwürdig; es gehört unter die älteſten Orte der dortigen Gegend. Keinem Zweifel iſt es unterworfen, daß hier eine wendiſche Kolonie ſich niederließ, und mehrere Jahrhunderte ihre Religionsgebräuche übte, wie es die Gräber zu Albernhof, die vielen Urnenfragmente, welche man in der Schönſteins-, Oswalds-, Witzen- und Gailenreuther Höhle fand, bezeugen. Eben ſo auch die wendiſchen Namen, womit noch jetzt mehrere Orte, Berge ꝛc. bezeichnet ſind. Ober Streitberg ſteht auch noch ein Druidenbaum, und ſchon ſeit 1680 zeigt man in dem Garten des Vogts Joh. Joach. Biſchof Fragmente von einem Gebäude, welches ein Heidentempel geweſen ſeyn ſoll. Eſper wollte noch die Spuren eines Weges von hier nach der Witzenhöhle bemerkt haben. Unter Karl dem Großen wurde dieſer Strich Landes mit Slavenland bezeichnet, und ſpäter zum Rednitzgau gerechnet. Nachher kommt die Reichsherrſchaft Muggendorf, im 12. Jahrhundert ein Dynaſt von Starker, welcher wahrſcheinlich zur Familie von Schlüſſelberg gehörte, und im 15. und 16. Jahrhundert die Familie von Streitberg vor. Die chriſtliche Religion ſcheint hier erſt

Digitized by Google

ſpät Eingang gefunden zu haben, indem ſich die Bewohner nicht ſo leicht von ihrem urſprünglichen Gottesdienſt abbringen ließen, ſondern ihn lieber in Höhlen fortſetzten. Sobald aber das Chriſtenthum feſten Grund hatte, entſtand nicht nur eine Pfarrkirche zum h. Laurenz, zu welcher die Filiale Niederfellendorf und Streitberg gehörten, ſondern auch die Sebaſtianskapelle, welche 1632 wieder eingieng. Von der in der Nähe liegenden Bartholomäuskapelle, auch heilige Bühl genannt, welche von Wallfahrtern ſehr beſucht war, trifft man noch jetzt Ueberreſte an. Neben der Pfarrkirche ſoll ein Dominikanerkloſter geſtanden haben, welches durch die Reformation einging; die Gärten hinter dieſen Häuſern werden noch jetzt die Pfaffengärten genannt. Der letzte katholiſche Pfarrer hieß Friedrich Meſſingſchlager. Im Jahre 1529 kam Luther auf einer Reiſe nach Muggendorf, gerade am Kirchweihfeſte, und fand die Bewohner auf der Tanzwieſe bei ihrer Luſtbarkeit verſammelt. Sie waren ſehr erfreut, dieſen geachteten Mann zu ſehen. Er gebot hierauf Stille, und hielt eine Rede. Von dieſer Zeit an wird dieſe Wieſe die ſtille Wieſe genannt. Auch ſetzte Luther den erſten proteſtantiſchen Pfarrer Blümlein hier ein. Im Jahre 1507 kamen die Streitbergiſchen Beſitzungen, zu welchen auch Muggendorf gehörte, durch Kauf an den Markgrafen von Baireuth, worüber ſich zwiſchen Bamberg und Baireuth große Streitigkeiten entſpannen, die erſt 1538 durch den Forchheimer Vertrag geſchlichtet, und über Muggendorf die Baireuther Landeshoheit anerkannt wurde. — In dem markgräflich Albrechtiniſchen Krieg litt es ſehr viel

durch die Bamberger und Nürnberger. 1632 kamen Croaten aus Wallenſteins Lager von Zirndorf dahin, welche die St. Sebaſtianskapelle, 46 Häuſer und 26 Scheunen abbrannten. Bei dieſem Brande gingen die Pfarrdokumente zu Grunde; der Kirchenſchatz ſoll in eine Höhle geflüchtet worden ſeyn, welchen man aber bis jetzt noch nicht fand. 1713 erneuerte der Markgraf Chriſtian Ernſt die Marktgerechtigkeit. 1726 legte eine Feuersbrunſt den Flecken ganz in Aſche. 1786 entſtanden zwiſchen dem Baireuther Amte Streitberg und dem Bamberger Amte Ebermannſtadt große Streitigkeiten, an welchen die Muggendorfer ſehr thätigen Antheil nahmen. 1796 bei der franzöſiſchen Retirade unter Jourdan hatte Muggendorf viel auszuſtehen. Am 26. April 1803 wurde Muggendorf und Streitberg Bayern zugetheilt und damit vereinigt.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts fing man an, die Gegend in wiſſenſchaftlicher Hinſicht mehr zu beachten, was ſpäter zu ſehr vielen wichtigen Entdeckungen veranlaßte. Schon Bayer erwähnt verſchiedener Knochen und Zähne, welche man dort gefunden hat. Im J. 1766 beſuchte der dortige Arzt, Doctor Heumann, einige Höhlen mit Knochenlagern, und theilte ſeine Nachrichten dem Pfarrer Eſper zu Uttenreuth und dem Medizinal-Aſſeſſor Friſchmann zu Erlangen mit. Beide machten ſich ſehr bald auf den Weg, um die Sache ſelbſt näher zu unterſuchen, und Eſper gab dann 1777 ſein bekanntes, damals ſo beliebtes Werk darüber heraus. Es veranlaßte auch, daß von dieſer Zeit an ſehr häufig Fremde dahin reisten, und nicht

ſelten ihre Nachrichten darüber öffentlich mittheilten. Gleiche wiſſenſchaftliche Unterſuchungen ſtellte 1793 und 1799 Roſenmüller daſelbſt an; er beſuchte mehrere noch unbekannte Höhlen, und gab darüber in ſeinen Schriften ausführliche Nachrichten. Auf ſeine Veranlaſſung wurde vorzüglich die Regierung unter dem Markgrafen Alexander und unter dem König von Preußen bewogen, viel auf die Gegend zu verwenden, Wege zu den Höhlen anzulegen, andere gangbarer zu machen, und für ſonſtige Bequemlichkeiten der Dahinreiſenden zu ſorgen. Köppel, welcher 1793 in Auftrag der Regierung dieſe Gegend beſuchte, hat gleichfalls Verdienſte für Verſchönerung derſelben. Am meiſten intereſſirte ſich aber für ſie der Miniſter v. Hartenberg. Im Frühlinge 1809 ſammelte Goldfuß die Quellen zu ſeiner hier ſo oft benutzten ſchönen Schrift: die Umgebung von Muggendorf. Sehr lobenswerth wäre es, wenn die Bewohner Muggendorfs zur Zierde ihres Fleckens auf dem Markte den Verherrlichern ihrer Gegend: Eſper, Roſenmüller und Goldfuß, ein, wenn auch einfaches, Denkmal ſetzten. Denn ſie ſind doch diejenigen, welche vorzüglich durch ihre Werke veranlaßten, daß die Höhlen der Umgegend einen europäiſchen Ruf bekommen haben, und daß ſo viele Fremde in dieſe ſo merkwürdige, ſchöne Gegend wandern. — Von Muggendorf ſelbſt iſt mir nur die Anſicht von Brandenſtein bekannt. Eine Parthie im Innern des Marktfleckens gibt ein jüngſt erſchienenes lithographiſches Blatt von Thöming, welches aber den ſtrengeren Kenner nicht befriedigen kann.

Digitized by Google

Muſchelquelle; ſie liegt bei Muggendorf gegen die Haager Mühle zu, rechts vom Wege entfernt in einer Wieſe, und bringt eine Menge kleiner Muſcheln hervor, vorzüglich Turbo bidens, Helix limosa, Helix putris oder succinea und H. Albella. Eine andere Quelle dieſes Namens bei Streitberg, gegen das lange Thal zu, bringt ebenfalls viele kleine Muſcheln, und faſt die nämlichen, wie die erſtere.

Muthmaßreuth, Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth, liegt auf dem Gebirge an der Straße nach Pottenſtein. Man hat auf dieſem Weg eine ſehr ſchöne Ausſicht, ſowohl nach Baireuth zu, als in das Ahornthal.

Nankendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt in einem höchſt romantiſchen Thale, und gehört in dieſer Beziehung unter die ſchönſten Ortſchaften der Muggendorfer Gegend. Es hat 305 Einw., 2 Wirthshäuſer; das beſte beſitzt der Wirth Teufel, welcher ein ſehr gefälliger Mann iſt, und den Fremden über alles Aufſchluß gibt. Die Kirche, ein Filial von Weiſchenfeld, wurde um 1794 von Schweſinger ſchön im neuen Styl erbaut, und bei dieſer Gelegenheit mag leider der ſchöne, alte, geſchnitzte Hochaltar zertrümmert worden ſeyn. Die Fragmente, von welchen man auf ſeine Vortrefflichkeit ſchließen kann, hängen noch in der Kirche herum. Drei Figuren davon wurden zu dem jetzigen Hochaltare verwendet. Im Schiff der Kirche iſt ein Gemälde, die Kreuzigung vorſtellend, im Geſchmacke Dürers, zu bemerken, welches gleichfalls zu dem alten Hochaltare gehörte. Die ſehr gute Orgel iſt von Anton Dreſel. — Nankendorf litt am 23. Mai 1813 durch ei-

Digitized by Google

nen ſtarken Sturmwind ſo, daß nur 12 Gebäude unbe= ſchädigt blieben. Für Fremde iſt der Ort noch von ho= hem Intereſſe, weil ſich mehrere Höhlen und ſchöne Fel= ſenparthien in ſeiner Nähe befinden; zwei Höhlen gleich beim Orte, dann im Thale nach Weiſchenfeld zu, der Triumpfbogen, der Hirſchenſtein und der Nonnenſtein.

Rankendorfer Höhle mit dem Brunnen. Sie liegt bei Rankendorf oſtwärts an dem Berg, wo ſich unten der Weg von Löhlitz herein, und der Fuhrweg nach Plankenfels hinzieht. Bei dem letzten Hauſe des Ortes geht man ungefähr bis zur Hälfte des Berges hinauf, dann kommt man an einen Felſen mit einer geräumi= gen Oeffnung, welche den Eingang zur Höhle bildet. Iſt man einige Schritte hinein getreten, ſo wird ſie ſehr geräumig; man gewahrt hier zwei Hauptabtheilungen. Rechts führt ein Gang in eine Grotte, wo man mei= ſtens gebückt gehen muß. Sie iſt 50 Fuß lang, und faſt am Ende befindet ſich ein Waſſerbecken von Tropf= ſteinen, in deſſen Mitte Stalaktitenzapfen von der Decke herabhängen, von welchen beſtändig ſehr viel Waſſer abtropfet. Der andere Hauptgang der Höhle zieht ſich in gerader Richtung in den Berg hinein, dann aber etwas links. Die Länge des Hauptganges mag 80 Sch. betragen. An den Seiten trifft man noch mehrere große Grotten und einige Gänge an, welche aber zum Theil verſchüttet ſind. Würde man ſie ausräumen, ſo könnte ſich noch manches Schöne darin entdecken. Der Wirth Teufel begleitet jeden gerne in dieſe Höhle, ſo daß es dort zum Sprichwort geworden iſt: zu Rankendorf kann man den Teufel in der Hölle ſehen. Dieſer Höhle er=

wähnt Goldfuß S. 130, jedoch nur der Grotte mit dem Brunnen.

Nankendorfer Höhle, die hohe, liegt in der Nähe des Ortes gegen Weſten an einem Wege, welcher über Felder gegen Breitenſee zu führt. An einem Felſen, und zwar ungefähr im zweiten Drittheil ſeiner Höhe, iſt eine große Oeffnung, durch welche man in die Höhle gelangt. Um dahin zu kommen, muß man eine Leiter von wenigſtens 40 Schuh Höhe haben. Dieſer erſte Eingang iſt ungefähr 38 Schuh lang und 10 Sch. hoch. Will man in die eigentliche Höhle, ſo muß man wieder eine 12 Sch. lange Leiter anlegen. Dieſe Höhle iſt 86 Sch. lang, hat eine Grotte mit Tropfſteinen, und iſt inwendig überall ſehr geräumig.

Neideck oder Neudeck, gewöhnlich Neudeck am Bret genannt. Dieſe große Schloßruine, eine Hauptzierde der Muggendorfer Gegend, zeichnet ſich ſowohl durch ihre ſchöne Ausſicht auf derſelben, als durch ihre noch ſtehenden Mauern aus. Das Gebäude ruhte auf einer großen, über 150 Schuh hohen, 300 Schritte langen Feſenmaſſe; es beſtand aus 3 Hauptabtheilungen. Von dem erſten Vorhofe ſtehen noch einige Mauern; den zweiten Eingang ſchützten 2 runde, ſehr dicke Thürme, wie noch ihre Reſte zeigen; die äußern Mauern dieſes zweiten, ſehr geräumigen Theils des Schloſſes ſtehen größtentheils noch. Will man zur dritten Abtheilung gelangen, ſo muß man über Felſen hinab- und dann wieder hinauf ſteigen, wo ſich noch die Reſte des großen viereckigen Wartthurms und einige der Hauptgebäude befinden. Dieſer Theil war ſonſt wahrſcheinlich mit den

übrigen Gebäuden durch eine Zugbrücke verbunden. Hier ſowohl, als in der zweiten Abtheilung, hat man eine ſehr ſchöne Ausſicht in das Thal. In der vierten Abtheilung vernimmt man zugleich ein ſehr deutliches Echo. Aller Wahrſcheinlichkeit nach erbauten die Burg die v. Schlüſſelberg. Konrad, der letzte dieſes Geſchlechtes, welcher bei Streitberg eine Mauth anlegen wollte, und darüber mit den Burggrafen von Nürnberg, mit den Biſchöfen von Bamberg und Würzburg in Streit kam, war im Beſitze dieſer Burg, und ſoll auch 1347 in derſelben belagert, und durch eine Wurfmaſchine getödtet worden ſeyn. Nach andern Nachrichten aber geſchah dieſes zu Rabenſtein. Die Sieger theilten ſich in ſeine Beſitzungen; Neideck fiel Bamberg zu, und das Schloß wurde zu einem Amtsſitz beſtimmt. Als erſte Burgmänner kommen die Ritter Stübig, dann die von Neideck vor, und Heinrich v. Neideck gab die Veranlaſſung zu dem bekannten ſchönen Ritterroman. 1501 und 1502 wurden in die Burg 700 fl. verbaut. Im Bauernkriege war auch dieſem Schloß der Untergang gedroht; doch wurden die Bauern durch Vermittelung der Nürnberger davon abgehalten. Was aber durch dieſe verſchont blieb, verwüſtete nachher das Raubgeſindel des Markgrafen Albrecht. Durch Verrath kam dieſe Burg 1553 in ſeine Gewalt, er plünderte ſie und brannte ſie aus. Von dieſer Zeit an blieb ſie in Ruinen liegen, obgleich man 1571 und 1584 Verſuche zu ihrer Wiederherſtellung machte. Der Maurer Arnold Weiß zu Gößweinſtein entdeckte 1736 in dem Hofraume einen Marmorbruch, welchen der Bamberger Baumeiſter Dinzenhofer auf=

räumen und bearbeiten ließ, und noch wird hier gelblicher Marmor gebrochen. In dieſem Jahrhundert kam die Ruine durch Kauf an den Müller Wunder zu Haag. — Von dieſer ſchönen Ruine exiſtiren bis jetzt nur mittelmäßige oder höchſt mißlungene Abbildungen, z. B. jene von Brandenſtein, Fr. Hertel ꝛc. Die beſte iſt von A. Klein. (Oeſterreicher, die Burg Neideck. Bamberg 1819. 8.)

Neidenſtein, Wbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 64 Einw., liegt an der Wieſent in einem ſchönen Thale, und hat noch große Ruinen von dem ehemal. Schloſſe. Daſſelbe wurde im Bauernkriege zerſtört, und gehörte dem Wilhelm v. Aufſeß. Neidenſtein wurde früher Gersdorf genannt, und machte im 14. Jahrhundert einen Beſtandtheil der Reichsherrſchaft v. Aufſeß aus. Von den Freih. v. Aufſeß nannte ſich eine Linie von Neidenſtein, welche mit Hans v. Aufſeß zu Aufſeß und Neidenſtein 1560 ausſtarb.

Neubürg, in älteren Zeiten Leinebürg oder Wonneburg. Dieſer hohe, ſchön geformte Sattelberg liegt an der Gränze der Landgerichte Hollfeld und Baireuth, und wird von den Landleuten gewöhnlich nur der Wohnshayer Hügel genannt. Auf ſeiner Höhe iſt eine beträchtliche Ebene, und man hat hier eine ſehr weite und herrliche Ausſicht. Leicht ſind zu erkennen: Wohnsgehaig, Löhlitz, Hubenberg, Selig, Neu-Wirthshaus, Plankenfels, Schreſendorf, Hochſtall, Heckenhof, Teuchatz, Plankenſtein, Hohenpölz, Schnackenwörth, Stechendorf, Penzenleiten, Mengersdorf, Hollfeld, Freienfels, Obernſees, Frankenhaag, Vorlahm, Blöſen, Miſtel-

gau, Eckersdorf, Donndorf, Baireuth, der Ochſenkopf, Schneeberg und die andern Aeſte und Rücken des Fichtelgebirgs, Gollenbach, Glashütte, Miſtelbach, Geſeß, der Kulm bei Neuſtadt, Reuſig, Adlitz, die Gebirge bei Hohenmürsberg, Kugelau, Hannberg, Gößweinſtein, Wichſenſtein ꝛc. Nach der Meinung von Mehreren ſoll dieſer Berg dem Gotte Wodan gewidmet geweſen ſeyn, woher er ſeinen Namen Wonneburg erhalten haben mag. Auch liegen in der Nähe Wohnsgehaig, Wohnsdorf und Wadendorf. Von dieſem Berg herrſchen in der Gegend noch verſchiedene abentheuerliche Sagen, als: die Kaiſerin Kunigunde habe hier öfters große Heerden wilder Schweine angetroffen, weshalb man dieſen Berg nur den Sauhügel hieß. Auch ſollen in ſeinen Klüften Bergzwerge gewohnt haben, und ſo oft einer ſtarb, ſo floß aus den unten entſpringenden Brunnen mehrere Tage lang Blut.

Neudorf, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannſtadt, mit 13 Häuſern und 70 Einw., ein ſehr unbedeutender Ort in der Nähe von Muggendorf auf der Höhe des Gebirgs, unweit der Roſenmüllershöhle.

Neudorf, gewöhnlich Gutenneudorf, um es von dem Neudorf bei Muggendorf zu unterſcheiden, Bbg. Prot., liegt auf dem Auffeßer Gebirge im Ldgr. Hollfeld bei Siegritz, und hat 70 Einw.

Neue Welt, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, mit 18 Einw.

Neuhaus, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 246 Einw., eine Filialkirche, eine Schloßruine, zwei Wirthshäuſer, welche ziemlich gut ſind, und eine große

Digitized by Google

Eſſigſiederei. Der Ort liegt an der Aufſeß in einem zwar ziemlich kahlen, aber eben durch ſeine ſchroffen Felſen charaktervollen Thale. Die Häuſer liegen ſehr zerſtreut. Die Kirche ſteht auf einer Anhöhe, etwas vom Orte entfernt gegen Oberaufſeß zu; wahrſcheinlich ſollte dieſe Kirche für beide Orte dienen. Auf dem Schloßberg und auf der ſogenannten Wache, wo die Schweden und andere Kriegsheere gewöhnlich ihre Vorpoſten ſtehen hatten, genießet man eine ſehr ſchöne und weite Ausſicht. Leicht ſind zu erkennen: Hollfeld, Sanspareil, das Fichtelgebirge, Krögelſtein, Freienfels, Wonſees, Neubürg, Wohnsgehaig, Meuſchlitz, Hohenpölz, Herzogenreuth, Teuchatz ꝛc. Die Schloßruine auf der Anhöhe iſt noch ſehr bedeutend, und beſteht meiſtens aus gehauenen Steinen; der viereckigte Wartthurm wird noch als Leuchtthurm benutzt. — Der Ort iſt ſehr alt, gehörte im 13. Jahrhundert den Reichsherren v. Arnſtein, kam nach deren Abſterben an die Herzoge v. Meran, nach 1248 durch Erbſchaft an die Grafen v. Truhendingen, und Friedrich verkaufte das Schloß mit den übrigen Gütern 1308 an den Biſchof Wülfling von Bamberg. 1318 kaufte es die Familie wieder. 1383, 1390 und 1394 kam Bamberg durch Kauf abermals in deſſen Beſitz, und belieh damit nachher die Familie v. Aufſeß. Heinrich v. Aufſeß ſtiftete um 1478 eine eigene Nebenlinie daſelbſt, welche mit Georg Chriſtoph 1612 erloſch. Um 1550 verſetzte Thomas v. Aufſeß das Gut Neuhaus an Bamberg. Im Aufſtande 1525 zerſtörten die Bauern das Aufſeßiſche Schloß, welches auch in ſeinen Ruinen liegen blieb.

Neunkirchen am Brand, Bbg. Kath. ein Ldgr. Gräfenberg. Dieſer Marktflecken hatte ſonſt ein Auguſtinerſtift, welches der Pfarrer Leupold 1314 gründete, aber 1555 durch die Reformation und durch den Albrechtiniſchen Krieg ſich auflöste. Die Pfarrkirche hat einige ſchöne altdeutſche Gemälde, und einige Grabmäler. Zur Pfarrei gehören acht Filialkirchen, welche die Entſtehung des Namens Neunkirchen erklären. Es ſind daſelbſt 90 Häuſer, mit 626 Einwohnern. (Geſchichte des Markts Neunkirchen am Brand 1814.)

Neuſes, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannſtadt, mit 12 Häuſern und 50 Einwohnern. In der Nähe liegt der Weiler Bockſtall.

Neuſes, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, liegt an der Landſtraße, hat 36 Häuſer und 189 Einwohner.

Neuſig, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt ſeitwärts des Zeubachs, iſt ein hübſch gebautes Dörfchen mit 62 Einw., aber ohne Wirthshaus.

Nikolauskapelle, ſiehe Klausſtein.

Nonnenſtein oder Nonnenloch, liegt im Nankendorfer Thale rechts, ungefähr ¼ Stunde von Weiſchenfeld. Es iſt eine große Felſengrotte, im Innern ſehr geräumig, und hat auf der halben Höhe des Berges ihren Eingang. Seitwärts iſt noch eine große Oeffnung, durch welche man in das Thal ſieht. Der Sage nach hatten ſich hier längere Zeit einige Nonnen aufgehalten, und daher ſoll die Grotte ihren Namen erhalten haben.

Oberaufſeß, Bair. Prot. im Ldgr. Hollfeld, hat 220 Einw., und gehörte der Familie v. Aufſeß, welche

Digitized by Google

daſelbſt ein gut erhaltenes Schloß beſitzt. Daſſelbe wurde von Karl Heinrich v. Aufſeß erſt am Ende des 17. Jahrhunderts erbaut. Früher war hier kein Schloß, und Ober- und Unteraufſeß machten einen Ort aus. Die Lage deſſelben iſt angenehm, und das Dorf ſelbſt liegt nicht weit von Unteraufſeß.

Oberehrenbach, Bbg. Kath. im Ldgr. Gräfenberg, hat 240 Einwohner.

Obereisfeld (Alsfeld), Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt im Ahornthale in einer ſehr ſchönen romantiſchen Gegend, und der Ort ſelbſt bietet viele ſchöne maleriſche Punkte dar. Die Häuſer ſcheinen von weitem zwiſchen die Felſen hinein gebaut zu ſeyn. Die Pfarrkirche iſt um 1760 von Schweſinger zu Weiſchenfeld im neurömiſchen Styl aufgeführt worden, und dem h. Burkard gewidmet; bis 1474 war ſie ein Filial von Kirchahorn. Ihre drei Altäre von dem Bildhauer Gg. Hofmann gefertigt, ſind nicht zu loben. Beim Eingang des Ortes vom Thale herauf ſieht man noch auf einer Anhöhe beim erſten Hauſe die Ueberbleibſel von dem ehemaligen Stiebariſchen Schloſſe, welches im Bauernkriege zerſtört wurde. Auch ſollen noch Ruinen von ehemaligen Schlöſſern oberhalb Eisfeld im Haſelholz, in der Nähe von Rabenſtein und in Untereisfeld anzutreffen ſeyn. Der Ort hat 2 Wirthshäuſer (das beſte iſt dasjenige an der Straße gegen Zaupenberg) 100 Einwohner und 1 Mühle. Wer von hier nach Muggendorf gehen will, dem iſt zu rathen, das Ahornthal vollends durchzuwandern, und bei der Beringersmühle den Weg weiter zu verfolgen, welcher aber 1½ Stunde ſich fort-

Digitized by Google

zieht. Der nächſte Weg führt gleich in der Nähe der Mühle den Berg hinauf nach Moſchendorf; dieſer Ort liegt rechter Hand, man berührt ihn aber nicht, ſondern geht in den Kufir auf die Schaudersmühle nach Engelhardsberg und Muggendorf zu.

Oberföllendorf, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannſtadt, hat 27 Häuſer, 154 Einw., liegt auf dem Berg an der Straße von Streitberg nach Baireuth, und gehörte früher der Familie v. Streitberg. In der Nähe dieſes Ortes ſind die Ludwigs Wundershöhle, der Schönſtein, der Brunnenſtein, und die Heidenſtatt.

Oberhauenſtein, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, eine Mühle an der Puttlach, wo man Bier und Branntwein bekommt, mit 12 Einwohnern.

Oberleinleiter (Oberlahnlatter), Bbg. Brm., liegt im Thale an der Leinleiter, hat 214 Einw., 2 Mühlen, 2 Gaſthäuſer, von welchen das obere ſehr zu empfehlen iſt. — Am 9. Sept. 1791 richtete ein Wolkenbruch daſelbſt großen Schaden an. In der Nähe ſind merkwürdig: der Urſprung der Leinleiter, die Quelle der Tummler genannt, und der Berg Heroldſtein, auf welchem ein Schloß geſtanden ſein ſoll.

Obernſeeß, Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth, liegt an der Straße nach Baireuth, hat 460 Einw., und eine Pfarrkirche, die ſehr alt ſeyn ſoll. In der Nähe befindet ſich die St. Rupprechts-Kapelle.

Obertrubach, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein in dem romantiſchen Trubachthale, hat 190 Einw., und eine Pfarrkirche zum h. Laurenz, welche wahrſcheinlich

Digitized by Google

die v. Leienfels ſtifteten. Der Ort kommt ſchon in Urkunden von 1007 unter Truobaha vor.

Oberweilersbach, macht mit Mittelweilersbach eine Gemeinde aus; Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannſtadt, hat 432 Einw., 68 Häuſer, und beträchtlichen Obſtbau, beſonders an ſehr guten Rosmarin- und Borsdorferäpfeln. Die erſten Pfropfreiſe dieſer Gattung brachte der Freiherr Karch v. Belenburg dahin. Zwiſchen beiden Ortſchaften auf einem Berg ſteht die St. Annenkapelle, welche von Wallfahrtern beſucht wird; dieſelbe wurde im Schwedenkriege abgebrannt, und 1651 wieder hergeſtellt.

Oberzaunsbach, Bbg. Prot. im Ldgr. Gräfenberg, hat 100 Einwohner.

Oswaldshöhle, von den Landleuten nur der hohle Berg, und im 17. Jahrhundert das hohle Loch genannt. Ihren jetzigen Namen erhielt ſie durch Rebmanns Roman: Heinrich von Neideck, welcher einen Ritter Oswald darin wohnen läßt. Sie liegt ½ Stunde von Muggendorf an dem Wege nach Engelhardsberg in dem hohlen Berge, welchem ſie den Namen gab, und iſt eigentlich nur ein geräumiger Gang durch denſelben, der ſich auf der entgegengeſetzten Seite öffnet. Sie iſt zugleich die einzige Höhle der Muggendorfer Gegend, welche einen Ausgang hat, und ohne alle Beſchwerlichkeit beſucht werden kann. Ihr Eingang iſt auf der mitternächtlichen Seite, in der halben Höhe des Bergs, und beſteht aus einem großen, überhängenden, unregelmäſſigen Felſenbogen, welcher zugemauert, und mit einer Thüre verſehen iſt. Im Innern zieht ſie ſich von Mit-

9*

ternacht gegen Mittag, und theilt ſich in 3 Hauptgänge, welche mehrere größere und kleinere Nebengrotten haben. Die erſte Abtheilung iſt 55 Fuß breit, 35 Fuß lang, und an manchen Stellen 20 Fuß hoch. Die mittlere iſt die größte und ſchönſte; ihre Länge beträgt über 40, ihre Breite 75, die Höhe über 80 Fuß. In einer Höhe von ungefähr 60 Fuß, bemerkt man einen Eingang zu einer anderen Höhle. Gegen Süden verengt ſie ſich immer mehr, ſo daß ſie nur 7 Fuß hoch bleibt. Am Ende des Ausganges iſt ein niedriger Bogen gebildet, welcher zur dritten Abtheilung führt; ihre Breite mag ungefähr 60, ihre Länge 20, ihre Höhe gegen 30 Fuß betragen. Die Decke derſelben beſteht aus lauter unter ſcharfen Winkeln zuſammenſtoßenden Felſenklüften. Ihr Ausgang auf der ſüdlichen Seite des Berges iſt ungefähr 8 Fuß hoch, 23 Fuß breit, und gleichfalls mit einer Thüre verſehen. Hier hat man einen überraſchenden Anblick in das Gößweinſteiner und Muggendorfer Thal. Die ganze Länge dieſer Höhle in gerader Richtung beträgt ungefähr 80 Schritte. Unter den vielen Seitengängen zeichnen ſich beſonders aus: gleich beim Eingange eine keſſelartige Vertiefung, welche mit dem hellſten Tropfſteinwaſſer angefüllt iſt; man nennt ſie nur den Weihkeſſel; die Heiden ſollen ihn zu ihren Luſtrationen, wenn ſie in die Witzenhöhle gingen, gebraucht haben. Dann in einem zweiten Gang eine ſchöne Cascade aus Tropfſteinen. Man findet hier auch ſehr ſchöne Tropfſteinbildungen, welche die verſchiedenartigſten Gegenſtände darſtellen, darunter ſind jedoch nur wenige zapfenförmige, wohl aber ſolche wie Korallen geſtaltet. Man zeigte dieſe

Höhle den fremden Durchreiſenden ſchon lange vor 1684. Die erſte Erwähnung derſelben geſchieht in **Bachelbels** Beſchreibung des Fichtelgebirgs 1716 S. 152, in wiſſenſchaftlicher Beziehung aber in **Eſper** 1774 S. 129. Dann in **Köppel** I. S. 68, 76, welcher auch 2 Anſichten, des Eingangs und eines Theils des Inneren, in Kupferſtich gab. Ausführliche Nachrichten lieferten **Roſenmüller** in ſeiner Beſchreibung merkw. Höhlen S. 342, und in ſeinen Merkwürdigkeiten S. 41, **Goldfuß** S. 47, **Brandenſtein** S. 53, ebenfalls mit 2 Anſichten; Heller S. 257.

Pfaffenberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt auf dem Gebirge in der Nähe von Eisfeld, wohin es pfarrt, und hat 90 Einwohner.

Pferdsloch, wird ein hohler Felſen zwiſchen Tüchersfeld und Kleinleſau genannt, durch welches der Fußweg dieſer Orte führt.

Pinzberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, hat eine Pfarrkirche, 56 Häuſer, 387 Einw., und ſehr ſtarken Obſtbau, der wie man berechnet hat, in guten Jahren über 5000 fl. erträgt.

Plankenfels, Bbg. Vrm. im Ldgr. Hollfeld, liegt an der Landſtraße, hat 300 Einw., und ein gutes, ſtark beſuchtes Gaſthaus. Das Schloß, welches noch viel von ſeiner alterthümlichen Bauart hat, zeigt ſich vom Thale aus ſehr maleriſch. Neben demſelben iſt ein hübſcher Garten. Plankenfels war der Stammort der Familie gleiches Namens. Im Bauernkriege unter dem Beſitzer Georg v. Plankenfels wurde das Schloß abgebrannt, aber bald wieder hergeſtellt. Nach Erlöſchung

Digitized by Google

dieſes Geſchlechts im 16. Jahrhundert, kamen die Güter an die v. Leineck, Lüſchwitz, Schlammersdorf, (am Eingange des Schloſſes iſt noch das Schlammersdorfſche Wappen mit 1744. A. L. S.) Zettau, und 1780 an die Grafen v. Egloffſtein, welche hier ein Patr. Gericht haben. — Eine Abbildung gab Mayr.

Plankenſtein, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 42 Einw., und iſt beſonders wegen den Ueberreſten ſeines ehemaligen Schloſſes beſuchenswerth. Man hat von ihm eine ſehr hübſche Ausſicht. Dieſes Schloß ſoll eine Gränzburg der Reichsherrſchaft von Aufſeß geweſen ſein, war aber ſchon 1260 dem Biſthum Bamberg zuſtändig, und ſpäter der Sitz eines Amtes. Der Biſchof Lambrecht zu Bamberg übergab 1388 das Schloß Plankenſtein dem Friedrich v. Aufſeß mit der Bedingung, 200 fl. hinein zu verbauen. Dieſe Familie behielt das Schloß mit anderen Zugehörungen noch längere Zeit, dann kam es an die v. Königsfeld, v. Schlammersdorf, und 1787 durch Kauf an die Grafen v. Egloffſtein, welche geſonnen ſind, auf die wenigen noch übrigen Mauern des Schloſſes ein Jagdhaus zu bauen, was gewiß die Gegend ſehr zieren wird.

Polypenquelle; mit dieſer uneigentlichen Benennung wird eine Quelle in der Nähe der Baumfurter Mühle bezeichnet. Siehe Baumfurter Mühle.

Poppendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt noch im Ahornthale, und iſt ein bedeutendes Dorf mit 166 Einwohnern. Die Wege durch dieſes Dorf zeichnen ſich durch auſſerordentlichen Schmutz aus. Die Kirche iſt jetzt ein Filial von Hohenmürsberg; früher war da-

Digitized by Google

ſelbſt eine eigene Pfarrei, welche als ſolche ſchon 1448 vorkommt. Auch ſoll daſelbſt ſchon 1188 eine Kapelle geſtanden ſeyn. Das ehemals pfälziſche Kloſter Michelfeld hatte hier verſchiedene Gerechtſamen, über welche es mit Bamberg beſtändig im Streit lag. In der Nähe findet man Stinkſtein mit eingemengten Verſteinerungen.

Pottenſtein, auch Bodenſtein, Bbg. Kath., Sitz des Landgerichts gleiches Namens, hat einen Magiſtrat 3r Klaſſe, 154 Häuſer, darunter 3 Gaſthäuſer, zum Lamm, zur Krone und zum Ochſen, (am beſten logirt man bei der Wittwe Helldorfer,) eine Pfarrkirche, ein Spital mit Kirche zur h. Eliſabeth, eine Kapelle zur h. Kunigunda, eine Frohnfeſte, welche 1816 erbaut wurde, zu welchem Ende man den Thurm des Schloſſes einriß, um Bauſtein zu erhalten. Die Ueberreſte des alten Schloſſes ſind noch bedeutend; daſſelbe liegt in der Mitte des Marktfleckens auf einem ſehr hohen, großen iſolirten Kalkfelſen, hat 2 Eingänge, über eine Ziehbrücke und durch eine Treppe vom Orte hinauf, welche 367 Stufen hat. Der noch gut erhaltene Theil des Schloſſes wird zu Getreideböden benutzt. Erſt in neueren Zeiten brach man vieles von dieſem herrlichen Bau ab, welcher früher der Amtmannsſitz geweſen, und in hiſtoriſcher Hinſicht merkwürdig war. Kein Ort in der Muggendorfer Gegend liegt ſo intereſſant, als Pottenſtein. Auf allen Seiten iſt es von großen Felſen umgeben; die Häuſer ſind zerſtreut in dieſen von der Puttlach durchſchnittenen Felſenkeſſel erbaut. Ueberall zeigen ſich Naturſchönheiten. Nicht weit vom Orte ſind die 2 großartigen Höhlen das große und kleine Teufelsloch. Joh. Rab iſt mit der Gegend genau

Digitized by Google

bekannt, und zeigt den Fremden ſehr zweckmäßig dieſe Höhlen. Die Reſte des Schloſſes bieten viele maleriſche Punkte dar, und hinlängliche Unterhaltung findet der Freund der ſchönen Natur, um einige Tage verweilen zu können. Die Spaziergänge durch das Thal nach Tü-chersfeld, nach Kühlenfels, nach Elbersberg in das Windloch, werden Jeden ſehr befriedigen. — Potten-ſtein iſt ſehr alt; es war ehemals pfälziſch, und hieß Albuineſtein von ſeinem Beſitzer Albuin. Später, beſon-ders im J. 1104, wohnte daſelbſt der Pfalz- und Land-graf von Baiern Botho, welcher dieſem Ort ſeinen Namen beilegte. Derſelbe kam 1112 durch den Vogt Richwin als Geſchenk an das Bisthum Bamberg. Biſchof Otto der Heilige, welcher gerne in romanti-ſchen Gegenden verweilte, blieb öfters längere Zeit hin-durch auf dem dortigen Schloſſe, und ſtiftete 1112 die Pfarrei zum h. Bartholomäus. Die h. Eliſabeth, eine Schweſter des Biſchofs Eckbert, verweilte gleichfalls da-ſelbſt im Anfange des 13. Jahrhunderts einige Zeit; wenigſtens herrſchen von ihrem hieſigen Aufenthalte meh-rere Sagen; urkundliche Beweiſe mangeln bis jetzt noch. 1526 brannten zu Pottenſtein 100 Häuſer ab. Der Mark-graf Albrecht eroberte 1553 das Schloß, und äſcherte die Vorſtädte ein. Es wurde dann von den Bambergern wieder beſetzt, und im nämlichen Jahre von Albrecht noch einmal erobert. Unter der Regierung des Fb. Neid-hart v. Thüngen mußten 1591 die proteſtantiſchen Ein-wohner entweder auswandern, oder ſich zum Katholicis-mus bekennen. Im Schwedenkriege hatten die Bewoh-ner ſehr viel auszuſtehen; das Schloß wurde erobert

Digitized by Google

und zum Theil zerſtört. Um 1750 wurde hier der immerhin achtbare Hiſtorienmaler Sebaſtian Förtſch geboren, welcher 1803 zu Ebermannſtadt ſtarb. In der Nähe von Pottenſtein lag ſonſt Gräbern, welches im Albrechtiniſchen Kriege 1552 zerſtört, und nicht mehr erbaut wurde. Pottenſtein iſt die Geburtsſtätte des 1526 geb. berühmten Gelehrten Martin Cruſius.

Pottenſteiner Gebirge wird dasjenige genannt, welches in der Nähe von Pottenſtein zwiſchen zwei Thälern liegt, nämlich dem Pottenſteiner, welches die Puttlach bewäſſert, und dem Schutterthal. Erſteres zieht ſich nach Nordweſten, letzteres nach Südoſten hin.

Pottenſteiner Thal, ſiehe den Lauf der Puttlach.

Pordorf, Wbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, hat 48 Häuſer, 300 Einw., und wurde im markgräf. Krieg 1552 abgebrannt.

Pretsfeld, Wbg. Kath. im Ldgr. Ebermannſtadt, hat 769 Einw., 140 Häuſer, 1 Kathrinenkapelle und 1 Pfarrkirche zum h. Kilian, welche als ſolche ſchon 1354 bekannt war. Im 16. und 17. Jahrhundert bekannten ſich mehrere aus der Gemeinde zum Proteſtantismus. Hier hatte in ältern Zeiten die Familie v. Stiebar bedeutende Beſitzungen und ein Schloß, welches im Bauernkriege zerſtört wurde, und damals dem Andr. v. St. gehörte. Die Wiederherſtellung deſſelben war bald nachher vollzogen, und nach Erlöſchung jenes Geſchlechts kamen die Güter an die Familie v. Seinsheim, welche hier ein ſchönes, neu erbautes Schloß mit einem Patrim, Gerichte hat. In der Nähe dieſes Ortes trifft

Digitized by Google

man ſehr merkwürdige und viele Verſteinerungen an, beſonders Ammoniten, Pectiniten, Terebratulen und Echiniten. — Eine Abbildung von Pretsfeld gab Mayr.

Preuſſenſtein, ſiehe Hungenberg.

Prophetenbrunnen werden mehrere Quellen in der Nähe von Schirradorf beim Schwalbenſtein genannt, welche nur bei lange anhaltender naſſer Witterung plötzlich armsdick aus der Erde hervorſpringen. Der Landmann glaubt alsdann, daß es Krieg oder Theuerung bedeute.

Prülsbirkig, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, mit 115 Einw.

Pulverloch, dieſe nicht ſehr bedeutende Höhle iſt bei Traiſendorf dieſſeits der Auffeß; ſie bildete ſich aus übereinander geſtürzten Felſenmaſſen, und bekam den Namen daher, weil darin die Hirten häufig Feuer ſchüren, deſſen Rauch ihr ein ſchwarzes Anſehen gab.

Puttlach, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, hat 208 Einw., 1 Mühle und 1 Wirthshaus. Der Ort liegt ſehr zerſtreut am Fluſſe Puttlach, und gehört zur Pfarrei Büchenbach und Hohenmürsberg.

Puttlach, dieſer Fluß entſpringt bei Muthmannsreuth in einem Walde bei der neuen Mühle aus 2 Quellen, welche ſich ſogleich in den ſogenannten Puttlachweiher ergießen. Den erſten Zufluß erhält ſie durch den Schwarzenbach, welcher links aus dem Walde kommt. Nach einer Strecke von einer halben Stunde treibt ſie die neue Mühle, welche vor ungefähr 142 Jahren erbaut wurde. Hierauf folgen in kleiner Entfernung von einander ihrem Laufe entlang die Moritzmühle, die Veſter-

Digitized by Google

mühle, die Herrn- und Heretsmühle. Die Gegend iſt bis daher nicht ſehr anziehend; nur Trockau mit ſeinem großen unten liegenden Weiher zeigt ſich ſchön. Der Ort Puttlach wird von dem Fluſſe durchſchnitten, und liegt ſehr zerſtreut. In vielen Krümmungen ſchlängelt ſich das Flüßchen fort, auf Ober- und Unterhauenſtein zu. Von hier an verenget ſich das Thal; ſchöne Felſenmaſſen erheben ſich auf beiden Seiten, und Bäume blicken zwiſchen ihnen hervor. Je weiter man das Thal verfolgt, deſto reizender und wildromantiſcher wird es. Herrliche großartige Felſenbildungen trifft man vorzüglich in einer viertelſtündigen Entfernung von Pottenſtein. Noch mehr zu Pottenſtein ſelbſt, das ſchön liegt, und von der Puttlach durchſchnitten wird. Alle Parthien aber übertrifft das Thal nach Tüchersfeld zu, welches ſie durchfließt, und öfter die ganze Breite deſſelben einnimmt. Selbſt Tüchersfeld liegt zur Hälfte im Thale, zur Hälfte auf ſehr hohen Felſenmaſſen. Von hieraus erweitert ſich jenes, hat aber noch immer ſchöne und hohe Felſen auf beiden Seiten bis zur Beringersmühle, wo ſich die Puttlach in die Wieſent ergießt. Die Puttlach iſt reich an guten Forellen und Krebſen. Das Thal, welches ſie durchfließet, wird gewöhnlich nur das Pottenſteiner genannt. Aber der Theil von der Beringersmühle bis Tüchersfeld, und von hier bis Pottenſtein, wird öfter nur das Tüchersfelder Thal geheißen.

Quackenſchloß wird eine große emporſtehende Felſenmaſſe auf dem Gebirge bei Engelhardsberg nächſt des Adlerſteins genannt, weil ſie in der Entfernung einem Schloſſe ähnlich ſieht, und aus einer Steinmaſſe

beſteht, welche viele verſteinerte Conchylien, als Chamiten ꝛc. und Korallen enthält, und von dem Landmanne nur Wacke genannt wird, woher der Name entſtanden iſt. Auf ſeiner Höhe hat man eine ſchöne und weite Ausſicht, faſt dieſelbe, wie auf dem Adlerſtein. Siehe Adlerſtein.

Quellen. Unter die merkwürdigen Quellen, welche man hier einzeln aufgeführt findet, ſind zu zählen: die Hungersbrunnen oder Quellen bei der Kochermühle und bei Hohenmirsberg, die Mineralquelle bei der Ruprechtskapelle, die Muſchelquellen bei Mönchau, Muggendorf, Streitberg und Siegritz, die ſogenannte Polypenquelle bei der Baumfurter Mühle, der Prophetenbrunnen bei Schiradorf, die 3 Quellen bei der Stämpfermühle, und der Tummler bei Oberleinleiter.

Quellen, die drei, ſiehe Stämpfermühle.

Rabeneck. Dieſes alte, ehemals ſehr weitläufige Bergſchloß liegt in einer der ſchönſten Gegenden des Wieſentthales, ruht auf ungeheuern Felſen, und gibt ſowohl vom Thale aus, wie von der Höhe, Stoff zu einem vortrefflichen Gemählde. Es hat noch ſehr viel von ſeiner alterthümlichen Bauart. Der erſte Eingang führt über eine Brücke, welche ehemals eine Zugbrücke war; der zweite zieht ſich ſchief in die Schloßgebäude hin, welche meiſtens zu Getreideſpeichern und Anderem verwendet werden. Im Umkreiſe des Schloſſes ſtehen noch Ueberreſte eines alten großen Gebäudes, und rechts die niedliche gut erhaltene Schloßkapelle, welche dem h. Bartholomäus gewidmet, und ein Filial von Obereisfeld iſt. Zu dem Schloſſe gehören die außerhalb liegen-

Digitized by Google

J. C. Rupprecht del.

J. Poppel sculpsit 1829

Rabeneck.

Digitized by Google

den einzelnen Häuſer, und die Mühle im Thale, mit 32 Bewohnern. Unterhalb des Schloſſes iſt eine ſchöne Höhle und eine Felſengrotte, welche beſucht zu werden verdienen. — Rabeneck gehörte ehemals den Reichsherren v. Schlüſſelberg. Es kam durch Kauf 1348 an Bamberg, dann an die Familie v. Stiebar, von welcher ſich eine Linie Stiebar v. Rabeneck nannte. Im Bauernkriege 1525 wurde das Schloß zerſtört, aber bald wieder hergeſtellt. Alexander Stiebar übertrug es 1529 dem Fürſtenthum Bamberg als Lehen. Im Jahre 1570 wurde Wilhelm v. Künsberg als Gläubiger in alle Lehengüter eingeſetzt, welche Chriſtoph v. Stiebar hinterlaſſen hatte, wozu auch Rabeneck gehörte. Künsberg verkaufte letzteres 1576 an Daniel von und zu Rabenſtein. 1632 verwüſteten die Weiſchenfelder das Schloß, weil die Rabenſteiner es mit den Schweden hielten; die Familie ſtellte es aber bald wieder her. Im J. 1742 ſtarb mit Peter Joh. Wilhelm dieſes Geſchlecht aus, und das Gut fiel an Bamberg heim. Es wurde dann an die Grafen v. Schönborn verliehen, welche für die gute Unterhaltung immer beſorgt waren. — Die ſchönſte Abbildung iſt von Adam und Ebner 1802 in den fränk. Ritterburgen. Brandenſtein, Hertel, lieferten gleichfalls eine Anſicht. Eine lithographiſche Zeichnung fertigte kürzlich Thöming.

Rabenecker Höhle. Dieſe liegt unter dem Schloſſe Rabeneck gegen Weiſchenfeld zu. Ihr Eingang iſt ungefähr auf der halben Höhe des Felſen, auf welchem das Schloß ſteht. Man bemerkt hier ein kleines Loch, welches in die Tiefe führt; um dahin zu gelangen,

Digitized by Google

braucht man eine 7 Schuh hohe Leiter. Iſt man in dieſer Tiefe, ſo geht man einige Schritte gerade fort, dann etwas ſeitwärts, und findet eine ſich gerade hinab ziehende Höhle von ungefähr 28 Sch. Länge mit ſchönen Tropfſteinen. Ueber dieſer Höhle rechts kommt man in eine andere, welche ungefähr 30 Sch. lang iſt, und eine kleine Grotte hat. Zunächſt derſelben zieht ſich eine kleine Oeffnung weiter rechts hin. Außerhalb der Höhle ober dem Eingange befindet ſich unter dem Schloſſe eine kleine ſchöne Felſengrotte, von welcher man eine hübſche Anſicht über das Thal hat.

Rabenecker Thal, ſiehe Wieſentthal.

Rabenſtein. Dieſes Bergſchloß gehört unter die merkwürdigſten Burgen der Muggendorfer Gegend. Es zeichnet ſich nicht nur durch ſeine ſchöne wildromantiſche Lage, ſondern auch durch ſeine Gebäude, welche zur Hälfte in gutem Zuſtande ſind, zur Hälfte in Ruinen liegen, aus. Obwohl die Gegend faſt nur aus Felſen beſteht, daher kahl und ohne viel abwechſelnden Baumſchlag iſt, ſo giebt dieß ihr gerade einen ganz eigenthümlichen Charakter, und in dieſer Gattung findet man ſowohl vom Thale, als von dem entgegengeſetzten Gebirge aus Standpunkte, welche die Kunſt eines Malers nicht charaktervoller und origineller erfinden könnte. Mit Bedauern muß man die Abbildungen von Brandenſtein, und beſonders jene von Hertel betrachten, unter deren Händen ein ſo ſchöner Gegenſtand kaum mehr kennbar iſt. Viel beſſer iſt zwar die Abbildung im Taſchenbuche von Goldfuß, doch giebt auch ſie nicht das Großartige der Gegend und der Ruine wieder. Das

ehemalige Schloß, welches auf einem einzigen ungefähr 150 Fuß hohen Kalkfelſen ſteht, war ſonſt ſehr geräumig, und beſtand aus 3 Abtheilungen. Der vordere Theil, wo man vom Berge herkommt, war ſonſt mit einer Ziehbrücke verſehen, und an den Ecken ſtanden Vertheidigungsthürme. Am Eingange iſt noch das Wappen Daniels v. Rabenſtein und jenes der Margar. v. Kerpen; er ſtarb 1581, und ließ wahrſcheinlich nach dem Bauernkriege dieſe Gebäude herſtellen, denn an einigen ſind noch mehrere Spuren von alter Bauart. Im 30jährigen Kriege wurden ſie wieder ausgebrannt, und ihre neue Herſtellung mag in die Zeit um 1650 zu ſetzen ſeyn. Die innere Einrichtung iſt neuer, wie die geringen Gemälde, welche die Schickſale des Schloſſes vorſtellen, beweiſen. Einige Zimmer deſſelben werden den Fremden gerne geöffnet, der ſchönen Ausſicht wegen in das Ahornthal. Die zweite Abtheilung der Burg ſchloß ſich an die eben angeführten Gebäude an, und lag durchaus auf ſchroffen und ſchichtenweiſe in das Thal hinab laufenden Felſen, welche man unten mit Mauern umgab. Dieſer faſt unbezwingliche Theil der Burg wurde von den Weiſchenfeldern im 30jährigen Kriege angezündet, und blieb in ſeiner Ruine liegen. Die Ueberreſte der noch ſtehenden Thürme und der verſchiedenen Mauern geben dem Ganzen ein ſchönes romantiſches Anſehen, vorzüglich vom Thale aus. Nebſtdem ſind bei der Burg noch merkwürdig: die Klausſteiner Kapelle, das Rabenloch, das Schneidersloch und die Gaiskirche; ſiehe dieſe Artikel. Der jetzige Beſitzer, Graf Erwein v. Schönborn, welcher ſo viel Sinn für Naturſchönheiten hat,

Digitized by Google

läßt dieſe Burg mit Anlagen und Wegen verſehen. Schon 1828 waren Wege von der Gaiskirche in das Schneidersloch, in die Schneiderskammer, dann den Berg hinauf durch ſchöne Felſenparthien, in das hohe Felſenportal, in das Rabenloch, über den Fluß hinüber zur Klausſteiner Höhle und in das Schloß angelegt. Zu dem Schloſſe gehören noch die nahe liegenden Oekonomiehöfe mit ungefähr 68 Bewohnern, und eine ſehr große Schäferei.

Dieſe Burg gehörte der Familie v. Schlüſſelberg, welche mit einem Theil derſelben die v. Groß belieh; letztere können wohl nur Burgmänner geweſen ſeyn. 1295 kommt Hermann Groß v. Rabenſtein vor. Als ſich 1347 die Fehde zwiſchen Konrad v. Schlüſſelberg und dem Biſchof von Bamberg und Würzburg entſpann, wurde Konrad in ſeiner Burg Rabenſtein belagert, und in demſelben Jahre durch eine Pleyde (Wurfmaſchine) getödtet. Nach andern, aber nicht ſehr zuverläßigen Nachrichten, ſoll dieß zu Neideck geſchehen ſeyn. Er war der letzte dieſes reichsherrlichen Geſchlechts, und die Sieger theilten ſich in ſeine Beſitzungen. Der Burggraf bekam Rabenſtein, und fand ſich auch 1349 mit der Großiſchen Familie über ihren Theil ab. Es wurde das Schloß bis 1400 als burggräfliches Domainengut verwaltet, in welchem Jahre es auf Lebenslang dem Konrad v. Aufſeß für 900 Pfund abgetreten wurde, die er in die Burg verbauen ſollte. 1432 kommt darauf vor: Gerlach v. Eberſtein, 1454 Heinrich v. Aufſeß, 1489 Konrad v. Wirsberg der ä. u. j., und 1515 Michael v. Wirsberg, Hofmarſchall des deutſchen Ordens

Digitized by Google

in Preußen. Nach Goldfuß ſoll es im Bauernkriege zerſtört worden ſeyn, was aber ſehr zu bezweifeln iſt, indem die Brandenburg lehenbaren Schlöſſer in dortiger Gegend nicht beſchädigt wurden. 1526 kam das Schloß an Wilibald v. Wirsberg; dieſer verkaufte es 1542 an Chriſtoph Stiebar, und dieſer wieder 1558 an Wolf Rabenſtein zu Kirchahorn. Seine Söhne, Daniel und Hector, bekamen 1560 ihren Lehenbrief darüber; erſterer mit Margar. v. Kerpen vermählt, führte bedeutende Umbauungen im Schloſſe aus. Ihm folgten noch mehrere Zweige dieſer Familie. Im 30jährigen Kriege beſaß es Hans Chriſtoph, welcher ſich den Schweden anſchloß, und den Bamberger Unterthanen viel Schaden brachte. Daher nahmen nach Abzug der Schweden um 1635 die Weiſchenfelder das Schloß ein, und brannten es aus, was auch mit der Schweinsmühle geſchah, worüber ſich ein weitläufiger Prozeß entſpann, nach welchem die Weiſchenfelder die Mühle wieder herſtellen mußten. Hans Chriſtoph ſtarb 1652, und erneuerte nur einen Theil ſeines Schloſſes. Wolf Hieronymus wollte es 1681 an Joachim v. Tanngries für 18500 fl. und 200 Rthlr. Leihkauf verkaufen, welches aber ſein Sohn, Chriſtian Friedrich, nicht zugab. Am 19. Mai 1742 ſtarb zu Weiher der letzte dieſes Geſchlechts, Johann Albrecht, und die Güter fielen an Baireuth heim. Der Markgraf Friedrich verkaufte das Schloß am 19. Auguſt 1744 an den Grafen Rudolph Franz Erwein v. Schönborn für 20000 fl. fränk. und 200 Dukaten Schlüſſelgeld. Jetzt wird es von einem Schloßverwalter bewohnt.

Rackersberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein,

Digitized by Google

iſt ein kleiner Ort mit 94 Einw., liegt auf dem Gebirge und gehörte zu dem ehemaligen Rittergut Kohlſtein.

Rathsberg oder Ratzenberg. Dieſes Wahleriſche Schloß liegt in der Nähe von Erlangen auf einem hohen Berge, iſt neu erbaut, und in ſehr gutem Zuſtande. Man hat daſelbſt eine ſehr weite ſchöne Ausſicht. Früher gehörte dieſes Schloß der Familie v. Hüls und Buirett. Georg Wächter gab 1621 eine Anſicht vom Schloſſe heraus.

Rauhenberg oder Rauchenberg, Bbg. Brm. im Ldgr. Hollfeld, mit 40 Einw. Der Ort liegt ſehr hoch ober Traiſendorf. In der Nähe deſſelben auf einer Felſenklippe hat man eine ſehr weite Ausſicht, denn man erkennt leicht Zechenreut, Wohnsdorf, Meuſchlitz, Wohnsgehaig, Neubürg, einen Theil des Fichtelgebirgs, Breitenleſau, die Weiſchenfelder Gebirge, Hohenmirsberg, Siegritzberg, Seelig, Gößweinſtein, Wichſenſtein, Wüſtenſtein, Oberfellendorf, Ehrenbürg, Greifenſtein, Hohenpölz, Heckenhof, Freienfels, Hollfeld, Wonſees, Sanspareil ꝛc. In Rauhenbergs Flurmarkung befindet ſich auch die merkwürdige Rauhenberger Höhle. Mit der Gegend iſt ſehr bekannt der Bauer Thau, welcher gerne die Fremden begleitet.

Rauhenberger Höhle. Zwiſchen der Papiermühle zu Traiſendorf, Unteraufieß, Heckenhof und Rauhenberg trifft man eine 30 Schuh weite Oeffnung an, welche den Eingang zur obengenannten Höhle bildet. Man muß ſich 40 Schuh tief hinablaſſen, oder wie es gewöhnlich geſchieht, mittelſt einer Leiter hinabſteigen. Dann betritt man einen etwas geräumigen Platz, von

Digitized by Google

welchem man durch zwei Eingänge in das Innere der Höhlen gelangt. Beide ſind ſehr niedrig, führen gähe abwärts, und man muß faſt immer kriechend vorſchreiten. An der Felſendecke hängen ſehr viele kleine, bräunliche Tropfſteinzäpfchen, die ſehr zerbrechlich ſind, und häufig von den Beſuchenden beim Durchkriechen abgeſtreift werden. Hat man dieſen beſchwerlichen Weg zurückgelegt, ſo kommt man in eine hochgewölbte Grotte, auf deren Boden ſich an vielen Stellen Waſſer ſammelt. Dieſe Höhle zeichnet ſich beſonders durch ihre feinen, kleinen Tropfſteinzäpfchen aus. — Brandenſtein, S. 63, der eine Abbildung des Eingangs gab. Goldfuß S. 132, Heller S. 269.

Reckendorf, ein unbedeutendes Dörfchen mit 13 Häuſern und 70 Einw., liegt im Ldgr. Ebermannſtadt, in der Nähe von Greifenſtein.

. Regensberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Gräfenberg. Dieſes größtentheils in ſeinem alterthümlichen Zuſtande erhaltene Schloß liegt an einem Bergrücken, und bietet eine weite Ausſicht nach Bamberg zu dar. 1371 war es im Beſitze des Burkhard Hold von Regensberg. Er überließ es einem Edlen v. Schütz; aber 1396 kommen als Beſitzer die Stiebar vor. Eine Linie ſchrieb ſich auch davon, welche 1544 ausſtarb. Im Bauernkriege wurde das Schloß zerſtört, und nach ſeiner Wiedererbauung kamen die Güter an die v. Wieſenthau, welche ſie 1613 an das Bisthum Bamberg für 48000 fl. verkauften. Im J. 1707 kauften das Schloß die Landleute Johann und Konrad Alt, und 1772 der Abt Qualbert v. Weiſſenohe mit der Braugerechtigkeit für 2300 fl., und ſetzte es in

10*

Digitized by Google

ſehr guten Stand. Nach der Säkulariſation kam es abermals in den Beſitz eines Landmanns. Neben dem Schloſſe befindet ſich die Kirche, ein Filial von Leutenbach. Der Ort zählt 55 Einw., und hatte eine Bambergiſche Amtsverwaltung.

Regenthal, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, liegt an der Landſtraße, und hat 100 Einw. Es ſoll früher einem Edelmanne, Namens Roſenthal, gehört haben.

Reifenberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannſtadt, hat 26 Häuſer, 130 Einw., viel Obſtbau und ſtarke Viehmaſtung. Auf dem hohen Berge gleiches Namens liegt die Kapelle zum h. Nikolaus, welche einen ſehr reichen Fond hat. Hier lebten die Edlen v. Reifenberg, welche urkundlich 1189 vorkommen. Es ſcheint, daß ſie und die v. Schlüſſelberg eine und die nämliche Familie ausmachten. Später kommen die Schlüſſelberg zu Reifenberg vor.

Reitzendorf, (Retzendorf) Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, mit 190 Einw., liegt im Ahornthale, und gehörte früher der Familie v. Guttenberg. Man ſieht noch Ruinen des ehemaligen Schloſſes.

Reuth, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, hat 93 Häuſer, 414 Einw., 1 Mahl- und Schneidmühle an der Wieſent, Wein-, Obſt- und Gerſtenbau, ſehr gute Wieſen und Felder, und treffliche Viehmaſtung. Der Ort iſt alt, und in den früheſten Zeiten war hier der Sitz des Amtes Forchheim. Die Pfarrkirche kommt bis 1690 als ein Filial von Forchheim vor. Reuth iſt ſchon der

Digitized by Google

erſte vorzüglich ſchöne Punkt, wenn man von Forchheim her in den Ebermannſtadter Grund eintritt.

Riegelſtein, Bair. Prot. im Ldgr. Pegnitz, hat 124 Einw., und eine Bergſchloß-Ruine, Stammhaus der Dürriegel v. Riegelſtein.

Rieſenburg, früher die Gaiskirche genannt. Sie liegt im Engelhardsberger (Wieſent)Thale, zwiſchen dem Engelhardsberger Brunnen und der Schauders-mühle, ungefähr eine Stunde von Muggendorf, von welchem Orte der gewöhnliche Weg über Engelhardsberg dahin führt. Sie gehört unter die ſchönſten Felſenpar-thien der dortigen Gegend, und hat mit Recht den Na-men Rieſenburg erhalten. Ihre Anſicht vom Thale aus iſt eben ſo überraſchend und entzückend, als die Ausſicht von dieſer natürlichen Burg in das Thal. Sie hat et-was Schauderhaftes. In ihr Inneres gelangt man durch ein majeſtätiſches Felſenthor. Geht man noch einige Schritte abwärts, ſo kommt man in das eigentlich große Felſenportal. Daſelbſt hat man zwei Felſenthore vor ſich, welche Triumpfbögen gleichen, durch die man in das Thal hinab ſieht. Auf einem dieſer Bögen kann man zum andern hinüber gehen, und auf dieſer Felſen-brücke hat man wieder eine ſchöne Ausſicht in das Thal. An den Felſen der Rieſenburg bemerkt man die auffal-lende Erſcheinung, daß der Dolomit, aus dem ſie beſte-hen, ſich bis in die Tiefe des Thales herab zieht, ob-ſchon er nur die oberſten Schichten über dem Jurakalk-ſtein gewöhnlich ausmacht. Unter ihm ſteht dennoch Kalk-ſtein hervor. Dieſe Erſcheinung erklärt ſich aus der re-lativen Höhe der Felſenmaſſen, im Verhältniſſe zur

Digitized by Google

Grundfläche des Thales. Das Asplenium viride wächſt hier. — Im Jahre 1828 kaufte der Graf Erwein von Schönborn dieſe Felſenparthie von der Gemeinde Engelhardsberg, und ließ, weil ſie ſo häufig von Fremden beſucht wird, die Wege beſſer einrichten, ſie mit Staffeln, Geländern verſehen, und unter den Felſenportalen Sitze anbringen, ſo daß ſie ſowohl vom Thale aus, als vom Berge herein, leicht zu beſteigen iſt. Schwer wird es immer für den Künſtler bleiben, dieſe Burg in einer treuen und maleriſchen Abbildung zu geben. Die beſte davon theilte Roſenmüller in ſeinen Merkwürdigkeiten ꝛc. 1804 mit. Nach derſelben kommt jene von Köppel 1796 und die von Brandenſtein 1814. Das unſcheinbarſte Anſehen macht ſie in einer jüngſt erſchienenen lithographiſchen Zeichnung von Thöming.

Ringau, Bair. Prot. im Ldgr. Hollfeld.

Römersberg. Er liegt dieſſeits der Wieſent bei Muggendorf, und macht die entgegengeſetzte Bergwand aus. Er zieht ſich von Gößweinſtein faſt bis Unterföllendorf und Mockas hin, iſt meiſtens bebaut, und hat viele verſteinerte Terebratulen und andere Seethiere.

Roſenmüllers-Höhle. Sie gehört unter die vorzüglichſten, und zeichnet ſich durch ſchöne Tropfſteinbildungen vor allen andern aus, weswegen ſie auch um ſo häufiger beſucht wird, als dabei gar keine Gefahr iſt. Sie war den Bewohnern Muggendorfs ſchon lange bekannt, wurde aber zuerſt von dem Profeſſor J. C. Roſenmüller am 18. Oktober 1793 beſtiegen und genau unterſucht. Mit Recht benannte man ſie ihm zur Ehre

nach ſeinem Namen. Sie liegt eine ſtarke Viertelſtunde von Muggendorf gegen Streitberg am Abhange des Kupfbergs; eine Lindenallee führt dahin. Auf der halben Höhe des Berges verläßt man dieſelbe, und geht links auf den Fußpfaden in den Wald. Der Vorplatz der Höhle iſt künſtlich geebnet; auf demſelben ſteht ein ſteinerner Tiſch und ein Kanapee, wo man eine ſehr reitzende Ausſicht in das Muggendorfer Thal hat. Man ruht hier gewöhnlich aus, während der Führer die Höhle beleuchtet. Der Eingang iſt durch eine Thüre verwahrt. Man gelangt durch einen geräumigen Gang zu einer Leiter von 28 Sproſſen, welche in die Tiefe führt. Der Platz am Fuße derſelben iſt ſehr geräumig, und von hier aus nimmt ſich die Höhle vortrefflich aus. Sie zieht ſich über eine Anhöhe hinauf, welche der Parnaß genannt wird, iſt über 100 Schritte hoch, und ganz mit ſtalaktitiſchem Waſſer und Tropfſtein überzogen. Iſt man oben angelangt, ſo wird man eben ſo überraſcht, als bei dem erſten Anblick von unten hinauf. Ueberall iſt man hier von den ſchönſten Tropfſteinbildungen umgeben. Von dem ſehr hohen Gewölbe hängen die verſchiedenartigſten Formen herab, in welchen die geſchäftige Phantaſie Vorhänge, altdeutſche Kirchenzierathen und allerlei Gegenſtände ſehen kann. Die Tropfſteine ſind ſehr hart, und die freihängenden geben einen ſehr hellen Ton, wenn man daran ſchlägt. Auf dieſer Höhe bemerkt man noch mehrere kleinere Oeffnungen, welche ſich in den Berg ziehen, und mit Tropfſteinen angefüllt ſind. Unter dieſen zeichnen ſich die ſogenannte Wachskammer, welche gleichfalls beleuchtet

Digitized by Google

wird, und das „Allerheiligſte“ aus; in letzterer ſind vorzüglich ſchöne Stalaktiten und das ſogenannte Teufelskonfekt. Beide ſind ſchwer zu beſuchen, indem man hinein kriechen muß. Die Tropfſteine in dieſer Höhle tropfen ſehr ſtark, daher ſie an Größe immer zunehmen. Am Ende der linken Felſenwand findet man viele foſſile Thier-Ueberreſte. — Köppels Beſchreibung der neu entdeckten Roſenmüllershöhle bei Muggendorf, 1795 mit 7 Kupfern. Köppels Briefe I. 84, mit 2 Abbildungen des Innern der Höhle. Roſenmüllers Beſchreib. B. II. S. 360. Deſſen Merkwürdigkeiten, S. 25, mit 2 ſchönen inneren Anſichten und einer äußeren; in dieſer Schrift iſt zugleich die Beſchreibung am weitläufigſten. Goldfuß S. 38. Brandenſtein S. 21, 22, mit Abbild. Heller S. 284.

Rothenbühl, Bbg. Prot. im Ldgr. Ebermannſtadt. Dieſes Gut mit 2 Häuſern und 17 Einw. liegt unter Fellendorf am Bergrücken.

Rothenſtein wird ein einzeln, und ein freiſtehender, geſpaltener, hoher Felſen in der Nähe von Burggrub genannt. Auf letzterem ſtand das Schlüſſelbergiſche Schloß Rothenſtein, von deſſen Gemäuer man nur noch wenige Ueberreſte ſieht. Es wurde 1348 zerſtört, und blieb in ſeiner Ruine liegen. In der Theilung der Schlüſſelbergiſchen Güter kam Rothenſtein an Bamberg, und wurde 1358 an die Familie von Rothenſtein verpfändet.

Rüſſenbach, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannſtadt, mit 65 Einw., hat 1 Mühle, treibt Viehmaſtung und Hanfbau. Hier waren die Edlen von Rüſſenbach,

Digitized by Google

deren Stammſchloß daſelbſt im Bauernkriege zerſtört wurde.

Rüſſenbach; er entſpringt unterhalb Ebermannſtadt, und vereinigt ſich ſogleich mit der Wieſent.

Ruinen. An ſolchen iſt die Muggendorfer Gegend ſehr reich. In dieſer Schrift kommen vor: die Ruine des ehemaligen Schloſſes Beringersmühl, von Bernfels, Burggrub, Criſtanz, Glashütte, Gunzendorf, Gutenbiegen, Hollenberg, Hollfeld, Kirchahorn, Krögelſtein, Laienfels, Leupoltſtein, Loch, Moſchendorf, Neideck, Neidenſtein, Neuhaus, Obereisfeld, Plankenſtein, Reiſenberg, Reitzendorf, Rüſſenbach, Riegelſtein, Rothenſtein, Scharfeneck, Schellenberg, Senftenberg, Sophienberg, Spieß, Stierberg, Strahlenfels, Streitberg, Thüsbrunn, Trainmeuſel, Trunsdorf, Tüchersfeld, Untereisfeld, Wahrnberg, Wichſenſtein, Wüſtenſtein.

Rumpelwehr; es iſt eine Art von Schleuſſe, zwiſchen Goßberg und Kirchehrenbach in der Wieſent, zum Behufe der Wieſenbewäſſerung. Die Idee dazu mag wahrſcheinlich der 2 Stunden lange Abfallgraben gegeben haben, welchen die Schweden im 30jährigen Krieg anlegten, um von Forchheim das Waſſer abzuleiten.

Rupprechtskapelle bei Obernſees, ſie liegt am Wege nach Baireuth, wird häufig auch nur die Engelmeßkapelle genannt, und noch häufiger von Wallfahrtern, ſowohl von Katholiken als Proteſtanten, beſucht. Es herrſcht der Glaube, daß das Holz der auf dem Altare befindlichen Heiligen gegen Zahnweh helfe, daher denn auch dieſe Figuren überall angeſchnitten ſind. Die Kirche

ſicht gewährt. Die 2 Glocken auf demſelben goß Chr. Greulich zu Hof 1747. — Der Ort iſt ſehr alt, gehörte früher den v. Walbotten, kam an die Herzoge v. Meran, und nach deren Ausſterben an die Grafen v. Orlamünd. Die Brüder Herrmann und Otto v. O. verkauften ihn 1290 an den Burggrafen Friedrich v. Nürnberg. Im J. 1439 wurde die Schloßkapelle erbaut, welche aber nachher wieder einging. Nachdem die neuen Anlagen beendigt waren, beſuchte der General Diemar dieſen Ort mit dem Markgrafen, und war über die herrliche Gegend ſo entzückt, daß er ausrief: Ah! C'est sans pareil, welches den Markgrafen bewog, dem Ort Zwernitz den Namen Sanspareil zu geben, welches durch ein förmliches Dekret vom 13. Sept. 1746 bekannt gemacht wurde. — Köppel gab 12 Anſichten in ſeiner maleriſchen Reiſe durch die k. preuß. Fürſtenth. Baireuth und Anſpach 1793—96.

Saugendorf oder Saukendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld mit 54 Einwohnern.

Scharfeneck; dieſe Schloßruine liegt in der Nähe von Baiersdorf gegen Forchheim zu, nicht weit von der Regnitz entfernt. Die noch ſtehenden Mauern ſind 4 Stockwerke hoch, und bilden ein regelmäßiges Viereck. An jedem Eck iſt ein Vorſprung von 20 Schuhen im Quadrat, und jede Seite iſt 144 Schuh lang. Der äußere Graben konnte durch die Regnitz mit Waſſer gefüllt werden. Eine Abbildung nebſt Grundriß gab Köppel; eine verkleinerte Kopie der Anſicht iſt auf dem Titel von Martius Wanderungen. Die Ruine iſt wohl groß, aber von neuerer Bauart, und giebt wenige male-

Digitized by Google

riſche Punkte, beſonders da ſie in der Ebene liegt. Dieſe Beſitzungen nebſt einem kleinen Schloſſe gehörten dem Kloſter Mönchaurach, und 1391 kauften dieſelben die Burggrafen. Der Markgraf Johann, welcher ſich gerne mit der Alchymie beſchäftigte, wählte Scharfeneck zu ſeinem Lieblingsaufenthalt, und ſtarb auch daſelbſt am 16. Nov. 1464. In dem Albrechtiniſchen Krieg 1553 brannte der Forchheimer Kommandant Nik. v. Egloffſtein das Schloß ab. Markgraf Chriſtian ließ es 1627 durch den Baumeiſter Junker ganz neu und großartig wieder erbauen. Da es ſo nahe an der Bambergiſchen Feſtung Forchheim lag, ſo wurde es jedoch ungern geſehen, und im 30jähr. Krieg nahm es der Forchheimer Kommandant Schletz 1634 ein, und brannte es aus. Von dieſer Zeit an blieb es als Ruine ſtehen.

Schaudersmühle, Schottersmühle, auch Schattenmühle; ſie liegt an der Wieſent im Engelhardsberger Thale, in einer ſchönen, romantiſchen Gegend. Einige leiten den Namen von dem Charakter der Gegend her, der hier nach ihrer Meinung ſchaudererregend ſeyn ſoll; Andere glauben, weil ſie von der Gebirgskette ſehr beſchattet wird, heiße man ſie die Schattenmühle Wahrſcheinlicher noch iſt, daß ſie ihren Namen von einem ehemaligen Beſitzer erhalten hat. Man kann hier Wein nnd Bier bekommen, und der jetzige Inhaber Joh. Bergeat iſt ein ſehr gebildeter, in vielen Fächern bewanderter und mit der Gegend ſehr bekannter Mann. In der Nähe ſind merkwürdig zu ſehen: die Rieſenburg, der Kufix, eine Felſengrotte, und eine Höhle. Auch findet man hier häufig Verſteinerungen von

Seegeſchöpfen, und an den Felſenabhängen Lichen lentifer.

Schellenberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Gräfenberg, ein unbedeutender Ort mit 90 Einw., iſt nur wegen ſeines ehemaligen Schloſſes in der Geſchichte bekannt. Um 1062 nannte man es Teutelsdorf; es kam ſpäter an die Familie v. Schellenberg, welche ihr Stammſchloß daſelbſt hatte. 1340 beſaß es ſchon die Familie v. Wieſenthau, und bald darauf das Bisthum Bamberg. 1396 war daſelbſt ein Bamberger Amtmann. Im Bauernkriege wurde das Schloß zerſtört, und dann erſt 1540 wieder hergeſtellt. 1632 zerſtörten es die Schweden, und von dieſer Zeit an blieb es in ſeinen Ruinen liegen.

Schirradorf, Bair. Prot., liegt im Ldgr. Hollfeld, und hat 136 Einw. In der Nähe des Dorfes abwärts entſpringt das Flüßchen Kainach.

Schleifhauſen, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, liegt faſt am Fuße der Ehrenbürg, hat 43 Häuſer und 260 Einwohner.

Schlögleins, Bbg. Dieſer einzelne Hof im Ldgr. Hollfeld, welcher bei Neuſig am Zeubachgrunde auf einem hohen Berg liegt, hat hübſche Gebäude, eine Pottaſchenſiederei, und iſt von allen Ortſchaften iſolirt. In ſeiner Nähe entſpringt der Zeubach aus dem Biſchofswalde, und unten am Berg führt der nächſte Fußweg von Baireuth nach Weiſchenfeld über eine Wieſe neben einem Ecce Homo vorbei.

Schlöſſer. Obgleich dieſe Muggendorfer Gegend nur wenige Stunden im Umkreiſe hat, ſo trifft man in derſelben doch viele, meiſtens wohl erhaltene, ſchöne

Digitized by Google

Schlöſſer an, als: Adlitz im Ahornthale, Adlitz bei Erlangen, Alladorf, Atzelsberg, Betzenſtein, Burggailenreuth, Egloffſtein, Freyenfels, Gößweinſtein, Gräfenberg, Greifenſtein, Haagenbach, Hilpoltſtein, Hohenſtein, Hundshaupten, Jägersburg, Kainach, Königsfeld, Kohlſtein, Kühlenfels, Kunreuth, Marloffſtein, Mengersdorf, Oberaufſeß, Plankenfels, Pottenſtein, Pretsfeld, Rabeneck, Rabenſtein, Rathsberg, Regensberg, Sachſendorf, Sanspareil, Schönfeld, Thurnau, Trockau, Truppach, Unteraufſeß, Unterleinleiter, Veilbrunn, Velten, Wadendorf, Weiher bei Hollfeld, Wieſentfels, Wieſenthau, Wolfsberg, Wolkenſtein. Ueber dieſe Schlöſſer iſt in den einzelnen Artikeln nähere Auskunft zu finden.

Schmierbach; er entſpringt oberhalb Löhlitz bei Wohnsgehaig, durchfließt erſteren Ort, und fällt bei Nankendorf in die Wieſent, ungefähr eine Stunde weit von ſeiner Quelle. Er iſt unbedeutend, und wird gewöhnlich nur das Löhlitzer Waſſer genannt.

Schneiderloch; dieſe hohe Felſengrotte liegt dem Schloſſe Rabenſtein gegenüber, hat einen ſehr weiten und hoch geſprengten Eingang, und iſt inwendig ziemlich geräumig. Sonſt fand man hier foſſile Knochen, und Eſper gab Tab. I. zwei Halswirbel aus dieſer Höhle, welche er einem Elephanten zuſchreibt, in Abbildung. Ihren Namen erhielt ſie daher, weil ſonſt ein Schneider darin gewohnt haben ſoll. Weiter oben befindet ſich ein ähnlicher hoher Felſen, welcher die

Schneiderskammer genannt wird, worin ebenderſelbe ſeine Habe untergebracht haben ſoll. Eſper

Digitized by Google

S. 141. Roſenmüller Merkw. S. 78. Goldfuß S. 113. Heller S. 303.

Schöne Haide, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, ein Weiler mit 15 Einwohnern.

Schönfeld, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt an der Landſtraße nach Baireuth, und wird von der Lochau bewäſſert, hat 200 Einw., 1 Mühle, und 1 Pfarrkirche. Der Ort iſt alt, und gehörte früher den Edlen v. Königsfeld, dann den Neuſtädter, genannt Stürmer, welche wahrſcheinlich die Schloßkapelle ſtifteten, woraus ſpäter die Pfarrei entſtand. Nachher ging er auf die v. Aufſeß über, und jetzt beſitzen ihn die Heuslein v. Euſſenheim.

Schönhaid; dieſer einzelne Hof mit 8 Bewohnern, liegt im Ldgr. Pottenſtein bei Haslach.

Schön-Mühle oder Schulmühle, liegt in der Nähe von Veilbrunnen, und erhält ihr Waſſer durch den Siegritzbrunnen oder Bach, welcher oberhalb der Mühle entſpringt.

Schönſteins-Höhle. Sie iſt eine der merkwürdigſten, ſchönſten nnd größten Höhlen der hieſigen Gegend, liegt zwiſchen Neudorf und Oberfellendorf, 1/2 Stunde von Muggendorf, eben ſo weit von Streitberg, und ungefähr 50 Schritte von Brunnenſtein. Da ſie ſehr viele Seitengänge und Schluchten hat, ſo iſt ſie ohne bewanderte Führer oder andere Vorſichtsmaßregeln nicht leicht zu beſuchen. Sehr reich iſt ſie an den verſchiedenartigſten Tropfſteinen, welche die ſchönſten Bilder darſtellen, beſonders große Säulen, Pfeiler, und ſchön drappirte Vorhänge. Das Ganze der Höhle, welche

350 Schuh lang iſt, theilt ſich in 7 Abtheilungen. Ehe man in dieſelbe eintreten kann, ſchreitet man über viele große, herabgefallene Felſentrümmer, und kommt dann an eine große vorſtehende Felſenmaſſe, welche durch 3 Spalten zerriſſen iſt. Die eine bildet den Eingang, welcher 28 Schuh lang, $2^1/_2$ Schuh breit, und hier ſowohl als an mehreren anderen Stellen ſo niedrig iſt, daß man nur gebückt hindurch kommen kann. Hierauf gelangt man in 3 Höhlen, welche gleichfalls einige ſehr niedrige Stellen haben. Hier findet man ſchon an den Wänden häufig Mondmilch, und auf dem Boden ſchwarze Erde mit Urnentrümmern. In der vierten Höhle, welche 24 Schuh breit, 25 Sch. lang und 8 — 15 Sch. hoch iſt, muß man über viele herabgefallene Tropfſteine ſchreiten. An den Wänden hängen die mannigfaltigſten Tropfſteinbildungen. Der Eingang zu der fünften beſteht aus 2 neben einander ſtehenden Bogengängen, und die Mitte des Gewölbes iſt durch einen Tropfſteinpfeiler unterſtützt. Die ſechste Höhle iſt eine der größten, und im Hintergrunde bilden Felſentrümmer und Tropfſteine eine Anhöhe von ungefähr 10 Schuh. Das Stalactitenwaſſer hat alle dieſe Fragmente zu einem einzigen glatten Kalkſpathberge gebildet, welchen man den Oelberg heißt. An ſeinem Fuße ſammelt ſich Waſſer, in welchem man das Teufelskonfekt antrifft, wie jene loſe liegende, mit Kalkſpath-Kryſtallen überzogenen Stücken Kalkſinter in der Volksſprache genannt werden. Hinter dem Oelberg zeigt ſich ein ſehr fürchterlicher Abgrund, welcher bis jetzt von Niemand näher unterſucht worden iſt. Ueber dieſen Abgrund und über verſchiedene losgeriſſene, nur ſchwach

Digitized by Google

eingezwengte Felſentrümmer muß man in die ſiebente und letzte Höhle zu kommen ſuchen. Hier trifft man an den Wänden die Namen der berühmten Naturforſcher Eſper und Roſenmüller an, welche ein Ueberzug von Tropfſteinwaſſer unauslöſchlich gemacht hat. Außer dieſem Hauptgang ſind in dieſer Höhle noch verſchiedene große und kleine Nebengänge, welche viele und verſchiedene Tropfſteine haben. Auch findet man hier gelben, mit einer Art von Mergel vermiſchten Sand. Nach Eſpers Meſſung liegt der Schönſtein 1752 Fuß über dem Meere. In ſeiner Nähe findet man Trochiten, kleine Belemniten von der gefurchten Art, Madrepora astroides etc. An den Wänden des Schönſteins wächſt die Lunaria rediviva und annua, und die Osmunda Lunaria. — Die erſte wiſſenſchaftliche Beſchreibung dieſer Höhle gab Eſper S. 110. Ihm folgten Roſenmüller in ſeiner Beſchreibung II. 382; in ſeinen Merkwürdigkeiten S. 34. Goldfuß S. 27, Brandenſtein S. 66. der eine Abbildung des Eingangs gab; Heller S. 304. Neben dem Schönſtein gegen die Heidenſtatt zu, zeichnet ſich ein merkwürdiger 80 Fuß hoher Felſen aus, der freiſtehend, eine gewölbte thorähnliche Oeffnung von 60 Fuß Höhe und 30 Fuß Breite hat.

Schottersmühle, ſiehe Schaudersmühle.

Schreſſendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 93 Einwohner.

Schwalbenſtein, von den Landleuten gewöhnlich das Klingloch genannt. Dieſe Höhle liegt bei Schirradorf, ½ Stunde von Sanspareil. Den Eingang bil-

det eine runde Oeffnung, welche beiläufig $2\frac{1}{2}$ Schuh im Durchmeſſer hat. Hier muß man eine Leiter von ungefähr 5 Klafter einſetzen, um in die geräumige Höhle zu gelangen. Daſelbſt öffnen ſich wieder zu 3 verſchiedenen Höhlen Eingänge. Dann zieht ſich noch ein Gang links hin, welcher zu der größten und ſchönſten Höhle führt; dieſe iſt 12 — 16 Schritte lang, ſehr hoch und mit den glänzend weißeſten Tropfſteinen verſehen. Auſſer dieſen finden ſich noch verſchiedene Eingänge zu anderen Abtheilungen. Dieſe Höhlen haben ſehr ſchöne Tropfſteinbildungen, welche die ſonderbarſten Figuren darſtellen; bei naſſer Witterung tropfen ſie ſtark. In der Nähe dieſer Höhle iſt der ſogenannte Prophetenbrunnen, und Wonſeeß, der Geburtsort Taubmanns.

Schweigelberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 15 Einw., liegt auf der Höhe des Gebirgs am Wege von Weiſchenfeld nach Gößweinſtein, und beſteht nur aus 2 Höfen. Hier auf dieſem Gebirg hat man eine ſchöne Ausſicht auf die Pfalz zu.

Schweinsmühle; ſie liegt in einer ſehr romantiſchen Gegend des Ahornthales an dem Eſchbach, faſt unterhalb des Schloſſes Rabenſtein. In der Nähe ſind: das Rabenloch, das Schneidersloch, und die Klausſteiner Höhle. Nicht weit von der Mühle wird ein Lager von Thoneiſenſtein gefunden, welcher unzählige Abdrücke kleiner Mantelauſtern enthält. Auch iſt die ganze Gegend mit merkwürdigen Verſteinerungen angefüllt. Man findet beſonders kleine Ammoniten, deren äußere Schaalen wie Gold ſchimmern, Belemniten nicht ſelten mit Vermiculiten und Oſtraciten beſetzt, und zwar von beträcht-

licher Größe, dann ſchöne Hahnenkämme u. ſ. w. Der Botaniker findet hier Cnicus eriophorus, Asperula cynanchica und tinctoria, Galium scabrum, Silene nutans, Herniaria hirsuta.

Schweinsthal, Bbg. Prot. im Ldgr. Gräfenberg, hat 100 Einw. und eine Mühle.

Schüttermühle; ſie liegt in dem romantiſchen Thale gleiches Namens, oſtwärts von Pottenſtein, und hat 17 Einw. In der Nähe iſt das große und kleine Teufelsloch.

Selig, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 100 Einw., und liegt ſehr hoch auf dem Gebirge, weswegen es faſt von allen Punkten der dortigen Gegend aus ſichtbar iſt. Es gehörte im 17. Jahrhundert der Familie v. Streitberg.

Senftenberg. Dieſer Berg mit einer Kapelle, liegt in der Nähe von Hirſchaid, Buttenheim und Gunzendorf. Auf ihm ſtand ſonſt ein Schloß, welches der Familie v. Schlüſſelberg gehörte, nach deren Ausſterben 1347 an Bamberg kam, und in einen Amtsſitz verwandelt wurde. Im Bauernkriege iſt es zerſtört, aber bald darauf wieder hergeſtellt, und im 30jährigen Krieg wahrſcheinlich wieder ausgebrannt worden. Die übrig gebliebene Ruine brach man 1723 vollends ab. Die Kapelle entſtand im 13. Jahrhundert; 1423 kommt ſie urkundlich vor; 1623 erbaute man ſie neu, und nach dem 30jährigen Krieg ſtrömten dahin ſo viele Wallfahrter, daß man ſie neu aufführte und ſehr vergrößerte. Sie hat beträchtliche Kapitalien, die im J. 1802 noch 80000 fl.

betrugen. Aus ihrem Fond erbaute man die Buttenhei= mer Kirche.

Serlbach, Bbg. Kath., liegt im Ldgr. Forchheim, hat 16 Häuſer und 75 Einwohner.

Siegmannsbrunn, Bbg. Kath. im Ldgr. Pot= tenſtein, hat 27 Einwohner.

Siegritz, Bbg. Prot., liegt auf der Höhe des Aufſeßer Gebirgs im Ldgr. Ebermannſtadt, hat 37 Häu= ſer und 170 Einwohner.

Siegritzau, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, hat 8 Häuſer, 35 Einw. und vortrefflichen Wieſenbau.

Siegritzberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt auf der Höhe an der Landſtraße, und hat 80 Ein= wohner.

Siegritzer=Brunnen oder Bach; er entſpringt ſeitwärts von Veilbrunn oberhalb Schönmühle, in einem rauhen ſteinigen Thale, und zwar aus mehreren ſehr reichhaltigen Quellen, welche kleine Muſcheln und andere Theile von Seethieren auswerfen. Auf dem Berge liegt Siegritz, deſſen Bewohner aus dieſem Bache ihr Waſſer holen; er fällt bei der Schönmühle in die Leinleiter.

Silber=Goldſteinhöhle. Dieſe hat man auf der halben Höhe des Bergs im alten Graben zu ſuchen, welcher ſich in das Rabenecker Thal zieht. Den Eingang bildet ein großes Felſenportal; inwendig iſt ſie ſehr geräumig bis auf einige Gänge, welche ſich den Berg hinauf ziehen.

Sophienberg, in älteren Zeiten nur Kulm genannt, iſt einer der höchſten Berge in der Gegend von Baireuth, und bietet eine ſchöne, weite Ausſicht dar,

Digitized by Google

weswegen er auch häufig beſucht wird. Die um ihn herum liegenden einzelnen ſogenannten Kulmhöfe gehören zur Pfarrei Geſeß. Der Berg iſt größtentheils angebaut. Man findet hier auch viele Petrefakten in braunem Eiſenſtein. Der Name des Berges Kulm iſt wendiſchen Urſprungs; er kommt zuerſt 1353 urkundlich mit einem Schloſſe vor. Im Anfange des 16. Jahrhunderts erhielt dieſe Beſitzung die Familie Heerdegen, und nannte ſich auch Heerdegen von Kulm. Sie ſetzte die Gebäude in guten Stand, welche aber ſpäter wieder in Verfall kamen. Hans Wolf Heerdegen verkaufte 1614 dieſen Kulmberg für 8400 fl. an den Markgrafen Chriſtian von Baireuth; er wurde dann zum Rittergute Unterſchrez gezogen. 1668 erhielt den Kulmberg die Markgräfin Erdmuth Sophie; ſie ließ darauf ein neues Schloß erbauen, und nannte es Sophienburg, woher dann auch der Berg dieſen Namen erhielt. Sie wohnte längere Zeit daſelbſt, und ergötzte ſich an der ſchönen Gegend. Ihre ganze Dienerſchaft liebte nicht dieſe Einſamkeit, ſondern ſuchte bald die Sage zu verbreiten, daß ſich überall Geſpenſter ſehen ließen. Einer davon benutzte dieſelbe, und vermummte ſich, um ungehindert ſeine Geliebte beſuchen zu können. Dieß gab dem Gerüchte noch mehr Glauben, und die Markgräfin verließ das Schloß, welches dann nicht mehr bewohnt wurde und in eine Ruine zerfiel, von der jetzt nur noch wenige Spuren übrig ſind.

Spanagles, wird ein großer, ſattelförmiger Berg in der Nähe von Kirchahorn genannt, welcher mit der

Digitized by Google

Wartleite, dem Sattel, der hohen Leite und dem hohen Mürsberg zuſammenhängt.

Spanfleck oder Mäusgraben, Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth, ein unbedeutender Weiler mit 26 Einw., zur Pfarrei Geſeß gehörig, an der Landſtraße.

Speckberg, wird ein ſehr hoher Berg bei Wüſtenſtein genannt, über welchen ehemals die Straße von Baireuth nach Nürnberg führte, und der wegen ſeiner unfreundlichen Lage und Höhe wohl bekannt, den Reiſenden ſehr beſchwerlich war.

Spieß, Bair. Prot. im Ldgr. Pegnitz, iſt ein unbedeutender Ort mit 105 Einw., und hat noch Reſte eines ehemaligen Schloſſes. Es war früher böhmiſch, und kam 1401 an das Burggrafthum Nürnberg. 1421 erhielten das Schloß Konrad und Hermann v. Auffeß von dem Burggrafen Friedrich. 1425 ließ es Konrad v. Auffeß wieder erbauen. 1481 ſchlug das Wetter ein und brannte es ab. Im Albrechtiniſchen Krieg 1553 wurde dieſes Schloß von den Nürnbergern erobert, geplündert und ausgebrannt, und blieb in ſeiner Ruine liegen.

Stadelhofen, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, hat 88 Einw., und gehörte 1348 der Familie v. Schlüſſelberg.

Stämpfermühle, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, mit 8 Bewohnern. Sie liegt unterhalb Gößweinſtein an der Wieſent in einer romantiſchen Gegend, und hat die Merkwürdigkeit, daß ſie nicht vom Fluſſe, ſondern von 3 aus dem Berg hervorbrechenden ſtarken Quellen getrieben wird.

Digitized by Google

Staifling (Stafling), Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein mit 46 Einw., ohne Wirthshaus, liegt auf dem Gebirge hinter der Wartleite, dem Sattel und der hohen Leite, welche mit dem hohen Mürsberge zuſammenhängen. Nicht weit vom Orte gegen Hohenmürsberg zu, liegt das Zahnloch.

Stechendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 200 Einw., 1 Mahlmühle, und 1 Wirthshaus. Zur Gemeinde gehört der Gottelhof. Der Ort liegt in einem Wieſenthale.

Steinerner Beutel, ſiehe Weiſchenfeld.

Steinfeld, Bbg. Kath. im Ldgr. Scheßlitz. Der Ort liegt im Thale in einer etwas wilden Gegend, hat meiſtens neue Gebäude, weil 1825 in Folge einer Zündung durch Blitz 42 Gebäude abbrannten. Die Kirche iſt alt, wurde aber erſt 1742 zu einer Pfarrkirche erhoben. Sie hat 3 Altäre von Bildhauerarbeit. Auf der Anhöhe gegen Königsfeld hin ſteht die Kreuzkapelle. Oberhalb des Ortes, der 362 Einw., 1 ziemlich gutes Wirthshaus und 2 Mühlen hat, entſpringt auf einer Wieſe die Wieſent. Steinfeld iſt ſehr alt, und gehörte 1385 dem Grafen Johann v. Truhendingen. Die Lage der unteren Mühle, im ſogenannten Unterſteinfeld, hat viel Romantiſches.

Stierberg, Bair. Prot. im Ldgr. Pottenſtein, iſt ein unbedeutender Ort mit 92 Einw., und nur wegen ſeiner Schloßruine merkwürdig, von welcher noch auf dem einen Berg ein Wartthurm, auf dem andern Reſte von Mauern ſtehen. Das Schloß gehörte in älteren Zei-

Digitized by Google

ten der Familie v. Stierberg, kam 1355 an Böhmen, dann an die Grafen v. Leuchtenberg, an Peter Haller, und an die Herzoge v. Baiern. Im pfälziſchen Krieg 1503 eroberten es die Nürnberger, und erhielten es dann durch den Friedensſchluß. Im markgräflichen Krieg 1553 wurde es erobert und ausgebrannt, und blieb dann in ſeiner Ruine liegen. Eine Anſicht fertigte Schlemmer 1799.

Stille Wieſe, ſiehe Muggendorf.

Störnhof, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannſtadt, liegt auf dem Gebirge, und hat 94 Einwohner.

Strahlenfels, Nbg. Prot. im Ldgr. Gräfenberg, mit 84 Einw. und einer Schloßruine, welche auf einem hohen Berg liegt, aber nur noch wenige Ueberreſte zeigt. Es war das Stammhaus der Familie dieſes Namens, kam um 1400 in den Beſitz Nürnbergiſcher Bürger, dann an den Rath daſelbſt. Im Albrechtiniſchen Krieg 1553 iſt daſſelbe wahrſcheinlich zerſtört worden.

Streit, Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth, liegt an der Truppach, hat 117 Einw., und gehörte im 14. Jahrhundert der Familie v. Potzlinger.

Streitberg, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannſtadt, war ſonſt der Sitz eines baireuthiſchen, ganz von dem Bambergiſchen eingeſchloſſenen Amtes. Der Ort liegt am Berge in einer höchſt romantiſchen Gegend an der Straße von Nürnberg nach Baireuth. Er hat 48 Häuſer, meiſtens von gutem Anſehen, unter welchen 3 empfehlungswerthe Gaſthäuſer: das Wunderiſche, das Maderiſche zum goldenen Kreutze, und das zum goldenen

Digitized by Google

Löwen, und 2 Mühlen an der Wieſent. Die Pfarrkirche iſt um 1753 neu erbaut worden, hat aber im Innern nichts Merkwürdiges. Früher hatte nicht der Ort, ſondern nur das Schloß eine Kirche; er pfarrte nach Unter- oder Niederföllendorf; nachdem aber Streitberg eine eigene Kirche erhielt, wurde jene zu Niederföllendorf eingeriſſen. Die Einwohner, deren Zahl ſich jetzt auf 250 beläuft, bekannten ſich 1529 zu Luthers Religion. Oberhalb des Ortes auf einer ſehr bedeutenden Felſenmaſſe liegen die einen großen Raum einnehmenden Reſte des ehemaligen großen Amtsſchloſſes. Noch um 1808 waren ſie weit anſehnlicher, und die noch bewohnbaren Hauptgebäude zierten das ganze Muggendorfer Thal. Leider ſind ſie aber um 1811 eingeriſſen worden. Gewiß hätten ſie noch dem nagenden Zahn mehrerer Jahrhunderte getrotzt, wäre auch nichts zu ihrer Erhaltung geſchehen. Sie ſind dahin! Doch auch jetzt noch bieten die Reſte des Mauerwerks ſchöne maleriſche Parthien dar. Am Eingange in das Schloß zeigen ſich noch Ueberreſte des Brandenburg-Baireuther Wappens. Innerhalb des Thores iſt ein neu erbautes Haus, welches ein Jäger bewohnt; dann kommt man zu dem zweiten Eingang in das ehemalige Schloß. Die Ruinen deſſelben ſind bedeutend, man trifft noch mehrere Gewölbe an. Die Ausſicht von dem höchſten Punkt iſt ſehr vortrefflich, und man überſchaut die ganze Muggendorfer Gegend, namentlich den Guckhül, den Wehrberg, Rückſtein, Adlerſtein, das Quackenſchloß, den Reisberg, Neideck, Streitberg, Unterföllendorf, Wöhrt, die Wörther Leiten, Rothenbühl, die Ehrenbürg, Ebermannſtadt, Pretsfeld, Kirch-

Digitized by Google

ehrenbach, den Reiſenberg, Göſſeldorf, die Hunnenburg u. ſ. w.

Das Schloß Streitberg iſt wahrſcheinlich von den Edlen v. Schlüſſelberg erbaut worden, und Ulrich v. Schlüſſelberg kommt als Beſitzer eines Theils deſſelben ſchon 1285 vor. Konrad v. Schlüſſelberg, mit welchem dieſes Geſchlecht 1347 ausſtarb, wollte hier eine Mauth anlegen, und ließ deswegen eine Mauer aufführen, worüber er mit ſeinen Nachbarn in Streit gerieth. (Siehe den Art. Neideck.) Auch die Familie v. Streitberg bewohnte um jene Zeit ſchon einen Theil dieſes Schloſſes; ſpäter erhielt ſie das Ganze bis auf den Antheil, welchen Bamberg in Anſpruch nahm. Zugleich hatten ſie viele Ortſchaften, welche früher Schlüſſelbergiſch waren. Durch Uneinigkeit und Streitluſt zeichnete ſich die Streitberg'ſche Familie bis zu ihrem Erlöſchen 1690 aus. Bald hatte ſie unter ſich, bald mit Baireuth, bald mit Bamberg Fehde. Wahrſcheinlich des unruhigen Beſitzes müde, verkaufte endlich Georg v. Streitberg, markgräflicher Amtmann zu Creußen 1507 an den Markgrafen von Baireuth ſämmtliche Streitbergiſche Beſitzungen, unter welchen auch der Bambergiſche Antheil an dem Schloſſe, und mehrere dem Bisthum zuſtändige Gerechtſamen begriffen waren. Darüber erhob ſich zwiſchen Baireuth und Bamberg ein ſehr langer und hartnäckiger Streit, welcher 1538 durch den Biſchof Chriſtoph von Augsburg geſchlichtet wurde, und der ſogenannte Forchheimer Vertrag zu Stande kam. Doch währten die kleinen Neckereien zwiſchen beiden Staaten bis zur Auflöſung des Baireuther Amtes 1803 fort. Im J. 1786 rückte das Bamberger

Amt Ebermannſtadt gegen Streitberg aus, und es kam hier zu ſehr ernſthaften Händeln, bei welcher Gelegenheit auch ein Ebermannſtadter erſchoſſen wurde. Nachdem der Markgraf in den Beſitz von Streitberg gekommen war, ſetzte er einen Amtmann dahin; der erſte war der bekannte Raubritter Konrad Schott. Wegen dieſem wollte auch 1520 der ſchwäbiſche Bund das Schloß zerſtören. Sobald aber dieß Vorhaben der Markgraf erfuhr, ließ er den Schott nach Cadolzburg kommen und ihn enthaupten. — Im Bauernkriege litt das Schloß nichts; nicht ſo im Albrechtiniſchen. Denn am Sonntage nach St. Veit 1553 belagerten es die Nürnberger, nahmen es am 6ten Tag ein, führten das Getreide und die übrigen Mobilien weg, und brannten die Gebäude aus. Das Schloß wurde zwar wieder hergeſtellt, jedoch nicht in ſeiner vorigen Größe. Die Hauptgebäude benutzte man noch im vorigen Jahrhundert zu Getreideböden.

Vom Schloſſe und dem Orte gab Köppel 2 ſehr treue Abbildungen. Die 2 von Brandenſtein, noch mehr aber die 2 von Friedrich, können unter die mißlungenen Produkte der Aetzkunſt gezählt werden. Auch die neuſte Abbildung von Cogels iſt nicht zu loben. In den nächſten Umgebungen von Streitberg ſind noch ſehenswerth: der hängende Stein, der Markſtein, der Waſſerfall, die Muſchelquelle; der Brunnenſtein und Schönſtein ſind nur ¼ Stunde, und Muggendorf 1 kleine Stunde davon entfernt. In den Gaſthäuſern zu Streitberg trifft man Fremdenbücher an. Der Maurer Lorenz iſt ſehr mit der Gegend bekannt, und dient gerne als Wegweiſer. (Oeſterreicher, die Burg Streitberg. Bamb. 1819. 8.)

Digitized by Google

Streſenhof, ein Haus mit 8 Einwohnern bei der k. Waldung Altenforſt in der Nähe von Gößweinſtein.

Strullendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Bamberg mit 537 Einw., 110 Häuſern und 3 Gaſthäuſern. Schon 1308 kommt Strullendorf mit einer Kapelle urkundlich als eine Schlüſſelbergiſche Beſitzung vor. 1406 trennte man dieſe Filialkirche von Amlingſtadt, und erhob ſie zu einer Pfarrkirche. Im 30jährigen Krieg wurden mehrere Häuſer und die Kirche abgebrannt; letztere erbaute man um 1657 wieder. Am 30. Aug. 1796 zündete die zurückziehende franzöſ. Armee unter Jourdan Strullendorf an. Es iſt nun ſchöner als vorher wieder erbaut.

Stücht, ein unbedeutendes Dorf mit 112 Einw., 1 Ziegelhütte, liegt im Ldgr. Ebermannſtadt, und gehört zum Stauffenbergiſchen Patr. Gerichte Burggrub.

Tannfeld, Bair Prot. im Ldgr. Hollfeld mit 260 Einw., und 1 Wirthshaus. Es liegt in einer etwas rauhen Gegend, deren Bewohner viel Klee und Eſparſette bauen. Der Ort iſt beſonders wegen ſeinen wendiſchen Grabhügeln merkwürdig, welche oberhalb deſſelben am Wege nach Thurnau liegen.

Teuchatz, oder Teuchitz, Bbg. Kath. im Ldgr. Bamberg I., hat 138 Einw., 1 Wirthshaus und 1 Kirche zum h. Nikolaus. Im 30jährigen Kriege wurde der Ort größtentheils abgebrannt, und die Kirche 1651 wieder hergeſtellt. Teuchatz liegt am Berge gleiches Namens, auf welchem eine wahrſcheinlich 1737 erbaute Kapelle, und ein hölzerner Obſervationsthurm ſteht, welchen man von den Gebirgen aus ſehr weit ſehen kann. Auf die-

Digitized by Google

ſer Stelle hat man eine treffliche Ausſicht, vorzüglich in den Regnitz- und Aiſchgrund.

Teufelsloch, das große. Dieſe Höhle, die größte in der Muggendorfer Gegend, faſt nur aus einem einzigen großen Felſengang beſtehend, in welchen man mit einer Fubre Heu fahren kann, liegt eine kleine halbe Stunde oſtwärts von Pottenſtein im Schutterthal, welches von hier bis zur Klumpersmühle ſehr vortrefflich iſt. Den Eingang zur Höhle bildet ein großes überraſchendes Felſenthor von 45 Schuh Höhe, 69 Sch. Breite. Die Höhle zieht ſich bergaufwärts, bleibt ſich vorne in ihrem Umfange ziemlich gleich, und hat in der Mitte eine ſchöne Pforte von wenigſtens 60 Sch. Höhe. Am Ende der Höhle, deren Länge bis dahin 330 Sch. beträgt, bemerkt man rechts einen Seitengang, wo man eine Waſſer-Anſammlung antrifft. Tropfſteinbildungen finden ſich an manchen Stellen in dieſer wegen ihrer Größe merkwürdigen Höhle, welche zugleich ohne alle Beſchwerlichkeit zu beſuchen iſt. Nicht weit davon auf derſelben Seite liegt das kleine

Teufelsloch, welches ſich vorzüglich durch ſchöne Tropfſteine auszeichnet. Den Eingang bildet ein 51 Sch. hohes, 30 Sch. breites Felſenthor. Die Höhlung zieht ſich bergaufwärts, iſt überall geräumig, und gleich beim erſten Eintritt ſchreitet man über eine ſchöne cascadenartige Fläche von Tropfſteinen mit häufigem ſtalactitiſchen Waſſer. In gerader Richtung mag die Länge dieſer Höhle 86 Schuh betragen. Doch hat ſie auch mehrere Seitengänge und andere geräumige Plätze. Heller S. 330, 331.

Thuisbrunn, Bair. Prot. im Ldgr. Gräfenberg, hat eine ſehr alte Pfarrkirche, welche zum Theil in Felſen gebaut iſt, die Ruine eines ehemaligen Schloſſes, 1 Mühle, und 288 Einw. Das Thal heißt hier Todesfeld, und wird von dem Thuisbrunner Bach bewäſſert, welcher in die Trubach fällt. Der Ort iſt ſehr alt, und kommt in Urkunden von 1007 unter Tuoſibrunno vor; er wurde ſpäter baireuthiſch, und im markgräfl. Krieg 1553 von den Bundestruppen eingenommen und ausgebrannt. Das Schloß blieb wahrſcheinlich von jener Zeit an in Ruinen liegen.

Thurnau, Bair. Prot. Dieſer Marktflecken liegt in einer angenehmen Gegend. Es führen dahin ſchöne mit Papelbäumen beſetzte Straßen. Im Flecken iſt vorzüglich das große gräflich Giechiſche Schloß merkwürdig, welches noch viel von ſeiner alten Bauart hat. In der Nähe befindet ſich der ſchöne engliſche Schloßgarten, welcher reich mit Orangeriebäumen beſetzt iſt. Die Pfarrkirche iſt ſehr groß; unter den Wirthshäuſern zeichnet ſich die Poſt aus. Unter den 1423 Bewohnern ſind viele Handwerker, vorzüglich Schuhmacher, Zeugmacher, ein geſchickter Formſchneider Joh. Konrad Zeune, und der Kaufmann F. H. Schmitt, der ſich durch ſeine Kultur der Johannis- und engliſchen Stachelbeerſträuche bekannt machte, und ſogar eine eigene Schrift: «die nützlichen Fortſchritte meiner Johannisbeer- und engl. Stachelbeer-Anlage von 1814 bis 1824» herausgab. Die Gegend um Thurnau iſt beſonders für den Naturkundigen von hohem Intereſſe. Er findet daſelbſt verſchiedene Arten von Verſteinerungen, beſonders große Ammonshörner. Eine Sammlung

dieſer Gegenſtände enthält das gräfliche Kabinet. In der Nähe, bei Obermönchau, iſt eine Quelle, welche verſchiedene Conchylien auswirft, und der weiße Berg bietet eine ſchöne Ausſicht dar. Bei Schirradorf iſt die ſchöne Schwalbenſteinhöhle, und bei Tannfeld ſind wendiſche Gräber. — Thurnau iſt ſehr alt, und gehörte in den früheſten Zeiten den Förtſchen v. Thurnau, welche mit Georg 1564 erloſchen. Die bedeutenden Beſitzungen kamen durch Erbſchaft und durch Kauf von Bamberg und Baireuth an die Förtſchiſchen Tochtermänner v. Giech und v. Künsberg. Die v. Giech wurden 1695 in den Grafenſtand erhoben; ſie haben hier ein bedeutendes Herrſchafts- und die v. Künsberg ein Patrimonialgericht. Der Graf Karl Gottfried ließ im Anfange des 14. Jahrhunderts Thurnau ſehr verſchönern und den Garten anlegen. Im 30jährigen Krieg wurde dieſer Flecken faſt ganz ruinirt, und im J. 1705 litt er durch großen Brand. — Die beſte Karte von dieſer Gegend kam bei Hohmanns Erben unter dem Titel: Beſitzungen der Grafen von Giech, 1805 heraus.

Tiefenleſau, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 100 Einw., und gehört zur Pfarrei Hochſtall.

Tiefenſtürmig, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannſtadt, hat 31 Häuſer und 152 Einwohner.

Todt-Mordſteinhöhle; ſie ſoll ſich beim Toos befinden, und ehemals zum Aufenthalt von Räubern gedient haben.

Todtenſtein, wird ein Felſen bei Veilbrunn genannt. Von demſelben mit Wagen und Pferden herab-

ſtürzend, ſoll der letzte Sprößling der Familie v. Streitberg hier ſeinen Tod gefunden haben.

Tölz wird ein großer Felſenblock genannt, welcher ſich in der Nähe von Wüſtenſtein am Speckberg befindet. Auf 2 anderen ruhend, bildet er einen Durchgang. Die Richtung der Felſenmaſſe iſt merkwürdig, indem ſich die oberſte ſüdlich, die unterſte nordwärts hinzieht. Brandenſtein gab davon eine Abbildung.

Toos wird der Waſſerfall genannt, welchen die Wieſent, nachdem ſie ſich mit der Aufſeß vereinigt hat, über einige Felſen macht. Er iſt ungefähr ³/₄ Stunden von Muggendorf, eben ſo weit von Wüſtenſtein, ½ St. von Rabeneck und ¼ Stunde von der Kochermühle entfernt. Nahe am Waſſerfall iſt eine ſteinerne Brücke über die Aufſeß erbaut, welche die Toosbrücke genannt wird. Es führt darüber die Straße von Muggendorf nach Weiſchenfeld. In der Nähe wächſt die ſeltene Pflanze **Ranunculus lanuginosus**. Köppel u. Brandenſtein gaben von dieſem Waſſerfall und der Gegend Abbildungen heraus.

Toos, der kleine, iſt ein Waſſerfall, den die Aufſeß zwiſchen Wüſtenſtein und dem Speckberg, oberhalb des großen Tooſes bildet. Er iſt unanſehnlich, da ſich nur unbedeutende Felſenſtücke dem Laufe des Waſſers entgegen ſtemmen.

Trägweis oder Trewez, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, hat 40 Einwohner.

Traindorf oder Draindorf, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannſtadt, an der Leinleiter, ohne Wirthshaus, mit 36 Häuſern, 165 Einw. und einer Mahl=,

Oel- und Schneidmühle. Der Ort war früher Streitbergiſch, und iſt jetzt zum Theil Staufenbergiſch.

Trainmeuſel oder Dreinmaiſel, Bbg. Prot. im Ldgr. Ebermannſtadt, hat 15 Häuſer, 80 Einw., iſt ohne Wirthshaus, und liegt auf dem Gebirge, ungefähr eine halbe Stunde von Muggendorf entfernt. Nach allgemeiner Sage ſoll der bekannte Raubritter Eppelein von Gailingen im 14. Jahrhundert hier gehauſet haben. Wenigſtens kennt man alte Reimen, welche ſo anfangen:

Eppela Geila von Dramaus
Reit' allezeit zu vierzeht aus.

Desgleichen:

Da reit' der Nürnberger Feind aus,
Eppela Gaila von Dramaus.

Man zeigt in der Mitte des Ortes noch die Ruine von dem Schloſſe, auf welche ein Bauer trotz der Sage, daß das Geſpenſt des Ritters hier herumirren ſoll, ein Haus erbaute; und auf dem Wege nach Birkenreuth ein ſteinernes Kreuz, welches den Ort bezeichnet, wo der böſe Geiſt einem Knechte des Eppelein den Hals umdrehte.

Traiſendorf oder Draisdorf, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannſtadt, liegt an der Auffeß in einem romantiſchen Thale, an deſſen beiden Seiten großartige Felſengruppen emporragen. Die Häuſer liegen ziemlich ſporadiſch, was dem Orte ein angenehmes Anſehen giebt. Er hat 24 Häuſer, 2 Wirthshäuſer, 115 Einwohner, 1 Mahl- und 1 Papiermühle, welche ſchön eingerichtet

Digitized by Google

iſt, und dem Fabrikanten Weſtermaier gehört. Im Orte ſelbſt wurde von einem Bauer eine Fournier-Schneidmühle angelegt, welche ohne Waſſer nur mittelſt Räderwerk getrieben wird. In der nächſten Umgebung des Ortes iſt merkwürdig: das Pulverloch, das Kühloch, der Lindenbrunnen, ein Felſen mit einem innern Durchgang, durch welchen man auf ſeine Höhe gelangt, der hohle Felſen und etwas weiter die Rauhenberger Höhle, endlich die Friedelskapelle. Traiſendorf gehörte in älteren Zeiten den Edlen v. Aufſeß, welche hier ſchon 1404 vorkommen.

Treppendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 88 Einw., liegt in der Nähe des Wieſentthales, und iſt ohne Wirthshaus.

Treunitz, Ober- und Unter-, ſind zwei unbedeutende Orte an der Wieſent in einem ſehr romantiſchen Felſenthale; ſie gehören zum Herrſchafts-Gerichte Thurnau, und haben 206 Einw. Es wird hier viel und feines Garn auf der Spindel geſponnen; auch in andern Orten der Nähe.

Trockau, Bbg. Vrm. im Ldg. Pottenſtein, hat 167 Einw., ein Schloß, eine Kirche und zwei gute Gaſthäuſer. Es hat meiſtens neue Häuſer, indem der Ort 1798 faſt ganz abbrannte. Er liegt ſehr ſchön auf einer Anhöhe, und man kann von hier aus einen großen Theil des Puttlach-Thales, wenn auch nicht den ſchönſten, überſehen. Das anſehnliche Schloßgebäude iſt im vorigen Jahrhundert aufgeführt worden, und im Innern noch nicht ganz vollendet. Es iſt das Stammhaus der

Digitized by Google

Familie Groß v. Trockau, welche ausgezeichnete Männer aufweiſen kann. Dieſe Linie bekannte ſich bald zum Proteſtantismus, bald zum Katholicismus, und eben ſo wechſelte auch der Gottesdienſt in der Schloßkirche. Im Bauernkriege wurde das Schloß zerſtört, aber bald wieder hergeſtellt. Die äußerſten Schloßmauern können noch aus jener Zeit herrühren.

Trubach. Dieſer Bach entſpringt oſtwärts von Muggendorf bei Obertrubach, durchfließet ein ſehr romantiſches Felſenthal, und berührt die Ortſchaften Ober- und Untertrubach, Egloffſtein, Zaunsbach, Lützeldorf ꝛc. und fällt bei Pretsfeld in die Wieſent. Dieſer Bach wird häufig mit der Truppach verwechſelt, welche bei Obertruppach entſpringt, und bei Plankenfels in die Wieſent fällt

Trumsdorf oder Trummersdorf, Bair. Prot. im Ldgr. Hollfeld, liegt an der Lochau, hat 125 Einw., eine Pfarrkirche, welche ſchon 1391 bekannt war, ein verfallenes Schloß, den Edlen von Truppach zugehörig, und eine Mühle.

Truppach, Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth, liegt an der Landſtraße, hat 251 Einw., ein gutes Wirthshaus und ein Schloß, welches das Stammhaus der Familie von Truppach war. Später hatten ebenfalls die Potzlinger und die 1393 vorkommenden Aufſeß Beſitzungen daſelbſt; letztere auch ein Schloß. Da Wolf Heinr. v. Aufſeß das damals nicht ſeltene Raubunweſen trieb, ſo wurde ſeine Burg am 4. Juli 1523 vom ſchwäbiſchen Bunde eingenommen und ausgebrannt. Jetzt gehören dieſe Güter der Familie Behr. Zur Gemeinde wird die

Einzeln Schnackenwöhr gerechnet. — Das Geſchlecht der Truppach oder Trumpach hat aus der Lebensgeſchichte der h. Kunigunda einen tragiſchen Nachhall in der Sage einer Chronik erhalten. Einer aus demſelben, welcher Kämmerer der K. Kunigunda war, ſoll dieſe bei ihrem Gemahl fälſchlich des Ehebruchs angeklagt haben. Sie mußte, um ihre Unſchuld zu beweiſen, ſich der Feuerprobe durch das Gehen auf glühenden Pflugſchaaren unterwerfen. Nach dieſer Scene ſoll ſie dem Truppacher geflucht haben, daß ſeines Geſchlechtes nie über drei auf einmal den Harnisch tragen würden. Wirklich herrſcht über 600 Jahre die gewiſſe Sage, daß von jener Zeit an nie vier Truppacher den Harnisch führten. — Mayr gab eine Abbildung von dieſem Ort.

Truppach, ein Flüßchen. Sie entſpringt im Biſchofswalde aus verſchiedenen kleinen Bächen, treibt zu Glashütte ſchon eine Mühle, vereinigt ſich daſelbſt mit dem Lüchelbach, welcher von Miſtelgau herkommt, dann mit dem Gollenbach, durchfließet Frankenhag u. Streit, und nimmt vor der Rupertuskapelle den Seitenbach, bei Oberńsees den Busbach auf, treibt die Mengersdorfer Mühle, durchfließet den Ort Truppach, welchem ſie den Namen giebt, nimmt bei Neuwirthshaus noch die ſtarke Lochau auf, und fällt unterhalb Plankenfels bei der Meichenmühle in die Wieſent.

Tüchersfeld, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, hat 200 Einw., eine Judenſchule und ein gutes Wirthshaus. Seine Lage iſt höchſt romantiſch, und in dieſer Hinſicht allen andern Orten um Muggendorf vorzuziehen. Die Hälfte des Ortes iſt zwiſchen den höchſten Fel-

ſen hineingebaut; auf zweien derſelben ſtanden im 15. Jahrhundert anſehnliche Schlöſſer, von welchen aber nur noch wenige Spuren ſichtbar ſind. Herrliche Anſichten findet hier der Landſchaftmaler, beſonders gegen Kohlſtein zu, welches in der Entfernung mit Tüchersfeld zuſammen zu hängen ſcheint. Das Tüchersfelder Thal nach Pottenſtein hin iſt das ſchönſte und das engſte, oft kaum 100 Schritte breit. Auf beiden Seiten ſind die größten Felſenmaſſen in den wunderbarſten Formen aufgethürmt. Wer die Muggendorfer Gegend beſucht, und dieſes Thal nicht durchwandert, hat nur die Hälfte geſehen. Auch iſt in dieſem Thale die Tropfſteinhöhle, das Hundsloch genannt, und auf dem Wege nach Kleinleſau, zu das Kühloch und das Pferdsloch; letzteres ein hoher Felſen, durch welchen der Fußſteig führt. Mit den Merkwürdigkeiten der Gegend iſt der Schneidermeiſter G. Landmann und ſein Bruder ſehr bekannt; beide ſind deshalb zu empfehlen. Friedrich gab 1819 und 1820 zwei geätzte Abbildungen von Tüchersfeld heraus, nach welchen man ſich aber keinen Begriff von der Gegend machen darf.

Der Ort gehörte zu den pfalzbayeriſchen Beſitzungen, und wurde wahrſcheinlich von dem Pfalzgrafen Botho, der das Schloß Pottenſtein mehr befeſtigte, erbaut. Der Pfalzgraf Ludwig ſchenkte am 19. Juni 1269 dieſe Burg Tüchersfeld mit allen Zugehörungen ſeinem Anverwandten, dem Biſchof Berthold zu Bamberg. Bald wurde dieſelbe zu einem Amtsſitz erhoben, und mit Burgmännern beſetzt, welche mit Gütern belehnt wurden. Auch wurde ein Theil von Tüchersfeld mehr-

mals verpfändet. Als Pfandinhaber kommen vor: Heinrich v. Hohenfels 1335, Ulrich v. Egloffſtein 1341 (in einer Urkunde von dieſem Jahre iſt zum Erſtenmal die Sprache von zwei Burgen), Heinrich Gareiſen 1442; als Burgmänner: die Edlen v. Wichſenſtein, die v. Streitberg, Emenreicher, v. Königsfeld, v. Hirſchaid, v. Rabenſtein, v. Groß zu Trockau, welche letztere noch jetzt im Beſitze mehrerer Güter und Gefälle ſind. Schon vor dem Bauernkriege lag ein Schloß in Ruinen; das andere gehörte dem Bambergiſchen Amtmann zu Senftenberg, Wolf v. Groß. Die Bauern raubten und brannten es aus; er ſchlug ſeinen Schaden auf 1190 fl. an. Wahrſcheinlich liegt es ſchon von dieſer Zeit an in ſeiner Ruine. — Oeſterreicher, die zwei Burgen Tüchersfeld, Bbg. 1820, mit einer Abbildung.

Tüchersfelder Thal; es iſt das ſchönſte der Muggendorfer Gegend; ſiehe darüber den Lauf der Puttlach.

Türkelſtein, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, hat 34 Einw., und bildet eigentlich mit Etzdorf nur einen Ort. In der Nähe des letzteren liegt die Etzdorfer Höhle.

Tummler, der kleine und große; ſo werden zwei Quellen im Thale zwiſchen Hohenpölz und Oberleinleiter, oberhalb der Heroldsmühle, genannt. Sie erhalten ihr Waſſer aus dem Inneren des Berges, und brechen nur bei ſehr naſſer Jahreszeit mit Heftigkeit aus. Außerdem geben ſie kein Waſſer. Unter den Bewohnern der Umgegend herrſcht der Glaube, daß, wenn dieſe Quellen ſprudeln, Theuerung entſtehe, was wohl wahr ſeyn mag,

Digitized by Google

da nur bei ſchädlicher anhaltender Näſſe ihr Ausbruch ſo heftig geſchieht, daß ſie davon wahrſcheinlich ihren Namen erhalten haben.

Uehleinshof, auch Pfaffenlohe genannt; dieſer Weiler, mit wenigen Häuſern und 40 Einwohnern, gehört zur Gemeinde Wichſenſtein.

Unteraufſeß, Bair. Prot. liegt im Ldgr. Hollfeld an der Aufſeß, in einer ſchönen romantiſchen Gegend, hat mit Oberaufſeß 626 Einw., ein Schloß, zwei Gaſthäuſer, (von welchen das obere das beſte iſt). Es iſt der Sitz des Aufſeßiſchen Patrimonial-Gerichts. Unter die vorzüglichſten Merkwürdigkeiten iſt das Schloß zu zählen. Es wird faſt beſtändig von der Familie Aufſeß bewohnt. Der jetzige Beſitzer, Hans v. Aufſeß, legte darin eine Alterthums-Sammlung und eine Bibliothek an, in welcher man ſeltene Ausgaben, Glasgemälde ꝛc. findet. In der im Schloßraume ſtehenden Kirche iſt ein getriebenes zinnernes Taufbecken, von dem Nürnberger Künſtler Caſpar Enderlein, vorzüglich bemerkenswerth. Die Umgebung von Aufſeß wurde in neuerer Zeit gleichfalls, und beſonders durch Anlagen verſchönert, welche ſich mit den Greifenſteiner Anlagen verbinden. Eine Viertelſtunde von Aufſeß bei dem ſogenannten Teufelsholz, trifft man noch Spuren von wendiſchen Gräbern an. Im Umkreiſe von einer Stunde liegen: die Rauchenberger Höhle, das Pulverloch, das Kühloch, die Felſengrotte bei Heckenhof, die Reſte der Friedelskapelle ꝛc. — Aufſeß iſt ſehr alt, wie die wendiſchen Grabhügel beweiſen, welche 1827 der ſehr eifrige Forſcher der vaterländiſchen Geſchichte, Frhr. Hans v.

Digitized by Google

Aufſeß, welchem ich viele Notizen zu verdanken habe, entdeckte. Doch ſcheint der Ortsname deutſchen Urſprungs zu ſeyn. Auch ſoll er der Stammort der Reichsgrafen v. Aufſeß geweſen ſeyn. Nicht zu bezweifeln iſt, daß derſelbe der Stammort der jetzt noch blühenden freiherrlichen Familie v. Aufſeß iſt, welche ſich wieder in verſchiedene Linien gebildet hatte, wovon die Wüſtenſteiner 1700 in den Grafenſtand erhoben wurde. Dieſe Linien ſchmolzen aber alle wieder bis auf eine zuſammen, von welcher noch die zwei Stammherren, Hans und Alexander, leben. Im rühmlichen Andenken hat ſich der Name dieſes Geſchlechts bis auf den heutigen Tag erhalten, beſonders durch Stiftung des Aufſeßiſchen Seminariums zu Bamberg.

Das Schloß zu Aufſeß war in den älteſten Zeiten ſehr anſehnlich, und zwar in ſieben Hauptgebäude getheilt. Die Pfarrkirche ſteht jetzt noch in dem Schloßraume, und entſtand wahrſcheinlich aus einer Schloßkaplanei. Als Pfarrei kommt ſie ſchon 1356 vor. Im Bauernkriege wurde das Schloß erobert und ausgebrannt, aber bald wieder hergeſtellt. Die Bewohner des Ortes, ſo wie die Gutsherrſchaft, bekannten ſich bald zum Proteſtantismus, ein Theil der letzteren aber wieder zum Katholicismus, wodurch unter den verſchiedenen Linien viele Reibungen entſtanden. — Im J. 1633 richtete eine Abtheilung Croaten großen Schaden zu Aufſeß an, wobei die Kirche und das Schloß viel litten. Am Ende des 17. Jahrhunderts theilten ſich die Brüder Karl, Heinrich und Friedrich in ihre Beſitzungen; erſterer erhielt Oberaufſeß, und erbaute daſelbſt das Schloß;

Digitized by Google

Friedrich erbaute bei Unteraufſeß jenſeits des Waſſers gegen Hollfeld zu, gleichfalls ein neues Schloß, wegen ſeiner Lage das Höchſtaufſeß genannt, welches aber 1718 abbrannte. 1740 wurde die jetzige Pfarrkirche zu bauen angefangen, und 1742 vollendet. Im ſiebenjährigen Kriege lagerte ſich im Mai 1759 ein preußiſches Corps bei Aufſeß. — Eine Abbildung von Aufſeß gab Mayr heraus.

Untereisfeld, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt im Ahornthale am Eſchbach, in einer ſehr romantiſchen Gegend, und hatte früher ein Eybiſches Schloß. In dem nahen Reisberg liegt die Höhle, der heil. Stein.

Unter- oder Niederföllendorf, Bair Prot. im Ldgr. Ebermannſtadt, hat 14 Häuſer, 93 Einw., und liegt nicht weit von Streitberg. Sonſt war daſelbſt eine Kirche, zu welcher Streitberg und Muggendorf pfarrten. Sie wurde um 1753 eingeriſſen, weil man zu Streitberg eine neue erbaute.

Unterhauenſtein, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, eine Mühle an der Puttlach, mit 8 Einwohnern. Hier fängt das Puttlachthal an, ſehr romantiſch zu werden.

Unterleinleiter, Bbg. Verm., ein hübſches Oertchen an der Leinleiter, im Ldgr. Ebermannſtadt, Sitz eines v. Seckendorfiſchen Patr. Gerichts, hat 104 Häuſer, zwei Wirthshäuſer, 505 Einw., ein neu erbautes, der Familie v. Seckendorf gehöriges Schloß, und eine ziemlich alte Pfarrkirche, welche drei Altäre, einige Monumente, und an einer der äußeren Wände der Kirche ein ſehr altes Fragment eines Modſchiedleri-

ſchen Grabmals hat. — Der Ort gehörte bis 1509 der Familie v. Modſchiedler, kam dann an die v. Stübig und Streitberg. Letztere führte nach 1557 die proteſtantiſche Religion ein. Nachdem der Ort 1690 wieder an Bamberg heimfiel, wurde das jetzt noch beſtehende Simultaneum eingeführt. -- Eine Abbildung des Ortes fertigte Mayr.

Untertrubach, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, liegt an der Trubach, hat 70 Einw., und eine Filialkirche zur h. Felicitas.

Unterweilersbach, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannſtadt, mit 206 Einwohnern.

Unterzaunsbach, Bbg. Prot. im Ldgr. Gräfenberg an der Trubach, hat zwei Mühlen, und 176 Einwohner.

Urſpring, Bbg. Kath. im Ldger. Pottenſtein, mit 60 Einwohnern.

Veilbrunn, Bbg. Prot., liegt an der Leinleiter ſehr romantiſch zwiſchen Felſen, im Ldgr. Ebermannſtadt, und gehört zum Theil zum Seckendorfiſchen Patr. Gerichte Unterleinleiter. Der Ort hat zwölf Häuſer, 70 Einw., ein Schenkhaus, eine Baumwollenſpinnerei, welche ſich im Schloſſe befindet, und durch eine Maſchine getrieben wird, und eine Mahlmühle. Der Ort gehörte bis 1530 den v. Künsfeld; das Schloß wurde 1525 im Bauernkriege zerſtört, aber bald darauf wieder hergeſtellt. Nachher kamen dieſe Beſitzungen an die Edlen v. Streitberg, welche mit Hans Wilhelm 1690 erloſchen. Vom Ende dieſer Familie erzählt man folgende Sage: Der letzte Sproſſe dieſer Familie ſoll nur einen Sohn

Digitized by Google

gehabt haben; die Kindswärterin trug ihn einmal im Schloſſe an einem ſiedenden Keſſel mit Waſſer vorbei; das Kind ſah hinein, wurde durch ſeinen eigenen Schatten getäuſcht, wollte noch nach jenem langen, fiel dadurch in den Keſſel und fand ſeinen Tod. Kurz darauf kam Streitbergs Frau nieder, gebar aber ein Mädchen; zu gleicher Zeit wurde die Frau eines Webers zu Veilbrunn von einem Knaben entbunden. Der alte Streitberg ſuchte beide Kinder auszutauſchen, doch konnte ſich der Weber nicht dazu verſtehen. Streitberg hielt ſich einſt lange zu Bamberg auf, und kehrte des Nachts nach Hauſe. Auf der Höhe bei Burggrub verfehlte der Kutſcher den Weg, und der Wagen mit den vier Pferden ſtürzte über einen hohen Felſen in das Thal hinab, ſo daß Alles hier ſein Ende fand. Dieß ſoll auch die Veranlaſſung ſeyn, daß man den Felſen den Todtenſtein nennt.

Velden, Bbg. Prot. im Ldgr. Hersbruck, iſt ein zum Theil hübſch gebautes Städtchen in dem romantiſchen Pegnitzthale, hat einige gute Wirthshäuſer und eine ſchön gebaute Pfarrkirche mit ſchönen altdeutſchen Altären aus Schnitzwerk mit Gemälden. Sonſt war daſelbſt ein Marienbild, zu welchem ſtark gewallfahrtet wurde. Erſt im Anfange dieſes Jahrhunderts kam es weg. — Velden iſt ſehr alt, und wurde ſchon 1009 mit einer Kirche vom Kaiſer Heinrich dem Bisthum Bamberg geſchenkt. Im J. 1367 bekam der Ort von Karl IV. die Stadtgerechtigkeit. In dem pfälziſchen Kriege nahmen es die Nürnberger und Pfälzer verſchiedene Male ein, bei welcher Gelegenheit es bis auf die Kirche und

das Pfarrhaus eingeäſchert wurde. Nach dem Friedensſchluſſe kam Velden an Nürnberg, und der Rath bildete ein Amt daraus. Das Amthaus oder Schloß wurde 1481 erbaut, 1541 erweitert, und 1627 von den ſächſiſch-lauenburgiſchen Truppen vergebens beſtürmt. Daſſelbe geſchah auch 1664, als es der Kommandant v. Auerbach einnehmen wollte. In der Nähe befindet ſich die merkwürdige Tropfſteinhöhle: das Gaisloch und das Ankerthal. — Göler gab um 1627, Merian um 1648, Böner um 1700, Roth um 1750 Abbildungen von Velden heraus.

Vierloch, eine Felſenhöhle bei Ebersberg.

Voitmannsdorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt an der Aufſeß, hat 130 Einw., eine Mühle und ein Wirthshaus.

Volgendorf, Bbg. Prot. im Ldgr. Ebermannſtadt, mit 14 Häuſern, 63 Einw., liegt auf dem Gebirge in der Nähe der Heidenſtatt.

Volksmannsreuth, Bbg. Prot. im Ldgr. Ebermannſtadt, mit 11 Häuſern und 67 Einwohnern.

Volsbach oder Folsbach, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, mit 170 Einw. und zwei Wirthshäuſern. Die Pfarrkirche zur h. Maria iſt im rein deutſchen Styl um 1470 erbaut; die Strebpfeiler außenher am Chor ſind mit ſchönem Laubwerk und Bilderdächern verziert. Im Innern wurde die Kirche um 1680 größtentheils ihres deutſchen Schmuckes beraubt: nur die ſteinerne Kanzel hat noch Reſte der alten ſchönen Arbeit. Der Ort gab der ehemaligen Reichsherrſchaft den Namen. Er wird noch zum Ahornthal gerechnet, und liegt ſchön. Sonſt

ſoll Miſtelgau ein Filial von Volsbach geweſen ſeyn. Siehe Miſtelgau.

Vorderngereuth, ſ. Hinterngereuth.

Vordernklebach, auch Vordernkleba, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, hat 80 Einw., liegt auf dem Gebirge, und bietet eine ſchöne Ausſicht dar.

Wadendorf, Bbg. Prot., hat 160 Einw., eine Mühle, ein Wirthshaus und ein altes Schloß, welches noch bewohnt wird. Der Ort liegt an der Wieſent, und gehörte früher den Edlen v. Aufſeß, Schlammersdorf, Königsfeld und Neuſtätter. Das Schloß wurde im Bauernkriege 1525 ausgebrannt, aber bald wieder hergeſtellt.

Walburgisberg, ſ. Ehrenbürg.

Wambach, Bbg. Prot., hat 31 Häuſer, 245 Einwohner, und gehört zum Patrimonial-Gerichte Pretsfeld.

Warnberg. Dieſe Schloßruine liegt auf einem anſehnlichen Berge, und an deſſen Fuß das Oertchen Kosbrunn mit 57 Einw., zum Ldgr. Pottenſtein gehörig. Das Schloß war ſonſt Bambergiſch, obwohl ganz vom pfälziſchen Gebiete umgeben, und gehörte zu dem Amte Gößweinſtein; daher wurden in ältern Zeiten öfter beide Benennungen gebraucht. Schon 1620 lag es in Ruinen, und jetzt ſind nur noch wenige Spuren von den äußeren Mauern und den Thürmen ſichtbar. Sowohl hier, als auf dem nahe liegenden Kulm, genießt man eine ſehr weite Ausſicht, vorzüglich zeigen ſich Buchau, Zips, Stemmenreuth, Troſchenreuth, Turndorf, Pegnitz, Hainbrunn, Reiſach, Auerbach, Gottvaterberg,

Digitized by Google

Willenberg, Körbeldorf, Betzenſtein, Hohenſtein, Wöl-lenreut, Wamberg, Elwersberg, Kühlenfels, Kohlen-ſtein, Wichſenſtein, Teuchatz, Hohenmürsberg, Büchen-bach, Trockau, Lindenhart, die Schneeberge, der Och-ſenkopf und andere Theile des Fichtelgebirgs, Langen-reuth ꝛc.

Wartleiten, ſind 2 Bauernhöfe mit 18 Einwoh-nern oder Neideck auf dem Gebirge.

Waſſergrotte; ſie liegt unterhalb der Sachſen-mühle auf der halben Höhe des Bergs, welcher die Grä-ſer-Leithen genannt wird, nicht weit von Burggailen-reuth, und ganz nahe bei der Esperhöhle, welche aber höher und etwas ſeitwärts ſich befindet. Ihren Eingang bildet ein 20 Schuh hober Felſenbogen an einer großen Felſenwand, die von Fichtenbäumen umgeben iſt. Das Innere beſteht anfänglich aus einem niedrigen Gewölbe, welches ſich aber immer mehr erweitert, und in der Mitte eine Höhe von 26 Fuß hat. Tropfſteine hängen überall herab. Gegen Süden zeigt ſich ein Eingang zu einer Seitenhöhle; man gelangt dahin mittelſt einer 11 Schuh hohen Leiter, indem man durch einen mehrere Ellen langen, ſehr niederen Gang gebückt in eine herr-liche Grotte geht, welche vortreffliche Tropfſteine hat. Da aus einer Spalte derſelben Waſſer hervorquillt, das eine Cascade bildet, ſo nannte Goldfuß dieſe Höhle die Waſſergrotte.

Weichſelbaum, ein Berg bei Muggendorf, gränzt gegen Mittag und Abend an die Kupfenburg, gegen Mitternacht an den Glaſenberg; er iſt größtentheils mit Feldern bedeckt und wohl angebaut. Der Sammler findet

Digitized by Google

Terebratulen, alle Arten verſteinerter Meergewürme, vorzüglich Nelkenſteine, Räderſteine, Korallen, Stacheln von Seeigeln, dieſe wohl auch ſelbſt u. ſ. w.

Weidenlohe, Bbg. Kath im Ldgr. Pottenſtein, liegt auf dem Gebirge und hat 57 Einwohner.

Weidmannsgeſeß, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, mit 52 Einwohnern.

Weiglathal, Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth, ein Weiler mit 33 Einwohnern.

Weiher im Ahornthale, Bbg. Verm., mit 164 Einw., liegt im Ldgr. Hollfeld, und darf nicht mit Weiher bei Hollfeld verwechſelt werden. Es gehörte 1277 noch dem Bisthum Bamberg, dann kam es an die v. Rabenſtein, deren Schloß daſelbſt im Bauernkriege zerſtört, aber bald wieder hergeſtellt worden iſt. Das jetzige hat noch viel von ſeiner alterthümlichen Bauart. Nach Erlöſchen der Rabenſtein 1742 kamen dieſe Güter an die Grafen v. Schönborn, welche jetzt daſelbſt ein Patrimonial-Gericht haben. — Eine Abbildung lieferte Mayr.

Weiher bei Hollfeld, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt in einem angenehmen Thale, hat ein neu erbautes Schloß, 100 Einw. und ein Wirthshaus. Dieſer Ort gehörte im 14. Jahrhundert den Reichsherren v. Aufſeß, ſpäter den Freiherren v. Aufſeß, welche ſchon 1376 hier vorkommen, und daſelbſt eine eigene Linie bildeten. Im Bauernkriege wurde das Schloß zerſtört, aber bald wieder hergeſtellt. Jetzt gehören dieſe Güter den Herren v. Porſtel. Mayr lieferte eine Abbildung.

Digitized by Google

Weiſchenfeld, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld. Dieſes Landſtädtchen liegt in einer ſehr romantiſchen Gegend an der Wieſent, und iſt von allen Seiten von den ſchönſten Felſenparthien umgeben. Jeder Freund der ſchönen Natur wird hier einige Tage mit Vergnügen verweilen. Außer ſeinen alten Schlöſſern bietet es in der Nähe den Reiſenden die vorzügliche Förstershöhle, die Rabenecker-, die Silbergoldsteins- und die Rankendorfer Höhle mit dem ſchönen Thale, den Löhlitzer Anger mit wendiſchen Gräbern ꝛc. dar. Zu Weiſchenfeld iſt der Sitz eines Rent- und Forſtamts; es hat zwei Schloßruinen, 140 Häuſer, darunter zwei gute Gaſthäuſer. Das rothe Roß wird von Fremden vorzüglich ſtark beſucht; es iſt das ehemals Förſteriſche Haus, jetzt im Beſitz der Meiſelſchen Familie. Bei dieſem Hauſe haftet auch das Eigenthum der Förſtershöhle. Bei dem Wirthe Löbiſch iſt gleichfalls ſehr gut zu logiren; bei ihm hat die Harmonie-Geſellſchaft ihr Lokale, wo wöchentlich die Amtleute und Pfarrer der Umgegend zuſammen kommen. Das alte Schloß, von welchem noch bedeutende Ruinen übrig ſind, ſtand auf dem Berg, beherrſchte die Gegend, und ſoll ein Heidentempel geweſen ſeyn, was aber ſehr zu bezweifeln ſeyn dürfte, obwohl man mit großer Zuverſicht noch die Gemächer zeigt, in welchen die Todten verbrannt worden ſeyn ſollen. Später wurde dieſes Schloß zum Amtsſitze verwendet. Im 17. Jahrhundert ſcheint daneben das neue Oberamthaus aufgeführt worden zu ſeyn, welches man 1816 zu Getreideböden eingerichtet und daher alle Gemächer verdorben hat. Das alte Schloß wurde 1817 für 200 fl. verkauft, und iſt

13

Digitized by Google

nun größtentheils abgetragen. Neben dieſem Schloſſe ſtehen noch die Ueberreſte eines dritten, welches der Familie v. Eyb gehörte. Der runde Wartthurm iſt noch in ſeiner urſprünglichen Geſtalt; er iſt 30 Schuh hoch, und ſteht auf einem 40 Schuh hohen, iſolirten Felſen; nur mit einer Leiter gelangt man dahin. Wegen ſeiner merkwürdigen Bauart verdient er beſucht zu werden. Er ſoll zu einem Gefängniſſe gedient haben, und wird nur der ſteinerne Beutel genannt. Daneben ſind noch die Ueberreſte von den Schwedenſchanzen. Abgebildet haben ihn Brandenſtein und Zeune.

Die Pfarrkirche, dem Johannes gewidmet, wurde um 1450 erbaut. Den Chor ließ noch im altdeutſchen Styl der Wiener Weihbiſchof Grau im Jahre 1550 aufführen. 1661 wurde die Kanzel, 1671 der Hochaltar erneuert. 1750 — 56 erhielt die Kirche ihre jetzige Geſtalt. Den in der Mitte der Kirche befindlichen Thurm ſetzte man auf den Gibel; der Hochaltar und alles wurde erneuert. In der Kirche iſt merkwürdig das Monument des Friedrich Grau, genannt Nauſea, welcher hier in dem Hauſe Nro. 121 geboren wurde, und zu Wien als Weihbiſchof 1552 ſtarb. Er verwendete viel auf ſeine Vaterſtadt. Neben der Kirche ſteht die Kapelle zur h. Anna, und unten im Städtchen die zum h. Laurenz, welche 1641 erbaut und 1793 durch den Maler Hohe aus Baireuth erneuert wurde. Im Rentamtsgebäude befindet ſich ein altes Schlüſſelbergiſches Wappen. Das Spital, welches Eberhard v. Rabenſtein 1514 ſtiftete, wurde 1566 — 67 erbaut. In der Nähe von Weiſchenfeld iſt eine Felſengrotte, die man vor einigen Jahren

zu einem Kegelplatze verwendete, dann die ſogenannte Schäferhöhle, eine kleine Felſengrotte, in welcher ſich ein Schäfer aufgehalten haben ſoll; man muß auf dem Bauche hinein kriechen, dann kann man ſich aufrichten, und findet einen Schäfer in Stein abgebildet. Auf dem Wege nach der Hammermühle iſt die Galgenleithe, wo früher ein Galgen ſtand. Auf dieſem Berge erhob ſich das Schlüſſelbergiſche Schloß, von welchem nur noch wenige Spuren übrig ſind; bis 1605 hatte ſich noch ein Thurm davon erhalten. Auf dem zweiten Berge, der Hirſchaid genannt, ſoll ebenfalls eine Burg, die Guttenburg, geſtanden ſeyn, welche den Edlen v. Hirſchhaider gehört haben ſoll. Mit den Merkwürdigkeiten der Gegend ſind ſehr bekannt der Zeugmacher Höllerer und Lorenz Strüfer, und deswegen jedem Fremden zu empfehlen.

Weiſchenfeld gehört unter die älteſten Orte auf dem Gebirge, und es iſt keinem Zweifel unterworfen, daß ſich hier eine wendiſche Colonie aufhielt, welche vielleicht auch ſchon Bergbau trieb. In den ſpätern Jahrhunderten wurde hier viel auf Eiſen gebaut, und von der Hammermühle bis Stechendorf befanden ſich 22 Eiſenhämmer in der Gegend. Im 12. Jahrhundert kommen hier die Reichsherren v. Weiſchenfeld vor: 1122 Wirint und 1216 Ulrich II. Darauf die Reichsherren v. Creußen und Greifenſtein. Wahrſcheinlich baute Eberhard um 1216 die Burg Schlüſſelberg, und nannte ſich davon, ſo wie ſeine ſpätern Nachkommen. Konrad v. Schlüſſelberg, welcher ſehr viel bei dem Kaiſer Ludwig IV., der Bayer genannt, galt, erwirkte von demſelben 1315, 1316

Digitized by Google

und 1322 für Weiſchenfeld die Stadt- und Marktgerechtigkeit, und ließ auch um ſeine neue Stadt eine Mauer führen. Als die v. Schlüſſelberg 1347 erloſchen, kaufte der Bamberger Biſchof Friedrich von dem natürlichen Erben des Freiherrn Konrad: Günther, Grafen zu Schwarzburg, Weiſchenfeld, Streitberg und Greifenſtein für 14600 Pfund Heller. Die Pfarrei, welche die v. Schlüſſelberg ſtifteten, wurde durch Einziehung der Pfarrei Rankendorf vergrößert; außer den Schlüſſelbergern hatten auch die v. Eyb hier anſehnliche Güter, und Heinrich Konrad verkaufte dieſelben um 1610 an Bamberg. Dann waren hier noch begütert die Edlen Lochner v. Hüttenbach und die v. Rüſſenbach zu Rüſſenbach und Weiſchenfeld. — Im Huſſitenkriege 1430 mußte das Städtchen viel ausſtehen. Im J. 1514 ſtiftete Rabenſtein das Spital, und 1538 der Edle v. Weiſchenfeld das Almoſen. Die Horten des Markgrafen Albrecht plünderten 1553 Weiſchenfeld, und äſcherten es größtentheils ein. Im Schwedenkriege litt es gleichfalls zweimal ſehr, und 1647 wurde es beſchoſſen und größtentheils abgebrannt. — Eine Abbildung von Weiſchenfeld findet man in den Anſichten des Fürſtenthums Bamberg. Die neueſte Abbildung von Thöming kann man keine Anſicht nennen, da ſie nur einen, und eben einen nicht am beſten gewählten Theil des Städtchens giebt.

Weiße Berg, ſiehe Berg.

Welkendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 115 Einw., und liegt in der Nähe der Wieſent.

Wichſenſtein (Mirsſtein), Bbg. Kath. im Ldgr.

Digitized by Google

Pottenſtein, hat 355 Einw. und eine kleine Pfarrkirche zum h. Eberhard. Auf dem Schloßberge, welcher aus einer groſsen hervorragenden Felſenmaſſe beſteht, hat man eine der ſchönſten und weiteſten Ausſichten der Muggendorfer Gegend; man ſieht mit bloßem Auge den Rothenberg, Thuisbrunn, Egloffſtein, die Jägersburg, Reifenberg, die Altenburg bei Bamberg, Hühnerloch, die lange Meile bei Teuchatz mit dem Obſervationsthurme, Greifenſtein, Hohenpölz, Morſchreut, Mockas, die Weiſchenfelder und Hollfelder Gebirge, den Adlerſtein, Wohnsgehaig, die Neubürg, den Ochſenkopf, den Schneeberg und andere Theile des Fichtelgebirgs, den Spanagles, Hartenreut, Gößweinſtein, Hohenmirsberg, Leienfels, Hohenſtein, die pfälzer Gebirge u. ſ. w. Der Domkapitular v. Münſter ließ im Jahre 1828 bequeme Wege auf dieſen Schloßberg machen, wofür ihm jeder Beſucher deſſelben ſehr dankbar ſeyn wird. Von dem ehemaligen Schloſſe ſieht man nur noch ſehr wenige Reſte, die in der Entfernung gar nicht mehr ſichtbar ſind. In dem Pfarrhofe legte auch v. Münſter ein Fremdenbuch an. Hier war das Stammhaus der Edlen v. Wichſenſtein, welche 1372 eine Schloßkaplanei ſtifteten, aus welcher die Pfarrei entſtand. Die Pfarrkinder bekannten ſich bis 1622 zum Proteſtantismus. Um dieſelbe Zeit kamen auch die Wichſenſteiniſchen Güter an das Biſthum Bamberg.

Wieſent; dieſe iſt der bedeutendſte Fluß der Muggendorfer Gegend, und nimmt mehrere Bäche derſelben auf. Sie entſpringt bei Oberſteinfeld, nahe an dem letzten Hauſe des Ortes bei einem groſsen Felſen, durch-

fließet ein ſehr ſchönes Thal, und ihr Lauf beträgt eine Strecke von ungefähr 15 Stunden. Bei Forchheim vereinigt ſie ſich mit der Regnitz. Sie berührt die Orte Unter- und Obertreunitz, Wieſentfels, Loch, Freienfels, Neidenſtein, Weiher, Hollfeld, wo ſie die Kainach aufnimmt, Treppendorf, Höfen, Welkendorf, Godelhof, Stechendorf, Wadendorf, Plankenfels, wo die Lochau und die Truppach in ſie fällt, Rankendorf, wo der Schmierbach zu ihr ſtößt, Gutenbiegen, Weiſchenfeld, wo der Zeubach ſie verſtärkt. Beim Toos vereinigt ſich die Aufſeß mit ihr, dann fließt ſie, nachdem ſie die Beringersmühle getrieben, gegen Muggendorf, Streitberg, Unterföllendorf, wo ſie die Leinleiter, Ebermannſtadt, wo ſie den Breitenbach, Pretsfeld, wo ſie die Trubach, und Kirchehrenbach, wo ſie den Ehrenbach aufnimmt, endlich gegen Reuth und Forchheim zu ihrer Ausmündung. Ihr Flußbeet iſt felſigt, ihr Lauf ſehr ſchnell, weswegen ſie im Winter ſelten zugefriert; ihre Farbe iſt bläulichgrün. Sehr reich iſt ſie an Fiſchen, beſonders an wohlſchmeckenden, oft 6 — 8 Pf. ſchweren Forellen von zweierlei Art, heller und dunkler Farbe; letztere werden Steinforellen genannt; an weißen und ſchwarzen Aeſchen, an weißen, grünen und ſchwarzen Aalen, Barben, Hechten, Ruppen, Häſelingen, Weißfiſchen und noch mehreren anderen kleinen Arten von Fiſchen. Auch Fiſchotter trifft man zuweilen an.

Wieſentfels, Prot., gehört zu dem gräflich Giechiſchen Herrſchafts-Gerichte Thurnau, hat 220 Einw., 1 gutes Wirthshaus, 2 Mühlen, und 1 Schloß; liegt an der Wieſent in einem ſehr romantiſchen Felſenthale.

Das Schloß hat noch viel von ſeiner alterhümlichen Bauart, es ſteht auf einer großen Felſenmaſſe, und kam, als es im Bauernkriege 1523 zerſtört wurde, in den Beſitz des Achatius v. Giech, welcher es bald wieder herſtellen ließ.

Wieſenthau, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, liegt am Fuße der Ehrenbürg in einer angenehmen Gegend, hat mehrere Wirthshäuſer, 340 Einw., eine Pfarrkirche, welche wahrſcheinlich aus einer Schloßkaplanei entſtanden iſt, und ein großes im alterthümlichen Zuſtande erhaltenes Schloß, welches das Stammhaus der Familie v. Wieſenthau war. Im Bauernkriege wurde letzteres zerſtört; doch der Beſitzer Wilh. v. Wieſenthau, Statthalter zu Ansbach, ließ es ſehr groß und ſchön wieder herſtellen. Ueber dem inneren Thore erzählt eine weitläufige Inſchrift dieſe Thatſachen. Die Familie erloſch 1814, und nun gehören dieſe Güter den Freiherrn v. Horneck.

Wieſent-Thal; es fängt bei Steinfeld an, wird gleich ſehr enge bei der Hopfenmühle, bei Ober- und Untertreunitz, hat hier ſchon herrliche Felſenparthien, und nimmt an maleriſcher Schönheit immer mehr zu. Es erweitert ſich hie und da, und hat hübſche Wieſengründe, welche mit dem Wildromantiſchen der Gegend angenehm wechſeln. Wild, aber ſehr maleriſch liegt das Schloß Wieſentfels auf einer hohen Steinmaſſe, und am Fuße der Bergkette das Oertchen ſelbſt. Von hier bis Loch und Freienfels bleibt das Thal ununterbrochen gleich ſchön; es iſt meiſtens enge, und hat an beiden Seiten große hervorragende Felſen. Freienfels liegt

Digitized by Google

wieder ganz vorzüglich, und vom Thale aus macht der Ort mit ſeinem Schloſſe ein herrliches Gemälde. Von Freienfels aus erweitert ſich das Thal immer mehr; die Felſen nehmen allmählich ab, die Wieſengründe werden größer, und die Berge zur Seite ſind meiſtens bebaut, oder mit kleinen Waldungen beſetzt. Die Ruine Neidenſtein mit dem Orte, blickt freundlich in das Thal herab, und Weiher mit ſeinem neu erbauten Schloſſe liegt friedlich in der Ebene. Hollfeld mit ſeinem Thurme gewährt eine nicht minder ſchöne Anſicht. Die Orte Moggendorf, Höfen, Godelhof, Welkendorf, Stechendorf, Wadendorf, liegen meiſtens im Thale, und unterbrechen mit ihren wenigen Gebäuden die weiten Wieſengründe und niederen Gebirge. Unterhalb Wadendorf verengert ſich das Thal wieder, beſonders bei der Meichenmühle, und hier wird die Anſicht auf das alte Schloß Plankenfels Jeden bezaubern. Immer reicher, großartiger und abwechſelnder wird das Thal, je weiter man ſchreitet; doch am vorzüglichſten iſt es von Rankendorf bis Weiſchenfeld, und hier iſt vielleicht der ſchönſte Theil des Wieſentthales. Rankendorf baut ſich ſehr ſchön auf, und der Landſchaftmaler kann hier leicht Studien ſammeln. Weiſchenfeld ſteht hinſichtlich ſeiner Lage nicht nach, und bekommt durch ſeine große Schloßruine und ſeine altdeutſche Kirche ein großartiges Anſehen.

Das Thal von Weiſchenfeld gegen Rabeneck zieht ſich auch in einem immer gleich ſchönen Charakter fort. Man findet die ſchönſten Felſenparthien in demſelben, welche die wunderlichſten Geſtalten haben. Gleich beim Eingang in dieſes Thal gewahrt die rege Phantaſie einen

Digitized by Google

Felſen, welcher einem Geiſtlichen mit einem Halskragen aus dem 16. Jahrhundert ähnelt; einen Franziskus, welcher den Heiland anruft ꝛc. Ganz wildromantiſch und ausgezeichnet ſchön iſt die Parthie vor dem Schloſſe Rabeneck, mit ſeinen auf Felſen ruhenden, alterthümlichen Gebäuden. Hier vertauſcht das Wieſentthal ſeinen Namen, und heißt von Rabeneck bis zum Toos das Rabenecker Thal. Es iſt enge, hat die ſchönſten Felſenbildungen, und verdient in jeder Beziehung beſucht zu werden. Der Botaniker findet hier die ſeltene Arabis Cranziana, Arabis alpina, bellidifolia, Erysimum odoratum, und die S. tridactylites. Bei dem Toos wendet ſich auf einmal der Lauf der Wieſent gegen Morgen hin; ſie durchfließet hier ein ſehr üppiges Thal mit den ſchönſten Felſenbildungen, welche beſonders vom Toos bis zu der Schaudersmühle ausgezeichnet ſind. Die Rieſenburg übertrifft hier alle früher bemerkten Gegenſtände. Die Schaudersmühle giebt wieder eines der vortrefflichſten Bilder. Der Kuſir, ein Fußweg von der Schaudersmühle nach Moſchendorf gehört unter die wildeſten der Muggendorfer Gegend. Dieſes Thal nun, vom Toos an, wo ſich die Wieſent mit der Auffeß vereinigt hat, bis zur Beringersmühle, heißt das Engelhardsberger Thal; es iſt ſehr romantiſch, und des Beſuchens werth. Bei der Beringersmühle bildet ſich ein ſehr geräumiger Keſſel, indem hier das Ahorn- und das Puttlachthal auslaufen. Gleich bei der Beringersmühle vereinigen ſich der Eſchbach und die Puttlach mit der Wieſent, welche dann ihren Lauf ſüdwärts durch das Gößweinſteiner und Muggendorfer Thal fortſetzt. Aus-

gezeichnet ſind beide Thäler; ſie bieten die ſchönſten maleriſchen Punkte dar, überall erheben ſich die großartigſten Felſenmaſſen, welche mit Bäumen und Gebüſchen bewachſen ſind. Die Burgen zu Gößweinſtein und Gailenreuth thronen auf hohen Felſengipfeln, und gewähren vom Thale aus majeſtätiſche Anſichten. Bei Muggendorf erweitert ſich das Thal; es verliert etwas an ſeinem wilden Charakter, und wird dadurch weit lieblicher und angenehmer. Muggendorf iſt zum Theil im Thale, zum Theil an Bergen angebaut, und wird von der Wieſent durchſchnitten. Es liegt ſchön, und gewährt viele hübſche Punkte. Von Muggendorf nach Streitberg hin wird das Thal von maleriſchen, felſigten Bergen eingeſchloſſen. Ueberall findet man herrliche Parthien, vorzüglich bei den Schloßruinen von Neidek und Streitberg. Der Ort Streitberg iſt größtentheils am Berge erbaut. Hier macht die Wieſent wieder eine kleine Krümmung, nimmt unterhalb Gößelsdorf die Leinleiter auf, und fließt nach Ebermannſtadt. Hier erweitert ſich das Thal, die Berge verlieren ſich allmählich in ihrer Nähe, und ein weiter Grund, der Ebermannſtadter genannt, öffnet ſich. Er hat die fruchtbarſten Wieſengründe und Felder. Bei Ebermannſtadt fällt der kleine Breitenbach in die Wieſent. Immer ausgedehnter wird der Grund bis über Pretsfeld hinaus. Bei Pretsfeld vereinigt ſich die Trubach, bei Kirchehrenbach der Ehrenbach mit der Wieſent, bis ſie ſelbſt bei Forchheim in die Regnitz fällt. Sehr viele maleriſche Anſichten gewährt die Straße von Ebermannſtadt nach Forchheim zwiſchen den felſigten Bergen, die als ſüdweſtliche Gränzlinien des Gebirgs gegen die Ebene von Forchheim

Digitized by Google

zu ſich hinziehen. Doch intereſſanter noch iſt dieſer Weg in umgekehrter Richtung, nämlich von Forchheim aus. Die Mühle von Reuth giebt gleich in einem, den Eingang in dieſes Gebirgsland bildenden engen Thale, einen Vorgeſchmack der maleriſchen Scenen, denen man von hieraus entgegen geht.

Wildenfels, iſt eine großartige, herrliche Schloßruine im Ldgr. Gräfenberg, von welcher Adam in den «fränkiſchen Ritterburgen» eine ſehr gelungene Abbildung gab. Sie hat ihren Namen nicht umſonſt, da ſie jetzt noch wild liegt, nach dem doch die Waldungen ſehr gelichtet ſind. Die Ruine iſt bedeutend, und von dem viereckigten, großen maſſiven Wartthurm ſteht noch über die Hälfte. Im J. 1827 beſchädigte ihn ein Blitzſchlag ſehr ſtark. Die Reſte der übrigen Gebäude ſind gleichfalls anſehnlich, und zeugen von dem großen Umfange des ehemaligen Schloſſes. Man hat auf dieſem Schloßberg eine ſehr weite Ausſicht. Am Fuße deſſelben liegt ein Jägerhaus, und mehrere Gebäude mit 63 Einwohnern. Wildenfels gehörte den Edlen v. Wildenfels, welche ſich zuweilen auch v. Wildenſtein nannten. Unter ihnen zeichneten ſich vorzüglich Hans v. W. um 1460 durch ſeine ſonderbaren Grillen in der Ehe aus. Nach Ausſterben dieſes Geſchlechts kam das Schloß an die Lentersheimer, und Chriſtoph v. L. verkaufte es 1500 an die Gebrüder Konrad und Friedrich Pelecken, und dieſe 1511 an den Rath zu Nürnberg für 3000 fl. In dem markgräflichen Krieg 1553 wurde das Schloß erobert und ausgebrannt, und blieb in ſeiner Ruine liegen. — Schlemmer gab 1799 eine Anſicht heraus.

Digitized by Google

Windiſch-Gailenreuth, auch Kleingailenreuth, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannſtadt, auf dem Gebirge, hat 11 Häuſer, 1 Wirthshaus und 70 Einwohner. In der Nähe liegen Burggailenreuth, die Gailenreuther-, Emmerts- und Kappshöhle.

Windloch; dieſe bedeutende Tropfſteinhöhle liegt in der Nähe des Puttlachthals, ½ Stunde von Elbersberg entfernt. Ihr Eingang führt ſogleich in die Tiefe; man muß deshalb eine 40 Schuh lange Leiter anlegen. Im Innern iſt die Höhle ſehr geräumig, hat öfter eine Höhe von 60, eine Breite von 40 — 50 Sch., und ihr Hauptgang, welcher gerade ausführt, iſt 160 Sch. lang. Ueberall trifft man ſehr ſchöne Tropfſteinbildungen an, welche die mannigfaltigſten Formen haben, und gewöhnlich ſehr weiß ſind. Es weht darin ein außerordentlich ſtarker Zugwind, von welchem die Höhle ihren Namen erhielt. Durch deſſen beſtändiges Geheul hatten früher die Bewohner den Glauben, daß hier ein böſer Geiſt hauſſe, weswegen ſich Niemand hinein wagte. Sie nahmen auch ſogar Anſtand, als vor ungefähr 50 Jahren ein Mann hinein fiel, denſelben heraus zu holen, bis endlich einige junge Leute dazu den Muth faßten, jedoch ohne weiter in die Tiefe zu gehen. Vor beiläufig 10 Jahren fiel der Hund des Landrichters hinein; dieſer mußte nun freilich auch herausgeholt werden, und bei dieſer Gelegenheit unterſuchte man die Höhle näher. Viele Fremde, welche ſich zu Pottenſtein aufhalten, laſſen ſich dieſelbe zeigen. Heller S. 368.

Wirthshaus, das alte und neue; ſie liegen

Digitized by Google

bei Plankenfels an der Straße nach Baireuth. Bei dem Neu=Wirthshaus fällt die Lochau in die Truppach.

Witzenhöhle, ſie liegt in dem hohlen Berge ſüdweſtlich, ungefähr ³/₄ Stunden von Muggendorf höher, als die J. G. Wunders=Höhle, iſt leicht zu beſuchen, und gehört in hiſtoriſcher und naturwiſſenſchaftlicher Hinſicht unter die merkwürdigſten. Ihr Eingang iſt an einem großen Felſen, welcher eine bogenartige, 5 Schuh hohe und 12 Sch. breite Oeffnung hat, die mit einer Thüre verſehen iſt. Im Innern trifft man ſogleich ein ſehr groſſes, ungefähr 60 Sch. breites und eben ſo langes Gewölbe an; im Hintergrunde verengt ſich daſſelbe, wird aber wieder weiter, und führt zu einer zweiten Abtheilung von 30 Sch. Breite und 100 Sch. Länge. Links trennt ſich die Felſenwand vom Boden, und bildet eine 40 Sch. tiefe Spalte, in deren Grund ſich Waſſer ſammelt, welches der Konſiſtorialrath Georg von Baireuth zuerſt unterſuchte, daher es Georgenwaſſer genannt wird. Eine andere Schlucht im Fußboden des Hintergrundes führt 20 Ellen abwärts in eine Grotte, deren Wände mit ſchönen gelben Tropfſteinen überzogen ſind. Von der zweiten Höhle aus, muß man über große Felſentrümmer in die Höhe klettern, und kommt durch einen 8 Schuh hohen Felſenbogen in die dritte, welche 50 Sch. lang, 30 Sch. breit und 24 Sch. hoch iſt. Dieſe Abtheilung ſoll ſonſt zur Gottesverehrung benutzt worden ſein; man findet hier noch den Opferaltar, als die Stelle, worauf ſich das Götzenbild befand, und auf dem Boden Urnentrümmer. Außer dieſen Merkwürdigkeiten trifft man hier auch kleine Grotten mit ſchönen Tropfſteinbildungen

Digitized by Google

an, meiſtens von ſchwarzer Farbe. Unter andern ſieht eine derſelben einem Waſſerfalle ſo ähnlich, daß man ſie nur den ſchwarzen Waſſerfall heißt. Eben ſo kommt auch Mondmilch und eine gelbliche Erde vor. In einer andern Seitenkluft fand man eine Art von mineraliſchem Torf zu einer 1½ Sch. mächtigen Lage, welcher aus lauter Flügeldecken=Fragmenten von Käfern durch eine erdige Maſſe verbunden, beſteht, der nur hier vorkommt, und deſſen Entſtehung ſchwer zu erklären iſt. Die ganze Länge der Höhle beträgt gegen 300 Schuh. Am Ende bemerkt man noch einige kleine Seitengänge, welche bald in die Höhe, bald in die Tiefe führen. In hiſtoriſcher Hinſicht iſt dieſe Höhle am merkwürdigſten, indem hier die wendiſchen Einwohner ihren Gott der Rache und Gerechtigkeit, Vith, Wit, Weth oder Herovith, Gerowith, verehrten, daher auch der Name entſtanden ſeyn mag: das Witzeloch, die Höhle oder Wohnung des Wit. Im 17. Jahrhundert wurde es noch allgemein das Witzeloch genannt. In der dritten Abtheilung dieſer Höhle wird noch, wie ſchon erwähnt, ein abgerundetes, mit Tropfſtein überzogenes Felſenſtück gezeigt, welches der Opferaltar geweſen ſeyn mag. Auch ſteht weiter im Hintergrunde eine 6 Schuh hohe Stalaktitenſäule, welche zum Fußgeſtelle des Gottes gedient haben ſoll. Nach Brandenſteins Angabe hat man das Götzenbild ſelbſt, 1780 hier gefunden; es ſoll drei Schuh hoch geweſen, und einen menſchlichen Körper mit einem Ochſenkopfe, ſtarken Brüſten und kreuzweis übereinander gelegten Armen vorgeſtellt haben. Nach ſeiner Angabe hat es der Markgraf Alexander von Ans=

Digitized by Google

bach abholen und nach ſeinem Schloſſe Triesdorf bringen laſſen. Roſenmüller bezweifelt das Ganze, weil Esper nichts davon bemerkt. Neben dem Opferaltare trifft man ſchwarze Erde und Urnentrümmer an. Noch iſt zu bemerken, daß das wendiſche Volk und ihre Prieſter durch die Oswaldshöhle, wo die Eintretenden die heilige Weihe empfingen, und man jetzt noch das Waſſerbecken zeigt, in die Witzenhöhle gingen. Im 30jähr. Krieg flüchteten die Bewohner von Muggendorf in die erſte Abtheilung dieſer Höhle. Wegen dieſen hiſtoriſchen Beziehungen wurde die Witzenhöhle den Fremden ſchon im 17. Jahrhundert gezeigt. Die erſte Nachricht über dieſelbe von 1684 ſteht in Bachelbels Beſchreibung des Fichtelgebirgs S. 152. In wiſſenſchaftlicher Hinſicht theilte Esper S. 136 ausführliche Nachricht mit. Ihm folgen Füſſel II. 157; Köppel I. 71; Roſenmüller Beſchreibung II. 352; in ſeinen Merkwürdigkeiten S. 46; Arend S. 24; Goldfuß S. 54; Brandenſtein S. 34, nebſt innerer Abbildung; Heller S. 371.

Wöhrt oder Wöhrter Mühle, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannſtadt, iſt eine Schneid- und Mahlmühle mit 26 Einw., liegt an der Wieſent in einem ſehr freundlichen Thale, nicht weit von Muggendorf entfernt, gegen Neideck zu. Sehr nahe bei derſelben findet man noch Ruinen eines alten Gebäudes, in welchem die Geliebte des Ritters Eppelein v. Gailingen gelebt haben ſoll. In Romanen läßt ſich dies wohl finden, hiſtoriſche Beweiſe mangeln aber. Es iſt überhaupt noch ſehr in Zweifel zu ziehen, ob dieſer Ritter ſich nur in der dor-

tigen Gegend, als zu Gailingen und Trainmeuſel, aufgehalten hat.

Wöllm, Bbg. Prot. im Ldgr. Pottenſtein, hat 74 Einw., ein Wirthshaus, und liegt hoch auf dem Gebirge. In der Nähe des Ortes auf dem Wege nach Muggendorf befindet ſich die Ruine Heiligenbühl.

Wohlmannsgeſeß oder Wormuthsgeſeß, Bair. Prot., liegt auf dem Gebirge im Ldgr. Ebermannſtadt, hat 14 Häuſer, 80 Einw., viel Obſtbau, aber kein Wirthshaus. Zwiſchen hier und Gandorf liegt die Encheneuther Höhle.

Wohlmuthshül oder Wormuthshül, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannſtadt, liegt auf dem Gebirge, hat 31 Häuſer, ein Wirthshaus und 145 Einw. In der Nähe dieſes Ortes, gegen Ebermannſtadt hin, bemerkt man auf der Höhe mehrere gleichartige Hügel; dieſe ſollen nach der Angabe von Goldfuß wendiſche Gräber ſeyn, was aber ſehr zu bezweifeln ſeyn dürfte; vielmehr iſt zu vermuthen, daß auf dieſem Platze Gebäude ſtanden, welche durch ihr Zuſammenſtürzen dieſe Schutthaufen bildeten. In der Nähe des Ortes fand man 1828 mehrere Bracteaten.

Wohnsdorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, mit 48 Einw., liegt an der Lochau.

Wohnsgehaig, Vrm., ehemals Bbg. und Bair., liegt an der Neubürg im Ldgr. Hollfeld, hat 156 Einw. und ein Wirthshaus. In der Nähe entſpringt der Schmierbach.

Wolfsberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenſtein, hat 94 Einw., zwei Mühlen, liegt ſeitwärts an der

Trubach in einem wilden Thale. Daſelbſt war ehemals der Sitz eines Bambergiſchen Amtes. Das auf hohen Felſen gelegene Schloß wurde im Bauernkriege eingenommen und zerſtört, bald darauf aber wieder hergeſtellt. Jetzt ſind davon noch mehrere Gebäude übrig, welche zu Getreidebööden benutzt werden. Ehemals lebten hier die Edlen v. Wolfsberg.

Wolkenſtein, Bbg. Prot. im Ldgr. Pottenſtein, hat 60 Einw. und ein ehemals gräflich v. Wolkenſteiniſches Schloß Jetzt iſt der Ort Seckendorfiſch.

Wonſeß, in älteren Zeiten Wundingeſazza und Wonnengeſeß genannt, liegt im Ldgr. Hollfeld an der Kainach, welche hier der Gänſebach heißt, hat 396 Einw. und drei Mühlen. Die Pfarrkirche war ſchon 1493 bekannt. Der Ort iſt alt, und gehörte den Herzogen v. Meran, dann den Grafen v. Orlamünd. Dieſe verkauften ihn 1431 an die Burggrafen von Nürnberg. Kaiſer Otto IV. ertheilte 1355 von Rom aus, dem Orte die Stadtgerechtigkeit gleich Nürnberg. Am 6 Mai 1565 wurde hier der berühmte und witzige Friedrich Taubmann geboren. Das Haus, welches ſeine Aeltern bewohnten, iſt mit einer Denktafel bezeichnet.

Wüſtenſtein, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannſtadt, liegt theils im Thale, theils am Abhange des Berges, und hat vom Thale aus ein ſehr romantiſches Anſehen, beſonders trägt das Schloß dazu bei, welches größtentheils in Ruinen und auf Felſenmaſſen gebaut iſt. Der Ort hat 44 Häuſer, ein gutes Wirthshaus, 278 Einw., eine Schloßkirche, eine Papier-, Oel- und Mahlmühle, und gehörte ſchon 1327 der Familie

Digitized by Google

v. Aufſeß. Ulrich v. A. verkaufte 1405 Wüſtenſtein an Friedr. v. Aufſeß für 2400 fl. Ein Aufſeß ſtiftete 1487 die Schloßkaplanei. 1525 nahmen die Bauern das Schloß ein und zerſtörten es; ſeine Herſtellung wurde aber bald wieder begonnen. Von der alterthümlichen Bauart ſind jetzt nur noch wenige Spuren übrig. Am Ende des 16. Jahrhunderts traten die Bewohner zum Proteſtantismus über; ſie gehören jetzt zur Pfarrei Muggendorf. Im J. 1648 verkaufte Joh. Friedr. v. Aufſeß die Burg an den Markgrafen von Baireuth, welcher ſie einem Edlen v. Brandenſtein überließ. Dieſe Familie verkaufte ſie 1796 wieder an Baireuth. In der Nähe ſind merkwürdig: die Felſenparthie der Tölz, der Speckberg, der Hammerſtein und der Kühſtein. — Eine ſchöne Abbildung des Schloſſes, in aquatinta von Adam geäzt, iſt in den Ritterburgen Frankens. Brandenſtein gab im J. 1808 eine geäzte, geringe Anſicht vom Schloſſe heraus.

J. G. Wundershöhle. Sie liegt in dem hohlen Berge bei Muggendorf, ungefähr 80 Schritte von der ſüdweſtlichen Oeffnung der Oswaldshöhle, und bekam ihren Namen durch den Höhlen-Inſpektor J. G. Wunder, welcher ſie zuerſt 1772 beſucht haben ſoll. Ihren Eingang bildet eine felſigte Vorhalle, in deren Hintergrund ſich zwei Oeffnungen zeigen, von welchen die eine 3 Sch. hoch und 20 Sch. lang, in die Tiefe führt; man muß durch dieſelbe kriechen, und kommt dann in einen Raum, wo man ſich wieder aufrichten, und die inneren, nicht ſehr breiten Gänge der Höhle verfolgen kann, welche abwärts zu einem ſattelartigen Felſen führen, über

welchen man ſchreiten muß. Je weiter man hinab geht, deſto mehr verengen ſich die Gänge, und man findet hier auf dem Boden eine gelbe lettige Erde. Die ganze Länge beträgt 150 Schuh. Sie hat auch einige Seitengänge, in welchen ſich die ſogenannte Grotte auszeichnet, deren Oeffnung nur 2 Schuh breit, und ihr Inneres 12 Schuh hoch iſt. Die Tropfſteine ſind hier ſehr zahlreich, und bilden die ſonderbarſten Formen; ſie ſind meiſtens von gelblicher Farbe, und unterſcheiden ſich in dieſer Beziehung von jenen in den andern Höhlen. Eſper theilte 1774 zuerſt S. 134 Nachricht über dieſe Höhle mit, und fand auch in einer Seitengruft mit gelblicher Erde foſſile große Thierknochen. Nach ihm Füſſel II. 162; Köppel I. 73, welcher aber den Eſper mißverſtand; Roſenmüller in ſeiner Beſchreibung S. 349, in ſeinen Merkwürdigkeiten S. 43; Goldfuß S. 50; Heller S. 383.

Ludwig Wunders-Höhle; ſie liegt nicht weit von Oberföllendorf entfernt, gegen Mitternacht zu, und war früher unter dem Namen Gaisloch bekannt. Da hie und da Thiere hinabſtürzten, ſo wurde ihr Eingang mit Steinen verſchloſſen. Der Höhlen-Inſpektor Ludwig Wunder räumte dieſelben 1782 hinweg, beſtieg und unterſuchte die Höhle, und nannte ſie nach ſeinem Namen. Sie iſt nicht ſehr groß, zeichnet ſich aber durch Nettigkeit aus. Alles iſt mit blendend weißen Tropfſteinen überzogen, die zum Theil durch Verwitterung in Mondmilch übergehen. Ihre Länge beträgt ungefähr 40, ihre Höhe 20 Sch.; man mußte ſich ſonſt mittelſt eines 24 Sch. langen Seiles in die Tiefe hinablaſſen. Auch

Digitized by Google

trifft man die ſeltene Art der Fledermäuſe, das Hufeiſen, Vespertilio ferrum equinum und Hipposideros vorzüglich in dieſer Höhle an.

Zahnloch; dieſe für den Naturforſcher merkwürdige Höhle, welche noch foſſile Knochen von unbekannten Löwenarten und andern Thieren enthält, liegt bei Staifling gegen Hohenmürsberg zu. Der Eingang iſt neben einem großen Felſen, welcher der hohle Felſen genannt wird; der erſte Gewölbbogen hat eine Höhe von 5, eine Breite von 16 Sch. Sie zieht ſich anfänglich in die Länge, und wird allmählich niedriger, ſo daß man zuletzt faſt kriechen muß. Die Decke ſcheint aus einem einzigen Felſen zu beſtehen. Der Boden iſt gelblich, lettig und äußerſt ſchlüpfrig, und enthält öfter Gebeine von den oben genannten Thieren. Endlich zieht ſich ein Gang ſeitwärts, welcher von ziemlichem Umfang iſt, und wo man wieder aufrecht gehen kann. Gegen Mitternacht zu, trifft man eine ſchöne ovale Grotte mit einem Gewölbe an. Sie iſt hie und da mit Stalactitenrinde überzogen. In der Mitte des Fußbodens ſoll eine große Steinmaſſe die Magnetnadel anziehen. Den Namen bekam die Höhle, weil die Landleute ehemals viele Zähne, die Eſper für Elephantenzähne hielt, ausgruben und verkauften. Eſper S. 140. Roſenmüller Merkw. S. 78. Goldfuß S. 190. Heller S. 386.

Zaubenberg, liegt bei Thurnau in der Nähe von Mönchau, und iſt noch höher als der weiße Berg. Man findet an ihm häufig Verſteinerungen, von welchen mehrere in Schwefelkies verwandelt ſind, und ein goldähnliches Anſehen haben. Wer dergleichen aufbewahren

Digitized by Google

will, muß ſie ſorgfältig vor Feuchtigkeit ſchützen, weil ſie ſich ſonſt mit einer Vitriolefloreszenz völlig auflöſen, was vorzüglich leicht im Winter geſchieht.

Zaupenberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, mit 40 Einw., liegt auf dem Gebirge in der Nähe von Stoifling.

Zechendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Bamberg, hat 213 Einwohner und eine Mühle.

Zederſitz, Bair. Prot. im Ldgr. Hollfeld, mit 128 Einw., liegt an der Kainach.

Zeubach, (Zeubich) Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld mit 128 Einw., liegt ſehr zerſtreut in der Nähe von Weiſchenfeld in einem angenehmen, zum Theil felſigten Thale. Weiter hinauf verlieren ſich die Felſen, In der Nähe liegt die Förſtershöhle, welche ſonſt zu dieſem Dorf gehörte, und nur die Zeubacher Höhle genannt wurde.

Zeubach, Bach, entſpringt unterhalb des Schlögleinshofs im Biſchofwalde an einem Berge, der hohle Berg genannt, und hat anfänglich nur ſehr kleine Zuflüſſe. Sein Lauf zieht ſich meiſtens durch Wieſengründe, an Kugelau vorbei nach dem Orte Zeubach, und vereinigt ſich bei Weiſchenfeld mit der Wieſent. Sein ganzer Lauf beträgt kaum eine Strecke von 3 Stunden.

Zeuchbachthal. Es erhält ſeinen Namen durch den Bach, beſteht aus Wieſengründen und waldigen Bergen, wird aber bei dem Orte Zeubach bis Weiſchenfeld ſehr romantiſch, und hat auf beiden Seiten ſchöne Felſenparthien. Gleich vor Zeubach iſt der Eingang zur Förſtershöhle.

Digitized by Google

Zochenreuth, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 100 Einwohner.

Zoggendorf, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannſtadt, gehört zum Staufenbergiſchen Patr. Gerichte Burggrub, iſt ein unbedeutendes Dörfchen ohne Schenkhaus mit 135 Einw., und liegt an der Leinleiter.

Zoolithenhöhle, ſiehe Gailenreuther Höhle.

Zwergloch, iſt eine Felſenhöhle in der Nähe von Elbersberg.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

50°

52. Das hohle Loch.
53. Friedels Kapelle.
54. Rauenberger Höhle.
55. Rauenberg.
56. Pulverloch.
57. Heckenhof.
58. Der groſse Kühstein.
59. Der kleine Kühstein.
60. Martenstein

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

In meinem Verlage iſt ferner erſchienen:

Heller, Joſeph, die Altenburg bei Bamberg. Geſchichte und Beſchreibung derſelben. Mit 4 Abbildungen. Kartonnirt 1 fl. 48 kr.

Bamberg.

J. C. Dreſch.

Digitized by Google

Digitized by Google

SEB. [illegible]
Buchh[illegible]
MÜNCHEN

Digitized by Google